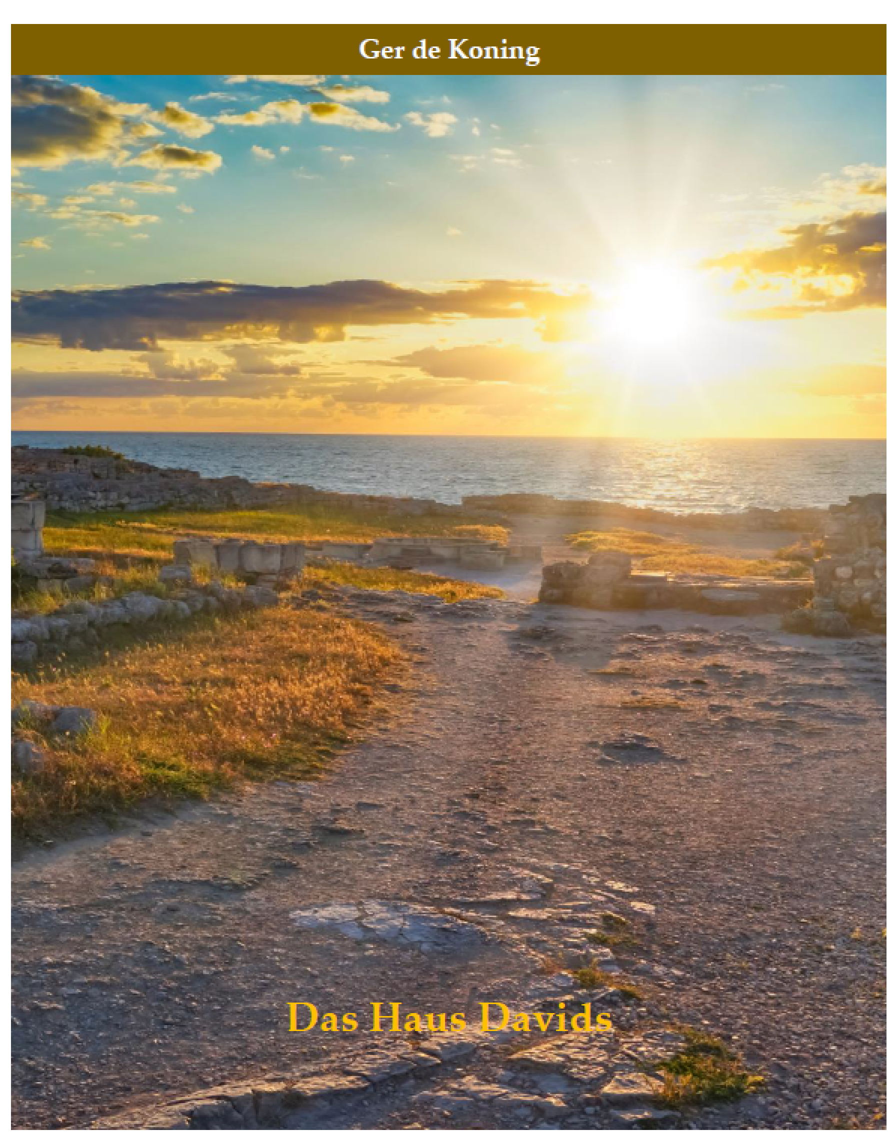
2. Chronika
Ausgelegt & Angewandt 14

Ger de Koning



Das Haus Davids

Das zweite Buch der Chronika

Ausgelegt & angewandt

Das zweite Buch der Chronika

Ausgelegt & angewandt

Das Haus Davids

Ger de Koning

Übersetzung: Markus Sauerwald

Inhalt

Textgebrauch

Bibelübersetzung

Hinweise

Der Text von 2. Chronika wird jeweils zu Beginn eines Kapitels zitiert. Die angegebenen Schriftstellen kann der Leser selbst in der Bibel aufsuchen.

Eckige Klammern [ ] kennzeichnen Textabschnitte, die im Grundtext nicht vorhanden sind, aber aus sprachlichen Gründen im deutschen Text hinzugefügt wurden.

Abkürzungen der Bibelbücher

Das Alte Testament

Thora

1Mo – Das erste Buch Mose
2Mo – Das zweite Buch Mose
3Mo – Das dritte Buch Mose
4Mo – Das vierte Buch Mose
5Mo – Das fünfte Buch Mose

Historische Bücher

Jos – Das Buch Josua
Ri – Das Buch der Richter
Rt – Das Buch Ruth
1Sam – Das erste Buch Samuel
2Sam – Das zweite Buch Samuel
1Kön – Das erste Buch der Könige
2Kön – Das zweite Buch der Könige
1Chr – Das erste Buch der Chronika
2Chr – Das zweite Buch der Chronika
Esra – Das Buch Esra
Neh – Das Buch Nehemia
Est – Das Buch Esther

Poetische Bücher

Hiob – Das Buch Hiob
Ps – Die Psalmen
Spr – Die Sprüche
Pred – Der Prediger
Hld – Das Lied der Lieder / Das Hohelied

Prophetische Bücher

Jes – Der Prophet Jesaja
Jer – Der Prophet Jeremia
Klgl – Die Klagelieder
Hes – Der Prophet Hesekiel
Dan – Der Prophet Daniel
Hos – Der Prophet Hosea
Joel – Der Prophet Joel
Amos – Der Prophet Amos

Obad – Der Prophet Obadja
Jona – Der Prophet Jona
Mich – Der Prophet Micha
Nah – Der Prophet Nahum
Hab – Der Prophet Habakuk
Zeph – Der Prophet Zephanja
Hag – Der Prophet Haggai
Sach – Der Prophet Sacharja
Mal – Der Prophet Maleachi

Das Neue Testament

Mt – Das Evangelium nach Matthäus
Mk – Das Evangelium nach Markus
Lk – Das Evangelium nach Lukas
Joh – Das Evangelium nach Johannes
Apg – Die Apostelgeschichte
Röm – Der Brief an die Römer
1Kor – Der erste Brief an die Korinther
2Kor – Der zweite Brief an die Korinther
Gal – Der Brief an die Galater
Eph – Der Brief an die Epheser
Phil – Der Brief an die Philipper
Kol – Der Brief an die Kolosser
1Thes – Der erste Brief an die Thessalonicher
2Thes – Der zweite Brief an die Thessalonicher
1Tim – Der erste Brief an Timotheus
2Tim – Der zweite Brief an Timotheus
Tit – Der Brief an Titus
Phlm – Der Brief an Philemon
Heb – Der Brief an die Hebräer
Jak – Der Brief des Jakobus
1Pet – Der erste Brief des Petrus
2Pet – Der zweite Brief des Petrus
1Joh – Der erste Brief des Johannes
2Joh – Der zweite Brief des Johannes
3Joh – Der dritte Brief des Johannes
Jud – Der Brief des Judas
Off – Die Offenbarung

Das zweite Buch der Chronika

Einleitung

Der Inhalt von 2. Chronika schließt sich unmittelbar an 1. Chronika an. Die beiden Bücher bilden ein Ganzes. Die Geschichte Davids, von der 1. Chronika hauptsächlich handelt, und die Geschichte Salomos, mit der 2. Chronika beginnt, bilden ebenfalls ein Ganzes.

Dass die beiden Bücher eine Einheit bilden, zeigt sich auch an der globalen Einteilung der beiden Bücher:

1. Geschlechtsregister von Adam bis David (1. Chronika 1–9)

2. Der Aufstieg und die Regierung Davids (1. Chronika 10–29)

3. Die Regierung Salomos (2. Chronika 1–9)

4. Die Könige von Juda (2. Chronika 10–36)

Das zweite Buch der Chronika beginnt mit der Regierung Salomos und dem Bau des Tempels. Dann folgen die Geschichten der Könige von Juda aus dem Haus Davids und deren Verfall. Das Buch endet mit der Verbannung des Volkes und der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar.

Aber die letzten beiden Verse des Buches zeigen auch einen neuen Anfang. In diesen Versen sehen wir das Wirken des Geistes im persischen Fürsten Kores, der einen Aufruf ergehen lässt, dass jeder, der dies wünscht, nach Jerusalem zurückkehren kann, um das Haus des HERRN zu bauen.

2. Chronika 1

2Chr 1,1–6 | Salomo opfert in Gibeon

> *1 Und Salomo, der Sohn Davids, erstarkte in seinem Königreich; und der HERR, sein Gott, war mit ihm und machte ihn überaus groß. 2 Und Salomo redete zu ganz Israel, zu den Obersten über Tausend und über Hundert, und zu den Richtern und zu allen Fürsten von ganz Israel, den Häuptern der Väter; 3 und sie gingen, Salomo und die ganze Versammlung mit ihm, zu der Höhe, die in Gibeon war; denn dort war das Zelt der Zusammenkunft Gottes, das Mose, der Knecht des HERRN, in der Wüste gemacht hatte. 4 Die Lade Gottes jedoch hatte David von Kirjat-Jearim heraufgebracht an den Ort, den David für sie bereitet hatte; denn er hatte für sie in Jerusalem ein Zelt aufgeschlagen. 5 Und der kupferne Altar, den Bezaleel, der Sohn Uris, des Sohnes Hurs, gemacht hatte, war dort vor der Wohnung des HERRN; und Salomo und die Versammlung suchten ihn auf. 6 Und Salomo opferte dort vor dem HERRN auf dem kupfernen Altar, der beim Zelt der Zusammenkunft war; und er opferte darauf tausend Brandopfer.*

In diesem Kapitel wird der Beginn des salomonischen Königtums beschrieben – er regierte von 970-930 v. Chr. Er ist damals etwa neunzehn Jahre alt. Es ist ein Neuanfang, aber gleichzeitig eine Fortsetzung der Regierung Davids. Wir sehen das in den ersten Worten: „Salomo, der Sohn Davids.“ Der Segen des HERRN für David wird unter seinem Sohn Salomo fortgesetzt. Der HERR erfüllt die Verheißungen, die Er David gegeben hat, indem Er Salomo groß macht.

Von einem Streit bei der Erlangung seiner Königswürde, den wir in 1. Könige finden, wird hier nichts erwähnt. Diesen Streit können wir hinter den Worten „erstarkte in seinem Königreich“ vermuten. Die folgenden Worte machen jedoch deutlich, dass die Stärkung seiner Position nicht auf die Ausübung seiner Macht und Autorität zurückzuführen ist, sondern dass er sie dem Umstand verdankt, dass Gott mit ihm ist. Dieser „machte ihn überaus groß“ (Vers 1). Die Gegenwart Gottes soll auch unsere Stärke sein. Salomo ist hier ein Bild von Christus in seiner Herrlichkeit.

Salomo steht am Anfang einer neuen Zeitepoche. Für David ist die Lade der zentrale Ort. Für Salomo ist es der kupferne Altar in Gibeon, der sich im Gebiet des Stammes Benjamin befindet, wo das „Zelt der Begegnung" oder das „Zelt der Zusammenkunft" steht. Solange es keinen neuen Altar und keinen Tempel gibt, kommt man dort zusammen. Es ist eine vorläufige Lösung. Salomo benutzt seine Autorität, um in Israel alle, die eine verantwortliche Position im Volk haben, zu gebieten, Gott zu suchen und zu ehren. Es ist auch für uns wichtig, denen vorauszugehen und die zu ermutigen, die uns anvertraut sind und auf die wir einen gewissen Einfluss ausüben können, die Dinge des Herrn zu suchen.

Salomo und die ganze Gemeinde gehen nach Gibeon, um dort in einem armseligen Zelt, das von der Stiftshütte übrig geblieben ist, den HERRN anzubeten und Ihn um Weisheit zu bitten. Er opfert eine große Anzahl von Tieren auf dem kupfernen Altar. Trotz der unvollkommenen Situation, die durch die Trennung zwischen der Lade und dem Altar ist, verbindet der HERR seine Gegenwart mit diesem Ort. Es wird nämlich von „der Wohnung des HERRN" gesprochen und dass Salomo „dort vor dem HERRN" opferte.

Die tausend Tiere, die er als Brandopfer bringt, wird er von seinem Vater, der eine große Herde hatte, geerbt haben (1Chr 27,29.31). Er behält das, was er empfangen hat, nicht für sich selbst, sondern bietet es dem HERRN an. Damit erkennt er an, dass er alles von Ihm erhalten hat, so wie es sein Vater David anerkannt hatte (1Chr 29,14).

2Chr 1,7–13 | Salomo bittet um Weisheit und Erkenntnis

> *7 In jener Nacht erschien Gott Salomo und sprach zu ihm: Bitte, was ich dir geben soll. 8 Und Salomo sprach zu Gott: Du hast ja an David, meinem Vater, große Güte erwiesen, und du hast mich zum König gemacht an seiner statt; 9 nun möge sich, HERR, Gott, dein Wort als zuverlässig erweisen, das du zu meinem Vater David geredet hast! Denn du hast mich zum König gemacht über ein Volk, [das] zahlreich [ist] wie der Staub der Erde. 10 Gib mir nun Weisheit und Erkenntnis, dass ich vor diesem Volk aus- und eingehen möge; denn wer könnte dieses dein großes Volk richten? – 11 Und Gott sprach zu Salomo: Weil dies in deinem Herzen gewesen ist und du nicht gebeten hast um Reichtum, Güter und Ehre und um das Leben derer, die dich hassen, und*

> *auch nicht um viele Tage gebeten, sondern dir Weisheit und Erkenntnis erbeten hast, damit du mein Volk richten mögest, über das ich dich zum König gemacht habe, 12 so sind dir Weisheit und Erkenntnis gegeben; und Reichtum und Güter und Ehre will ich dir geben, dergleichen die Könige, die vor dir gewesen sind, nicht gehabt haben und dergleichen keiner nach dir haben wird. 13 Und Salomo kam von der Höhe, die in Gibeon war, von dem Zelt der Zusammenkunft nach Jerusalem. Und er regierte über Israel.*

Gott erscheint Salomo. Der HERR sagt zu ihm, dass er bitten kann, was er will. Das ist eine einladende Aussage, bei der keine Einschränkungen gemacht werden. Auch uns stellt sich dies als Frage, wenn der Herr Jesus sagt: „Bittet, und es wird euch gegeben werden; … Denn jeder Bittende empfängt“ (Mt 7,7.8). Neben einer uneingeschränkten Einladung ist dies auch eine Prüfung für unseren Glauben. Was antworten wir auf die Frage des Herrn?

Salomo betet um Weisheit und Erkenntnis (Spr 2,6). Das ist der Maßstab für unsere Fähigkeit zu bauen. Beides ist in Christus zu finden (Kol 2,3). Der Maßstab für den Gemeindebau ist Christus. Es gibt alle möglichen Formen des Gemeindebaus, die aus unseren Vorstellungen darüber entstehen, wie es uns am besten erscheint, aber der einzige Maßstab für die Gemeinde und das Zusammenkommen als Gemeinde ist Christus.

Es muss sozusagen zuerst über Gibeon nachgedacht werden, um zu sehen, was der Maßstab für unser Zusammenkommen als Gemeinde ist, um „Tempel“ zu sein. Salomo ist hier nicht nur ein Bild Christi, sondern auch ein Bild des Geistes Christi im Gläubigen. Dieser Geist kennzeichnet Paulus, als er für die Epheser um den „Geist der Weisheit und … Erkenntnis seiner selbst“ (Eph 1,17) betet.

Die Antwort aus Salomos Mund ist wunderbar. Er misst dem Volk Israel einen besonderen Wert bei, nicht weil es sein Volk ist, sondern weil es Gottes Volk ist. Dass er das Volk nicht als sein Volk, sondern als Gottes Volk sieht, ist auch in unseren Tagen von großer Bedeutung. Die Gemeinde ist nicht das Eigentum von Menschen, sondern von Gott. Wer sich dessen bewusst ist, wird mit den anderen Gliedern dieses Volkes mit großer Sorgfalt umgehen, wobei er anerkennt, dass jedes Glied dem Herrn gehört und seine eigene einzigartige Aufgabe hat.

Gott lobt Salomo für seine Bitte. Die Könige der Völker bitten die Götter um alles, worum Salomo nicht bittet. Salomo bekommt das zusätzlich, weil ihm in seinem Gebet nur Gottes Interessen am Herzen liegen. Aus dem Inhalt des Gebetes können wir viel lernen. Salomo beginnt nicht damit, um etwas zu bitten, sondern er erinnert Gott zunächst an das, was er in der Vergangenheit getan hat und in der Gegenwart tut.

Welche Aufgabe wir auch immer zu erledigen haben, wir können immer darauf vertrauen, dass Gottes Unterstützung für uns da ist, so wie sie es für diejenigen war, die Ihm vor uns gedient haben. Wir dürfen auch an die „große Güte“ erinnern, die Er ihnen entgegengebracht hat, so wie Salomo das mit Blick auf seinen Vater David tut, dessen Aufgabe er jetzt erhält (Vers 8). Dann appelliert Salomo an alle von Gott gegebenen Verheißungen. Es gibt kein besseres Argument im Gebet, als sich auf Gottes Verheißungen zu beziehen (Vers 9).

Der beste Weg, das zu erreichen, was wir uns wünschen, ist, um Weisheit und Erkenntnis für unsere Aufgabe zu bitten (Vers 10). Wie z. B. Mose (2Mo 3,11), David (1Sam 18,18) und Jeremia (Jer 1,6) erkennt auch Salomo seine Unfähigkeit für diese große Aufgabe an und bittet um „Weisheit und Erkenntnis“. Die „Weisheit“ findet die richtige Einschätzung zur richtigen Zeit, indem sie zwischen Gut und Böse unterscheidet. „Erkenntnis“ (oder: „Einsicht“) hat mit dem Erkennen und Verstehen der Umstände zu tun, um die richtige Wahl für den einzuschlagenden Weg zu treffen.

Salomo spricht über sein „Aus- und Eingehen“ vor dem Volk. Das kann darin bestehen, zum Tor hinauszugehen, um Recht zu sprechen, und zum HERRN hineinzugehen, um seinen Rat über die Rechtsfälle zu erbitten. Im weiteren Sinn bezieht sich das „aus- und eingehen“ auf den gesamten Lebenswandel Salomos, um für sein Volk ein guter König zu sein.

Gott gibt ihm, was er erbeten hat, weil er darum gebeten hat. Er gibt ihm zusätzlich, worum er nicht gebeten hat, obwohl er nicht darum gebeten hat (Verse 11.12). Gott erklärt im Detail, warum Salomo das bekommt, worum er gebeten hat, und warum er zusätzlich das bekommt, worum er nicht gebeten hat. Gott gibt entsprechend dem Reichtum seiner Gnade, was in seinem Herzen ist. Es ist eine Veranschaulichung des Wortes des

Paulus, dass Gott „über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als was wir erbitten oder erdenken“ (Eph 3,20; vgl. Mt 6,33).

Nach seiner Begegnung und seinem Gespräch mit Gott kann Salomo nun regieren (Vers 13). Das ist die richtige Reihenfolge: zuerst die Stiftshütte und der Altar und dann der Thron.

2Chr 1,14–18 | Salomos Besitz

> *14 Und Salomo brachte Wagen und Reiter zusammen, und er hatte 1400 Wagen und 12000 Reiter; und er verlegte sie in die Wagenstädte und zum König nach Jerusalem. 15 Und der König machte das Silber und das Gold in Jerusalem den Steinen gleich, und die Zedern machte er an Menge den Maulbeerfeigenbäumen gleich, die in der Niederung sind. 16 Und die Ausfuhr der Pferde für Salomo [geschah] aus Ägypten; und ein Zug Kaufleute des Königs holte einen Zug für Geld. 17 Und sie brachten herauf und führten aus Ägypten einen Wagen für 600 [Sekel] Silber aus, und ein Pferd für 150. Und so führte man für alle Könige der Hethiter und für die Könige von Syrien durch ihre Hand aus. 18 Und Salomo gedachte dem Namen des HERRN ein Haus zu bauen und ein Haus für sein Königtum.*

Jetzt, nachdem er die Weisheit bekommen hat, begräbt er sein Talent nicht, sondern geht damit an die Arbeit. Er sammelt alles, was er für seine Regierung braucht, eine Regierung in Herrlichkeit.

Er beschafft vierzehnhundert Streitwagen und besorgt sich zwölftausend Reiter. Die Armee ist teilweise in Wagenstädten, d. h. an strategischen Orten des Landes, stationiert. Einen anderen Teil behält er in Jerusalem unter seiner unmittelbaren Kontrolle.

Die Reichtümer und Schätze an Silber und Gold, die er sammelt, bedeuten hier nicht seinen Fall, wie in 1. Könige, sondern erhöhen seine Macht und Herrlichkeit. Sie sind Symbole für die Reichtümer der Gemeinde Gottes, mit denen sie gebaut ist, wie „Gold, Silber und wertvolle Steine“ (1Kor 3,12a), edle Werkstoffe, worüber Paulus spricht, welche auf dem gelegten Grund aufgebaut werden.

Für Salomo ist die Sache des Hauses des HERRN von größter Bedeutung (Vers 18). Es geht für ihn zuerst um das Haus des HERRN und dann um sein eigenes Haus. Die beiden Häuser symbolisieren den priesterlichen

Dienst (der Tempel) und die Herrschaft (der Palast). Es ist immer gut, besonders wenn wir jung sind, die Dinge des Herrn an die erste Stelle zu setzen. Es ist ein Beweis dafür, dass wir uns bewusst sind, dass wir für Ihn auf der Erde sind, um Ihm zu dienen und nicht für uns selbst.

2. Chronika 2

Einleitung

Sechs der neun Kapitel, die der Chronist Salomo in diesem Buch widmet, haben einen Bezug zum Tempel:

1. 2. Chronika 2 behandelt die Vorbereitung für den Bau des Tempels;

2. 2. Chronika 3–4 beschreiben den Bau des Tempels;

3. 2. Chronika 5–7 befassen sich mit der Einweihung des Tempels.

Den Vorbereitungen für den Bau des Tempels durch Salomo gingen andere umfangreiche Vorbereitungen voraus, die sein Vater David getroffen hatte. David erstellte den Entwurf für den gesamten Komplex und stellte Personal und Material zur Verfügung (1. Chronika 28–29). Jetzt ist Salomo an der Reihe. Er muss die Arbeit organisieren, indem er jedem Arbeiter seine Aufgabe zuweist (Verse 1.16.17).

Ein weiterer Aspekt der Vorbereitungen ist, dass der junge König um technische Unterstützung von Hiram, dem König von Tyrus, bittet. Auf diese Weise sichert sich Salomo erfahrene Aufseher und er kann sich auch der Zedern des Libanon bedienen (Verse 2–9). Für die Hilfe, die er bei Hiram sucht, wird ein Vertrag abgeschlossen (Verse 10–15).

Es gibt einige bemerkenswerte Übereinstimmungen zwischen dem Bau der Stiftshütte und dem des Tempels. Diese Übereinstimmungen tragen zum Zeugnis der Inspiration des Geistes Gottes bei, durch welchen der Chronist schrieb.

1. Sowohl Bezaleel als auch Salomo wurden von Gott speziell für das Bauprojekt der Stiftshütte bzw. des Tempels eingesetzt (2Mo 35,30; 1Chr 28,6).

2. Sowohl Bezaleel als auch Salomo gehören dem Stamm Juda an.

3. Sowohl Bezaleel als auch Salomo sind von Gott für die Aufgabe, für die sie auserwählt wurden, begabt.

4. Beide bauen den ehernen Altar für den HERRN (2Chr 1,5; 4,1).

5. Bezaleel stellt die Werkzeuge für die Stiftshütte und Salomo die Werkzeuge für den Tempel her (2Mo 35,30-35; 2Chr 4,19–22).

6. Sowohl die Stiftshütte als auch der Tempel haben einen Entwurf, der von Gott kommt (2Mo 25,9; 1Chr 28,11–13).

7. Sowohl für den Bau der Stiftshütte als auch für den Bau des Tempels gibt das Volk freiwillig und großzügig (2Mo 35,20–29; 1Chr 29,6–9).

8. Beide Gebäude werden nach ihrer Fertigstellung von der Herrlichkeit Gottes erfüllt (2Mo 40,34.35; 2Chr 7,1–3).

2Chr 2,1 | Die Bauleute Salomos

> *1 Und Salomo zählte 70000 Lastträger ab und 80000 Steinhauer im Gebirge und 3600 Aufseher über sie.*

Die hier genannten Aufgaben lassen sich in unsere Zeit übersetzen. Als „Lastträger“ sehen wir die Lehrer in der Gemeinde. Sie lehren die Menschen, die von den Evangelisten aus der Welt herausgehauen wurden, den „Steinhauern“, die die Steine aus dem Fels gehauen haben, über ihren Platz in der Gemeinde, dem Haus Gottes. Die „Aufseher“ sind die Aufseher, die die Gemeinde leiten. Sie sorgen dafür, dass alles auf die richtige Weise geschieht. Zwischen diesen Arbeitern muss es eine gute Zusammenarbeit geben. Sie können nicht jeder ihr „eigenes Ding“ machen (Eph 4,11–16).

2Chr 2,2–9 | Die Bitte um Hilfe an Huram

> *2 Und Salomo sandte zu Huram, dem König von Tyrus, und ließ [ihm] sagen: So wie du meinem Vater David getan und ihm Zedern gesandt hast, dass er sich ein Haus baue, um darin zu wohnen, [so tu auch mir]. 3 Siehe, ich will dem Namen des HERRN, meines Gottes, ein Haus bauen, um es ihm zu heiligen, um wohlriechendes Räucherwerk vor ihm zu räuchern und [um] das beständige Schichtbrot [zuzurichten] und [um] Brandopfer morgens und abends [zu opfern], an den Sabbaten und an den Neumonden und an den Festen des HERRN, unseres Gottes; dies ist Israel auf ewig auferlegt. 4 Und das Haus, das ich bauen will, soll groß sein; denn unser Gott ist größer als alle Götter. 5 Aber wer vermag ihm ein Haus zu bauen? Denn die Himmel und der Himmel Himmel können ihn nicht fassen. Und wer bin ich, dass ich ihm ein Haus bauen sollte, es sei denn, um vor ihm zu räuchern? 6 Und nun sende*

> *mir einen Mann, der zu arbeiten versteht in Gold und in Silber und in Kupfer und in Eisen und in rotem Purpur und Karmesin und blauem Purpur, und kundig ist, Schnitzarbeit zu machen, zusammen mit den Künstlern, die bei mir in Juda und in Jerusalem sind, die mein Vater David bestellt hat. 7 Und sende mir Zedern-, Zypressen- und Sandelholz vom Libanon; denn ich weiß, dass deine Knechte das Holz des Libanon zu hauen verstehen; und siehe, meine Knechte sollen mit deinen Knechten sein. 8 Und man möge mir Holz bereiten in Menge; denn das Haus, das ich bauen will, soll groß und außerordentlich sein. 9 Und siehe, ich werde deinen Knechten, den Holzhauern, die das Holz fällen, ausgeschlagenen Weizen geben, 20000 Kor, und 20000 Kor Gerste und 20000 Bat Wein und 20000 Bat Öl.*

Salomo hat zum Bau des Tempels Fremde und nicht Israeliten herangezogen (Vers 2). Sowohl in prophetischer als auch in geistlicher Hinsicht ist dies nicht verwunderlich. In prophetischer Hinsicht sehen wir, dass der Tempel im Friedensreich bald auch von Fremden mitgebaut werden wird (Sach 6,15a; Jes 60,10a). In geistlicher Hinsicht sehen wir, dass das Geheimnis der Gemeinde unter den Nationen zu finden ist (Kol 1,27). ANMERKUNG: Dies ist nicht dasselbe wie in Epheser 2. Dort wird die Wahrheit entfaltet, dass die Gläubigen aus den Juden und die Gläubigen aus den Heiden eins sind. In Kolosser 1 sind die Juden nicht beteiligt und nur die Nationen sind beteiligt.

Das Neue an der gegenwärtigen Zeitperiode, die die Zeit seit dem Pfingsttag in Apostelgeschichte 2 ausmacht, ist, dass die Rettung auch für die Nationen gilt. Von dem Juden Paulus geht eine Botschaft an die Gläubigen unter den Nationen aus, dass sie zur Gemeinde gehören und dass sie Heilige sind, die Einblick in das Geheimnis der Gemeinde haben. Dies ist bildlich gesehen die Art und Weise, in der Salomo zu den Nationen spricht.

Salomo erinnert Huram daran, dass er damals seinem Vater David Zedern sandte, um sich ein Haus zu bauen (1Chr 14,1). Wegen seines damaligen Wohlwollens bittet Salomo ihn, ihm jetzt beim Bau des Hauses Gottes zu helfen. Bevor er Huram konkret um Hilfe bittet, erzählt er zunächst etwas über die Bedeutung des Hauses des HERRN.

Das Erste, was im Zusammenhang mit dem Tempel erwähnt wird, ist, dass es sich um ein Haus handelt, in dem der HERR geheiligt wird. Das

Haus ist nur von und für Ihn. So ist auch die Gemeinde, das Haus Gottes heute nur von und für Ihn. Die örtliche Gemeinde ist nicht dazu da, dass Menschen, ob gläubig oder ungläubig, sich gut unterhalten.

Dass das Haus für den HERRN geheiligt ist und besteht, um Ihn zu heiligen, zeigt sich in dem, was dort geschieht. Salomo beginnt seine Liste der Aktivitäten im Haus des HERRN mit „um wohlriechendes Räucherwerk vor ihm zu räuchern“ (Vers 3). Er wiederholt dies als den Hauptgrund für den Bau des Hauses (Vers 5). Weihrauch bezieht sich auf die Lieblichkeit des Gebets und der Anbetung vor Gott (Ps 141,2; vgl. Off 5,8; 8,3). Das Leben des Herrn Jesus in seinem Leben auf der Erde war ein einziges Gebet, Er war „Gebet“ (Ps 109,4) und daher ein vollkommener Wohlgeruch für Gott.

„Das beständige Schichtbrot“ versinnbildlicht, dass das ganze Volk, gesehen in den zwölf Schichtbroten, in Gottes Gegenwart ist und seine beständige Aufmerksamkeit hat. Das Brot repräsentiert auch das Leben des Herrn Jesus. Das Volk Gottes hat Ihn als sein Leben. Nur durch Ihn ist sein Volk wohlgefällig vor Gott. Außerdem gibt es da noch „die Brandopfer“, die zu verschiedenen Zeiten gebracht werden. In den Brandopfern sehen wir die Vollkommenheit des Werkes des Herrn Jesus in seiner völligen Hingabe an Gott.

Salomo bezeugt die Größe Gottes gegenüber dem heidnischen Huram (Vers 4). Das Haus trägt das Markenzeichen dessen, der in ihm wohnt. Der Tempel ist die Wohnstätte Gottes und deshalb ist er ein großes Gebäude (Verse 5.8). Gleichzeitig spricht er davon, dass Huram nicht denken sollte, dass das Haus Gott enthalten kann (vgl. Apg 17,24). Gleich darauf stellt Salomo die Frage, wer überhaupt zu diesen Dingen imstande ist. Doch trotz dieses Gefühls der Ohnmacht und gleichzeitig in diesem Gefühl der Ohnmacht ist er bereit, an die Arbeit zu gehen. Er weiß, dass dies der Befehl des HERRN ist und dass Er ihm das Notwendige geben wird, um diesen Befehl auszuführen.

Salomo bittet um jemanden, der mit dem arbeiten kann, was sein Vater David vorbereitet hat. Es gibt keinen Grund für Salomo, mit anderem Material zu arbeiten als dem, was David vorbereitet hat (Vers 6). Die Metalle und Farben sprechen von dem, was man von Christus in den Seinen sieht.

Gold steht für Herrlichkeit, Silber für Erlösung, Kupfer für Gerechtigkeit, Eisen für Stärke, roter Purpur und Karmesin für königliche Würde und blauer Purpur für himmlische Herkunft und Berufung. Dies ist das „Material", aus dem die Gemeinde nun „zu einer Behausung Gottes im Geist" (Eph 2,22) gebaut wird.

In den folgenden Versen sehen wir ein Beispiel für Gemeinschaft im Dienst (Verse 7.8). Salomos Diener arbeiten mit den Dienern Hurams zusammen. Ein Beispiel dafür sehen wir in den Männern, die Paulus begleiten (Apg 20,4). Der Bau eines so großen Werkes wie des Hauses Gottes erfordert die Zusammenarbeit zwischen zuverlässigen und fähigen Arbeitern. Es ist ein Haus, das „groß und außerordentlich" ist. Es geht dabei um mehr als nur um die Bildung einer örtlichen Gemeinde. Wir sollten uns daran erinnern, dass die Gemeinde alle Kinder Gottes, „alle Heiligen" (Eph 3,18) umfasst, von der Geburt der Gemeinde am Pfingsttag bis zu ihrer Aufnahme. Wir dürfen zu ihrem Aufbau beitragen, wenngleich sie vor Ort Gestalt annimmt.

Im Tausch gegen das, was Huram zur Verfügung stellt, gibt Salomo Lebensmittel (Vers 9). Diese Nahrung kommt aus dem Land Gottes. Es spricht für uns von den Segnungen, die uns in den himmlischen Örtern gegeben werden. Wer mitbaut, selbst wenn er aus den Heiden kommt, erhält eine wunderbare Versorgung aus dem himmlischen Land.

Weizen und Gerste (Getreide), Wein und Öl sind eine Zusammenfassung der Segnungen des Landes (5Mo 11,14; 12,17; 14,23).

1. Sowohl „Weizen" als auch „Gerste" sprechen von dem Herrn Jesus, der das Leben eines jeden Gotteskindes geworden ist. Er ist das Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist und der Welt Leben gibt (Joh 6,33). Um daran teilzuhaben, muss man glauben, dass er das Weizenkorn ist, das in die Erde fiel und starb und viel Frucht brachte (Joh 12,24).

2. Der „Wein" spricht von der Freude der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn (Ri 9,13; 1Joh 1,3.4).

3. Das „Öl" ist ein Bild des Heiligen Geistes (1Joh 2,20.27), durch den wir alle Segnungen genießen können.

2Chr 2,10–15 | Huram sagt seine Hilfe zu

> *10 Und Huram, der König von Tyrus, antwortete in einem Brief und sandte ihn an Salomo: Weil der HERR sein Volk liebt, hat er dich zum König über sie gesetzt. 11 Und Huram sprach: Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels, der Himmel und Erde gemacht hat, dass er dem König David einen weisen Sohn gegeben hat, voll Einsicht und Verstand, der dem HERRN ein Haus bauen will und ein Haus für sein Königtum! 12 Und nun sende ich einen kunstverständigen, einsichtsvollen Mann, Huram-Abi, 13 den Sohn einer Frau von den Töchtern Dans, und dessen Vater ein Tyrer war, der zu arbeiten weiß in Gold und Silber, in Kupfer, in Eisen, in Steinen und in Holz, in rotem Purpur, in blauem Purpur und in Byssus und in Karmesin, und allerlei Schnitzarbeit zu machen und allerlei Kunstwerk zu ersinnen, das ihm aufgegeben wird, zusammen mit deinen Künstlern und den Künstlern meines Herrn David, deines Vaters. 14 Und nun, den Weizen und die Gerste, das Öl und den Wein, wovon mein Herr gesprochen hat, möge er seinen Knechten senden. 15 Wir aber werden Holz hauen vom Libanon nach all deinem Bedarf und werden es dir als Flöße auf dem Meer nach Japho bringen; und du kannst es nach Jerusalem hinaufschaffen.*

Huram antwortet per Brief (Vers 10). Seine Antwort ist schön. Er erkennt die Liebe des HERRN zu seinem Volk in der Ernennung Salomos zum König über sein Volk. Er preist den HERRN auch als den Gott Israels und dann als den Schöpfer des Himmels und der Erde (Vers 11). Er scheint zu sagen, dass der HERR durch Israel mit der Erde verbunden ist. Das wird zumindest im Friedensreich der Fall sein. Dann wird Israel das Mittel sein, durch das Gott Segen für die ganze Erde gibt. Dieser Segen wird durch den wahren Salomo, den weisen Sohn Davids, der dann regieren wird, zu Israel kommen.

Das Schreiben Hurams ist auch eine Art „Empfehlungsschreiben“ (vgl. 2Kor 3,1; Apg 9,27). In dem Brief berichtet er über den Mann, den er senden wird, und über die Eigenschaften und Fähigkeiten, die er hat (Verse 12.13). Daraus können wir die Lektion ziehen, dass wir von einer guten geistlichen Entwicklung, die wir bei anderen sehen, Zeugnis ablegen können, wann und wo es notwendig ist.

Huram-Abi beherrscht nicht nur die Arbeit, sondern ist auch kreativ, um „allerlei Kunstwerk zu ersinnen“. Er entwickelt jedoch nicht aus eigener Initiative, er hört nicht auf seine eigenen Impulse, sondern entwirft Entwürfe, die „ihm aufgegeben“ werden. Wir dürfen beim Bau des Hauses Gottes kreativ sein, aber es muss nach den Richtlinien geschehen, die uns in Gottes Wort aufgezeigt werden.

Die Eigenschaften des Mannes, den Huram sendet, sind denen von Bezaleel, dem Errichter der Stiftshütte, sehr ähnlich (2Mo 31,3–5). Wir sehen diese Qualitäten geistlich im Dienst des Paulus in der Gemeinde in Kolossä widergespiegelt. Seine Bemühungen zielen darauf ab, die Gläubigen in Kolossä durch Lehre und Warnung zu formen (Kol 1,28). So wie Huram-Abi mit den Künstlern Hurams und den Künstlern Davids zusammenarbeitet, so arbeitet auch Paulus mit anderen zusammen (Kol 4,7–14).

Huram ist auch auf das Wohlergehen seiner Arbeiter bedacht und bittet Salomo, die versprochene Nahrung für sie zu schicken (Vers 14). Durch die Kraft dieser guten Nahrung kann die Arbeit getan werden.

Die für den Bau benötigten Bäume werden in Flößen auf dem Seeweg nach Japho und von dort nach Jerusalem transportiert (Vers 15). Wir können dies wie folgt anwenden: All denjenigen, die sich gerade bekehrt haben, den Babys in Christus, muss auf ihrem Weg zu ihrem richtigen Platz im Heiligtum geholfen werden. Dies geschieht zunächst auf dem Seeweg, ein Bild der Schwierigkeiten, die sie durchlaufen müssen (vgl. 1Thes 3,3.4). Danach müssen sie weiter bis in das Heiligtum getragen werden. Dies wird von „Lastträgern“, reiferen Gläubigen, die sich um junge Bekehrte kümmern, durchgeführt. Sie erzählen ihnen von der Gemeinde und dem Platz, den sie in ihr haben.

2Chr 2,16.17 | Salomo teilt die Funktionen ein

> *16 Und Salomo zählte alle Fremden, die im Land Israel waren, nach der Zählung, die sein Vater David von ihnen gemacht hatte; und es fanden sich 153600. 17 Und er machte von ihnen 70000 zu Lastträgern und 80000 zu Steinhauern im Gebirge und 3600 zu Aufsehern, um das Volk zur Arbeit anzuhalten.*

Diese Verse sind eine weitere Erklärung für das, was der Chronist schon eingangs sagte (Vers 1). Wir lesen hier, dass Salomo „alle Fremden“ in

Israel für die zu leistende Arbeit zählt. David hat schon früher Fremde versammelt, um beim Bau des Tempels zu helfen (1Chr 22,2). Wie viele es sind, wird nicht erwähnt. Salomo zählt insgesamt 153.600. Daraus stellt er drei Gruppen von Arbeitern zusammen: 70.000 zu Lastträgern und 80.000 zu Steinhauern im Gebirge und 3.600 zu Aufsehern.

Die Steinhauer müssen die Steine „im Gebirge“ hauen. Das dürften große Steine gewesen sein, die laut Untersuchungen bis zu acht Meter lang waren. Diese Blöcke müssen nicht nur ausgehauen, sondern auch passgenau gemacht werden, da sie beim Bau einfach übereinander und nebeneinander gelegt werden.

Der Herr Jesus zählt auch seine Arbeiter. Er hat seine zwölf Jünger, die Er aussendet (Lk 9,1). Dann ernennt Er weitere siebzig, die Er aussendet (Lk 10,1). Wie die Fremden, die Salomo zur Arbeit einsetzt, sind alle Arbeiter des Herrn heute „Fremde“ (1Pet 1,1; 2,11; Heb 11,13), die in einem fremden Land einen himmlischen Dienst verrichten. Dieser Dienst wird von Hirten und Lehrern (Lastträger), Evangelisten (Steinhauer) und Hirten oder Aufsehern oder Ältesten (Aufseher) geleistet. Die letztere Kategorie muss, wie in den Tagen Salomos, das Volk Gottes lehren, wie es Ihm im täglichen Leben dienen kann.

2. Chronika 3

Einleitung

Der Bau und die Einweihung des Tempels spielen eine wichtige Rolle im Leben Salomos. In 2. Chronika 3–4 wird der Bau beschrieben. In 2. Chronika 3,1 beginnt Salomo zu bauen. Damit ist er stets bis 2. Chronika 4,10 beschäftigt. Er wird als der Erbauer gesehen, obwohl tatsächlich andere gebaut haben. So verhält es sich auch mit dem Messias, der bald den Tempel durch andere bauen wird.

In der Schrift werden sieben Tempel erwähnt:

1. der Tempel Salomos (von Nebukadnezar zerstört);

2. der Tempel von Serubbabel (nach dem Exil; dieser Tempel wurde von Herodes verändert und erweitert und im Jahr 70 von den römischen Armeen unter Titus zerstört);

3. der Tempel, in dem sich der Antichrist zeigen wird;

4. der Tempel von Hesekiel, der im Friedensreich in Jerusalem gebaut wird.

Dies sind alles materielle Tempel.

Es gibt auch drei geistliche Tempel, Tempel, in denen der Geist Gottes wohnt:

1. den physischen Leib des Herrn Jesus (Joh 2,21);

2. die Gemeinde Gottes, den geistlichen Leib Christi (1Tim 3,15);

3. den Leib des einzelnen Gläubigen (1Kor 6,19).

Für uns ist die tiefere Bedeutung des salomonischen Tempels seine geistliche Bedeutung. Im Tempel, wie auch in der Stiftshütte, haben wir eine Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in Christus. Von ihm lesen wir „und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns“, was wörtlich „und zeltete unter uns“ (Joh 1,14) heißt. Alles im Tempel bezieht sich auf Ihn.

Es gibt einen bedeutenden Unterschied zwischen der Beschreibung des Tempels in 1. Könige und 2. Chronika. In 1. Könige ist die Beschreibung länger und sehr viel detaillierter. In 2. Chronika, die nach dem Exil verfasst wurde, kann die Beschreibung knapper ausfallen, da die von 1. Könige bereits vorhanden ist. In 2. Chronika haben wir eine Beschreibung des Altars und des Vorhangs. Das steht nicht in 1. Könige, weil dieses Buch die Priesterkammern beschreibt und wir dies nicht in 2. Chronika finden. Wir können sagen, dass die wichtigsten Unterschiede in der Beschreibung in den folgenden Aspekten liegen:

1. Der Tempel ist die Wohnstätte Gottes. Das ist mehr als das, was in 1. Könige in den Vordergrund rückt. Dort finden wir auch Priesterwohnungen in Verbindung mit dem Tempel. Dies unterstreicht den Hauptgedanken des Wohnens. Dies hat eine geistliche Anwendung. So wie Gott physisch in Christus wohnte, als Er auf der Erde war, und jetzt, da Er im Himmel ist (Kol 1,19; 2,9), so wohnt Er in der Gemeinde als ein Tempel.

2. Der Tempel ist ein Ort der Anbetung, wo sich der Mensch aufgrund des Opfers Gott nahen kann. Dies ist mehr die Seite der Beschreibung in 2. Chronika. Dort finden wir dann auch den Altar zum Opfern und den Vorhang, der vom Nahen spricht.

Es sind noch einige andere Unterschiede zwischen der Stiftshütte und dem Tempel zu nennen.

1. Die Stiftshütte ist ein bewegliches Zelt, während der Tempel ein festes Gebäude ist.

2. Daher besteht der nächste Unterschied darin, dass alles im Tempel größer und zahlreicher sein kann.

3. Der Tempel hat Priesterquartiere, dort kann man wohnen. In der Stiftshütte gibt es nur „Stehplätze“.

4. Der Tempel hat seine Sänger.

5. Auch gibt es die riesigen Cherubim.

Alles im Tempel ist viel größer und mehr als in und um die Stiftshütte herum. Dies steht in Übereinstimmung mit dem Ausmaß, in dem Gott im Land bekannt ist und ihm gedient wird.

Das Einzige, was in seiner Originalgröße und als einziges Exemplar sowohl in der Stiftshütte als auch im Tempel vorhanden ist, ist die Bundeslade mit dem Sühndeckel und den Cherubim.

Die Stiftshütte erscheint im Brief an die Hebräer, den wir als „Wüstenbrief" bezeichnen können. Dieser Brief spricht über das Leben des Gläubigen auf der Erde. Israel hat eine buchstäbliche Wüste durchquert, die Gläubigen durchqueren eine Welt, die mit einer Wüste verglichen wird. Die Hebräer leben im Land. Sie haben die Stiftshütte nie gesehen und kennen nur den Tempel. Doch der Brief an sie spricht nicht vom Tempel, sondern von der Stiftshütte, und zwar aus dem bereits erwähnten Grund, dass sie als in der Wüste dieser Welt lebend gesehen werden. Der Brief an die Epheser versetzt uns geistlich in das verheißene Land, und in diesem Brief hören wir von dem Tempel (Eph 2,21.22). Dort sind die Gläubigen der Gemeinde in den himmlischen Örtern im Besitz aller Segnungen des Landes (Eph 1,3).

Ein Israelit kommt zu drei besonderen Anlässen in den Tempel, nämlich zum Passahfest, zum Pfingstfest und zum Laubhüttenfest. Wir finden diese drei Feste in 3. Mose 23 unter den sieben dort erwähnten Festen. Einige der sieben Feste des HERRN sind Erntedankfeste, darunter Pfingsten und das Laubhüttenfest. In gewisser Weise gilt dies auch für das Passahfest, mit dem das Fest der Erstlingsfrüchte verbunden ist. Nach den verschiedenen Ernten in Israel geht der Israelit dann mit den Früchten der Ernte, den Segnungen des Landes, in den Tempel und bringt sie vor Gottes Angesicht. Diese Frucht ist in der Wüste nicht vorhanden. Um Früchte zu haben, müssen die Menschen im gelobten Land leben. Gott hat einen Tempel im verheißenen Land, damit die Frucht des Landes dorthin gebracht werden kann. Für uns hat dies eine geistliche Bedeutung. Alles, was mit Christus als dem Segen des Landes zu tun hat, dürfen wir zu Gott bringen. Das bedeutet, dass wir Gott sagen dürfen, was wir alles vom Herrn Jesus gesehen haben und welche himmlischen Segnungen wir durch ihn erhalten haben.

2Chr 3,1.2 | Der Tempelbau

> *1 Und Salomo fing an, das Haus des HERRN zu bauen in Jerusalem, auf dem Berg Morija, wo er seinem Vater David erschienen war, an dem Ort, den David bereitet hatte, auf der Tenne Ornans, des Jebusiters. 2 Und er fing an zu bauen im zweiten Monat, am zweiten [Tag], im vierten Jahr seiner Regierung.*

Der Ort, an dem Salomo mit dem Bau des Hauses des HERRN beginnt, wird in Verbindung mit mehreren Namen angegeben. Er ist „in Jerusalem“, das ist die Stadt, die Gott dafür auserwählt hat. Es ist die Stadt seiner Wahl. Es ist „auf dem Berg Morija“. Die Tenne von Ornan (1Chr 21,18–30; 22,1) scheint hier auf dem Berg Morija zu sein. Es ist der Berg, auf dem Abraham seinen Sohn opferte (1Mo 22,2). Morija erinnert an das Opfer des Herrn Jesus. Wir sehen keinen Gott, der ein Opfer fordert, sondern einen Gott, der ein Opfer gibt. Das Opfer, das Gott in seinem Sohn gebracht hat, ist die Grundlage für den Bau des Tempels Gottes jetzt, das ist die Gemeinde.

Ein weiterer Name ist der von David, dem der HERR erschienen ist. In 1. Chronika wird von „dem Engel des HERRN“ gesprochen, der David erscheint (1Chr 21,16), während hier gesagt wird, dass der HERR selbst David erscheint. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass mit dem Engel des HERRN der HERR selbst gemeint ist. Gott der Sohn erscheint, bevor Er als Engel des HERRN zum Menschen wird.

Der HERR erscheint ihm in dem Augenblick, in dem Er das gezogene Schwert über Jerusalem ausstreckt. Das Urteil wird jedoch nicht vollstreckt. Der für den Tempel bestimmte Ort hat mit dem Gericht zu tun, das gewütet hat und aufgehalten wurde (1Chr 21,15–18). Dies ist „an dem Ort, den David bereitet hatte“, um dort den Tempel zu bauen. Die Tenne gehört einem Heiden, dem Jebusiter Ornan, wurde ihm – und damit den Kanaanitern – aber entzogen und zu einem Ort gemacht, an dem Gott sein Haus bauen lassen kann. In der Zeit des Neuen Testaments, also in der Zeit nach dem Kreuz und seit der Ausgießung des Heiligen Geistes, hat Gott auch einen Ort von den Heiden erobert und baut dort seinen Tempel.

Nach der Bestimmung des Ortes, an dem Salomo mit dem Bau des Tempels beginnt, werden wir informiert, wann der Bau beginnt (Vers 2). Der Chronist erwähnt nur, dass Salomo im vierten Jahr seiner Regierungszeit beginnt. Wenn wir dies mit der Datierung in 1. Könige vergleichen, fällt auf, dass der Chronist keinen Zusammenhang mit dem Auszug aus Ägypten herstellt (1Kön 6,1). Er wird diese Erwähnung ausgelassen haben, weil er sich mehr auf diejenigen konzentriert, die aus Babel ausgezogen sind, um wieder in Israel zu leben.

2Chr 3,3 | Das Fundament

> *3 Und dies war Salomos Grundlage zum Bau des Hauses Gottes: die Länge, nach dem früheren Ellenmaß, 60 Ellen, und die Breite 20 Ellen.*

Die Verse 3–17 geben die Beschreibung des Gebäudes wieder. Salomo baut nach dem Plan, den sein Vater David ihm gezeigt hat (1Chr 28,11). Ebenso müssen auch wir bemüht sein, die Gemeinde nach dem Plan zu bauen, den Gott in seinem Wort niedergelegt hat.

Zuerst wird das Fundament erwähnt, die Basis, auf der man aufbauen muss. Das Fundament für die Gemeinde ist das Bekenntnis des Petrus: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" (Mt 16,16). Petrus kann dies sagen, wie der Herr Jesus dann erklärt, weil der Vater es ihm offenbart hat (Mt 16,17). Dann fügt der Herr der Offenbarung des Vaters an Petrus eine neue Offenbarung hinzu. Dies ist die Offenbarung, dass das Bekenntnis des Petrus der Fels ist, auf dem die Gemeinde gebaut werden wird (Mt 16,18a).

Das Bekenntnis des Petrus – dass Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist – beinhaltet, dass im Herrn Jesus Leben ist. Damit verbunden ist auch, dass Er lebenspendende Kraft besitzt. Dass Er der Sohn des lebendigen Gottes ist, bedeutet, dass Er dieses Leben in sich selbst hat. Was darauf aufgebaut ist, hat dieses Leben und kann nicht durch den Tod oder etwas damit Verbundenes angetastet werden. Das Leben Gottes kann nicht vernichtet werden. Die Gemeinde ist auf seine Person gegründet. Er ist der Fels, das unerschütterliche Fundament.

Für die Offenbarung der Grundlage der Gemeinde benutzt der Herr Jesus die Bedeutung des Namens Petrus. Indem der Herr zu ihm sagt: „Du bist Petrus" (Petrus bedeutet „Stein"), zeigt er an, dass Petrus einer der Steine ist, die auf den Felsen (im Griechischen „petra") gebaut werden, der Er selbst ist. Dass Petrus die Anspielung des Herrn auf seinen Namen verstanden hat, sehen wir in seinem ersten Brief. In diesem Brief schreibt er nämlich über die Gläubigen als lebendige Steine, die zusammen ein geistliches Haus bilden (1Pet 2,5a). Die Gläubigen sind lebendige Steine, weil sie zu Ihm, der der lebendige Stein ist, gekommen sind und dadurch mit Ihm verbunden sind (1Pet 2,4).

Die Apostel und Propheten haben in ihrer Lehre auf dieses Fundament, auf diesen Felsen, hingewiesen und auf Gottes Weise darauf gebaut (Eph 2,20). Paulus ist sich der Verantwortung sehr bewusst, nicht auf einem anderen Fundament zu bauen und dies mit dem richtigen Material zu tun:

„Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1Kor 3,10.11). Im geistlichen Sinn geht Salomo auch so vor, indem er sich an das hält, was sein Vater ihm gesagt hat.

Die Maße sind vorgegeben. Es werden keine neuen Maße festgelegt. Das ursprüngliche Messwerkzeug, „die früheren Maße“, wird beibehalten. Es wird nichts hinzugetan und nichts weggenommen (vgl. Pred 3,14). Wie von David mit dem alten Maß berechnet, führt Salomo es aus. Er wagt es nicht, die zu seiner Zeit gängig gewordenen Maße anzuwenden. Er geht nicht nach seinen eigenen Ideen vor.

2Chr 3,4–7 | Die Halle und das Heilige

> *4 Und die Halle, die der Länge nach vor der Breite des Hauses war, 20 Ellen, und die Höhe 120; und er überzog sie innen mit reinem Gold. 5 Und das große Haus verkleidete er mit Zypressenholz und verkleidete es mit gutem Gold; und er brachte Palmen und Ketten darauf an. 6 Und er überzog das Haus mit kostbaren Steinen zum Schmuck; das Gold aber war Gold aus Parwaim. 7 Und er verkleidete das Haus, die Balken [der Decke], die Schwellen und seine Wände und seine Türflügel mit Gold; und er schnitzte Cherubim an den Wänden ein.*

Diese Verse beschreiben die Konstruktion der (Vor-)Halle und des Heiligen, das „das große Haus“ ist (Vers 5). Wir können in den verwendeten Materialien folgende geistliche Bedeutung erkennen. „Reines Gold“ und „gutes Gold“ stehen für die Herrlichkeit Gottes in Christus. Das „Zypressenholz“ repräsentiert das wahre Menschsein des Herrn Jesus. Die „Palmen“ sprechen von Sieg. Christus ist der Sieger. Die „Ketten“ sind ein Symbol für die Bande der Liebe, durch die die Gläubigen miteinander verbunden sind. Die „kostbaren Steine“ sind ein Bild der Gläubigen, in denen Christus sichtbar wird (1Kor 3,12).

2Chr 3,8.9 | Das Allerheiligste

> *8 Und er machte das Haus des Allerheiligsten. Seine Länge, vor der Breite des Hauses her, war 20 Ellen, und seine Breite 20 Ellen; und er verkleidete es*

> *mit gutem Gold, etwa 600 Talente. 9 Und das Gewicht der Nägel war etwa 50 Sekel Gold. Auch die Obergemächer verkleidete er mit Gold.*

Das Allerheiligste hat die Form eines Würfels. Dies weist auf die „Breite, Länge, Höhe und Tiefe“ der Liebe Christi hin, die in ihrer wahren Bedeutung über die Erkenntnis weit hinausgeht (Eph 3,18.19). Die Liebe Christi ist auf allen Seiten vollkommen. In Ihm sehen wir, wer Gott in seiner Vollkommenheit ist, ohne dass wir jemals in der Lage wären, vollständig zu ergründen, wer Gott ist.

Die goldenen „Nägel“ dienen dazu, die goldenen Behänge an Ort und Stelle zu halten. Dies spricht von dem, was dazu dient, das Zeugnis der Gottheit Christi hochzuhalten. Wir verwenden solche „Nägel“, wenn wir Worte aus Gottes Wort zitieren, in denen die Gottheit Christi zum Ausdruck kommt. Ein Beispiel ist: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ (Joh 1,1). Hier finden wir unmissverständlich, dass Christus der ewige Gott ist (Joh 5,17.18; Röm 9,5; Heb 1,8; 1Joh 5,20).

Salomo spricht auch von Nägeln in dem von ihm geschriebenen Buch des Predigers: „Die Worte der Weisen sind … wie eingeschlagene Nägel die gesammelten Sprüche; sie sind gegeben von einem Hirten“ (Pred 12,11). Es sind Nägel, die der Herr Jesus, der eine Hirte, in seiner Fürsorge für die Seinen gegeben hat. Der Christ darf ein Meister im Sammeln dieser „Nägel“ sein. Sie müssen zuerst tief an sich selbst und dann, wenn nötig, für andere benutzt und „eingeschlagen“ werden.

2Chr 3,10–13 | Die Cherubim

> *10 Und er machte im Haus des Allerheiligsten zwei Cherubim, ein Werk von Bildhauerarbeit; und man überzog sie mit Gold. 11 Und die Flügel der Cherubim – ihre Länge war 20 Ellen: Der Flügel des einen, von fünf Ellen, rührte an die Wand des Hauses; und der andere Flügel, von fünf Ellen, rührte an den Flügel des anderen Cherubs; 12 und der Flügel des anderen Cherubs, von fünf Ellen, rührte an die Wand des Hauses; und der andere Flügel, von fünf Ellen, stieß an den Flügel des einen Cherubs. 13 Die Flügel dieser Cherubim [maßen] ausgebreitet 20 Ellen; und sie selbst standen auf ihren Füßen, und ihre Angesichter waren dem Haus zugewandt.*

Den beiden Cherubim wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Sie füllen den gesamten Raum aus und ihre Gesichter sind dem Haus zugewandt. Sie beobachten sozusagen, wie man sich dort verhält. Sie sind symbolischer Ausdruck der richtenden und herrschenden Macht Gottes (1Mo 3,24). Sie verschließen den Weg zum Segen für den in Sünde gefallenen Menschen. Aber in der Stiftshütte und im Tempel wird der Weg durch das Opfer geöffnet. Darum wird Blut auf und vor die Lade gesprengt. Doch auch dann muss Gottes Heiligkeit erhalten bleiben, auch wenn es sich um ein erlöstes Volk handelt.

Es gibt vier Cherubim. Auf der Bundeslade befinden sich zwei kleine Cherubim. Sie stehen mit gesenkten Flügeln und schauen mit dem Gesicht nach unten auf den Sühndeckel. Sie bilden eine Einheit mit dem Deckel. Neben ihnen stehen diese beiden großen Cherubim, die alles überdecken und mit ihren Gesichtern auf den Raum herabblicken.

Die Cherubim bewachen und schützen. Sie wachen darüber, dass Gottes Herrlichkeit erhalten bleibt und sie beschützen das Volk Gottes. Die Tatsache, dass sie den gesamten Raum mit ihren Flügeln ausfüllen, zeigt die allumfassende Natur des Schutzes der Wohnung Gottes, der inmitten der Cherubim auf der Lade wohnt.

Die Cherubim, die mit dem Deckel auf der Lade ein Ganzes bilden, schauen auf das Gesetz in der Lade herab, die heiligen Forderungen Gottes. Aber zuerst sehen sie das Blut auf dem Sühndeckel. Die großen, überdeckenden Cherubim blicken auf das Haus, auf das Heilige, also nach Osten (Vers 13). Sie sehen sozusagen alles, was im Haus Gottes geschieht. Sie wachen über den Gottesdienst. Ihre Präsenz und ihre beeindruckende Größe machen deutlich: Hier wohnt in Wahrheit der heilige Gott!

2Chr 3,14 | Der Vorhang

> *14 Und er machte den Vorhang aus blauem und rotem Purpur und Karmesin und Byssus und brachte Cherubim darauf an.*

Der Vorhang ist ein weiteres Mittel, um die Heiligkeit des Allerheiligsten zu bewachen. Die Cherubim, die auf dem Vorhang angebracht sind, stellen sicher, dass kein Unbefugter das Allerheiligste betritt. Die Farben sprechen von Christus. In dem blauen Purpur sehen wir Ihn als himmlischen

Menschen. In dem roten Purpur und Karmesinrot sehen wir seine königliche Würde. In dem Byssus (feines Leinen) sehen wir sein vollkommenes Leben.

Der Vorhang stellt das Fleisch des Herrn Jesus dar, d. h. seine Person, so wie Er auf der Erde wandelte. In dem Augenblick, in dem der Herr Jesus stirbt, zerreißt der Vorhang „von oben bis unten in zwei Stücke“ (Mt 27,50.51a; Lk 23,45). Vielleicht können wir sagen, dass der Vorhang im Matthäus-Evangelium reißt, damit der Mensch hineingehen kann, und dass er im Lukas-Evangelium reißt, weil Gott zu den Menschen herauskommt, denn Er ist gütig zu ihnen. Für uns ist der Vorhang also nicht mehr ein Hindernis, sondern ein Eingang durch die Gnade, durch das Blut Christi (Heb 10,19.20).

2Chr 3,15–17 | Die zwei Säulen

> *15 Und er machte vor dem Haus zwei Säulen; 35 Ellen die Länge; und das Kapitell, das oben darauf war, [maß] fünf Ellen. 16 Und er machte Ketten im Sprachort und tat sie oben auf die Säulen; und er machte 100 Granatäpfel und tat sie an die Ketten. 17 Und er richtete die Säulen vor dem Tempel auf, eine auf der rechten und eine auf der linken [Seite]; und er gab der rechten den Namen Jakin und der linken den Namen Boas.*

Auch die beiden jeweils siebzehneinhalb Meter hohen Säulen fehlen in der Stiftshütte. Die Säulen stehen vor dem Haus, rechts Jakin auf der Nordseite und links Boas auf der Südseite. Die Namen geben an, worauf Gottes Gebäude ruht. Jakin bedeutet „Gott befestigt“ und Boas bedeutet „in Ihm ist Stärke“. Die zwei Säulen veranschaulichen, dass das Gebäude Gottes ein festes, gut verankertes, unerschütterliches Gebäude ist und dass es von der Kraft Gottes getragen wird.

Die Gemeinde ist der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit (1Tim 3,15). Im Haus Gottes erfahren die Gläubigen, was diese Säulen bedeuten. In diesem Haus werden die Gläubigen in ihrer Verbindung mit dem Herrn gefestigt. Dort empfangen sie auch Kraft von dem Herrn. In die Gemeinde zu kommen, bedeutet, gefestigt zu werden und Kraft zu erhalten. Gläubige können zu Säulen im Gottes Tempel werden, wenn sie treu an Gottes Wort festhalten (Off 3,12a; vgl. Gal 2,9a).

2. Chronika 4

Einleitung

In diesem Kapitel haben wir die verschiedenen Gegenstände, die zum Tempel gehören:

1. Der kupferne Altar (Vers 1)

2. Das gegossene Meer (Verse 2–5)

3. Die zehn Becken (Vers 6)

4. Die zehn Leuchter (Vers 7)

5. Die zehn Tische (Vers 8)

6. Der Hof für die Priester (Verse 9.10)

Dann werden das Werk Hurams (Verse 11–17) und das Werk Salomos (Verse 18–22) beschrieben.

2Chr 4,1 | Der kupferne Altar

> *1 Und er machte einen kupfernen Altar: 20 Ellen seine Länge, und 20 Ellen seine Breite, und 10 Ellen seine Höhe.*

Alle Dimensionen des Tempels und der Gegenstände in ihm sind größer als die der Stiftshütte und der Gegenstände in ihr. Die Länge und Breite des Kupferaltars im Tempel sind viermal so groß und die Höhe mehr als dreimal so hoch wie in der Stiftshütte. In der Anwendung deutet dies darauf hin, dass es eine größere Wertschätzung für Christus – von dem der Altar spricht – im Land gibt als in der Wüste, wo uns vieles von Ihm abziehen kann. Wir dürfen dabei bedenken, dass die Grenzen des Landes unter der Herrschaft von König Salomo die weitesten sind. Dies bedeutet auch, dass das Land mehr Einwohner und damit mehr Anbeter hat. Deshalb gibt es auch einen größeren Altar.

Die Größe des Altars entspricht in Länge und Breite der des Allerheiligsten. Dies zeigt die besondere Bedeutung des Altars. Es bringt den Dienst an diesem Altar in direkte Verbindung mit dem Allerheiligsten, wo Gott

wohnt. Es ist der Brandopferaltar, auf dem das tägliche Brandopfer gebracht wird. Auf der Grundlage des Brandopfers kann Gott bei seinem Volk wohnen und sein Volk kann Ihn im Heiligtum anbeten.

2Chr 4,2–5 | Das gegossene Meer

> *2 Und er machte das Meer, gegossen, zehn Ellen von seinem [einen] Rand bis zu seinem [anderen] Rand, gerundet ringsum, und fünf Ellen seine Höhe; und eine Schnur von 30 Ellen umfasste es ringsum. 3 Und unter ihm waren Gebilde von Rindern, die es ringsherum umgaben, zehn auf die Elle, das Meer ringsum einschließend. Es waren zwei Reihen Rinder, aus einem Guss mit ihm gegossen. 4 Es stand auf zwölf Rindern; drei wandten sich nach Norden, und drei wandten sich nach Westen, und drei wandten sich nach Süden, und drei wandten sich nach Osten; und das Meer war auf ihnen, oben darüber, und alle ihre Hinterteile waren nach innen [gekehrt]. 5 Und seine Dicke war eine Hand breit und sein Rand wie die Arbeit eines Becherrandes, [wie] eine Lilienblüte; an Inhalt fasste es 3000 Bat.*

Nicht nur die Anbetung (der Altar) ist im Tempel größer oder umfangreicher als in der Stiftshütte, auch die Reinigung ist größer. Es handelt sich nicht um ein Kupferbecken wie bei der Stiftshütte, sondern um ein kupfernes, gegossenes Meer, dessen Inhalt nicht weniger als 66.000 Liter beträgt, wobei man bei einem Bat von 22 Litern ausgeht. Es sagt uns, dass bei einem so erhabenen Gottesdienst an einem so großen Altar auch die Reinigung gründlicher sein muss.

Von dem Becken an der Stiftshütte werden keine Maße angegeben. Seine Größe hängt von den Spiegeln ab, die die Frauen geben (2Mo 38,8). Die Ausmaße des Meeres werden jedoch angegeben. Dies sind Dimensionen, die darauf hinweisen, dass das gegossene Meer eine enorme Menge an Wasser enthält. Die immense Kapazität von sechsundsechzigtausend Litern spricht davon, dass Gott ein Gott ist, der „reich ist an Vergebung“ (Jes 55,7). Dadurch wird betont, dass die Reinigung von den größten Sünden möglich ist.

Die unbegrenzte Gnade bei der Reinigung wird auch durch die vier Windrichtungen der vier mal drei Rinder dargestellt. Die Zahl Vier ist die Zahl

der ganzen Erde. Jeder kann, von welcher Sünde auch immer, gereinigt werden.

Die zwölf Rinder, auf denen das Meer steht, werden auch schon mal mit den zwölf Aposteln verglichen. Rinder sind unter anderem ein Bild von Dienern (vgl. 1Kor 9,9.10). Die zwölf Apostel haben den Auftrag, im Namen des Herrn Jesus, also „in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden“ zu predigen „allen Nationen“, „bis an das Ende der Erde“ (Lk 24,47; Apg 1,8).

Im Buch der Offenbarung ist das Meer aus Glas wie Kristall, weil die Erlösten dort nicht mehr der Reinigung bedürfen (Off 4,6a). Sie sind dort in einem Zustand vollkommener Heiligkeit und Reinheit.

2Chr 4,6 | Die zehn Becken

> *6 Und er machte zehn Becken, und er setzte fünf auf die rechte und fünf auf die linke [Seite], um darin zu waschen. Was zum Brandopfer gehört, spülte man darin ab. Und das Meer war für die Priester, um sich darin zu waschen.*

Die zehn kleinen Spülbecken oder Waschbecken dienen der Reinigung der Materialien und der Opfer. Nicht nur die Opfernden, die Priester, müssen rein sein. Auch alles, was zur Vorbereitung der Opfer verwendet wird, und die Opfer selbst müssen rein sein. Es spricht symbolisch von unserer Wertschätzung des Opfers, einer Wertschätzung, die im Einklang mit dem stehen muss, was das Wort über den Herrn Jesus sagt. Unsere Opfer sind Gott nur dann wohlgefällig, wenn wir sie durch Jesus Christus bringen (1Pet 2,5b; Heb 13,15), d. h. in dem Bewusstsein, dass Gott unsere Opfer annimmt, weil sie von Christus sprechen und Er uns in Ihm sieht.

Es dürfen keine Opfer oder Opfergeräte in dem großen Meer gewaschen werden. Das große Meer ist nur für die Priester, um sich darin zu waschen. Das bedeutet nicht, dass sie in das Meer hineingegangen sind, sondern dass sie sich mit dem Wasser des Meeres gewaschen haben.

2Chr 4,7 | Die zehn Leuchter

> *7 Und er machte die zehn goldenen Leuchter nach ihrer Vorschrift, und er setzte sie in den Tempel, fünf auf die rechte und fünf auf die linke [Seite].*

Statt eines Leuchters in der Stiftshütte gibt es hier zehn Leuchter. Dies deutet darauf hin, dass im Land mehr Licht über die himmlischen Dinge benötigt wird als in der Wüste. Zum Beispiel ist mehr Erleuchtung durch den Geist erforderlich, um den Brief an die Epheser zu verstehen als den Brief an die Korinther.

2Chr 4,8 | Zehn Tische und hundert Sprengschalen

> *8 Und er machte zehn Tische und stellte sie in den Tempel, fünf auf die rechte und fünf auf die linke [Seite]; und er machte 100 goldene Sprengschalen.*

Die „zehn Tische" sind Tische für das Schaubrot. Es besagt, dass es wichtig ist, uns mit der Nahrung des Tempels zu ernähren. Wir können dabei an die Lehre des Herrn im Tempel denken (Lk 21,37a). Das muss für die Zuhörer Nahrung gewesen sein. Ein solcher Ort der Lehre mit Speise für die Gläubigen muss heute die örtliche Gemeinde sein.

Die „Sprengschalen" sind Opferschalen, aus denen „besprüht" oder „besprengt" wird. Sie werden auch in der Liste der Einweihungsgaben erwähnt, die von den Fürsten für die Stiftshütte gegeben werden (4Mo 7,13–88). Es ist sehr wahrscheinlich, dass aus diesen Sprengschalen Blut gesprengt wird. Er spricht von der Anwendung des Blutes Jesu Christi, mit dem wir als Gläubige besprengt sind.

Petrus spricht in seinem Brief von der „Blutbesprengung Jesu Christi" (1Pet 1,2; vgl. Heb 12,24b). Es bedeutet, dass der Gläubige unter die Kraft des Blutes gebracht worden ist. Das Blut gibt die vollkommene Gewissheit, dass vor Gott alles in Ordnung ist. Sie stellt den Gläubigen in vollkommener Reinheit vor das Angesicht Gottes. Durch das Blut Christi gibt es Frieden mit Gott (Eph 2,13.14; Kol 1,20).

Das Brot der Tische zeigt uns Christus in seinem Leben auf der Erde, und das Blut der Sprengschalen spricht für uns von seinem Versöhnungstod am Kreuz. Wir brauchen sein Leben und seinen Tod, um Leben zu bekommen, und das ist etwas, das nur einmalig passiert. Wenn wir Leben erhalten haben, ist es folglich notwendig, dass wir dieses Leben auch leben.

Der Herr Jesus spricht über diese beiden Aspekte in Johannes 6. Er sagt in Bezug auf das Bekommen von Leben: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst und sein Blut

trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst“ (Joh 6,53). Dann weist Er darauf hin, dass es notwendig ist, dass wir uns fortwährend von seinem Leben und seinem Tod ernähren. So sagt Er: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm“ (Joh 6,56).

2Chr 4,9.10 | Der Vorhof und das Meer

> *9 Und er machte den Hof der Priester und den großen Vorhof und die Türen zum Vorhof; und ihre Flügel überzog er mit Kupfer. 10 Und das Meer setzte er auf die rechte Seite ostwärts, nach Süden.*

Es gibt einen „Hof der Priester“ und es gibt einen „großen Vorhof“. Dies zeigt, dass es eine Trennung zwischen Priestern und dem gewöhnlichen Volk gibt (vgl. Hes 10,3.5). Eine solche Trennung gibt es für die Gläubigen der Gemeinde nicht. Der Gläubige ist jetzt sowohl ein Priester als auch ein gewöhnliches Mitglied des Volkes. Die Tatsache, dass er Priester ist, weist auf das Vorrecht hin, sich Gott mit Opfern zu nähern. Dass er ein gewöhnliches Mitglied des Volkes ist, weist auf sein alltägliches Leben hin, das er in Übereinstimmung mit seiner hohen Berufung als Kind Gottes leben darf, als ein Zeuge in der Welt. Sein Leben im „großen Vorhof“ spielt sich in der direkten Gegenwart Gottes ab, auch wenn seine irdischen Verpflichtungen es ihm nicht erlauben, darüber stets konkret nachzudenken.

Die Türen des Vorhofes sind mit Kupfer verkleidet. Kupfer ist ein Bild der Gerechtigkeit. Die Kupfertüren sagen uns, dass es Türen sind, durch die nur die Gerechten ein- und ausgehen (Ps 118,19.20). Was nicht ins Innere gehört, darf nicht hinein oder muss sogar daraus entfernt werden (vgl. 1Kor 5,13b).

Nach der Beschreibung des Vorhofes und der Türen folgt die Erwähnung der Stelle, an die das Meer gestellt wird. Wir mögen uns fragen, warum dies erst hier und nicht bei der Beschreibung des Meeres (Verse 2–5) gesagt wird. Es ist kein Versehen, denn Gottes Geist irrt sich nicht, sondern hat eine Bedeutung. Es weist darauf hin, dass jeder, der durch die Tür in den Vorhof geht, d. h., wer in Gottes Gegenwart kommen will, gereinigt sein muss.

Die Beschreibung des Ortes zeigt, welche Aspekte mit der Reinigung verbunden sind. Die „rechte Seite“ spricht von Kraft. Die Reinigung ist kraft-

voll. Wir sehen den Zweck der Reinigung in der Angabe „ostwärts, nach Süden“. Der Süden spricht von wohltuender Wärme. Das ist es, was die Reinigung bewirkt. Eine weitere Folge ist mit dem Osten verbunden. Der Osten spricht unter anderem von der Zukunft, vom Kommen des Herrn Jesus. Die Reinigung bewirkt auch ein Warten auf sein Kommen, die Sehnsucht nach der Begegnung mit Ihm in der Luft.

2Chr 4,11–17 | Die Arbeit Hurams

> *11 Und Huram machte die Töpfe und die Schaufeln und die Sprengschalen. Und so vollendete Huram das Werk, das er für den König Salomo im Haus Gottes machte: 12 zwei Säulen und die krugförmigen Kapitelle oben auf den beiden Säulen; und die zwei Flechtwerke zur Bedeckung der beiden krugförmigen Kapitelle, die oben auf den Säulen waren; 13 und die 400 Granatäpfel zu den beiden Flechtwerken: zwei Reihen Granatäpfel zu jedem Flechtwerk, zur Bedeckung der beiden krugförmigen Kapitelle, die auf den Säulen waren. 14 Und er machte die Gestelle und machte die Becken auf den Gestellen; 15 das eine Meer und die zwölf Rinder unter ihm, 16 und die Töpfe und die Schaufeln und die Gabeln. Und alle ihre Geräte machte Huram-Abiw dem König Salomo für das Haus des HERRN aus geglättetem Kupfer. 17 Im Jordankreis ließ der König sie in dichter Erde gießen, zwischen Sukkot und Zeredata.*

„Die Töpfe“ (Vers 11) sind Kochtöpfe, in denen das Opferfleisch gekocht wird (vgl. 1Sam 2,13.14). „Die Schaufeln“ dienen zur Reinigung des Altars. Sie werden verwendet, um die Überreste nach der Verbrennung des Opfers wegzuschaufeln. „Die Sprengschalen“ hatten wir uns bereits angesehen (Vers 8).

Mit der Anfertigung der oben erwähnten Gegenstände vervollständigt Huram sein Werk (Vers 11b). Er schließt seine Arbeit ab. Es ist gut, eine Arbeit zu beginnen, es ist auch wichtig, diese Arbeit abzuschließen. Paulus hat dies getan (2Tim 4,7), und wir müssen es auch tun, sonst sind wir keine guten Jünger des Herrn Jesus (Lk 14,27–33). Der Herr Jesus sagt zum Vater: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte“ (Joh 17,4).

In den Versen 12–16 folgt als Zusammenfassung eine Aufzählung dessen, was Huram gemacht hat. Es werden auch einige Objekte erwähnt, die bis-

her noch nicht genannt wurden. Die beiden Säulen (Verse 12.13), an denen man vorbeigeht, wenn man zum Heiligtum geht, sind ganz oben mit vierhundert Granatäpfeln bedeckt. Das bedeutet, dass man das Heiligtum betreten muss, um die reiche Frucht des Werkes Christi in der Höhe zu sehen.

Die Sockel für die Spülbecken und die Rinder als Untersatz für das Meer (Verse 14.15) erleichtern die Nutzung des Wassers. Die Gestelle heben das Wasser an und bringen es auf die Ebene der Priester. Wir können es auch so anwenden, dass die Gestelle die Spülbecken und das Meer sozusagen über die Verschmutzung des Bodens heben. Die Reinigung kommt nicht von der Erde, sondern vom Himmel. Der Herr Jesus wusch die Füße seiner Jünger auch im Obersaal (Joh 13,2–10).

Von den Geräten, die bei den Opfern verwendet wurden (Vers 16), hatten wir bereits „die Töpfe“ und „die Schaufeln“ vor uns (Vers 11). Nun werden die „Gabeln“ hinzugefügt. Die „Gabeln“ werden verwendet, um das gekochte Fleisch aus den Kochtöpfen zu entnehmen. Die bösen Priestersöhne Elis, Hophni und Pinehas, haben die Gabeln dazu benutzt, um damit Fleisch für sich selbst aus dem Topf zu holen (1Sam 2,13.14). Als Anwendung für uns können wir die Frage stellen, wie wir unsere Lobpreisopfer „handhaben“, wie wir mit ihnen umgehen. Ist es nur für uns selbst, für unsere eigenen Gefühle, oder ist es wirklich für den Vater und den Herrn Jesus?

Die Kupfergegenstände sind im Jordan gegossen worden (Vers 17). Der Jordan ist ein Bild für den Tod und die Auferstehung Christi und unser Einsmachen darin mit Ihm. Dies zeigt uns den Ursprung der Art und Weise, in der wir die Opfer bringen. Es soll alles mit dem Tod und der Auferstehung Christi verbunden sein. Wir sollten nicht unseren eigenen Ideen und Ansichten beim Bringen von Lobpreisopfern folgen.

2Chr 4,18–22 | Die Arbeit Salomos

> *18 Und Salomo machte alle diese Geräte in sehr großer Menge; denn das Gewicht des Kupfers wurde nicht untersucht. 19 Und Salomo machte alle Geräte, die im Haus Gottes waren: und zwar den goldenen Altar; und die Tische, auf denen die Schaubrote waren, 20 und die Leuchter und ihre Lampen, um sie nach der Vorschrift vor dem Sprachort anzuzünden, aus geläutertem Gold;*

> *21 und die Blumen und die Lampen und die Dochtscheren aus Gold (es war lauter Gold); 22 und die Messer und die Sprengschalen und die Schalen und die Räucherpfannen aus geläutertem Gold; und den Eingang des Hauses: seine inneren Türflügel, [die] des Allerheiligsten, und die Flügeltüren des Hauses, des Tempels, aus Gold.*

Salomo, als Typus von Christus, ist der letztendliche Schöpfer aller kupfernen Gegenstände, die Huram anfertigte (Vers 18). Er gebraucht dazu die Hände von Huram. Er macht alles „in sehr großer Menge“. Es sind alles Gegenstände, die dem Dienst im Tempel, d. h. dem Dienst am HERRN, zugutekommen. Kupfer steht für die Gerechtigkeit Gottes. Die kupfernen Gegenstände zeigen, dass alles im Tempeldienst auf seine Ehre ausgerichtet ist und zu seiner Heiligkeit passt. Die Tatsache, dass das Gewicht des Kupfers nicht überprüft wird, bedeutet, dass wir nicht in der Lage sein werden, den Wert der Gerechtigkeit Gottes zu ergründen, die wir in Christus empfangen haben (1Kor 1,30.31).

Dass das Werk Salomo zugeschrieben wird, während Huram der eigentliche Ausführende ist, können wir mit dem Dienst der Anbetung in der Gemeinde, zum Beispiel am Sonntagmorgen, vergleichen. Dann kommen wir als Gemeinde zusammen, um den Herrn Jesus zu loben und zu ehren. Was wir Ihm bringen, wird uns jedoch von Ihm selbst in unsere Herzen gelegt. Er ist es auch, der in der Gemeinde den Lobgesang anstimmt, was Er durch die Herzen und Münder der Seinen tut (Heb 2,12). Unser Dienst der Anbetung ist sein Werk in uns durch seinen Geist. Die Arbeit von Huram ist aus Kupfer (Vers 16), die von Salomo aus Gold (Verse 19.20). Gold ist ein Bild der göttlichen Herrlichkeit. Was Salomo macht, ist in besonderer Weise eine sinnbildliche Darstellung der Herrlichkeit des Werkes des Herrn Jesus für Gott im Heiligtum. Die goldenen Gegenstände sind für Gott kostbar. Sie alle sprechen von Christus.

Der „goldene Altar“ ist der Räucheraltar. Er repräsentiert Christus, durch den der Weihrauch der Anbetung, die wir bringen, wohlgefällig für Gott ist. „Die Tische, auf denen die Schaubrote waren“ stellen Christus dar, der sein Volk (dargestellt in den Schaubroten) Gott in der Ihm eigenen Herrlichkeit zeigt. „Die Leuchter und ihre Lampen, um sie nach der Vorschrift vor dem Sprachort anzuzünden, aus geläutertem Gold“ sind auch ein Bild von Christus, der durch den Geist Licht in das Heiligtum über himmlische

Dinge gibt. Die Dinge Christi können nur im Licht des Heiligtums gesehen und bewundert werden. Die Welt kennt und sieht nichts davon.

Auch „die Blumen und die Lampen und die Dochtscheren“ sind aus Gold. Die Blumen sprechen von Leben, die Lampen vom Licht und die Dochtscheren vom Wegnehmen dessen, was das Licht daran hindert, hell zu leuchten. Menschliches Licht ist ausgeschlossen. Zu einem tieferen Verständnis dessen, wer Christus ist, können die Menschen nichts beitragen. Es ist alles „aus geläutertem Gold“.

Das Licht brennt „nach der Vorschrift vor dem Sprachort“. Dies deutet darauf hin, dass der Dienst im Heiligtum in direkter Verbindung mit dem Allerheiligsten steht, in dem Gott wohnt. Für uns sind die beiden Räume durch das Zerreißen des Vorhangs vor dem Allerheiligsten zu einem einzigen geworden.

Die in Vers 22a erwähnten Gegenstände, „die Messer und die Sprengschalen und die Schalen und die Räucherpfannen aus geläutertem Gold“, sind auch mit den Leuchtern und ihren Lampen verbunden. Auch diese Objekte sind so entworfen und hergestellt, dass sie das Licht hell erstrahlen lassen. Die Menge der Gegenstände, die im Zusammenhang mit den Leuchtern hergestellt werden, und das Material, aus dem sie gefertigt sind, zeigen, wie wichtig Gott es erachtet, dass nur sein Licht in vollkommener Helligkeit auf die himmlischen Dinge fällt.

Die Türen vor dem „Eingang des Hauses“ (Vers 22b) beziehen sich auf zwei Eingänge. Es gibt Türen vom Vorhof zum Haus, das sind die Türen, die Zugang zum Heiligen geben, und es gibt Türen, die Zugang vom Heiligen zum Allerheiligsten geben. Es ist möglich, dass vor den letzten Türen der Vorhang hängt, so dass die Türen nicht zu sehen sind.

Der Herr Jesus sagt von sich selbst: „Ich bin die Tür“ (Joh 10,7.9). Im Zusammenhang mit den vielen Türen im Tempel können wir sagen, dass Er die Tür zu immer höheren Dingen ist.

2. Chronika 5

Einleitung

Dieses Kapitel beschreibt die Einweihung des Tempels. Daraus können wir wichtige Lehren in Bezug auf die Gemeinde ziehen. Die Geburt der Gemeinde geschah durch die Ausgießung des oder Taufe mit dem Heiligen Geist (Apg 2,1–4; 1Kor 12,13). Seit dieser Zeit baut der Herr Jesus die Gemeinde, die als das Haus Gottes angesehen wird, aus lebendigen Steinen. Dieses Haus befindet sich noch ständig im Bau, es ist noch nicht fertig. Es ist erst beendet, wenn der letzte Stein hinzugefügt worden ist und Christus kommt, um seine Gemeinde zu sich zu holen.

Die Gemeinde ist jedoch bereits jetzt die Wohnstätte Gottes des Geistes auf der Erde. So gesehen handelt es sich um ein Bauwerk, das am Pfingsttag erbaut und an diesem Tag auch vollendet wurde, um als Wohnung Gottes zu dienen.

2Chr 5,1 | Das Werk ist vollendet

> *1 Und so wurde das ganze Werk vollendet, das Salomo für das Haus des HERRN machte. Und Salomo brachte die geheiligten Dinge seines Vaters David hinein, nämlich das Silber und das Gold und alle Geräte. Er legte sie in die Schatzkammern des Hauses Gottes.*

Das Erste, was Salomo tut, ist, alle geheiligten Gegenstände seines Vaters David in die Schatzkammern des Tempels zu bringen. Es handelt sich dabei um Gegenstände, die David als Kriegsbeute mitnahm (1Chr 18,11) und um Gegenstände aus seinem Privatbesitz (1Chr 29,3). Salomo bringt damit seine Wertschätzung für das zum Ausdruck, was sein Vater für den Tempel getan hat.

Dies können wir auch auf uns anwenden. Schätzen wir, was die Gläubigen vor uns für die Gemeinde „vorbereitet“ haben, was sie entdeckt haben und was sie in Schriften oder Vorträgen weitergegeben haben? Wir tun gut daran, davon beim Studium der Heiligen Schrift Gebrauch zu machen. Wenn

wir dadurch mehr von Gottes Haus verstehen, bringen wir es dann in den gegenwärtigen Tempel, um Gott damit zu verehren?

2Chr 5,2–10 | Die Lade wird in den Tempel gebracht

> *2 Damals versammelte Salomo die Ältesten von Israel und alle Häupter der Stämme, die Fürsten der Vaterhäuser der Kinder Israel, nach Jerusalem, um die Lade des Bundes des HERRN heraufzubringen aus der Stadt Davids, das ist Zion. 3 Und alle Männer von Israel versammelten sich zum König am Fest, das ist der siebte Monat. 4 Und es kamen alle Ältesten von Israel, und die Leviten nahmen die Lade auf. 5 Und sie brachten die Lade hinauf und das Zelt der Zusammenkunft und alle heiligen Geräte, die im Zelt waren. Die Priester, die Leviten, brachten sie hinauf. 6 Und der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die sich zu ihm versammelt hatte [und] vor der Lade [stand], opferten Klein- und Rindvieh, das nicht berechnet und nicht gezählt werden konnte vor Menge. 7 Und die Priester brachten die Lade des Bundes des HERRN an ihren Ort, in den Sprachort des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim; 8 denn die Cherubim breiteten die Flügel aus über den Ort der Lade, und die Cherubim bedeckten die Lade und ihre Stangen von oben her. 9 Und die Stangen waren so lang, dass die Spitzen der Stangen von der Lade her an der Vorderseite des Sprachortes gesehen wurden; aber von außen wurden sie nicht gesehen. Und sie ist dort bis auf diesen Tag. 10 Nichts war in der Lade als nur die beiden Tafeln, die Mose am Horeb hineinlegte, als der HERR einen Bund mit den Kindern Israel schloss, als sie aus Ägypten zogen.*

Dann bringt Salomo die Lade in den Tempel (Vers 2). Dies ist eine Erinnerung an das, was David tat, als er die Bundeslade nach Zion in das Zelt brachte, das er dafür gemacht hatte. Alles im Tempel ist größer als in der Stiftshütte, außer der Lade. Das sagt uns, dass der Herr Jesus immer derselbe ist, in den glorreichen Tagen der Gemeinde und auch in den Tagen des Verfalls, in denen wir jetzt leben. Ob zwei oder drei als Gemeinde zusammenkommen oder zweihundert oder dreihundert, Er ist genauso persönlich anwesend und ist auch das einzige Zentrum. Im Anschluss daran können wir bei der Überführung der Lade in den Tempel ein Bild der Bildung einer örtlichen Gemeinde sehen, in der der Herr Jesus in der Mitte ist.

Die Einweihung des Tempels findet zur gleichen Zeit wie ein großes Fest statt. Das Fest, „das ist der siebte Monat“ (Vers 3), ist das Laubhüttenfest. Die Stiftshütte wird zur Zeit des Passahfestes errichtet (2Mo 40,2); die Gemeinde wird während des Pfingstfestes gebildet (Apg 2,1). Das Laubhüttenfest wird gefeiert, wenn alle Ernten eingefahren sind, d. h. die Ernten von Getreide, Wein und Oliven. Es ist ein Fest der Ruhe. Der Segen des Landes wird von einem Volk genossen, das in einem Land lebt, in dessen Mitte sich die Wohnung Gottes befindet. Dies ist ein wunderbares Bild davon, was die Gemeinde ist, und was erlebt wird, wenn der Herr Jesus seinen Platz in der Gemeinde bekommt.

Die Lade wird aufgenommen (Vers 4), was bedeutet, dass die Leviten die Bundeslade auf die richtige Art und Weise, nämlich auf ihren Schultern, transportieren werden (4Mo 7,9; 5Mo 10,8). Die Lade erhält nun ihren endgültigen Platz im „Haus der Ruhe“ (1Chr 28,2). Die Lade ging später für immer verloren, als der Tempel durch Nebukadnezar zerstört wurde (Jer 3,16). Die Lade wird durch Den ersetzt, von dem sie ein Bild ist, wenn Er auf die Erde kommt. Die Bundeslade ist ein Ort der Ruhe; sie ist der „Schemel der Füße unseres Gottes“ (1Chr 28,2). Das ist der Herr Jesus für Gott und auch für uns. Christus selbst findet Ruhe in der Mitte der Gemeinde.

Nicht nur die Lade, sondern auch die Stiftshütte wird weggenommen (Verse 4.5). Die Frage ist, ob man „das Zelt der Zusammenkunft … mit all den heiligen Gegenständen, die sich im Zelt befanden“, hätte mitbringen sollen. Salomo erhielt dafür keinen Auftrag. Das Zelt ist durch den Tempel ersetzt worden. Damit hat das Zelt ausgedient. Auch die Gegenstände, die sich im Zelt befinden, sind für den Tempel nicht notwendig, weil sich bereits alles darin befindet.

Alles wird von vielen Opfern begleitet (Vers 6), die auf den Altar gebracht werden, den Salomo gemacht hat. Lade und Altar sind eng miteinander verbunden. Sie waren eine Zeit lang getrennt, sind aber hier wieder vereint. Es weist darauf hin, dass der Ort der Anbetung (Altar) dort ist, wo der Herr Jesus ist (Lade).

Die Lade des Bundes des HERRN wird „an ihren Ort, in den Sprachort des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim“ (Verse 7.8) gebracht. Dies weist auf den vollkommenen Schutz der Lade hin. Die Lade

ist von keinem bösen Einfluss von außen bedroht. Die Tragstangen waren so lang, dass die Spitzen der Stangen von der Lade her an der Vorderseite des Sprachortes gesehen wurden (Vers 9), was darauf hinweist, dass die Lade ihre Ruhestätte gefunden hat. Dies ist der Ort, den David dafür begehrte, suchte und fand (Ps 132,3–5). Sie muss nicht mehr herumgetragen werden. Die Tragstangen bleiben mit ihr verbunden und sind daher eine ständige Erinnerung an die Reise durch die Wüste. So ist es auch mit dem Herrn Jesus. Obwohl Er jetzt im Himmel ist, wird es immer die Erinnerung an seinen Wandel auf der Erde geben.

In der Lade befinden sich die beiden Steintafeln, der Krug mit Manna und der Stab Aarons, der gesprosst hatte (Heb 9,4). Hier steht jedoch, dass nur die beiden Steintafeln darin sind (Vers 10). Alle Drei zusammen vermitteln ein Bild vom Leben und Sterben des Herrn Jesus. Das Manna ist Christus, wie Er auf der Erde gelebt hat und gestorben ist. Manna ist die Nahrung Israels in der Wüste. Christus ist das Manna für uns. Hier sind wir aber nicht mehr in der Wüste. Deshalb ist hier keine Rede mehr von dem Krug mit Manna (vgl. Jos 5,12). Auch einen blühenden Stab finden wir hier nicht. Christus ist nicht nur gestorben, Er ist auch auferstanden. Er lebt für uns. Wir sehen dies in Aarons Dienst. Eine Nation im Land braucht jedoch keinen Priester wie Aaron.

Was bleibt, sind die Steintafeln, das ist der Bund des HERRN. Sie repräsentieren die Beziehung, die zwischen Gott und seinem Volk besteht. Diese Beziehung bleibt ewig bestehen. Die Steintafeln sind Ausdruck des Willens Gottes, der in Ewigkeit bleibt: „Das Wort des Herrn aber bleibt in Ewigkeit“ (1Pet 1,25a).

2Chr 5,11–14 | Die Herrlichkeit des HERRN

> *11 Und es geschah, als die Priester aus dem Heiligen hinausgingen (denn alle Priester, die sich vorfanden, hatten sich geheiligt, ohne sich an die Abteilungen zu halten) 12 und als die Leviten, die Sänger, sie alle, nämlich Asaph, Heman, Jeduthun und ihre Söhne und ihre Brüder, in Byssus gekleidet, mit Zimbeln und mit Harfen und Lauten auf der Ostseite des Altars standen, und mit ihnen 120 Priester, die mit Trompeten schmetterten – 13 es geschah, als die Trompeter und die Sänger wie ein [Mann] waren, um eine Stimme ertönen zu lassen, den HERRN zu loben und zu preisen, und als sie die Stimme er-*

> *hoben mit Trompeten und mit Zimbeln und mit Musikinstrumenten und mit dem Lob des HERRN, weil er gut ist, weil seine Güte ewig [währt]: da wurde das Haus, das Haus des HERRN, mit einer Wolke erfüllt. 14 Und die Priester konnten wegen der Wolke nicht dastehen, um den Dienst zu verrichten; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.*

Die Priester kommen heraus, damit der rechtmäßige Bewohner seinen Einzug halten kann (Vers 11). Die Bedeutung der Sache rechtfertigt, dass die Besetzung der Abteilungen durch David noch nicht berücksichtigt ist (1Chr 24,3–19). Bei dieser Veranstaltung müssen alle Priester aus allen Abteilungen anwesend sein. Sie alle müssen Augenzeugen der Tatsache sein, dass der HERR in den Tempel einzieht. Sie sind dazu auch in der Lage, denn sie haben sich alle geheiligt. Wir können die Herrlichkeit des Herrn nur dann sehen, wenn wir uns Ihm hingegeben und geweiht haben.

Die Leviten und die Priester befinden sich an der Ostseite des Altars (Vers 12). Die Ostseite ist die Seite, auf der die Sonne aufgeht. Es ist die Seite, auf der die Tür des Tempels ist, die dem Volk am nächsten ist. Als die Träger unter den Leviten ihren Dienst getan haben, treten nun die Sänger vor. Wenn der Herr Jesus den zentralen Platz in unserem Leben erhalten hat, werden wir zu Sängern. Dies gilt auch für die örtliche Gemeinde. Wenn der Herr Jesus dort im Mittelpunkt steht, wird dies im Lobgesang zum Ausdruck kommen.

Die Sänger stehen am Altar. Die Namen „Asaph, Heman, Jeduthun“ bedeuten nacheinander „einer, der versammelt“, „Getreuer“ und „Lobpreischor“. Das erinnert an das Versammeltsein der Gemeinde um den Altar (ein Bild des Tisches des Herrn), um dort in Treue als ein Lobpreischor den Herrn zu preisen und zu verherrlichen. Die Gemeinde tut dies als „Söhne“ Gottes und „Brüder“ untereinander und des Herrn Jesus. Der „Byssus“ lässt daran denken, dass sie nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, womit er uns begnadigt hat in dem Geliebten (Eph 1,6), sind.

Außer den Leviten sind auch Priester anwesend. Die Zahl der Priester beträgt einhundertzwanzig. Diese Zahl erinnert uns an die 120 Jünger, die nach der Himmelfahrt des Herrn Jesus im Obersaal sind (Apg 1,15) und dort auf die „Verheißung des Vaters“ (Apg 1,4) warten, also auf die Aus-

gießung des Heiligen Geistes. Die Priester blasen „wie ein Mann“ in die Trompete und lassen „mit einer Stimme“ ihren Gesang hören (Vers 13). Diese Einmütigkeit sehen wir auch in Apostelgeschichte 2. Auch dort ist die Gemeinde nach der Ausgießung des Heiligen Geistes einmütig (vgl. Röm 15,5.6). Sie tun alles gemeinsam (Apg 2,44.46).

In ihrem Lobpreis hören wir den Hinweis auf das Friedensreich. Es ist ein Lobgesang, der nie verstummt: „Seine Güte währt ewig.“ Daraufhin wird das Haus des HERRN mit der Herrlichkeit des HERRN erfüllt. Nicht während des Opfers, sondern während des Singens über seine Güte kommt die Antwort aus dem Himmel in Form der Wolke. Die Güte Gottes zeigt sich in seiner Herrlichkeit, deren Ausdruck die Wolke ist. Gott wohnt bei den Lobgesängen seines Volkes (Ps 22,4).

Die Wolke, die hier das Haus erfüllt, hat das Volk aus Ägypten hinausgeführt (2Mo 13,21.22) und durch die Wüste geführt (2Mo 40,36–38). Wir sehen diese Wolke der Herrlichkeit Gottes auch bei dem Herrn Jesus auf dem Berg der Verherrlichung (Mt 17,5), bei der Errichtung der Stiftshütte (2Mo 40,34.35), nach der Priesterweihe (3Mo 9,23), bei der Gründung der Gemeinde (Apg 1,9; 2,2) und beim Tempel des Hesekiel (Hes 43,4). Als Serubbabel nach der Rückkehr aus dem Exil den Tempel wieder aufbaut, sehen wir diese Wolke der Herrlichkeit nicht.

Die Priester können nicht in Gottes Gegenwart dastehen, um zu dienen (Vers 14). Sie sind überwältigt von der Gegenwart der Herrlichkeit Gottes im Tempel. Das ist die Situation im Alten Testament. Für uns ist das große Vorrecht, die Herrlichkeit des Herrn mit aufgedecktem Angesicht zu sehen (2Kor 3,18). Unter der Gnade werden wir nicht aus der Gegenwart Gottes vertrieben, sondern wir können in sie eintreten und die Herrlichkeit des Herrn Jesus sehen (Joh 17,24). In gewisser Weise können auch wir nicht stehen bleiben, wenn wir das Lamm sehen, „ein Lamm stehen wie geschlachtet“ (Off 5,6.12): „Und die Ältesten fielen nieder und beteten an“ (Off 5,14). Wo Er ist, weichen der Mensch und sein Dienst.

2. Chronika 6

2Chr 6,1–11 | Salomo lobt den HERRN für den Tempel

> *1 Damals sprach Salomo: Der HERR hat gesagt, dass er im Dunkel wohnen wolle. 2 Ich aber habe dir ein Haus gebaut zur Wohnung, und eine Stätte zu deinem Sitz für Ewigkeiten. 3 Und der König wandte sein Angesicht und segnete die ganze Versammlung Israels; und die ganze Versammlung Israels stand. 4 Und er sprach: Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels, der mit seinem Mund zu meinem Vater David geredet und es mit seiner Hand erfüllt hat, indem er sprach: 5 Von dem Tag an, als ich mein Volk aus dem Land Ägypten herausführte, habe ich keine Stadt aus allen Stämmen Israels erwählt, ein Haus zu bauen, damit mein Name dort wäre; und ich habe keinen Mann erwählt, Fürst zu sein über mein Volk Israel. 6 Aber ich habe Jerusalem erwählt, dass mein Name dort wäre; und ich habe David erwählt, dass er über mein Volk Israel wäre. 7 Und es war im Herzen meines Vaters David, dem Namen des HERRN, des Gottes Israels, ein Haus zu bauen. 8 Und der HERR sprach zu meinem Vater David: Weil es in deinem Herzen gewesen ist, meinem Namen ein Haus zu bauen, so hast du gut [daran] getan, dass es in deinem Herzen gewesen ist. 9 Nur sollst nicht du das Haus bauen, sondern dein Sohn, der aus deinen Lenden hervorkommen wird, er soll meinem Namen das Haus bauen. 10 Und der HERR hat sein Wort aufrechterhalten, das er geredet hat; und ich bin aufgestanden an meines Vaters David statt und habe mich auf den Thron Israels gesetzt, so wie der HERR geredet hat, und habe dem Namen des HERRN, des Gottes Israels, das Haus gebaut. 11 Und ich habe dort die Lade hingestellt, in der der Bund des HERRN ist, den er mit den Kindern Israel geschlossen hat.*

Salomo wendet sich an den HERRN (Verse 1.2). Zuerst erinnert er den HERRN daran, wo Er gesagt hatte, dass Er wohnen wolle, und zwar „im Dunkeln“. Es zeigt an, dass Gott für Menschen unzugänglich ist. Er bewohnt „ein unzugängliches Licht“ (1Tim 6,16). So kommt Er zu Mose „im Dunkel des Gewölks“, „dem Dunkel, wo Gott war“ (2Mo 19,9; 20,21). Es ist das große Vorrecht der Gläubigen in dieser Zeit, sich diesem Gott zu nähern. Dies ist durch Christus möglich geworden.

Es ist, als ob Salomo überrascht wäre, dass er ein Haus als Wohnung für diesen Gott gebaut hat (Vers 2), der in Vers 1 sagte, Er wolle „im Dunkel wohnen“. Später, in Vers 18, fügt er hinzu, dass Gott nicht in einem von Menschen gemachten Haus wohnen kann (vgl. Jes 66,1; Apg 7,48). Dennoch ist es auch wahr, dass der Tempel „ein Haus gebaut zur Wohnung“ für den HERRN ist, und zwar „eine Stätte zu deinem Sitz für Ewigkeiten“. Dies wird seine volle Erfüllung im Friedensreich finden.

Salomo ist der Mittler. Er fungiert in diesem Teil als König-Priester, er ist König und legt als Priester Fürbitte ein. Diese Kombination ist das Kennzeichen des Messias (Sach 6,13). Salomo ist neben seinem Vater David der Einzige, der das Volk als König gesegnet hat (Vers 3).

Die ersten Worte, die Salomo spricht, sind „Gepriesen sei der HERR“ (Vers 4). Bevor er betet, lobt er Gott für das, was Er mit seinem Mund gesagt und auch mit seinen Händen getan hat. Der Bau und die Fertigstellung des Tempels wurden von Menschenhand ausgeführt, doch Salomo schreibt den gesamten Bau den Händen dessen zu, den er als „der HERR, der Gott Israels“ anspricht.

Was wir für den Herrn tun und vollbringen, kommt letztlich von Ihm, und deshalb gebührt Ihm auch alle Ehre. Paulus und Barnabas sind sich dessen auch bewusst. In dem Bericht über ihre Missionsreise berichten sie alles, „was Gott mit ihnen getan hat“ (Apg 14,27; 15,4; 1Kor 15,10).

In früheren Zeiten, als das Volk in der Wüste lebte, hat Gott keine Stadt ausgewählt, um darin zu wohnen, und Er wählte keinen Mann, den Er zum Herrscher über sein Volk machte (Vers 5). Jetzt hat Er dies getan (Vers 6). Er hat eine Stadt erwählt und Er hat einen Mann erwählt (Ps 78,68.70). Das Einzige, was wichtig ist, ist die Wahl Gottes. Das macht alles, was die Menschen erdenken, zur Lüge, wie zum Beispiel das Bethel von Jerobeam (1Kön 12,25–33).

Der HERR hat Jerusalem erwählt, und dort hat der HERR nun sein Haus. In diesem Kapitel wird der Name des HERRN in Bezug auf das Haus Gottes mehrmals erwähnt. Dort lässt Er seinen Namen wohnen. Das erinnert uns an das, was der Herr Jesus von der Gemeinde sagt: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20).

Salomo weist auf seinen Vater David als den Mann hin, der in seinem Herzen Liebe für Gottes Haus hatte und der dessen ursprünglicher Planer war (Vers 7). Was er selbst tun durfte, ist, mit dem weiterzuarbeiten, was sein Vater David bereits vorbereitet hat (Verse 8–11).

Hier sehen wir ein Beispiel für den Ausspruch, den der Herr Jesus zitiert und was er damit verbindet: „Einer ist es, der sät, und ein anderer, der erntet. Ich habe euch gesandt, zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten“ (Joh 4,37.38). Der eine kann ein Werk beginnen und der andere es beenden. Eine Generation fängt etwas an, eine andere Generation macht damit weiter. Wir bauen auf dem Fundament auf, das andere gelegt haben.

Wir sehen hier auch, dass Salomo sich an die göttlichen Weisungen an seinen Vater erinnert und an ihnen festhält. Er sucht nicht nach Erneuerung und nimmt keine eigenmächtigen Anpassungen vor. Er sucht auch nicht seine eigene Ehre, indem er originell sein will.

Wir lesen von einigen Personen, dass ihre Herzen Verlangen hatten nach dem Haus Gottes, dass sie sich danach sehnten, dass dieses Haus bestehen würde. Wir sehen dies bei Mose (2Mo 15,13.17), David (1Chr 17,1) und bei Kores (Esra 1,2.3). Hierin sind sie alle ein Bild von dem Herrn Jesus. Im Neuen Testament sollte das Herz eines jeden Gläubigen nach dem Haus Gottes verlangen (1Kor 3,10b).

2Chr 6,12–21 | Bitte um Hören auf sein Gebet

> *12 Und er trat vor den Altar des HERRN angesichts der ganzen Versammlung Israels, und er breitete seine Hände aus. 13 Denn Salomo hatte ein Gestell aus Kupfer gemacht und es mitten in den Vorhof gestellt: fünf Ellen seine Länge, und fünf Ellen seine Breite, und drei Ellen seine Höhe; und er trat darauf und kniete angesichts der ganzen Versammlung Israels auf seine Knie nieder und breitete seine Hände aus zum Himmel 14 und sprach: HERR, Gott Israels! Kein Gott ist dir gleich im Himmel und auf der Erde, der du den Bund und die Güte deinen Knechten bewahrst, die vor dir wandeln mit ihrem ganzen Herzen; 15 der du deinem Knecht David, meinem Vater, gehalten hast, was du zu ihm geredet hast: Du hast es mit deinem Mund geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es an diesem Tag ist. 16 Und nun, HERR, Gott Israels,*

> *halte deinem Knecht David, meinem Vater, was du zu ihm geredet hast, indem du sprachst: Es soll dir nicht an einem Mann fehlen vor meinem Angesicht, der auf dem Thron Israels sitzt – wenn nur deine Söhne auf ihren Weg Acht haben, dass sie in meinem Gesetz wandeln, so wie du vor mir gewandelt bist. 17 Und nun, HERR, Gott Israels, möge sich dein Wort als wahr erweisen, das du zu deinem Knecht David geredet hast! 18 Aber sollte Gott wirklich bei dem Menschen auf der Erde wohnen? Siehe, die Himmel und der Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe! 19 Doch wende dich zum Gebet deines Knechtes und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, dass du hörest auf das Rufen und auf das Gebet, das dein Knecht vor dir betet: 20 dass deine Augen Tag und Nacht offen seien über diesem Haus, über dem Ort, von dem du gesagt hast, dass du deinen Namen dahin setzen wollest; dass du hörest auf das Gebet, das dein Knecht zu diesem Ort hin beten wird. 21 Und höre auf das Flehen deines Knechtes und deines Volkes Israel, das sie zu diesem Ort hin richten werden; und höre du von der Stätte deiner Wohnung, vom Himmel her, ja, höre und vergib!*

Salomo spricht sein Gebet vor dem Altar (Vers 12), auf einem Podium aus Kupfer (Vers 13). Das Podium soll nicht dazu dienen, sich über das Volk zu erheben, sondern damit alle ihn knien sehen und ihn beten hören (vgl. Neh 8,4.5). Die Maße des Podiums entsprechen den Maßen des alten Brandopferaltars in der Stiftshütte (2Mo 27,1). Für den Tempel wurde ein neuer und größerer Brandopferaltar errichtet. Dennoch erinnert dies auch an den alten, kleineren Brandopferaltar.

Der Brandopferaltar ist der Ort der Begegnung zwischen dem heiligen Gott und einem sündigen Volk. Das Opfer auf diesem Altar wird verzehrt und das Volk geht frei aus. Die Fürbitte Salomos beruht auf dem Opfer, das gebracht wurde. Der Dienst der Fürbitte des Herrn Jesus, der jetzt im Himmel ist, beruht auf seinem Opfer, das Er durch sein Wirken am Kreuz vor Gott auf der Erde gebracht hat.

Die Haltung Salomos ist angemessen und ehrerbietig, in Übereinstimmung mit seinem Gebet. Er breitet „seine Hände aus zum Himmel“. Er weiß, dass dort der HERR wohnt. Später in seinem Gebet wird er auf das Beten in Richtung des Hauses (Verse 26.29.34.38) als einem Ort auf dieser Erde hinweisen. Dies entspricht dem Willen Gottes. Der Glaube schaut dann nach oben.

Die Verse 14–21 sind eine lange Einführung in das Gebet, das Salomo für das Volk betet. Er unterstellt die Existenz anderer Götter (Vers 14; vgl. 2Mo 15,11), aber niemand ist mit Ihm zu vergleichen (5Mo 4,35.39; 1Kor 8,6). Er spricht davon, dass Gott sich an das hält, was Er in der Vergangenheit geredet hat (Vers 15). Das ist für ihn der Grund zu bitten, dass Gott weiterhin an dem festhalten wird, was Er gesagt hat (Verse 16.17).

Nachdem Salomo sich auf diese Weise auf die Treue Gottes berufen hat und sein Vertrauen in Gottes Treue für die Zukunft zum Ausdruck gebracht hat, preist er die unermessliche Größe Gottes (Vers 18). Gott übertrifft alles. Er ist größer als alle Versprechen und als alle Orte, an denen ein Mensch leben kann, sowohl auf der Erde als auch im Universum. Gott wohnt nicht in etwas, das Menschenhände geschaffen haben (Jes 66,1; 6,1; Apg 7,48; 17,24).

Zugleich ist die Größe Gottes für ihn die Einladung, diesen großen Gott zu bitten, seinem „Gebet“ und seinem „Flehen“ Aufmerksamkeit zu schenken und auf sein „Rufen“ zu hören (Vers 19). Salomo drückt sich immer stärker aus: beten, flehen, rufen. Er verlangt sehnlichst danach, dass die Aufmerksamkeit Gottes wegen seines Namens, den Er dahin setzen wollte, ständig auf dieses Haus gerichtet ist (Vers 20).

Noch einmal bittet er den HERRN, auf sein Gebet zu hören, aber jetzt bezieht er auch Israel mit ein und bittet den HERRN, auch auf ihr Gebet zu hören (Vers 21). Salomo nennt den Himmel die Wohnstätte Gottes. Ihm wird klar, dass das Haus, das er gebaut hat, nur ein Schatten davon ist, denn die Hilfe zum Bau dieses Hauses musste ja vom Himmel kommen.

Salomo spricht zum HERRN im Bewusstsein seiner eigenen Kleinheit. Er ist nicht mehr als ein Diener, der in allem von seinem großen Meister abhängig ist. In drei aufeinander folgenden Versen spricht er in jedem Vers von sich selbst als „dein Knecht“ (Verse 19–21). In den vorhergehenden Versen sagte er dies immer von seinem Vater David. Wir dürfen sicherlich als Kinder zu Gott kommen, aber wir dürfen nie vergessen, dass wir Diener sind. Wir dürfen mit der Freimütigkeit eines Kindes kommen, aber gleichzeitig mit der Ehrerbietung eines Sklaven vor seinem Herrn.

2Chr 6,22.23 | Die erste Bitte

> *22 Wenn jemand gegen seinen Nächsten sündigt und man ihm einen Eid auferlegt, um ihn schwören zu lassen, und er kommt [und] schwört vor deinem Altar in diesem Haus, 23 so höre du vom Himmel und handle und richte deine Knechte, indem du dem Schuldigen vergiltst, dass du seinen Weg auf seinen Kopf bringst, und indem du den Gerechten gerecht sprichst, dass du ihm gibst nach seiner Gerechtigkeit.*

Nach der Einführung in das Gebet hören wir in den Versen 22–39, was Salomo betet. Es ist ein Gebet, das aus sieben Teilen oder sieben Bitten oder Gebeten besteht. Diese sieben Bitten können wir wie folgt unterteilen. Die ersten vier Bitten gehören zusammen und die letzten drei.

Die Bitten Eins bis Vier haben mit dem Umgang des Volkes untereinander und dem Problem der Sünde zu tun. Sie betreffen

1. die persönliche Beziehung zwischen zwei einzelnen Mitgliedern des Volkes Gottes (Bitte 1),

2. und 3. das ganze Volk (Bitten 2 und 3) und

4. den einzelnen Israeliten, der den Gesamtzustand des Verfalls auf sich persönlich bezieht und sich im Blick darauf prüft (Bitte 4).

Die Bitten Fünf bis Sieben sind mehr nach außen gerichtet und beziehen sich mehr auf die Nationen um sie herum. Sie betreffen

5. das Schicksal des Fremden und das Zeugnis, das von der Hilfe ausgeht, die er vom HERRN erhält (Bitte 5),

6. den Kampf des Volkes und die Unterstützung des HERRN, der es heimsucht (Bitte 6),

7. das Volk, das wegen seiner Sünden in die Verbannung geschickt wurde und in das Land zurückkehrt (Bitte 7).

In diesem Gebet nimmt das Bekenntnis der Sünde einen großen Platz ein. Wir sehen, dass sich die Bitten Eins bis Vier und auch die siebte Bitte auf die Sünde beziehen. Viel Not in Gottes Gemeinde wird durch Sünde verursacht. Darüber hinaus ist zu beachten, dass in den verschiedenen Bitten nicht gesagt wird: „Wenn sie um Vergebung bitten“, sondern: „sie kehren

um und bekennen deinen Namen … so …vergib die Sünde deines Volkes Israel“ (vgl. 1Joh 1,9).

Salomo ist ein Typus des Herrn Jesus als der große Friedensfürst in seiner tausendjährigen Herrschaft. Doch nicht alle Bitten stehen im Zusammenhang mit dem Friedensreich. Es gibt einige Bitten, die im Friedensreich niemals gebetet werden, wie z. B. die Gebete bezüglich der Feinde. Im Friedensreich wird es keine Feinde geben.

Daher gibt es eine Anwendung für die heutige Zeit, die Zeit, in der das Reich Gottes im Verborgenen besteht. Zu diesem Reich gehören all jene, die sich der Autorität des Herrn Jesus unterstellen, der jetzt der betende König-Priester bei Gott ist und dort seine Bitten zu unserem Nutzen ausspricht. Seine Gebete finden auch in seiner Gemeinde Resonanz, denn die Gemeinde ist in erster Linie ein Haus des Gebets (1Tim 2,1; Apg 2,42; Jes 56,7; Mt 21,13).

Noch eine praktische Anmerkung. Das Lesen, oder besser gesagt das bittende Lesen, dieses Gebets dauert etwa fünf Minuten. Das ist nicht lang. Wert und Inhalt liegen also nicht in der Länge. Es ist zu wünschen, dass wir lernen, so tief und ohne viele unnötige Worte drumherum zu beten. Dies ist ein Gebet in der Öffentlichkeit. Im „Kämmerlein“ können wir so lange beten, wie wir wollen.

Im ersten Gebet geht es um die Sünde des einen gegen den anderen, wobei ein Eid gefordert wird. Wenn jemand der Sünde verdächtigt wird oder wenn es sicher ist, dass jemand gesündigt hat, es aber keine Beweise gibt, dann kann der andere verlangen, dass der Verdächtige einen Eid ablegt. Der Angeschuldigte muss dann unter Eid erklären, dass er unschuldig ist. Auf der Grundlage dieses Eides wird der Richter ihn sozusagen dem HERRN übergeben. Er verhängt sogar selbst einen Fluch über sich selbst, wenn er doch schuldig ist (4Mo 5,11–28). Dieser Fluch kann ihn infolge eines direkten Regierungshandelns Gottes treffen. Der HERR bringt die Konsequenzen über den Schuldigen. Wo Menschen keine Klarheit erlangen können, muss Gott für diese Klarheit sorgen.

Dieser Situation können wir heute auch im Fall der Sünde zwischen zwei Brüdern im Volk Gottes begegnen. Wie mühsam kann es sein, die Wahrheit ans Licht zu bringen und ein richtiges Urteil zu fällen. Die Frage ist,

aus welcher Haltung heraus der Betroffene mit dem sündigen Bruder umgeht und wie die Gemeinde damit umgeht. Es ist wichtig, dafür zu beten, dass der Herr die Wahrheit deutlich macht (Mt 18,15–20). Wenn die Gemeinde Ihn einstimmig darum bittet, offenbart der Herr, wo die Sache falsch ist, und die Gemeinde es nicht weiß.

2Chr 6,24.25 | Die zweite Bitte

> *24 Und wenn dein Volk Israel vor dem Feind geschlagen wird, weil sie gegen dich gesündigt haben, und sie kehren um und bekennen deinen Namen und beten und flehen zu dir in diesem Haus, 25 so höre du vom Himmel her und vergib die Sünde deines Volkes Israel; und bring sie in das Land zurück, das du ihnen und ihren Vätern gegeben hast.*

Das zweite Gebet betrifft den Fall, dass das Volk wegen einer Sünde des ganzen Volkes vom Feind überwältigt wurde (3Mo 26,17). Wenn Sünde vorhanden ist, kommen die Feinde. Gott sendet sie aus, um sein Volk zu züchtigen und sie zum Bekenntnis und zur Rückkehr zu Ihm zu bringen (Ri 2,14–16). Das Bekenntnis der Sünde kann auf einen hörenden Gott im Himmel und auf die Vergebung der Sünde zählen.

Die Folge der Sünde ist, dass das Volk aus dem Land vertrieben wird oder jedenfalls den Segen des Landes nicht erhält. Wenn es eine echte Reue über die Sünde gibt, bekommt das Volk zurück, was es durch seine Sünde verloren hat. Dies gilt auch für uns. Wenn wir gesündigt haben, sind wir in die Hand des Feindes geraten. Die geistlichen Segnungen werden dann nicht genossen. Wenn wir unsere Sünde bekennen, erlangen wir auch die Freude des Heils zurück (vgl. Ps 51,14a).

Die Treuen leiden mit unter den Folgen der allgemeinen Untreue. Es wird sie dazu führen, in einem Geist des Gebets und des Bekenntnisses zu leben. Infolgedessen werden sie weiterhin im Besitz und im Genuss der Segnungen bleiben. Bei der Trennung vom Bösen kann man mit dem Segen des Herrn rechnen.

2Chr 6,26.27 | Die dritte Bitte

> *26 Wenn der Himmel verschlossen ist und kein Regen sein wird, weil sie gegen dich gesündigt haben, und sie beten zu diesem Ort hin und bekennen deinen*

> *Namen [und] kehren um von ihrer Sünde, weil du sie demütigst, 27 so höre du im Himmel und vergib die Sünde deiner Knechte und deines Volkes Israel, dass du ihnen den guten Weg zeigst, auf dem sie wandeln sollen; und gib Regen auf dein Land, das du deinem Volk zum Erbteil gegeben hast.*

Die dritte Plage ist ein verschlossener Himmel. Das ganze Volk leidet unter der gleichen Dürreplage. Im Gegensatz zu Ägypten, das durch den Nil und menschliche Anstrengungen bewässert wird, ist Israel vom Regen des Himmels abhängig (5Mo 11,10.11). Wenn der Herbstregen ausbleibt, gibt es keine Ernte und eine Hungersnot ist die Folge. Durch das Wort macht Gott „den guten Weg“ deutlich, „auf dem sie wandeln sollen“. Er zeigt in seinem Wort, wie sein Volk Buße tun und Er dadurch die Rückkehr des Segens sicherstellen kann.

Gott lehrt sein Volk den richtigen Weg, indem Er es mit Trockenheit züchtigt, wenn es von Ihm abweicht. Dies ist im Herzen Elias, wenn er betet, „dass es nicht regnen möge“ (Jak 5,17; 1Kön 17,1). Gott lehrt uns manchmal durch bittere Enttäuschungen und Schmerz. Dann werden unsere Wege mit Dornen verstellt, unsere Verstecke geschlossen, unsere Brunnen vergiftet und all unsere angenehmen Dinge zerstört. Gott lehrt uns das Gute, indem Er uns Böses sehen lässt. Dann werden unsere Seelen schreien: „Ich will hingehen und zu meinem ersten Mann zurückkehren“ (Hos 2,5.6).

2Chr 6,28–31 | Die vierte Bitte

> *28 Wenn eine Hungersnot im Land sein wird, wenn Pest sein wird, wenn Kornbrand und Vergilben [des Getreides], Heuschrecken und Grillen sein werden; wenn seine Feinde es im Land seiner Tore belagern, [wenn] irgendeine Plage und irgendeine Krankheit [sein wird] – 29 welches Gebet, welches Flehen irgend geschehen wird von irgendeinem Menschen und von deinem ganzen Volk Israel, wenn sie jeder seine Plage und seinen Schmerz erkennen werden, und er seine Hände ausbreitet zu diesem Haus hin, 30 so höre du vom Himmel her, der Stätte deiner Wohnung, und vergib, und gib jedem nach allen seinen Wegen, wie du sein Herz kennst – denn du allein kennst das Herz der Menschenkinder –; 31 damit sie dich fürchten, um auf deinen Wegen zu wandeln, alle Tage, die sie in dem Land leben werden, das du unseren Vätern gegeben hast.*

Verschiedene Plagen sind der Grund für das vierte Gebet. Obwohl es nicht heißt, dass diese Plagen wegen der Sünde kommen, sind diese Plagen das Ergebnis der Sünde. Das erkennen wir an dem Wort „vergib“ in Vers 30. Das ganze Volk leidet unter diesen Plagen, aber jeder Einzelne kann ihnen entkommen, wenn er betet und fleht und seine Plage und seinen Schmerz anerkennt.

In den Worten „und gib jedem nach allen seinen Wegen“ wird um die Züchtigung Gottes gebeten. Diese Züchtigung ist notwendig, um den Gläubigen auf dem Weg der Treue zum HERRN zu halten oder ihn zurückzubringen. Dabei sieht der HERR im Herzen des Gläubigen, wozu er geneigt ist oder warum er einen bestimmten Weg geht, der die Züchtigung notwendig macht. Es ist die Liebe des Herrn, die diese Züchtigung über die Seinen bringt (Heb 12,5–11).

Eine Anwendung dieser Plagen sehen wir im geistlichen Zustand der Gläubigen in Korinth. Sie gehen sehr leichtfertig mit dem Abendmahl um. Sie gehen leichtfertig mit der geistlichen Bedeutung des Abendmahls um. Deshalb muss Gott sie züchtigen. Paulus sagt zu ihnen: „Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen“ (1Kor 11,30). Das bedeutet nicht, dass alle, die von dieser Zucht betroffen sind, an dieser Leichtfertigkeit teilhaben. Es ist durchaus möglich, dass es Einzelne gibt, die aufgrund dessen, was andere tun, leiden. Wir können aufgrund des Verhaltens anderer oder unserer selbst leiden. Das beraubt uns unserer Segnungen.

Gott kennt das Herz eines jeden Menschen (Vers 30b). „Und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben“ (Heb 4,13). Das Bewusstsein davon sollte uns dazu führen, in Gottesfurcht auf den Wegen des Herrn zu gehen (Vers 31). Dann werden wir im Genuss der Segnungen bewahrt, die uns zuteilgeworden sind.

2Chr 6,32.33 | Die fünfte Bitte

> *32 Und auch auf den Fremden, der nicht von deinem Volk Israel ist – kommt er aus fernem Land um deines großen Namens und deiner starken Hand und deines ausgestreckten Armes willen, kommen sie und beten zu diesem Haus*

> *hin, 33 so höre du vom Himmel her, der Stätte deiner Wohnung, und tu nach allem, um was der Fremde zu dir rufen wird; damit alle Völker der Erde deinen Namen erkennen und damit sie dich fürchten, wie dein Volk Israel, und damit sie erkennen, dass dieses Haus, das ich gebaut habe, nach deinem Namen genannt wird.*

Der Grund für diese Bitte ist nicht eine bestimmte Sünde. Es ist eine Bitte für den Fremden, der aus einem fernen Land zu Gottes Haus kommt, um dort zu beten. Hier sehen wir, dass das Haus Gottes ein Haus des Gebets für alle Nationen ist (Jes 56,7b). Schon im Alten Testament wird darauf hingewiesen, dass Gottes Name nicht nur durch Israel, sondern auch durch die Nationen groß gemacht wird (Mal 1,11). Ein Beispiel dafür ist die Königin von Scheba (1Kön 10,1–5), obwohl bei ihr nicht gesagt wird, dass sie zum Beten gekommen ist.

Die Gemeinde ist auch ein Haus des Gebets und ein Zufluchtsort für den Fremden, den Ausländer, d. h. für jeden, der nicht zum Volk Gottes gehört. Wenn jemand kommt, um Gott zu suchen, soll er in der Gemeinde sein, denn diese ist „die Versammlung des lebendigen Gottes …, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit“ (1Tim 3,15). Die Gemeinde ist jetzt für alle da, die noch außerhalb der Gemeinde stehen, um durch Bekehrung in sie eingegliedert zu werden.

Ein Beispiel dafür ist der Eunuch (Kämmerer), der nach Jerusalem gekommen ist, um Gott zu suchen (Apg 8,26–40). Er kehrt unverrichteter Dinge nach Hause zurück, denn der Tempel ist nicht mehr Gottes Haus. Doch Gott kommt ihm entgegen. Er erfüllt seinen Wunsch, indem Er ihm zeigt, dass es ein neues Haus Gottes gibt.

Prophetisch gesehen wird diese Bitte im Friedensreich erhört werden, wenn die Nationen von den Enden der Erde kommen, um den Gott Israels zu suchen und anzubeten (Ps 22,28; 67,3–6).

2Chr 6,34.35 | Die sechste Bitte

> *34 Wenn dein Volk ausziehen wird zum Kampf gegen seine Feinde, auf dem Weg, den du sie senden wirst, und sie zu dir beten zu dieser Stadt hin, die du erwählt hast, und dem Haus, das ich deinem Namen gebaut habe, 35 so höre vom Himmel her ihr Gebet und ihr Flehen und führe ihr Recht aus.*

Auch diese Bitte geschieht nicht aufgrund einer Sünde. Es geht um die Abhängigkeit von Gott, wenn sein Volk im Gehorsam Ihm gegenüber gegen seine Feinde in den Krieg zieht. Hier zieht das Volk auf Befehl des HERRN in eine Glaubensschlacht dem Feind entgegen. Es ist ein Kampf, von dem man sagen kann: „Denn nicht euer ist der Kampf, sondern Gottes!" (2Chr 20,15). Es geht hier nicht um Sünden, sondern um ein Volk, das im Recht ist. Doch es bedarf des Gebets, um dieses Recht im Angesicht des Feindes auch zu erlangen.

Dies gilt auch für uns. Gottes Wort ruft uns auf, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen (1Tim 6,12; 2Tim 4,7). Bevor wir kämpfen, müssen wir beten, und während wir kämpfen, müssen wir beten. Dann wird der Herr uns Recht verschaffen, das heißt, Er wird uns in unserem Kampf um die Wahrheit seines Wortes standhaft bleiben lassen. Wenn wir diesen Kampf in Sanftmut führen, können die Gegner der Wahrheit für die Wahrheit gewonnen werden (2Tim 2,25.26).

2Chr 6,36–39 | Die siebte Bitte

> *36 Wenn sie gegen dich sündigen – denn da ist kein Mensch, der nicht sündigt – und du über sie erzürnst und sie vor dem Feind hingibst und ihre Besieger sie gefangen wegführen in ein fernes oder in ein nahes Land; 37 und sie nehmen es zu Herzen in dem Land, wohin sie gefangen weggeführt sind, und kehren um und flehen zu dir im Land ihrer Gefangenschaft und sprechen: Wir haben gesündigt, wir haben verkehrt gehandelt und haben gottlos gehandelt; 38 und sie kehren zu dir um mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele im Land ihrer Gefangenschaft, wohin man sie gefangen weggeführt hat, und sie beten zu ihrem Land hin, das du ihren Vätern gegeben, und der Stadt, die du erwählt hast, und zu dem Haus hin, das ich deinem Namen gebaut habe, 39 so höre vom Himmel her, der Stätte deiner Wohnung, ihr Gebet und ihr Flehen und führe ihr Recht aus; und vergib deinem Volk, was sie gegen dich gesündigt haben.*

Diese Bitte hat seine Ursache wieder in der Sünde. Es ist keine spezifische Sünde, sondern Sünde im Allgemeinen. Doch es ist Sünde vorhanden, die Gottes Zorn weckt. Die Sünde findet sich in jedem Menschen, „denn da ist kein Mensch, der nicht sündigt" (Vers 36; vgl. Pred 7,20). Dies ist keine banale Bemerkung Salomos, so banal, wie es manchmal gesagt wird: „Wir

sind ja nun mal alle Sünder.“ Was er damit sagen will, ist, dass es nicht unvorstellbar ist, dass das, was er anschließend betet, geschehen wird. Daraus spricht die Kenntnis des menschlichen Herzens. Es ist wichtig, dass wir unser eigenes Herz kennen.

Salomo stellt hier fest, dass der Mensch ein böses Herz hat, was auch in der Praxis sichtbar wird. Salomo sieht sündige Praktiken bei allen voraus, die so groß sind, dass Gott sie in seinem Zorn dem Feind übergeben muss, der sie aus dem Land der Verheißung wegführt. Diese Bitte erweist sich als prophetisch (vgl. 5Mo 31,20.29) und ist in allem Ernst Wirklichkeit geworden. Das Volk ist in die Verbannung geführt worden (2Kön 17,6–23; 2Chr 36,17–21).

Salomo setzt jedoch auch voraus, dass die unter den Nationen Verstreuten Buße tun. Sie ernten, was sie säen, aber Gott kann einmal Güte und Wiederherstellung bringen. Er tut dies, wenn sie von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu Ihm umkehren. Der Beweis dafür wird sein, dass sie „beten zu ihrem Land hin, das du ihren Vätern gegeben, und der Stadt, die du erwählt hast, und zu dem Haus hin, das ich deinem Namen gebaut habe“. Aus diesem Gebet wird deutlich, dass ihre Herzen sich nach den gleichen Dingen sehnen, die auch Gott am Herzen liegen.

Dieses Werk in ihren Herzen findet auf der Grundlage der Fürbitte des Herrn Jesus und gottesfürchtiger Menschen statt. Daniel hat gebetet und auch Esra und Nehemia. Sie haben Schuld bekannt (Dan 9,3–5.20; Esra 9,1–6; Neh 1,1–7). Dann wird nach Gottes Maßstäben für Recht gesorgt. Er handelt gerecht, wenn es Bekenntnis der Sünde gibt.

Das sehen wir auch in der Geschichte der christlichen Kirche, zum Beispiel in der Reformation und der Erweckung vor gut 200 Jahren. Diese Erweckungen haben, wie so viele andere, auf der Grundlage der Fürsprache des Herrn Jesus und gottesfürchtiger Menschen stattgefunden. So funktioniert es auch heute noch.

2Chr 6,40–42 | Salomo bittet um Erhörung seines Gebetes

> *40 Nun, mein Gott, lass doch deine Augen offen und deine Ohren aufmerksam sein auf das Gebet an diesem Ort! 41 Und nun, steh auf, HERR, Gott, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Stärke! Lass deine Priester, HERR, Gott, mit*

> *Rettung bekleidet sein, und deine Frommen sich des Guten freuen! 42 HERR, Gott, weise nicht ab das Angesicht deines Gesalbten; gedenke der Gütigkeiten gegen David, deinen Knecht!*

Der allgemeine Gedanke bei allen sieben Bitten ist, dass sie alle im oder zum Haus Gottes hin getan werden. Es ist „das Gebet an diesem Ort!“ (Vers 40). Gottes Antwort im nächsten Kapitel knüpft daran an (2Chr 7,15.16).

Salomo schließt sein Gebet ab (Verse 41.42). Er tut dies mit einigen Worten Davids (Ps 132,8–10). Früher wurden die Worte „steh auf“ (Vers 41) zu der Bundeslade gesprochen, wenn das Volk Israel zu einer weiteren Etappe der Wüstenreise aufbrach (4Mo 10,35). Später spricht David diese Worte, als die Bundeslade von Kirjath-Jearim nach Zion hinaufgebracht wird (Ps 132,8). Jetzt spricht Salomo diese Worte, als die Lade ihre letzte Ruhestätte im Tempel auf dem Berg Morija erhält.

Die Tatsache, dass die Bundeslade ihre Ruhestätte erhalten hat, ist Anlass, über die Priester und ihre Kleidung zu sprechen. Die Kleidung des Priesters ist „Rettung“. Sie spricht davon, dass der Herr Jesus seinen Platz im himmlischen Heiligtum eingenommen hat. Die Gläubigen als Priester können dort nun im Bewusstsein der vollen Gewissheit des Heils eintreten. Diese Errettung beruht nicht auf etwas in ihnen selbst, sondern ist gänzlich das Ergebnis der Annahme Christi und seines Werkes durch Gott. Wir, als „Fromme“, als Erlöste oder als Begnadigte, können uns „des Guten freuen“. Es zeigt die vollkommene Fülle als Ergebnis all dessen an, was Gott uns in Christus gegeben hat.

Salomo erwähnt das Argument (Vers 42). Er bittet um das, wofür der Gesalbte, d. h. Christus, vor Gott steht, denn das Volk und der Gesalbte gehören zusammen. Wenn der Gesalbte gehört wird, wird das Volk angenommen. In uns selbst ist keine Gerechtigkeit. Unsere Gerechtigkeit kann nur in dem Gesalbten gefunden werden.

2. Chronika 7

2Chr 7,1–3 | Die Herrlichkeit des HERRN

> *1 Und als Salomo geendet hatte zu beten, da fuhr das Feuer vom Himmel herab und verzehrte das Brandopfer und die Schlachtopfer; und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus. 2 Und die Priester konnten nicht in das Haus des HERRN hineingehen, denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN. 3 Und als alle Kinder Israel das Feuer herabfahren sahen und die Herrlichkeit des HERRN über dem Haus, da beugten sie sich mit dem Gesicht zur Erde auf das Pflaster und beteten an, und sie priesen den HERRN, weil er gut ist, weil seine Güte ewig [währt].*

Das Herabkommen des Feuers vom Himmel (Vers 1) ist eine unmittelbare und sichtbare Antwort des HERRN auf das Gebet Salomos. Wenn wir Platz für Gott machen, kommt Er und füllt den Raum aus.

Gottes Antwort steht im Zusammenhang mit dem Wert des Opfers des Herrn Jesus, das wir im Brandopfer und den Schlachtopfern sehen. Diese Opfer sind ein Bild für Christus in seinem Leben und sein Opfer am Kreuz (Heb 10,5–7). Das Feuer, das das Opfer verzehrt, wird nicht von Menschen entzündet, sondern kommt vom Himmel. Das Feuer zeigt, dass Gott das Opfer angenommen hat, während das Volk frei ausgehen kann. Ein sichtbarer Beweis dafür, dass Gott das Opfer angenommen hat, ist, dass die Herrlichkeit des HERRN unmittelbar danach das Haus erfüllt.

Ein Haus, das von der Herrlichkeit Gottes erfüllt ist, bietet keinen Platz für irgendetwas vom Menschen (Vers 2). Dass die Priester wegen der Herrlichkeit des HERRN das Haus des HERRN nicht betreten können, zeigt in bildlicher Weise, dass der Anbeter bei der wahren Anbetung nicht an sich selbst denkt. Er ist nicht mit sich selbst beschäftigt, dafür ist kein Platz, sondern nur mit dem Herrn Jesus. Wo sich alles um die Herrlichkeit und Ehre Gottes und seines Christus dreht, fallen alle Anbeter nieder und preisen Gott und Christus (Vers 3).

Das ganze Volk („alle Kinder Israel“) ist ein Volk von Anbetern. Die Anbetung kommt hier in dem großen Lobgesang des Friedensreiches zum

Ausdruck: „weil er gut ist, weil seine Güte ewig währt“. Es erinnert uns an den Anfang der Gemeinde. Niemand zieht sich aus der Gemeinschaft zurück, keine Gruppe trennt sich ab, um gesondert Gemeinschaft zu haben. Sie „waren … alle an einem Ort beisammen“ (Apg 2,1b), und dann wird der Heilige Geist ausgegossen, der bei und in den Gläubigen für immer bleiben wird (Joh 14,16.17).

Die Herrlichkeit des HERRN ist im Haus (Vers 1), während die Israeliten sehen, dass die Herrlichkeit des HERRN über dem Haus ist (Vers 3). Wir können dies mit der Salbung und Erfüllung mit dem Heiligen Geist vergleichen. Die Salbung mit dem Heiligen Geist geschieht auf oder über den Gläubigen, d. h., dass in ihrem Leben gesehen werden kann, dass sie durch den Geist wandeln und geleitet werden. Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist weist auf die Gegenwart des Geistes im Gläubigen hin, durch den das neue Leben die Kraft hat, sich zu äußern.

2Chr 7,4–7 | Opfer zur Einweihung des Hauses

> *4 Und der König und das ganze Volk opferten Schlachtopfer vor dem HERRN. 5 Und der König Salomo opferte als Schlachtopfer 22000 Rinder und 120000 Schafe. Und der König und das ganze Volk weihten das Haus Gottes ein. 6 Und die Priester standen auf ihren Posten, und die Leviten mit den Musikinstrumenten des HERRN, die der König David gemacht hatte, um den HERRN zu preisen – denn seine Güte [währt] ewig –, wenn David durch sie lobpries; und die Priester trompeteten ihnen gegenüber, und ganz Israel stand. 7 Und Salomo heiligte die Mitte des Hofes, der vor dem Haus des HERRN [lag]; denn er opferte dort die Brandopfer und die Fettstücke der Friedensopfer; denn der kupferne Altar, den Salomo gemacht hatte, konnte das Brandopfer und das Speisopfer und die Fettstücke nicht fassen.*

Der Opferdienst und das Loben des HERRN gehören zusammen. Für alle, die aus Babel zurückgekehrt sind, gibt es keine erneute Erfüllung des Tempels mit der Herrlichkeit des HERRN. Und doch gibt es den Altar, die Opfer und den Tempel. Das ist auch das, was uns geblieben ist in einer Zeit, in der die Gemeinde im Niedergang begriffen ist und die Herrlichkeit Gottes nicht mehr in derselben Weise in der Gemeinde vorhanden ist wie am Anfang.

Beim Opfern gibt es keine Trennung zwischen dem Fürsten und dem Volk (Vers 4). Im Neuen Testament sind alle Gläubigen Priester, ungeachtet ihrer Stellung in der Gemeinde. Die ältesten und die jüngsten Gläubigen kommen mit ihrem Opfer. Das gewaltige Dank- oder Friedensopfer, das Salomo bringt, spricht von dem starken Eindruck, den man von der Gemeinschaft Gottes mit seinem Volk und von der Gemeinschaft der Menschen untereinander hat. Das Haus Gottes ist in erster Linie ein Haus des Gebets, aber dann auch des Opfers und der Gemeinschaft. Wenn dies gelebt wird, wird das Haus in Wahrheit eingeweiht, d. h., das Haus wird in der Weise verwendet, wozu Gott es gegeben hat.

Auch heute kann es einen Blick auf die Herrlichkeit des Herrn Jesus in Gottes Haus geben, sowohl in seinem Leben auf der Erde als auch jetzt zur Rechten Gottes. Auch heute können geistliche Opfer gebracht werden und es kann ein Gemeinschaftsmahl stattfinden, bei dem Gott seinen Anteil bekommt und der Herr Jesus und auch das Volk. Dies ist insbesondere beim Abendmahl der Fall, am Tisch des Herrn.

Nachdem das Haus Gottes eingeweiht ist, stehen die Priester auf ihren Posten, und die Leviten haben Musikinstrumente, um den HERRN zu loben. Jeder steht an seinem Platz; niemand nimmt den Platz eines anderen ein oder tut etwas anderes als das, was er tun soll. Dies geschieht in Übereinstimmung mit dem, was der HERR einst durch Mose und David angeordnet hat. Priester opfern, Leviten singen. Diese beiden Dienste werden heute von jedem Gläubigen getan.

Nur die Musikinstrumente werden erwähnt, nicht die Sänger. Wir alle sind jetzt Musikinstrumente. So wie David den Mund der Leviten benutzte, um die Musikinstrumente zu spielen, tut es nun der Herr Jesus mit uns. Er sagt: „Inmitten der Versammlung will ich dir lobsingen“ (Heb 2,12b), und dafür gebraucht Er uns. Durch Ihn bringen wir Gott Lobopfer dar (Heb 13,15). Christus ist der große Sänger.

Was Salomo zu opfern hat, ist so viel, dass der kupferne Brandopferaltar nicht alles fassen kann. Deshalb heiligt er ein Stück des Vorhofes und macht daraus einen Opferplatz. „Heiligen“ bedeutet, etwas vom Alltäglichen zu trennen und ihm einen besonderen Zweck zu geben. Der geheilig-

te Teil des Hofes wird dem Altar hinzugefügt, so dass der Altar vergrößert wird und alle Opfer, die gebracht werden, aufnehmen kann.

2Chr 7,8–11 | Feier des Laubhüttenfestes

> *8 Und so feierten Salomo und ganz Israel mit ihm, eine sehr große Versammlung, vom Eingang Hamats bis zum Fluss Ägyptens, zu jener Zeit das Fest sieben Tage. 9 Und am achten Tag hielten sie eine Festversammlung, denn sie feierten die Einweihung des Altars sieben Tage und das Fest sieben Tage. 10 Und am dreiundzwanzigsten Tag des siebten Monats entließ er das Volk zu ihren Zelten, fröhlich und guten Mutes wegen des Guten, das der HERR David und Salomo und seinem Volk Israel erwiesen hatte. 11 Und so vollendete Salomo das Haus des HERRN und das Haus des Königs; und alles, was Salomo ins Herz gekommen war, im Haus des HERRN und in seinem Haus zu machen, war ihm gelungen.*

„Zu jener Zeit" (Vers 8), was die Zeit der Einweihung, des Opfers und des Lobpreises ist, wird von Salomo und Israel sieben Tage lang ein Fest gefeiert. Das Fest der Einweihung des Altars dauerte sieben Tage (Vers 9). Nach diesen sieben Tagen wird auch das Laubhüttenfest gefeiert. Wir können dies daran erkennen, dass von einem „achten Tag" berichtet wird, an dem ein besonderes Treffen stattfindet und das Volk am dreiundzwanzigsten Tag in seine Zelte geht (3Mo 23,33–43).

Nach dem Fest geht das Volk „fröhlich und guten Mutes" über die Güte des HERRN in seine Zelte. Sie alle sind beeindruckt von der Einweihung, dem Opferdienst und der Anbetung. „Das Gute" bedeutet alles, „das der HERR David und Salomo und seinem Volk Israel erwiesen hatte". So können auch wir „fröhlich und guten Mutes" nach Hause gehen, wenn wir in der Zusammenkunft der Gemeinde gesehen haben, was Gott unser Vater für Christus und seine Gemeinde getan hat.

Dann wird die Beschreibung des Hauses des HERRN und des Hauses Salomos abgeschlossen (Vers 11). Hier sehen wir wieder die enge Verbindung zwischen dem Haus Gottes und den Häusern der Gläubigen (vgl. 1Tim 3,5). Die Aktivitäten in der Gemeinde sind nicht getrennt von den Aktivitäten zu Hause.

Salomo hat alles getan, was ihm in sein Herz gekommen ist. Das bedeutet sicher nicht, dass er nach seiner eigenen Eingebung und Einsicht gehandelt hat. Was in sein Herz gekommen ist, ist das, was im Herzen seines Vaters David war (1Chr 28,2). David hat ihm den Plan für den Tempel gegeben, mit der Anweisung, diesen Plan auszuführen und ihn genau so auszuführen. Weil Salomo sich daran hielt, „war ihm gelungen", was in seinem Herzen war.

2Chr 7,12–22 | Der HERR erscheint Salomo

> *12 Da erschien der HERR Salomo in der Nacht und sprach zu ihm: Ich habe dein Gebet gehört und mir diesen Ort zum Opferhaus erwählt. 13 Wenn ich den Himmel verschließe und kein Regen sein wird, und wenn ich der Heuschrecke gebiete, das Land abzufressen, und wenn ich eine Pest unter mein Volk sende, 14 und mein Volk, das nach meinem Namen genannt wird, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen, so werde ich vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen. 15 Nun werden meine Augen offen und meine Ohren aufmerksam sein auf das Gebet an diesem Ort. 16 Und nun habe ich dieses Haus erwählt und geheiligt, dass mein Name dort sei in Ewigkeit; und meine Augen und mein Herz sollen dort sein alle Tage. 17 Und du, wenn du vor mir wandeln wirst, so wie dein Vater David gewandelt ist, dass du tust nach allem, was ich dir geboten habe, und [wenn] du meine Satzungen und meine Rechte beachten wirst, 18 so werde ich den Thron deines Königtums befestigen, so wie ich mit deinem Vater David einen Bund geschlossen und gesagt habe: Es soll dir nicht an einem Mann fehlen, der über Israel herrscht. 19 Wenn ihr euch aber abwenden und meine Satzungen und meine Gebote, die ich euch vorgelegt habe, verlassen werdet, und werdet hingehen und anderen Göttern dienen und euch vor ihnen niederbeugen, 20 so werde ich sie herausreißen aus meinem Land, das ich ihnen gegeben habe; und dieses Haus, das ich meinem Namen geheiligt habe, werde ich von meinem Angesicht wegwerfen und werde es zum Sprichwort und zur Spottrede machen unter allen Völkern. 21 Und dieses Haus, das erhaben war – jeder, der daran vorbeigeht, wird sich entsetzen und sagen: Warum hat der HERR diesem Land und diesem Haus so getan? 22 Und man wird sagen: Weil sie den HERRN, den Gott ihrer Väter, der sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hat, verlassen und andere Götter angenom-*

> *men und sich vor ihnen niedergebeugt und ihnen gedient haben; darum hat er all dieses Unglück über sie gebracht.*

In diesen Versen gibt der HERR Salomo eine hörbare Antwort. Salomo bat im vorigen Kapitel: „Nun, mein Gott, lass doch deine Augen offen und deine Ohren aufmerksam sein auf das Gebet an diesem Ort!“ (2Chr 6,40). Jetzt antwortet der HERR: „Nun werden meine Augen offen und meine Ohren aufmerksam sein auf das Gebet an diesem Ort“ (Vers 15). Dass Er diese Antwort gibt, bedeutet, dass Salomos Gebet ein Gebet nach seinem Willen ist. Der HERR hat alle Anweisungen gegeben, und Salomo hat nichts anderes getan, als sie auszuführen. Und dennoch stellt Er es hier dar, als ob alles die Antwort auf Salomos Gebet sei. Dies zeigt, dass Gott gebeten werden will. Er möchte gerne das, was Er in seinem Herzen hat, aufgrund des Gebets geben.

Der HERR erscheint Salomo in der Nacht (Vers 12), nicht im Traum, sondern sichtbar und wirklich. Es ist eine zweite Erscheinung (1Kön 9,2) nach der ersten Erscheinung in Gibeon (2Chr 1,3.7). Es geschieht in der Nacht, wenn das Auge nicht durch andere Dinge abgelenkt wird. Er sagt zu Salomo, dass Er sein Gebet gehört und den Ort des Hauses zum „Opferhaus erwählt“ habe. Dies spiegelt den wunderbaren Zweck des Hauses wider. Opfern bedeutet anbieten. In den Zusammenkünften der Gemeinde, die jetzt das Haus Gottes ist, können wir unsere Gebete, aber auch unsere Anbetung Gott anbieten. Er hat dieses Haus für diesen Zweck ausgewählt.

Der HERR wiederholt, dass seine Zucht sein Volk treffen wird, wenn es von Ihm abweicht. Er erwähnt einige dieser Erziehungsmittel (Vers 13). Er gebraucht diese Mittel, um sein Volk zur Buße zu bringen, was aus ihrem Bekenntnis erkennbar sein wird. Bei dieser Antwort geht es um die Wiederherstellung nach Sünde und Bekenntnis. Es kann niemals eine Wiederherstellung des Segens geben ohne die von Ihm erwähnten Bedingungen (Vers 14). Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kommt wieder Segen aus dem Himmel.

Es folgt ein wunderbarer Eindruck über Gottes Empfindungen für dieses Haus, sein Haus (Verse 15.16). Gott spricht über seine Augen, seine Ohren und sein Herz, die auf dieses Haus gerichtet sind, und über seinen Namen, der dort wohnt, nicht nur mal eben für einen Augenblick, sondern für alle

Tage, „in Ewigkeit“. Sollte denn sein Haus in dieser Zeit, die Gemeinde, nicht auch unsere ganze Aufmerksamkeit und unser volles Engagement wert sein?

Wir sehen Gottes Ratschluss auf der einen Seite (Verse 17.18) und Gottes Wege auf der anderen Seite (Verse 19–22). Nach dem Ratschluss Gottes wird es niemals an einem Mann aus der Nachkommenschaft Davids auf dem Thron fehlen. In den Wegen Gottes wird im Fall der Untreue die Thronfolge unterbrochen werden, bis sich schlussendlich Gottes Ratschluss in dem großen Sohn Davids, dem Herrn Jesus, erfüllen wird.

Die Warnung (Verse 19–22) kann auf eine örtliche Gemeinde angewandt werden. Wenn eine örtliche Gemeinde vom Herrn Jesus abweicht, indem sie seine Anweisungen in seinem Wort missachtet, muss Er den Leuchter des Zeugnisses wegnehmen (Off 2,5). Es fängt damit an, dass die Leiter untreu werden und die Geschwister an sich selbst binden, statt an den Herrn. Dann entsteht eine Form des Götzendienstes. Ein Götze ist alles, was den Platz des Herrn Jesus einnimmt, was Ihn vom ersten und einzigen Platz in der Gemeinde verdrängt. Dann geht Er weg, denn Er drängt sich selbst nicht auf. Das Ergebnis ist, dass einer örtlichen Gemeinde der Leuchter weggenommen wird. Das Licht ist erloschen. Am Ende ist von Christus nichts mehr zu sehen.

Die tiefere Ursache ist, „weil sie den HERRN, den Gott ihrer Väter, der sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hat, verlassen“ haben (Vers 22). Wenn wir vergessen, dass der Herr Jesus, „der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, damit er uns herausnehme aus der gegenwärtigen bösen Welt“ (Gal 1,4), um für Ihn zu leben, dann werden andere Dinge unser Leben erfüllen, und unser Zeugnis wird verloren gehen. Wenn der Herr uns dann züchtigt, indem Er Unglück über uns bringt, dann ist es seine Liebe. Er möchte uns zurück zu seinem Herzen und dem Genuss des Segens bringen.

2. Chronika 8

Einleitung

In 2. Chronika 8–9 sehen wir die Beziehungen zwischen Salomo und den Heiden. In 2. Chronika 8 sehen wir

1. welche Städte Salomo baut und befestigt (Verse 1–6),

2. welche Handwerker er einsetzt (Verse 7–10),

3. welche Vorkehrungen er für seine ägyptische Frau trifft (Vers 11),

4. wie er den Tempeldienst so aufrechterhält, wie er von Mose und seinem Vater David angeordnet wurde (Verse 12–16), und

5. seinen Handel mit den Nationen (Verse 17.18).

In Psalm 72 lesen wir ein Gebet für den König und seinen Sohn. In diesem Psalm wird die Herrschaft Salomos beschrieben. Mit Psalm 72 wird das zweite Buch der Psalmen (Psalmen 42–72) abgeschlossen. In Jesaja 60 lesen wir eine Beschreibung der Herrlichkeit des kommenden Friedensreiches, in dem das Vermögen der Nationen zu ihm gebracht wird. Beide Kapitel kann man mit 2. Chronika 8 verbinden.

2Chr 8,1–6 | Städtebau durch Salomo

> *1 Und es geschah am Ende von zwanzig Jahren, in denen Salomo das Haus des HERRN und sein Haus gebaut hatte, 2 da baute Salomo die Städte aus, die Huram Salomo gegeben hatte; und er ließ die Kinder Israel dort wohnen. 3 Und Salomo zog nach Hamat-Zoba und überwältigte es. 4 Und er baute Tadmor in der Wüste und alle Vorratsstädte, die er in Hamat baute. 5 Und er baute Ober-Beth-Horon und Unter-Beth-Horon, feste Städte mit Mauern, Toren und Riegeln; 6 und Baalat und alle Vorratsstädte, die Salomo hatte; und alle Wagenstädte und die Reiterstädte; und alles, was Salomo in Jerusalem und auf dem Libanon und im ganzen Land seiner Herrschaft zu bauen wünschte.*

Salomo hat vierzig Jahre lang regiert. Über dem Bau des Hauses des HERRN vergehen sieben Jahre (1Kön 6,38) und über dem seines eigenen Hauses weitere dreizehn Jahre (1Kön 7,1), also insgesamt zwanzig Jahre

(Vers 1). Salomo ist ein Bauender. Er baut das Haus des HERRN und sein eigenes Haus (Vers 1); er baut die Städte aus, die Huram ihm gegeben hat (Vers 2); er baut Tadmor und baut in Hamat-Zoba (Vers 4); er baut Ober-Beth-Horon und Unter-Beth-Horon als befestigte Städte (Vers 5); er baut, was immer er will (Vers 6).

Wir sind auch Bauende. Die Frage ist nur, ob wir gute oder schlechte Bauherren sind. Wir müssen auf dem Fundament aufbauen, „das ist Jesus Christus“ (1Kor 3,10.11). Es ist auch wichtig, dass wir mit gutem Material bauen, d. h., dass wir die biblische Lehre bringen, die die Gemeinde wirklich auferbaut, und dass wir so leben, wie die Bibel es uns sagt. Wenn wir falsche Dinge lehren oder wenn wir Sünden in unserem Leben zulassen, bauen wir die Gemeinde nicht auf, sondern brechen sie ab.

Salomo begann im vierten Jahr seiner Herrschaft mit dem Bau dieser Häuser (2Chr 3,2). Das bedeutet, dass mehr als die erste Hälfte seiner Regierungszeit vorbei ist und der zweite Teil seiner Herrschaft begonnen hat. Wir befinden uns dann im Jahr 946 v. Chr. In diesem zweiten Teil seiner Regierungszeit setzt der Niedergang ein. Dies kann in 1. Könige nachgelesen werden, denn dort wird das Königtum aus dem Blickwinkel der Verantwortlichkeit des Königs beschrieben. In 2. Chronika geht es um den Ratschluss Gottes. Hier endet die Herrschaft Salomos mit einem Bild der Herrlichkeit, wie sie der Herr Jesus im Friedensreich besitzen wird.

Salomo ist ein Mann von großer Gelehrtheit, aber er verbringt seine Zeit nicht nur mit dem Studium. Er ist auch aktiv. Seine Gelehrsamkeit führt ihn dazu, weise zu handeln. Hier ist er dabei, sein Land zu stärken. Aufbau und Stärkung in einer Zeit des Friedens sind notwendig, weil der Feind stets auf der Lauer liegt.

Wir müssen uns vor grausamen Wölfen schützen, die die Herde nicht verschonen (Apg 20,29), vor Menschen, die Trennungen verursachen und Fallen stellen (Röm 16,17), vor sektiererischen Menschen (Tit 3,10.11), vor falschen Brüdern (Gal 2,4.5), vor falschen Lehrern (2Pet 2,1), vor Menschen, die wie Diotrephes die Ersten sein wollen (3Joh 1,9).

2Chr 8,7–10 | Die Arbeiter von Salomo

> *7 Alles Volk, das übrig geblieben war von den Hethitern und den Amoritern und den Perisitern und den Hewitern und den Jebusitern, die nicht von Israel*

> *waren: 8 Ihre Söhne, die nach ihnen im Land übrig geblieben waren, die die Kinder Israel nicht vertilgt hatten, die hob Salomo zu Fronarbeitern aus bis auf diesen Tag. 9 Aber aus den Kindern Israel machte Salomo keine Sklaven für seine Arbeit, sondern sie waren Kriegsleute und Oberste seiner Anführer und Oberste seiner Wagen und seiner Reiter. 10 Und dies sind die Oberaufseher, die der König Salomo hatte: 250, die das Volk befehligten.*

Die Macht Salomos wird sowohl im Bau von Städten in den vorhergehenden Versen beschrieben als auch in diesen Versen, in denen Feinde zu Sklaven werden. Die Israeliten sind keine Sklaven; sie sind die Herrscher und erhalten wichtige Ämter. Für all seine Konstruktionen braucht Salomo eine Menge Leute. Sie werden aus den übrigen kanaanitischen Völkern verpflichtet, von denen ausdrücklich gesagt wird, dass sie „nicht von Israel waren“. Dass sie übrig geblieben sind, ist das Ergebnis der Untreue Israels gegenüber dem Befehl des HERRN, sie zu vernichten (5Mo 7,1–6; 20,16–18).

2Chr 8,11 | Das Haus für die Tochter des Pharao

> *11 Und Salomo führte die Tochter des Pharaos aus der Stadt Davids herauf in das Haus, das er ihr gebaut hatte; denn er sprach: Meine Frau soll nicht im Haus Davids, des Königs von Israel, wohnen; denn die Orte sind heilig, in die die Lade des HERRN gekommen ist.*

Die Verbindung zwischen Salomo und der Tochter des Pharaos wird ebenfalls in 1. Könige berichtet, und zwar ganz am Anfang der Geschichte Salomos (1Kön 3,1). Dort wird seine Heirat mit der Tochter des Pharaos so früh in seiner Geschichte erwähnt, weil sie die erste der vielen falschen Ehen, die er später eingehen wird, ist. Hier in 2. Chronika liegt der Schwerpunkt mehr auf der geistlichen Gesinnung Salomos. Ihm ist klar, dass seine heidnische Frau nicht mit dem Dienst für den HERRN verbunden sein kann, in dem das „Haus Davids, des Königs von Israel“, an erster Stelle steht.

Wir können hier eine praktische Lektion lernen. Es ist eine schlechte Sache, wenn ein Mann und eine Frau kein gemeinsames Interesse an dem haben, was am wichtigsten ist: den Dingen Gottes. Wie sonst können zwei zusammen gehen (Amos 3,3)? Die Liebe zu Christus bei Mann und Frau ist das stärkste Band in der Ehe. Wie schlimm ist es, wenn entweder der Mann

oder die Frau das Heiligtum allein betreten muss, weil der andere nicht interessiert ist. Dasselbe gilt auch für Freundschaften. Es ist auch nicht richtig, dass es eine Trennung zwischen unserem eigenen Haus und dem Haus Gottes gibt, wie Salomo sie hier macht. Die Atmosphäre des Hauses Gottes muss auch die unserer eigenen Häuser sein.

2Chr 8,12–16 | Der Tempel nach der Vorschrift Davids

> *12 Damals opferte Salomo dem HERRN Brandopfer auf dem Altar des HERRN, den er vor der Halle gebaut hatte, 13 und zwar nach der täglichen Gebühr, indem er nach dem Gebot Moses opferte an den Sabbaten und an den Neumonden und an den Festen dreimal im Jahr: am Fest der ungesäuerten Brote und am Fest der Wochen und am Fest der Laubhütten. 14 Und er bestellte nach der Vorschrift seines Vaters David die Abteilungen der Priester zu ihrem Dienst; und die Leviten zu ihren Aufgaben, um zu loben und zu dienen vor den Priestern, nach der täglichen Gebühr; und die Torhüter in ihren Abteilungen für jedes Tor; denn so war das Gebot Davids, des Mannes Gottes. 15 Und man wich nicht vom Gebot des Königs an die Priester und die Leviten ab, bezüglich jeder Sache und bezüglich der Schätze. 16 Und so wurde das ganze Werk Salomos fertig gestellt, bis zum Tag der Gründung des Hauses des HERRN und bis zu dessen Vollendung. Das Haus des HERRN war fertig.*

Dieser Abschnitt beginnt mit „damals“ (Vers 12). Es scheint zu sagen, dass er, Salomo, „damals“ die Tochter des Pharaos aus Jerusalem hatte wegziehen lassen, sodass er wieder opfern konnte. Salomo ist hier wieder der König-Priester, wie Melchisedek. Hier ist er ein Bild des Messias (Sach 6,13). Er handelt „nach dem Gebot Moses“ (Vers 13) und opfert täglich, wöchentlich, monatlich und jährlich die verschiedenen vorgeschriebenen Opfer.

Salomo ist der Opfernde und kümmert sich auch um die Priester und Leviten. Er sorgt dafür, dass sie „nach der Vorschrift seines Vaters David“ (Vers 14) handeln. Dies gilt auch für die Torhüter, die an den Toren sitzen, um sicherzustellen, dass kein Unbefugter hineinkommt. Es wird nicht „vom Gebot des Königs“ (Vers 15) abgewichen, denn dieses Gebot steht völlig im Einklang mit dem, was Mose und David früher gesagt haben.

Salomo verwendet seine Weisheit nicht, um neue Formen des Gottesdienstes zu erfinden, auch nicht, indem er etwas verändert oder hinzufügt, sondern indem er in dem bleibt, was ihn gelehrt worden war (2Tim 3,14). Er nutzt seine Autorität, um die Gebote von Mose und seinem Vater David aufrechtzuerhalten. Es wird alles so geschildert, wie es in Hesekiel 40–48 beschrieben wird, wo alles mit der Herrlichkeit des Friedensreiches in Verbindung steht.

Erst als alles in Ordnung ist und gut läuft, kann man sagen: „Das Haus des HERRN war fertig“ (Vers 16). Bevor der Gottesdienst im Tempel wie vorgeschrieben stattfindet, ist der Tempel noch nicht fertig. Das Ziel ist erst dann erreicht, wenn das Haus auch gemäß den Vorstellungen seines Erbauers funktioniert.

2Chr 8,17.18 | Das Gold Salomos

> *17 Damals ging Salomo nach Ezjon-Geber und nach Elot, am Ufer des Meeres im Land Edom. 18 Und Huram sandte ihm durch seine Knechte Schiffe und seekundige Knechte. Und sie kamen mit den Knechten Salomos nach Ophir und holten von dort 450 Talente Gold und brachten es zum König Salomo.*

Salomo betreibt Handel mit den Völkern. Die Ware hier ist ausschließlich Gold, und zwar das Gold des Landes Ophir. Bei dem Land Ophir müssen wir an Gebiete oder Stämme denken, die wahrscheinlich in Arabien gelegen haben oder dort gelebt haben. Ophir ist mit Hawila, dem Land des guten Goldes, verbunden (1Mo 10,29; 2,11.12).

Gold ist ein Bild der Herrlichkeit; seine Ausstrahlung zeigt göttliche Herrlichkeit. Es hat mit dem Paradies zu tun, einer Herrlichkeit, die durch die Sünde verloren gegangen ist, die aber sozusagen von Salomo hierher zurückgeholt wird. Er bringt die Herrlichkeit, die verloren gegangen ist, wieder zum Vorschein.

Die Herrlichkeit, die im Paradies gestrahlt hat, funkelt hier in den Händen Salomos und wird am hellsten und beständigsten im Friedensreich erstrahlen. Die Linie verläuft vom Gold des Paradieses über das Gold hier bei Salomo bis zum Gold des Friedensreiches (Jes 60,1–9).

Sowohl das Gold des Paradieses als auch das in den Händen Salomos ist durch die Sünde verdunkelt. Im Fall Salomos ist es keine vollständige Wie-

derherstellung dessen, was im Paradies durch die Sünde verloren ging; es ist nur eine vorübergehende Wiederherstellung. Es hat nie eine Wiederherstellung wie in den Tagen Salomos gegeben, aber sie wird dann verblassen vor der Herrlichkeit, die mit dem großen König hierher kommen wird.

2. Chronika 9

2Chr 9,1–12 | Die Königin von Scheba

1 Und die Königin von Scheba hörte den Ruf Salomos; und sie kam nach Jerusalem, um Salomo mit Rätseln auf die Probe zu stellen, mit einem sehr großen Gefolge und mit Kamelen, die Gewürze und Gold trugen in Menge, und Edelsteine. Und sie kam zu Salomo und redete mit ihm alles, was in ihrem Herzen war. 2 Und Salomo erklärte ihr alles, um was sie fragte; und keine Sache war vor Salomo verborgen, die er ihr nicht erklärt hätte. 3 Und als die Königin von Scheba die Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, 4 und die Speise seines Tisches und das Sitzen seiner Knechte und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleidung und seine Mundschenken und ihre Kleidung und seinen Aufgang, auf dem er in das Haus des HERRN hinaufging, da geriet sie außer sich 5 und sprach zum König: Das Wort ist Wahrheit gewesen, das ich in meinem Land über deine Sachen und über deine Weisheit gehört habe. 6 Und ich habe ihren Worten nicht geglaubt, bis ich gekommen bin und meine Augen es gesehen haben. Und siehe, nicht die Hälfte ist mir berichtet worden von der Größe deiner Weisheit; du übertriffst das Gerücht, das ich gehört habe. 7 Glückselig sind deine Leute, und glückselig sind diese deine Knechte, die beständig vor dir stehen und deine Weisheit hören! 8 Gepriesen sei der HERR, dein Gott, der Gefallen an dir gehabt hat, dich auf seinen Thron zu setzen als König für den HERRN, deinen Gott! Weil dein Gott Israel liebt, um es ewig bestehen zu lassen, so hat er dich zum König über sie gesetzt, um Recht und Gerechtigkeit zu üben. 9 Und sie gab dem König 120 Talente Gold, und Gewürze in großer Menge, und Edelsteine; und nie hat es dergleichen Gewürz gegeben wie dieses, das die Königin von Scheba dem König Salomo gab. 10 (Und auch die Knechte Hurams und die Knechte Salomos, die Gold aus Ophir holten, brachten Sandelholz und Edelsteine. 11 Und der König machte aus dem Sandelholz Treppen für das Haus des HERRN und für das Haus des Königs, und Lauten und Harfen für die Sänger; und dergleichen ist vorher nicht gesehen worden im Land Juda.) 12 Und der König Salomo gab der Königin von Scheba alles, was sie wünschte, was sie verlangte, außer dem [Gegenge-

> *schenk für das], was sie dem König gebracht hatte. Und sie wandte sich und zog in ihr Land, sie und ihre Knechte.*

In diesem Kapitel sehen wir, gemäß den Worten des Herrn Jesus, „Salomo in all seiner Herrlichkeit“ (Mt 6,29). Alle Könige der Erde kommen zu Salomo, um ihm ihre Schätze zu bringen (Verse 23.24). Ein Vorbild dafür sehen wir in der Königin von Scheba. Wie sie, werden auch im Friedensreich in der Zukunft alle Könige zur Ehre des Königs beitragen, den Gott erwählt hat (Jes 66,18b.19).

Die Königin von Scheba kommt wegen des Rufs, der von der Herrlichkeit Salomos ausging. Sie verlässt ihr Land und kommt zu Gottes Wohnung, nach Jerusalem. Sie kommt mit Fragen und mit Reichtum zu Salomo. Die Rätsel, die sie hat, sind die Rätsel des Lebens; sie haben mit den tiefsten Fragen des Lebens zu tun. Es scheint, dass sie bisher von niemandem eine zufriedenstellende Antwort auf ihre Fragen erhalten hat. Jetzt kommt sie, um Salomo damit auf die Probe zu stellen. Sie möchte wissen, ob er wirklich so weise ist, wie man von ihm behauptet. Sie spricht mit ihm über alles, was sie auf dem Herzen hat.

Nur die Weisheit Gottes, die in Salomo ist, hat eine Antwort auf ihre Rätsel und auf das, was sie auf dem Herzen hat. So sehen wir in den Evangelien, dass der Herr Jesus in der Lage ist, alle Fragen, die Ihm gestellt werden, mit vollkommener Weisheit zu beantworten, auch Fangfragen (Mt 22,15). Er hat nichts vor ihnen verborgen gehalten (Joh 18,20; vgl. Apg 20,27).

Es folgt eine siebenfache Aufzählung der Herrlichkeit Salomos, die die Königin sieht und der sie tief beeindruckt (Verse 3.4). Sie erkennt, dass die Quelle all dieser Herrlichkeit Gott selbst ist. Auf diese Weise können auch wir unseren Herrn Jesus heute sehen und bewundern. Die Königin von Scheba sieht:

1. „Die Weisheit Salomos“ (Vers 3). Wir sehen Christus, der für uns Gottes Weisheit in Verbindung mit dem Kreuz ist (1Kor 1,23–30). In Christus sind „verborgen … alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ (Kol 2,3). Die Gemeinde zeigt Christus als die mannigfaltige Weisheit Gottes (Eph 3,10); Er ist die Weisheit von oben (Jak 3,15.17).

2. „Das Haus, das er gebaut hatte“ (Vers 3). Wir sehen die Gemeinde als den Tempel, die Wohnstätte Gottes in der Gegenwart und bis in Ewigkeit

(Eph 2,21.22; Heb 3,6). Es ist Gottes Absicht, dass wir dieses Haus zeigen und davon erzählen (vgl. Hes 43,10).

3. „Die Speise seines Tisches“ (Vers 4). Der Tisch ist ein Bild des Platzes der Gemeinschaft mit Ihm und davon, was man an ihm genießen kann. Die Speise ist ein Bild von Christus (Joh 6,35).

4. „Das Sitzen seiner Knechte“ (Vers 4). Das sind seine Minister, die höchsten Beamten, die mit ihm an seinem Tisch sitzen. Ein Beispiel sehen wir in Mephiboseth am Tisch mit David. Mephiboseth war kein Minister, genoss aber dennoch das große Privileg, an diesem Platz zu sein, um zusammen mit David die Mahlzeit einzunehmen (2Sam 9,10b.13). Das gibt uns ein Bild der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn (1Joh 1,3).

5. „Das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleidung“ (Vers 4). So dürfen wir bereitstehen, dem Herrn Jesus zu dienen. Zu diesem Zweck sind wir berufen. Wir dürfen den Dienst mit dem tun, was Er uns anvertraut hat. Dass wir Ihm dienen dürfen, ist etwas, wofür wir dankbar sein dürfen. Er gibt jedem Einzelnen der Seinen eine Aufgabe, die er für Ihn ausüben darf.

Sein Reichtum drückt sich auch in der Kleidung der Bediensteten aus. Wer den demütigsten Dienst tut, wer die einfachste Arbeit verrichtet, ist wie ein Fürst gekleidet. Bekleidung bedeutet, dass wir Christus angezogen haben und Ihn in unserem Verhalten zeigen (Gal 3,27; Eph 4,24).

6. „Seine Mundschenken und ihre Kleidung“ (Vers 4). Der Mundschenk dient dem König direkt. Das bezieht sich auf die Freude, die wir als Gläubige für den Herrn sind, wenn wir Ihm dienen (Jes 65,19; Zeph 3,17). Damit verbunden ist auch unsere Würde, die sich in unserer Kleidung widerspiegelt (siehe voriger Punkt).

7. „Seinen Aufgang, auf dem er in das Haus des HERRN hinaufging“ (Vers 4), um dort seine Brandopfer zu bringen. Salomo ist der Priester seines Volkes. Der Herr Jesus ist inmitten in der Gemeinde, nicht nur um unsere Anbetung zu empfangen, sondern Er selbst stimmt den Lobgesang zur Ehre Gottes an (Ps 22,23; Heb 2,12b). Er singt das Lob Gottes inmitten der Gemeinde, Er ist der große Priester (Heb 10,21), Er ist der Mund der versammelten Gemeinde. Wir bringen unsere Opfer durch Ihn Gott dar, Er leitet den Gottesdienst.

Die Königin von Scheba hat mit ihren Augen gesehen, was sie in ihrem Land gehört hatte. Wir können, wie sie, durch das, was uns erzählt wird, „ein Gerücht" hören und davon beeindruckt sein. Aber wenn wir die Wirklichkeit sehen, übertrifft es alles, was wir je gehört haben. Auch ist eine wirkliche Wertschätzung erst dann möglich, wenn wir das Gehörte aus der Nähe kennengelernt haben und auf diese Weise daran teilhaben. Die Worte, die sie hörte, konnten nicht ansatzweise die ganze Herrlichkeit beschreiben, die sie jetzt sieht. Nach dem Hören kommt das Sehen, das ist Wachstum. Wir sehen dieses Wachstum bei der Königin von Scheba (Verse 5.6). Wir dürfen auch kommen und sehen (Joh 1,40; Joh 12,21; Lk 19,3).

Sie ist auch eine exakte Beobachterin mit gutem Urteilsvermögen. In Vers 7 spricht sie von „Leuten" und „Knechten". „Leute" oder Männer stehen für Reife, erwachsen im Verstehen; „Knechte" stehen für Unterwerfung.

Nachdem sie von Salomos Leuten und Knechten gesprochen hat, spricht sie über den HERRN selbst (Vers 8). Sie stellt fest, dass der HERR Salomo wegen seines Gefallens an ihm als König auf seinen Thron gesetzt hat. Der Thron Salomos ist der Thron des HERRN. Sie stellt auch fest, dass Gottes Liebe zu seinem Volk darin zum Ausdruck kommt, dass Er seinem Volk einen König wie Salomo gegeben hat. So wird die Herrschaft des Herrn Jesus über Israel ein besonderer Beweis für die Liebe Gottes zu seinem irdischen Volk sein. Dies ist auch ein schönes Bild der Liebe Gottes zu seiner Gemeinde. Gott liebt die Gemeinde so sehr, dass Er ihr den Herrn Jesus in seiner Eigenschaft als Haupt über alles gegeben hat (Eph 1,22).

Die Königin von Scheba gibt Salomo ein enormes Geschenk von Gold und Edelsteinen sowie sehr seltene Gewürze, die daher auch einen enormen Wert darstellen (Vers 9). Sie sprechen von der Wertschätzung, die man für den Herrn Jesus empfindet, nachdem man seine große Herrlichkeit gesehen hat und davon zutiefst beeindruckt worden ist. Das Herz ist davon völlig überwältigt und wird es zum Ausdruck bringen. Die Gewürze symbolisieren den einzigartigen Duft Christi, der von Gläubigen verbreitet wird, für welche Christus alles ist.

Zu den Gaben der Königin (Vers 10) kommen weitere Gaben hinzu, die durch die „Knechte Hurams und die Knechte Salomos" herbeigeholt werden (vgl. Off 21,24.26). Von diesen zusätzlichen Gaben verwendet Salomo

das Sandelholz, um „Treppen“ sowohl für das Haus des HERRN als auch für sein eigenes Haus zu bauen. Dies weist auf die Anwendung auf die Möglichkeiten hin, zu den höheren Dingen aufzusteigen, den Dingen des Himmels, Christi und Gottes. In diesen Zusammenhang passt auch eine Beschäftigung mit den „Stufenlieder“ (Psalmen 120–134) gut.

Dieser Bau von Treppen deutet darauf hin, dass uns geholfen wird, die Dinge zu suchen, die oben sind, und an sie zu denken, weil Christus dort ist (Kol 3,1.2). Diese Hilfe wird uns durch Gaben geschenkt, die der Herr seiner Gemeinde gegeben hat. Wenn wir sie nutzen, wird es uns Instrumente in die Hand geben und uns zu Sängern machen, sodass wir die Herrlichkeit Christi in klangvollen Tönen besingen können. Dies wird keine bloße Wiederholung dessen sein, was andere gesagt haben, sondern es wird in seinem Ausdruck und seiner Lebendigkeit einzigartig sein, „nie hat es etwas dergleichen gegeben“. Wenn wir uns anstrengen, nach den Dingen zu suchen, die droben sind, werden wir immer mehr von der Herrlichkeit Christi sehen und dies in unserer Danksagung zum Ausdruck bringen.

Die Königin von Scheba erhält von Salomo alles, worum sie bittet. Was sie bekommt, ist mehr als das, was sie Salomo gegeben hat. So macht es der Herr auch mit uns. Wenn wir Ihm das geben, was wir an Reichtum in Ihm gesehen haben, wird Er uns noch weit überfließender segnen. Nachdem sie alle Reichtümer Salomos erhalten hat, kehrt sie in ihr Land zurück. Dort kann sie erzählen, was sie gesehen hat, und zeigen, was sie erhalten hat. Dasselbe gilt für uns. Überreich gesegnet dürfen wir in die Welt gehen und von dem Herrn Jesus erzählen, besonders davon, wie reich wir in Ihm geworden sind.

2Chr 9,13–28 | Salomos Reichtum

> *13 Und das Gewicht des Goldes, das bei Salomo in einem Jahr einging, war 666 Talente Gold, 14 außer dem, was die Händler und die Kaufleute brachten; und alle Könige von Arabien und die Statthalter des Landes brachten Salomo Gold und Silber. 15 Und der König Salomo machte 200 Schilde aus getriebenem Gold: 600 [Sekel] getriebenes Gold zog er über jeden Schild; 16 und 300 Tartschen aus getriebenem Gold: 300 [Sekel] Gold zog er über jede Tartsche; und der König tat sie in das Libanon-Waldhaus. 17 Und der König machte*

> *einen großen Thron aus Elfenbein und überzog ihn mit reinem Gold. 18 Und sechs Stufen waren an dem Thron und ein goldener Fußschemel, die an dem Thron befestigt waren; und Armlehnen waren auf dieser und auf jener Seite an der Stelle des Sitzes, und zwei Löwen standen neben den Armlehnen; 19 und zwölf Löwen standen dort auf den sechs Stufen, auf dieser und auf jener Seite. Derartiges ist nicht gemacht worden in irgendeinem Königreich. 20 Und alle Trinkgefäße des Königs Salomo waren aus Gold, und alle Geräte des Libanon-Waldhauses waren aus geläutertem Gold; das Silber wurde für nichts geachtet in den Tagen Salomos. 21 Denn die Schiffe des Königs fuhren nach Tarsis mit den Knechten Hurams; einmal in drei Jahren kamen Tarsis-Schiffe, beladen mit Gold und Silber, Elfenbein und Affen und Pfauen. 22 Und der König Salomo war größer an Reichtum und Weisheit als alle Könige der Erde. 23 Und alle Könige der Erde suchten das Angesicht Salomos, um seine Weisheit zu hören, die Gott in sein Herz gegeben hatte. 24 Und sie brachten jeder sein Geschenk: Geräte aus Silber und Geräte aus Gold und Gewänder, Waffen und Gewürze, Pferde und Maultiere, jährlich die Gebühr des Jahres. 25 Und Salomo hatte 4000 Stände für Pferde und Wagen und 12000 Reiter; und er verlegte sie in die Wagenstädte und zum König nach Jerusalem. 26 Und er war Herrscher über alle Könige, vom Strom an bis zum Land der Philister und bis zur Grenze Ägyptens. 27 Und der König machte das Silber in Jerusalem den Steinen gleich, und die Zedern machte er an Menge den Maulbeerfeigenbäumen gleich, die in der Niederung sind. 28 Und man führte Pferde aus für Salomo aus Ägypten und aus allen Ländern.*

Salomo erhält jährlich nicht weniger als 666 Talente Gold (Vers 13). Daneben verfügt er über weitere Einkünfte durch Handel und Einkünfte aus Geschenken „aller Könige von Arabien“ (Vers 14). Auch die Statthalter oder Gouverneure tragen zum Einkommen Salomos bei. Der Reichtum Salomos ist enorm, aber nicht vollständig. Dies lässt sich aus dem Gewicht des Goldes ableiten, das ihm in einem Jahr zufließt, nämlich 666 Talente. Diese Zahl ist „eines Menschen Zahl“ (Off 13,18) und zeigt Schwäche an, während die Zahl Sieben Vollkommenheit anzeigt.

Aus dem Gold fertigt Salomo große und kleine Schilde an (Verse 15.16). Die großen Schilde schützen den ganzen Körper; die kleinen Schilde sollen als Statussymbole dienen. Insgesamt fertigt er fünfhundert Schilde mit einem Gesamtgewicht von etwa 2400 Kilogramm Gold an. Salomo legt alle

Schilde „in das Libanon-Waldhaus“, wodurch dieses Haus in ein (Waffen-) Arsenal verwandelt wird (vgl. Jes 22,8).

Man könnte sagen, dass der Thron den Höhepunkt der ganzen Beschreibung der Herrlichkeit Salomos bildet (Verse 17–19). Es ist ein beeindruckender Thron. Es gibt sechs Stufen hinauf und den Fußschemel, wobei der Thron dann auf der siebten Stufe steht. Die Löwen symbolisieren seine königliche Majestät.

Das mit „Fußschemel“ übersetzte Wort (Vers 18) ist ein Wort, das schwer zu übersetzen ist. Das Wort bezieht sich wahrscheinlich auf etwas, das mit dem Schaf oder dem Lamm zu tun hat. Somit verbindet es das Lamm mit dem Löwen. Das führt uns zu dem Gedanken, den wir auch in Offenbarung 5 finden. Dort wird der Blick des Johannes vom Löwen (Off 5,5) auf das Lamm (Off 5,6a) gerichtet. Das Lamm zeigt den Weg, auf dem Er zum Thron kam: den Weg des Todes.

Die sechs Stufen stellen den Weg dar, den das Lamm gegangen ist, um seinen Platz auf dem Thron einzunehmen. Der siebte Schritt besteht darin, sich auf den Thron zu setzen. Wir können uns die folgenden „Stufen“ oder Schritte vorstellen:

1. Der Weg des Lammes begann mit dem Ratschluss Gottes.

2. Die zweite Stufe oder der zweite Schritt auf den Thron ist seine Menschwerdung und der Weg, den Er als Mensch auf der Erde gegangen ist.

3. Der dritte Schritt ist sein Tod. Auch diese Stufe musste erklommen werden.

4. Der vierte Schritt ist seine Auferstehung.

5. Der fünfte Schritt ist seine Erhöhung zur Rechten Gottes.

6. Der sechste Schritt ist seine Rückkehr auf die Erde, damit Er hier

7. den siebten Schritt tun kann, um auf dem Thron seiner Herrlichkeit Platz zu nehmen.

Um den unermesslichen, sprichwörtlichen Reichtum Salomos zu beschreiben, verweist der Chronist auf die goldenen Trinkgefäße und die Gegenstände aus Blattgold im Libanon-Waldhaus (Vers 20). Die Tatsache, dass es

nichts aus Silber gibt, dass Silber für nichts geachtet wird, erhöht das Bild von Salomos Reichtum. Viel Reichtum kommt aus Tarsis (Vers 21).

Außer dass Salomo reich an Gold ist, ist er auch reich an Weisheit. Diese Kombination macht ihn „größer … als alle Könige der Erde“ (Vers 22). Alle Könige suchen ihn auch wegen seiner Weisheit auf (Vers 23). Sie kommen nicht mit leeren Händen (Vers 24). Ihre Gaben machen Salomo noch reicher.

Salomo hat auch eine große Anzahl von Ställen für seine vielen Pferde (Vers 25). Er besitzt auch Streitwagen und zwölftausend Reiter. Er platziert diese Verstärkungen in Wagenstädten und auch bei sich selbst in Jerusalem. Die Ausdehnung seines Reiches gemäß der Verheißung, die Abraham gegeben wurde (1Mo 15,18), wird erwähnt (Vers 26). Mit anderen Beispielen wird nochmals der große Reichtum Salomos beschrieben (Vers 27), während darauf hingewiesen wird, dass die Pferde für Salomos Armee aus Ägypten „und aus allen Ländern“ (Vers 28) eingeführt werden. Es zeigt seine Vormachtstellung über alle Königreiche. Die großen Weltreiche sind sozusagen zu Provinzen in seinem Reich geworden.

Die Tatsache, dass Salomo so viel Gold und Pferde hat, scheint im Widerspruch zu der Warnung im Gesetz des Königs zu stehen, dass der König weder übermäßig viel Gold noch viele Pferde anschaffen sollte (5Mo 17,16.17). Es warnt auch davor, sich viele Frauen zu nehmen. Letztere finden wir nicht hier, sondern in 1. Könige. Hier in 2. Chronika brauchen wir die Vermehrung von Gold und Pferden nicht als etwas Falsches ansehen, sondern einfach als eine Verdeutlichung seines Reichtums und seiner Macht.

2Chr 9,29–31 | Der Tod Salomos

> *29 Und das Übrige der Geschichte Salomos, die erste und die letzte, ist das nicht geschrieben in der Geschichte Nathans, des Propheten, und in der Weissagung Achijas, des Siloniters, und in den Gesichten Jedos, des Sehers, über Jerobeam, den Sohn Nebats? 30 Und Salomo regierte in Jerusalem vierzig Jahre über ganz Israel. 31 Und Salomo legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in der Stadt seines Vaters David. Und Rehabeam, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

„Das Übrige“ (Vers 29) ist kein allgemeiner Ausdruck im Sinn von „der Rest“, sondern weist auf einen „heiligen Rest“ hin, der noch zur Betrachtung übrig geblieben ist. Dieser Rest ist nicht in Gottes Wort aufgenommen, wurde aber von Propheten Gottes dokumentiert. Es sind Propheten, die ihn im Namen Gottes begleitet haben und ihn jetzt sozusagen aus seinem irdischen Dasein hinausbegleiten.

Wir kennen Nathan als den Mann, der David begleitete und ihn auch mit seiner Sünde konfrontierte (2Sam 7,1–5; 12,1–14). In den späteren Tagen Salomos verkündete Achija ihm die Spaltung des Königreiches und Jerobeam das Königtum über zehn Stämme (1Kön 11,29–39). Nach dem, was der Chronist hier sagt, hat auch Jedo von Jerobeam gesprochen. Durch die Erwähnung dieser Propheten am Ende von Salomos Leben wird in verschleierter Form auf seine Untreue hingewiesen.

Dennoch wird das Ende der Herrschaft Salomos ohne direkte Hinweise auf den Niedergang seiner Herrschaft und sein persönliches Versagen beschrieben. Dies steht im Einklang mit der Absicht des inspirierten Chronisten, der immer die Seite von Gottes Gnade zeigt.

Salomo stirbt nach vierzig Jahren der Königsherrschaft im Jahr 930 v. Chr. (Vers 30). Nach seinem Tod wird sein Sohn Rehabeam König (Vers 31). Unter seinem Königtum bekommt die Regierung einen anderen Inhalt und einen anderen Charakter.

2. Chronika 10

Einleitung

Hier beginnt ein neuer Abschnitt. Von den Königen von Juda, denen wir jetzt unsere Aufmerksamkeit schenken, werden sieben Könige erwähnt, die das taten, was in den Augen des HERRN gut ist. Die anderen Könige scheitern. Dieses Scheitern wird geschildert, trotz des Unterschieds zu 1. Könige und 2. Könige, wo die Betonung auf der Verantwortlichkeit und damit auf dem Scheitern liegt. Die Betonung in 1. Chronika und 2. Chronika liegt nicht auf der Verantwortlichkeit, sondern auf der Gnade Gottes.

Ab der Regierungszeit von König Rehabeam wird 2. Chronika zu einem Buch, das eine Periode von fast vierhundert Jahren (von 930-538/536 v. Chr.) Geschichte des Scheiterns und der Gnade aufzeigt. Die Betonung liegt auf der Wiederherstellung, die in Gottes Gnade dem Fall immer wieder folgen kann. Gott verhindert kein Versagen, sondern sorgt für Wiederherstellung. Wir sehen das zum Beispiel bei Petrus, der versagt hat, für den aber der Herr gebetet hat (Lk 22,32).

In den Büchern 1. Könige und 2. Könige wird hauptsächlich die Geschichte der zehn Stämme beschrieben, mit einzelnen Hinweisen auf die zwei anderen Stämme. In 2. Chronika geht es hauptsächlich um die zwei Stämme mit einem einzigen Hinweis auf die zehn Stämme. Die Betonung liegt hier auf den beiden Stämmen, denn in Juda liegt Jerusalem und in Jerusalem steht der Tempel und in Jerusalem sitzt ein Fürst aus dem Haus David auf dem Thron. Da ist Gott mit seinem Herzen.

Bei den zehn Stämmen gibt es keinen einzigen König, der das tut, was gut in den Augen des HERRN ist. Abgesehen von einer kleinen Ausnahme bei Jehu, der auf jeden Fall gut angefangen hat, ist alles ein einziges Scheitern. 2. Chronika wird sich als ein Buch der Erweckungen erweisen. So stellen wir bei Rehabeam fest, dass er sich gedemütigt hat (2Chr 12,6.12). Dennoch ist er kein Bild von dem Herrn Jesus, obwohl er ein Sohn Davids ist, weil er eben auch das tut, was in den Augen des HERRN böse ist (2Chr 12,14).

Der Herr Jesus musste sich nie demütigen. Er kann sagen: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29). Demütigung kommt immer nach der Sünde, persönlich und gemeinschaftlich. Demut ist eine Gesinnung oder Haltung und setzt keine Sünde voraus.

Der HERR hat dem König, der über sein Volk regiert, die Autorität gegeben, diese Autorität wurde ihm anvertraut. Alle Könige üben die Macht Davids aus. Die Frage ist nur, wie sie es tun. Sie sind nur Diener Gottes. Bei David und Salomo gibt es neben Hinweisen auf das Friedensreich auch Hinweise auf die gegenwärtige Zeit. Auch wir haben es mit dem Königreich Gottes zu tun. In diesem Reich ist der Herr Jesus der Souverän, der König, und die Gläubigen sind die Untertanen.

Dieses Königreich ist kein offenbares Königreich, sondern ein verborgenes Königreich. Jeder, der Christus als Herrn bekennt, ist ein Untertan in diesem Reich. Wo immer die Autorität Christi als Herr anerkannt und bezeugt wird, wird das Reich Gottes sichtbar. Wir können dabei besonders an das Leben und die Familien der Gläubigen denken. Diese Autorität ist nicht immer eine unmittelbare Autorität, sondern auch eine mittelbare, zum Beispiel durch die Eltern (Eph 6,1). Das Königreich Gottes ist ein wichtiges Thema für die frühe Gemeinde, wie wir in der Apostelgeschichte sehen.

Nachdem der Herr Jesus in den Himmel gegangen war, vertraute Er die Regierung in seinem – vor den Augen der Welt verborgenen – Reich der Verantwortung seiner Untertanen an. Die Frage ist dann, wie sich jemand in Gottes Reich verhält, während der Herr dieses Reiches abwesend, im Himmel, ist.

Wir sehen dies in dem Gleichnis vom guten und vom bösen Knecht (Mt 24,45–51). Als der Herr kommt, um Rechenschaft von seinen Knechten für deren Verhalten zu fordern, wird deutlich, dass es treue und untreue Untertanen (Knechte) gibt. Bei denen, die in diesem Königreich eine Autoritätsposition innehaben, wird derjenige, der zuerst ein guter Sklave ist, zu einem bösen Sklaven.

2Chr 10,1–5 | Die Bitte Israels um Erleichterung des harten Dienstes

> *1 Und Rehabeam ging nach Sichem; denn ganz Israel war nach Sichem gekommen, um ihn zum König zu machen. 2 Und es geschah, als Jerobeam, der*

> *Sohn Nebats, es hörte (er war aber in Ägypten, wohin er vor dem König Salomo geflohen war), da kehrte Jerobeam aus Ägypten zurück. 3 Und sie sandten hin und riefen ihn. Und Jerobeam und ganz Israel kamen und redeten zu Rehabeam und sprachen: 4 Dein Vater hat unser Joch hart gemacht; und nun erleichtere den harten Dienst deines Vaters und sein schweres Joch, das er auf uns gelegt hat, so wollen wir dir dienen. 5 Und er sprach zu ihnen: Noch drei Tage, dann kommt wieder zu mir. Und das Volk ging hin.*

Rehabeam – er regiert von 931-913 v. Chr. – geht nach Sichem (Vers 1). Sichem liegt im Gebiet der zehn Stämme, etwa sechzig Kilometer nördlich von Jerusalem, der Stadt der Wahl Gottes. Rehabeam scheint mit seiner Wahl für Sichem den unzufriedenen nördlichen Stämmen entgegenkommen zu wollen, um sie günstig zu stimmen. Das Volk ist nach Sichem gekommen, um ihn dort zum König zu machen. Indem er zu ihnen kommt, vermittelt er den Eindruck, dass er sie bevorzugt. Damit vermittelt er dem Volk jedoch einen falschen Eindruck und führt es dadurch von der Stadt weg, in der Gott wohnt. Er sagt sozusagen, was später auch Jerobeam tun wird, dass die Stadt Gottes zu weit weg ist.

Jerobeam, der Ephraimiter, ist der natürliche Anführer des Volkes. In Ägypten, wohin er aus Furcht vor Salomo floh (1Kön 11,26–40), hört er von der Thronübergabe und kehrt nach Israel zurück (Vers 2). Er kommt nicht nur aus eigenem Antrieb. Das Volk selbst will ihn als Anführer haben. Deshalb lassen sie ihn rufen (Vers 3). Zusammen mit ganz Israel geht Jerobeam mit einem Gesuch zu Rehabeam. Ihre Bitte ist, das schwere Joch, das Salomo ihnen auferlegt hat, zu erleichtern.

Dieses Ansinnen, das er und ganz Israel stellen, hätten sie während der Herrschaft Salomos nie zu äußern gewagt. Das ist ihnen auch nicht in den Sinn gekommen. Sie haben sicherlich viel für Salomo geben und viel für ihn tun müssen, aber sie hatten unter seiner Regierung auch großen Wohlstand, Reichtum und Frieden. Die Regierung Salomos war eine Wohltat für das Volk.

Das änderte sich, als Salomo vom HERRN abwich. Danach war es nicht länger ein Privileg, zur Aufrechterhaltung des Wohlstands ihres Königs beitragen zu müssen. Was ein Vorrecht war, wird zum Joch. Das schwere Joch, von dem sie jetzt sprechen, besteht aus großen Anstrengungen

und großen Geldsummen, die das Volk aufbringen muss, um all die Herrlichkeit Salomos zu erhalten. Erleichterung davon zu fordern, ist ein Programmpunkt in einer politischen Kampagne, die bei den Anhängern immer gut ankommt. Jerobeam nutzt geschickt die Erkenntnis, dass das Volk mit der hohen Steuerlast nicht zufrieden ist.

Rehabeam hört das Ersuchen und bittet um drei Tage Bedenkzeit (Vers 5). Damit zeigt er, dass diese Bitte für ihn auch nur ein Teil eines listigen politischen Spielchens ist. Er ist auch nur darauf aus, selbst den größtmöglichen Gewinn aus dieser Sache zu ziehen.

2Chr 10,6–14 | Beratungen und Beschluss Rehabeams

> *6 Und der König Rehabeam beriet sich mit den Alten, die vor seinem Vater Salomo gestanden hatten, als er [noch] am Leben war, und sprach: Wie ratet ihr, diesem Volk Antwort zu geben? 7 Und sie redeten zu ihm und sprachen: Wenn du zu diesem Volk gütig und ihnen gefällig bist und gütige Worte zu ihnen redest, so werden sie deine Knechte sein alle Tage. 8 Aber er verließ den Rat der Alten, den sie ihm gegeben hatten; und er beriet sich mit den Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, die vor ihm standen. 9 Und er sprach zu ihnen: Was ratet ihr, dass wir diesem Volk zur Antwort geben, das zu mir geredet und gesagt hat: Erleichtere das Joch, das dein Vater auf uns gelegt hat? 10 Und die Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, redeten zu ihm und sprachen: So sollst du zu dem Volk sprechen, das zu dir geredet und gesagt hat: Dein Vater hat unser Joch schwer gemacht, du aber erleichtere es uns; so sollst du zu ihnen reden: Mein kleiner Finger ist dicker als die Lenden meines Vaters! 11 Nun denn, mein Vater hat euch ein schweres Joch aufgeladen, ich aber will zu eurem Joch hinzutun; mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtigt, ich aber [will euch] mit Skorpionen [züchtigen]. 12 Und Jerobeam und alles Volk kamen am dritten Tag zu Rehabeam, so wie der König geredet und gesagt hatte: Kommt am dritten Tag wieder zu mir. 13 Und der König antwortete ihnen hart; und der König Rehabeam verließ den Rat der Alten 14 und redete zu ihnen nach dem Rat der Jungen und sprach: Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, ich aber will zu diesem hinzutun; mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtigt, ich aber [will euch] mit Skorpionen [züchtigen].*

Rehabeam bittet zunächst die „Alten, die vor seinem Vater Salomo gestanden hatten, als er noch am Leben war“ (Vers 6), um Rat. Die Ältesten geben

eine Antwort, die auf zwei Arten ausgelegt werden kann, positiv und negativ (Vers 7). Der positive Ansatz ist, dass Rehabeam, indem er ihrem Rat folgt, dem Volk entgegenkommt und ihr Diener wird. Die Ältesten sagen ihm, dass das Beste, was er tun kann, ist, gut zu dem Volk zu sein. Sie raten ihm, dass er gut zu dem Volk sein sollte und dass seine Worte an das Volk gute Worte sein sollten.

Ihr Rat ist, dass er, um der Höchste zu sein, der Geringste werden sollte. Wenn er das tut, ist er wie der Herr Jesus, der inmitten seiner Jünger der Dienende war (Lk 22,26.27). Dienen führt zum Thron, um über die zwölf Stämme zu herrschen. Mit dem Wunsch zu dienen, lernt man zu regieren. Das ist der Rat der Alten. Die Bereitschaft, der Geringste zu sein, führt zu dem höchsten Platz.

Als eine negative Seite müssen wir feststellen, dass auch die Ältesten nur ihre eigenen Interessen im Auge haben. Sie haben Salomo gedient, aber offenbar sind sie ihm auf seinem falschen Weg gefolgt. Jetzt sehen sie, dass sie ihre Position verlieren werden, wenn sie das Volk gegen sich aufbringen. Sie erkennen, dass Salomo seinen ganzen Kredit verspielt hat und dass sie, die zur alten Garde gehören und sich an das harte Joch erinnern, sich mit einer harten Haltung nur noch mehr verhasst machen. Ihr Rat kommt in diesem Fall nicht aus der aufrichtigen Suche nach dem Willen Gottes, sondern von der Suche nach der Gunst der Menschen (vgl. 1Thes 2,4b).

Ganz gleich, wie wir den Rat der Ältesten betrachten, er gefällt Rehabeam nicht, denn ihrem Rat zu folgen bedeutet, dass er seine absolute Autorität aufgeben muss. Er verwirft ihren Rat (Vers 8). Mit dieser Haltung geht er zu „den Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren, die vor ihm standen“. Er fragt also nicht erst beide Parteien um Rat und wählt dann aus, sondern er lehnt den Rat der Alten ab, noch bevor er die jungen Männer konsultiert hat. Er hat keinen Respekt vor der Weisheit der Alten. Er zog es vor, seine Wünsche auf seine Altersgenossen abzustimmen, die in seinen Diensten standen.

Obwohl er ihr Vorgesetzter ist, stellt er sich auf ihre Ebene. Er fragt sie, was „wir“ – also er und sie, und nicht er als König – „diesem Volk zur Antwort geben“ (Vers 9). Er hat bereits zu den Ältesten von „diesem Volk“

(Vers 6) gesprochen, was eine gewisse Verachtung deutlich macht. Er wiederholt gegenüber den jungen Männern, dass das Volk ihn gebeten hat, das Joch zu erleichtern.

Seine Altersgenossen, „die mit ihm aufgewachsen waren“, nutzen ihre Chance (Vers 10). Sie sind die neue Generation, die um jeden Preis an die Macht kommen will. Die Alten sind für sie erledigt. Ein neuer Wind muss wehen, ihr Wind. Aber dieser Wind ist nicht der Wind einer angenehmen Kühle, sondern ein Tod und Verderben bringender Orkan. Sie sagen ihm, er müsse dem Volk noch schwerere Lasten aufbürden, als es bereits hat.

Die jungen Männer legten ihm auch die Worte in den Mund, die er zu dem Volk sagen sollte: „So sollst du zu ihnen reden: Mein kleiner Finger ist dicker als die Lenden meines Vaters!“. Die vorgeschlagene Rede besagt, dass anstelle der erbetenen Erleichterung die Lasten des Volkes so weit erhöht werden, dass die Lasten seines Vaters verglichen damit nichts sind.

Rehabeam hat sich selbst in die Lage gebracht, zum Diener seiner Altersgenossen zu werden. Anstatt die guten Worte zu sprechen, die ihm die Ältesten geraten haben, sagen sie ihm, er solle Worte sprechen, die nur den Zorn und die Wut des Volkes erregen können. Ihr Rat ist, dass er das Volk mit eiserner Faust regieren soll. Das Volk muss und wird ihm gehorchen (Vers 11). Sein Vater Salomo mag Geißeln benutzt haben, um das Volk Gehorsam zu lehren, aber er wird dazu Skorpione einsetzen.

Wie vereinbart, kommen Jerobeam und das ganze Volk nach drei Tagen zu Rehabeam, um seine Antwort zu hören (Vers 12). Rehabeam gibt eine harte Antwort (Vers 13) statt einer sanften Antwort (Spr 15,1; 16,18). Noch einmal wird gesagt, dass er diese Antwort gibt, weil er den Rat der Ältesten verwirft (Vers 8). Im völligen Gegensatz zum Joch des Herrn Jesus, das sanft ist (Mt 11,30), sagt er dem Volk, dass er ihm ein schweres Joch auferlegen wird.

Viele haben sich selbst und andere ruiniert, indem sie ihre Untergebenen mit Füßen getreten und gequält haben. Rehabeam trägt zwar die Krone seines Vaters, verfügt aber nicht über die Weisheit seines Vaters. Er hat nicht die Weisheit Hiobs, der die Sache seines Sklaven oder seiner Sklavin in einem Streit mit ihm nicht verachtete (Hiob 31,13), sondern ihnen geduldig zuhörte, ihre Gründe überdachte und ihnen eine sanfte Antwort gab.

Diese Haltung sollte all jene schmücken, die ein gewisses Maß an Autorität über andere haben. Freundlichkeit bringt Dinge zustande, während Gewalt zerbricht.

2Chr 10,15–19 | Der Abfall Israels vom Haus Davids

> *15 So hörte der König nicht auf das Volk; denn es war eine Wendung von Seiten Gottes, damit der HERR sein Wort aufrechterhielte, das er durch Achija, den Siloniter, zu Jerobeam, dem Sohn Nebats, geredet hatte. 16 Und als ganz Israel [sah], dass der König nicht auf sie hörte, da antwortete das Volk dem König und sprach: Was haben wir für ein Teil an David? Und wir haben kein Erbteil am Sohn Isais! Jeder zu seinen Zelten, Israel! Nun sieh nach deinem Haus, David! Und ganz Israel ging zu seinen Zelten. 17 Die Kinder Israel aber, die in den Städten Judas wohnten, über sie wurde Rehabeam König. 18 Und der König Rehabeam sandte Hadoram, der über die Fron war; aber die Kinder Israel steinigten ihn, und er starb. Da eilte der König Rehabeam, den Wagen zu besteigen, um nach Jerusalem zu fliehen. 19 So fiel Israel vom Haus Davids ab bis auf diesen Tag.*

Die Antwort, die Rehabeam gibt, bewirkt in Israel eine Wende, die von Gott kommt (Vers 15). Durch die Antwort Rehabeams erfüllt Gott sein Wort, das Er durch Achija über die Spaltung des Volkes gesprochen hat (1Kön 11,31.32). Infolgedessen scheint es so zu sein, dass Rehabeam keine Wahl hat, weil Gott es will, dass das Volk in zwei Teile zerfällt. Die Erfüllung eines Wortes Gottes darf und kann jedoch niemals eine Entschuldigung für sein Handeln sein. Rehabeam ist voll verantwortlich für das, was er tut. So ist es auch mit der Verwerfung des Herrn Jesus. Alles, was Ihm widerfahren ist, ist vorhergesagt worden, aber das ist niemals eine Entschuldigung für diejenigen, die ihn abgewiesen haben. Der Mensch erfüllt auch in seinem Ungehorsam den Ratschluss Gottes (1Mo 50,20; Apg 2,23).

Das Verhalten Rehabeams ist die Ursache für die Spaltung des Reiches. In 1. Könige 11 wird das Königreich als Folge der Sünde Salomos zerrissen. Die unmittelbare Ursache ist die Torheit von Rehabeam. Er ist, wie sein Vater Salomo sagt, der törichte Sohn eines weisen Königs (Pred 2,19). Nach dem Zeugnis seines Sohnes Abija ist er „ein Jüngling und weichherzig“ (2Chr 13,7).

Wenn über „ganz Israel“ (Vers 16) gesprochen wird, sind damit die zehn Stämme gemeint. In Vers 1 ist auch von „ganz Israel“ die Rede, aber dort geht es noch um alle zwölf Stämme. Im nächsten Kapitel ist auch von „ganz Israel“ die Rede, wobei dann aber mit ganz Israel die beiden Stämme gemeint sind (2Chr 11,3; 12,1). Das wahre Israel ist ab der Spaltung unter den Königen des Hauses Juda zu finden. Wo Gott inmitten seines Volkes wohnt, ist ganz Israel repräsentiert. Das ist das Israel nach Gottes Gedanken.

Wir können dies auf die heutige Gemeinde anwenden. Wir können uns selbst die Frage stellen, wo Gott jetzt bei so vielen Spaltungen wohnt. Die Antwort ist, dass der Herr Jesus dort inmitten seines Volkes wohnt, wo Gläubige in dem Bewusstsein zusammenkommen, dass sie das Ganze repräsentieren, ohne die Anmaßung, dass nur sie allein Gottes Volk sind.

Das Volk distanziert sich vom Haus Davids. Sie sagen, sie hätten keinen Anteil an David. Jeder muss aber für sich selbst einstehen. Das ist eine äußerst unpassende Reaktion des Volkes. Niemals kann das Versagen eines Königs eine Entschuldigung für das Volk sein, sich von dem von Gott ernannten König abzuwenden.

Es gibt auch Israeliten, die in Juda wohnen (Vers 17). Sie folgen ihren Brüdern aus den zehn Stämmen nicht in ihrem Abfallen, sondern bleiben Rehabeam treu. So bleiben sie dem Haus Davids treu, das von Gott als das Haus des Königtums über sein Volk gegeben wurde.

Rehabeam will sich nicht der Tatsache stellen, dass er die Autorität über die zehn Stämme verloren hat (Vers 18). Er schickt Hadoram zu ihnen. Das ist der Mann, der über „die Fron war“, d. h., er ist verantwortlich für den Einsatz der Arbeitskräfte. Es ist sicherlich taktisch unklug von Rehabeam, diesen Mann zu schicken. Hadoram ist die Verkörperung der harten Zeiten, die das Volk unter Salomo erlebte. Er ist wahrscheinlich einer der meistgehassten Menschen des alten Regimes. Davon zeugt die Tatsache, dass sie ihn mit einem Hagel aus Steinen empfangen und ihn damit töten.

Für Rehabeam ist der Tod Hadorams der Grund, nach Jerusalem zu fliehen. Dort fühlt er sich sicher. Die Eile, in der er den Wagen besteigen muss, kann kaum als Heldenmut gewertet werden. Er hastet in Angst und Verzweiflung davon.

Die Schilderung der Ereignisse des Zerbrechens des Reiches endet mit der Schlussfolgerung, dass die Israeliten auf diese Weise („so“) zu Abtrünnigen aus dem Haus Davids werden (Vers 19). Die Bemerkung „bis auf diesen Tag“ weist darauf hin, dass diese Situation an dem Tag, an dem der Chronist alles niedergeschrieben hat, immer noch so war.

Der Chronist lässt die Rebellion Israels außen vor – sie wird in 1 Könige 12 beschrieben. In der Fortsetzung seiner Geschichtsschreibung konzentriert er sich auf die Entwicklungen in den beiden Stämmen, und dabei richtet er seine besondere Aufmerksamkeit auf diejenigen, die dem HERRN treu bleiben wollen.

2. Chronika 11

Einleitung

Rehabeam ist der erste König von Juda in der Situation eines in zwei Teile zerbrochenen Reiches, wovon er die direkte Ursache ist. Nach der Intention des Chronisten wird die Geschichte Rehabeams als Nachfahre Davids aus dem Blickwinkel der Gnade Gottes beschrieben. Der Schwerpunkt liegt deshalb auch auf dem, was an Rehabeam lobenswert ist. Wir sehen, dass er

1. gehorsam gegenüber dem Wort Gottes ist, das durch den Propheten zu ihm kommt (2Chr 11,1–4),

2. sein Reich stärkte durch die Befestigung der Städte (2Chr 11,5–12),

3. ein Zufluchtsort für Priester und Leviten des Zehnstämmereiches wird (2Chr 11,13–17) und

4. sich vor dem HERRN demütigt (2Chr 12,5–12).

2Chr 11,1–4 | Verbot, gegen Israel hinaufzuziehen

> *1 Und Rehabeam kam nach Jerusalem; und er versammelte das Haus Juda und Benjamin, 180000 auserlesene Krieger, um mit Israel zu kämpfen, damit er das Königreich an Rehabeam zurückbrächte. 2 Da erging das Wort des HERRN an Schemaja, den Mann Gottes, indem er sprach: 3 Sage zu Rehabeam, dem Sohn Salomos, dem König von Juda, und zu ganz Israel in Juda und Benjamin, und sprich: 4 So spricht der HERR: Ihr sollt nicht hinaufziehen und nicht mit euren Brüdern kämpfen; kehrt um, jeder in sein Haus, denn von mir aus ist diese Sache geschehen. Und sie hörten auf die Worte des HERRN und kehrten um vom Zug gegen Jerobeam.*

Rehabeam lässt den Bruch nicht einfach so auf sich beruhen (Vers 1). Er will sich Israel wieder unterwerfen. Zu diesem Zweck stellt er eine große und geübte Armee zusammen. Doch der HERR lässt sein Wort an „Schemaja, den Mann Gottes“, ergehen, um sein Wort an Rehabeam und ganz Israel, das in Juda und Benjamin ist, zu richten (Verse 2.3).

Ein Mann Gottes ist einer, der auf Gottes Wegen bleibt, wenn die Masse davon abweicht. Ein Mann Gottes ist der Mann oder die Frau, die Gottes Rechte und Eigenschaften in einer Situation, in der diese nicht berücksichtigt werden, anerkennt, aufrechterhält und darstellt. Timotheus ist der Einzige, der im Neuen Testament so genannt wird (1Tim 6,11) und an dem Paulus die allgemeinen Merkmale eines Mannes Gottes beschreibt (2Tim 3,16.17).

Das Wort des HERRN verbietet Rehabeam, gegen seine Brüder zu ziehen oder gegen sie zu kämpfen (Vers 4). Der Grund scheint nicht so sehr darin zu liegen, dass er keinen Bürgerkrieg auslösen sollte, sondern vielmehr darin, dass er selbst die Ursache, der direkte Auslöser des Bruches ist. Er kann das Böse nicht mit Waffengewalt ungeschehen machen. Du kannst nicht von dem Herrn benutzt werden, um andere zu ermahnen, wenn du selbst Ermahnung brauchst.

Ein weiterer Grund ist, dass diese Angelegenheit vom HERRN ausgegangen ist. Er hat es zugelassen, wodurch sich sein Wort hierüber an Jerobeam erfüllt hat (1Kön 11,31). Es zeigt, dass Gott nicht von der Sünde überrumpelt werden kann. Das heißt nicht, dass Gott zur Sünde aufstachelt. Gott kann nicht sündigen und stiftet auch niemanden zur Sünde an (Jak 1,13b).

Wir können die Situation, die in Israel entstanden ist, auf die gegenwärtige Situation in der Gemeinde anwenden. Wir sehen, dass es Spaltungen gibt. Die Tatsache, dass Gott zulässt, dass es Trennungen gibt, ist, „damit die Bewährten unter euch offenbar werden“ (1Kor 11,19). Wir werden auch nicht dazu aufgerufen, die Trennungen in der Gemeinde ungeschehen zu machen. Wir werden dazu aufgerufen, „euch befleißigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens“ (Eph 4,3). Wir können die Einheit des Geistes nicht machen, denn sie ist eine bestehende Einheit. Wir müssen sie bewahren und dies „mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen“ (2Tim 2,22).

Rehabeam und seine Männer sind so weise, auf „die Worte des HERRN“ aus dem Mund des Mannes Gottes zu hören. Sie ziehen nicht gegen Jerobeam in die Schlacht, sondern kehren nach Hause zurück.

2Chr 11,5–12 | Rehabeam macht Städte zu Festungen

> *5 Und Rehabeam wohnte in Jerusalem; und er baute Städte in Juda zu Festungen [um]. 6 Und er baute Bethlehem und Etam und Tekoa 7 und Beth-Zur und Soko und Adullam 8 und Gat und Marescha und Siph 9 und Adoraim und Lachis und Aseka 10 und Zora und Ajjalon und Hebron, die in Juda und Benjamin [liegen], feste Städte. 11 Und er machte die Festungen stark und legte Befehlshaber hinein und Vorräte von Speise und Öl und Wein, 12 und in jede Stadt Schilde und Lanzen; und er machte sie überaus stark. Und Juda und Benjamin gehörten ihm.*

Die Tatsache, dass Rehabeam nicht in den Krieg ziehen darf und dies auch nicht tut, gibt Gelegenheit für andere Aktivitäten. Er konzentriert sich darauf, seine eigenen Städte zu stärken, um sich gegen mögliche Angriffe besser verteidigen zu können. Die meisten Befestigungsanlagen befinden sich eher an der südwestlichen Grenze. Dies scheint durch die Angst vor dem König von Ägypten motiviert zu sein. Es ist nicht undenkbar, dass Jerobeam von dieser Seite Hilfe erhält, denn er fand dort einen Unterschlupf, als er vor Salomo floh (2Chr 10,2; 1Kön 11,40). Die Bedrohung durch Ägypten ist für ihn größer als die des nördlichen Königreiches der zehn Stämme.

Er ernannte Befehlshaber in den befestigten Städten, um die Lage zu überwachen. Er baut auch Vorräte in diesen Städten auf, indem er „Vorräte von Speise und Öl und Wein“ dort einlagert. Er stattete diese Städte auch mit Schilden und Lanzen aus. Auf diese Weise sichert er im Fall einer Belagerung den Fortbestand des Lebens in der Stadt, zumindest für einen längeren Zeitraum.

Im geistlichen Sinn stellen „Speisevorräte“ das dar, was an Nahrung im Wort Gottes, im Herrn Jesus, gefunden werden kann. Es ist wichtig, dass wir diese Nahrungsmittelreserven aufbauen, denn es kann auch Zeiten in unserem Leben geben, in denen der Feind uns in einem solchen Ausmaß belagert, dass wir von dem zehren müssen, was wir eingelagert haben.

„Öl“ steht für den Heiligen Geist, der uns die Kraft gibt, dem Feind zu widerstehen (Gal 5,16.17; 1Joh 2,20.27).

„Wein“ zeigt an, dass Freude da ist, wie auch immer der Feind uns angreift und versucht, uns zu schaden. Diese Freude finden wir in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn (1Joh 1,3.4).

Bei den Schilden können wir an „den Schild des Glaubens“ denken (Eph 6,16). In der Lanze sehen wir ein Bild des Wortes Gottes, mit dem wir den Feind besiegen können.

2Chr 11,13–17 | Rehabeam wird gestärkt und befestigt

> *13 Und die Priester und die Leviten, die in ganz Israel waren, stellten sich aus allen ihren Gebieten bei ihm ein. 14 Denn die Leviten verließen ihre Bezirke und ihr Besitztum und zogen nach Juda und nach Jerusalem; denn Jerobeam und seine Söhne hatten sie aus dem Priesterdienst des HERRN verstoßen, 15 und er hatte sich Priester bestellt zu den Höhen und zu den Böcken und zu den Kälbern, die er gemacht hatte. 16 Und ihnen folgten aus allen Stämmen Israels die, die ihr Herz darauf richteten, den HERRN, den Gott Israels, zu suchen; sie kamen nach Jerusalem, um dem HERRN, dem Gott ihrer Väter, zu opfern. 17 Und sie stärkten das Königreich Juda und befestigten Rehabeam, den Sohn Salomos, drei Jahre lang; denn drei Jahre lang wandelten sie auf dem Weg Davids und Salomos.*

Genau wie Rehabeam ist auch Jerobeam mit der Befestigung seines Königreiches beschäftigt, aber seine Befestigung besteht in der Einführung seiner eigenen Religion. Das treibt die wahren Priester und Leviten aus ganz Israel zu Rehabeam (Verse 13.14). Sie gehen zu Rehabeam, weil der Tempel in Jerusalem steht. Das zieht sie an.

In der Christenheit erleben wir dies, wenn die wahren Priester und Diener des Wortes an den Ort gehen, wo sich die Gemeinde um den Herrn Jesus versammelt. Diese Gläubigen verlassen eine (sektiererische oder liberale) Gemeinschaft, weil dem Wort Gottes nicht gehorcht wird. Sie folgen dem Ruf: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet und damit ihr nicht empfangt von ihren Plagen“ (Off 18,4b).

Die Priester und Leviten werden ermutigt oder innerlich gedrängt, Jerobeam zu verlassen, weil er eine alternative Religion gegründet hat (Vers 15). Er führte diese Ersatzreligion ein, um so dem Grenzübertritt der Bewohner der zehn Stämme zu den beiden Stämmen vorzubeugen. Für diejenigen, die es bequem haben wollen, ist es nicht nötig, den ganzen Weg nach Jerusalem zu gehen.

Jerobeam hat seine eigenen ausgewählten und ernannten Priester. In einer solchen Situation ist es für echte Priester unmöglich zu bleiben. Wie könnten sie sich an der eigenmächtigen Religion Jerobeams beteiligen und sie auf diese Weise unterstützen? Wir sehen Jerobeams Handlungen und die Reaktion des Volkes Gottes darauf in der Kirchengeschichte. Während der Reformation blieben viele in der römisch-katholischen Kirche, im Götzendienst, im Dienst von und an Dämonen. Andere verabschiedeten sich und verlangten nach echtem Dienst für Gott. Nach der Degeneration im Protestantismus gingen daraus wieder Leute aus dem Volk Gottes heraus, um zu sehen, wo sie ihren priesterlichen Dienst in der von Gott gewünschten Weise ausüben können.

Nicht nur Priester und Leviten aus Israel kommen zu Rehabeam, sondern auch gewöhnliche Israeliten (Vers 16). Sie haben jedoch eine wunderbare Eigenschaft: Sie haben sich von ganzem Herzen der Suche nach dem HERRN verschrieben. Solch ein Herz wird von nichts zurückgehalten und sucht dorthin zu gelangen, wo Er ist. Diese Israeliten sind eine starke Unterstützung für Rehabeam. Leider hält die Wirkung dieser Stärkung nur drei Jahre an (Vers 17).

Die Stärkung ist nicht nur zahlenmäßig, sondern auch inhaltlich. Diese Menschen haben einen hohen Preis bezahlt, um dorthin zu gelangen, wo der HERR wohnt. Ihre Hingabe an Ihn hat sich gezeigt und hat auch seine erbauliche Wirkung auf diejenigen, die bereits dort sind. Gläubige, die einen Preis bezahlt haben, zum Beispiel in Form von Unverständnis bei Familienmitgliedern, sind oft mehr von der Besonderheit des Zusammenkommens im Namen des Herrn Jesus überzeugt als diejenigen, die von klein auf damit vertraut sind.

2Chr 11,18–23 | Familie und Regierung Rehabeams

> *18 Und Rehabeam nahm sich zur Frau Machalat, die Tochter Jerimots, des Sohnes Davids, [und] Abichails, der Tochter Eliabs, des Sohnes Isais. 19 Und sie gebar ihm Söhne: Jeusch und Schemarja und Saham. 20 Und nach ihr nahm er Maaka, die Tochter Absaloms; und sie gebar ihm Abija und Attai und Sisa und Schelomit. 21 Und Rehabeam liebte Maaka, die Tochter Absaloms, mehr als alle seine Frauen und seine Nebenfrauen; denn er hatte 18 Frauen genommen und 60 Nebenfrauen; und er zeugte 28 Söhne und 60 Töchter. 22*

> *Und Rehabeam bestellte Abija, den Sohn der Maaka, zum Haupt, zum Fürsten unter seinen Brüdern; denn [er beabsichtigte], ihn zum König zu machen. 23 Und er handelte verständig und verteilte alle seine Söhne in alle Länder Judas und Benjamins, in alle festen Städte, und gab ihnen Lebensunterhalt in Fülle und begehrte [für sie] eine Menge Frauen.*

Rehabeam fällt in den gleichen Fehler wie sein Vater, indem er viele Frauen nimmt (Verse 18–21). Der Sohn seiner Lieblingsfrau Maaka, Abija, wird von ihm als sein Thronfolger bestimmt (Vers 22). Zur Vorbereitung darauf ernennt er ihn zum Führer unter seinen Brüdern.

Trotz seiner Sünden erwähnt der Heilige Geist von ihm auch, dass er mit seinen Söhnen weise handelt (Vers 23). Es ist nämlich klug von ihm, seine vielen Söhne über das ganze Volk zu verteilen. Auf diese Weise verhindert er, dass sie miteinander streiten. Er gibt jedem seine eigene Aufgabe mit seinen eigenen Verantwortlichkeiten. Wenn jeder von ihnen diese erfüllt und damit beschäftigt ist, haben sie keine Zeit, zum Beispiel als Rivalen von Abija aufzutreten, den er zu seinem Nachfolger bestimmt hat.

2. Chronika 12

Einleitung

Was in diesem Kapitel beschrieben wird, ähnelt dem, was wir immer wieder in dem Buch Richter finden. Wir finden da immer wieder:

1. Das Volk verlässt zuerst den HERRN;

2. dann übergibt Er sie in die Hand eines Feindes;

3. anschließend demütigt sich Israel, wenn sie von einem Propheten hören, warum dies geschehen ist,

4. worauf Gott Befreiung schenkt.

2Chr 12,1–12 | Der HERR liefert Israel Ägypten aus

> *1 Und es geschah, als das Königtum Rehabeams befestigt und er stark geworden war, verließ er das Gesetz des HERRN, und ganz Israel mit ihm. 2 Und es geschah im fünften Jahr des Königs Rehabeam, da zog Sisak, der König von Ägypten gegen Jerusalem herauf (weil sie treulos gegen den HERRN gehandelt hatten) mit 1200 Wagen und mit 60000 Reitern; 3 und ohne Zahl war das Volk, das mit ihm aus Ägypten kam: Libyer, Sukkiter und Äthiopier. 4 Und er nahm die festen Städte ein, die Juda gehörten, und kam bis nach Jerusalem. 5 Da kam Schemaja, der Prophet, zu Rehabeam und zu den Obersten von Juda, die sich vor Sisak nach Jerusalem zurückgezogen hatten, und sprach zu ihnen: So spricht der HERR: Ihr habt mich verlassen, so habe auch ich euch der Hand Sisaks überlassen. 6 Und die Obersten von Israel und der König demütigten sich und sprachen: Der HERR ist gerecht! 7 Und als der HERR sah, dass sie sich gedemütigt hatten, erging das Wort des HERRN an Schemaja, indem er sprach: Sie haben sich gedemütigt: Ich will sie nicht verderben und will ihnen ein wenig Rettung geben, und mein Grimm soll sich nicht durch Sisak über Jerusalem ergießen. 8 Doch sollen sie ihm zu Knechten sein, damit sie meinen Dienst kennen lernen und den Dienst der Königreiche der Länder. 9 Und Sisak, der König von Ägypten, zog gegen Jerusalem herauf. Und er nahm die Schätze des Hauses des HERRN weg und die Schätze des Hauses des Königs: alles nahm er weg; und er nahm die goldenen Schilde weg, die Salomo gemacht*

> *hatte. 10 Und der König Rehabeam machte an ihrer statt kupferne Schilde, und er befahl sie unter die Hand der Obersten der Läufer, die den Eingang des Hauses des Königs bewachten. 11 Und es geschah: Sooft der König in das Haus des HERRN ging, kamen die Läufer und trugen sie und brachten sie dann wieder in das Gemach der Läufer zurück. 12 Und als er sich demütigte, wandte sich der Zorn des HERRN von ihm ab, so dass er ihn nicht völlig verdarb; und auch war in Juda [noch] etwas Gutes.*

Rehabeam ist kein verständiger Sohn. „Ein verständiger Sohn bewahrt das Gesetz" (Spr 28,7), aber Rehabeam verlässt „das Gesetz des HERRN" (Vers 1). Obwohl er sich an dem Ort befindet, wo der HERR wohnt und der wahre Priesterdienst stattfindet, scheint dies keine Garantie dafür zu sein, dass er diesen Ort nicht verleugnen kann. Den Platz am Altar zu kennen – für uns ist das der Tisch des Herrn – ist keine Garantie für Treue. „Ganz Israel" – das ist hier nur Juda, denn das ist für Gott das wahre Israel – folgt seinem Herrscher auf dem falschen Weg. Geistliche Leiter haben eine enorme Verantwortung.

Es ist drei Jahre lang gut gegangen (2Chr 11,17), weil er auf den HERRN hörte. Als er fünf Jahre lang an der Macht ist, geht es schief (Vers 2). Wie kurz ist die Zeit, dass gute Lehren aus der Vergangenheit unser Handeln bestimmen. Nachdem drei gute Jahre vergangen sind, muss der HERR zwei Jahre später seine Hand gegen das Volk wenden.

Die Welt kommt schnell in ein Herz, das den Kontakt zu der Kraft Gottes verloren hat. Zahllose Feinde nähern sich Rehabeam (Vers 3). Das Abweichen von Gott gibt dem Feind die Gelegenheit, das Volk Gottes massiv anzugreifen. Die Welt hat durch die Untreue der Gemeinde massiven Zugang zu ihr erhalten. Alle befestigten Städte (Vers 4), die er früher gebaut hat (2Chr 11,5–12), nützen ihm nichts. Wer vom Herrn abweicht, verliert all seine zuvor aufgebaute geistliche Kraft.

Um jedes Missverständnis über den Grund dieser Unterwerfung auszuschließen, sendet Gott einen Propheten, einen Mann Gottes (Vers 5; 2Chr 11,2), der den Grund für diese Züchtigung erklärt. Der Prophet kommt, als die gesamte Regierung über die Krise berät, möglicherweise um zu erörtern, wie sie sich mit menschlichen Mitteln von ihrem Feind befreien kann. In gleicher Weise finden heute viele Beratungen statt, die nur auf

ihre eigenen Ressourcen schauen, ohne sich in Gottes Gegenwart zu begeben und Ihn nach dem Warum zu fragen. Sisak konnte in Juda einmarschieren, nicht weil die Grenzkontrolle versagte, sondern weil Gott ihn gesandt hatte. Dies geschah, weil sie Ihn verließen, und dann muss Er sie verlassen (5Mo 31,16.17).

Das Wort des Propheten und die Zucht Gottes bewirken Demut (Vers 6). Gottes Handeln wird als gerecht erkannt. Nach dieser Anerkennung gibt Gott sich selbst als Gott der Barmherzigkeit und Gnade zu erkennen. Der Prophet hat Gottes Wort verkündet und das hat seinen Zweck erreicht. Gott anerkennt die demütige Haltung und verspricht Rettung (Vers 7). Doch die Bekehrung erfolgt nur teilweise, nicht mit dem ganzen Herzen. Deshalb nimmt Gott die Zucht nicht völlig weg, sondern schränkt sie ein.

Sie sollen spüren, was es heißt, den HERRN im Stich zu lassen (Vers 8). Das ist seine Liebe. Er spricht von „meinem Dienst". Sein Dienst ist ein angenehmer Dienst, denn es ist angenehm und eine Wohltat für die gläubige Seele, Ihm zu dienen. Gott zu dienen, den Leib „darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer" (Röm 12,1), ist die größte Freude für das Herz des Gläubigen.

Auf der anderen Seite steht der „Dienst der Königreiche der Länder" für den harten Sklavendienst unter heidnischen Monarchen. Gott lässt sie diesen Dienst spüren, damit sie zu einem aufrichtigen Bekenntnis kommen (vgl. Hos 2,9). Dann werden sie erfahren, dass sie frei und reich werden, wenn sie Gott dienen, wogegen sie gefangen und arm werden, wenn sie den Nationen dienen.

In seiner Weisheit erlaubt der HERR dem Feind, alles wegzunehmen, was David durch Kriege und Salomo durch Handel erworben haben (Vers 9). Die goldenen Schilde, die vom göttlichen Schutz sprechen, werden weggenommen. Rehabeam fügt sich selbst nicht vollständig unter die Zucht des HERRN. Er macht kupferne Schilde (Verse 10.11). Er will seine Schilde haben, um, wie früher sein Vater Salomo, in großem Glanz zum Haus des HERRN hinaufzugehen (2Chr 9,4b).

Bei dieser Aktion sehen wir im Bild, wohin Untreue führen kann. Untreue führt zu einer erbärmlichen Imitation der Herrlichkeit, die Rehabeam einst in der Realität besaß, aber jetzt verloren hat, obwohl er doch so gern an ihr

festhalten will. Es wird aber nur der Anschein von Geistlichkeit hochgehalten. Es ist die Haltung: „Ich bin reich und bin reich geworden und bedarf nichts“, während man blind für den tatsächlichen Zustand ist, „und du weißt nicht, dass du der Elende und Jämmerliche und arm und blind und nackt bist“ (Off 3,17).

Noch einmal erwähnt der Geist Gottes, dass der HERR wegen der Demütigung Rehabeams seinen Zorn von ihm abwendet und ihn nicht völlig vernichtet (Vers 12; Vers 7). Diese Wiederholung zeigt, welchen Wert Gott der Demut beimisst und wie sehr Er es liebt, seinen Zorn abzuwenden.

Auch „war in Juda noch etwas Gutes“. Dies scheint im Widerspruch zu dem zu stehen, was in 1. Könige über den verdorbenen geistlichen Zustand von Juda gesagt wird (1Kön 14,22). Es gibt jedoch keinen solchen Widerspruch. Während tiefster Sünden sieht der Herr die Herzen, die Ihm treu bleiben. Wir schreiben schnell eine Gemeinde wegen etwas Bösem ab und vergessen dabei das Gute, das da ist. Paulus schreibt die Gemeinde in Korinth nicht einfach ab. Er ermahnt sie gerade deshalb, weil er sie als eine Gemeinde Gottes anerkennt.

2Chr 12,13–16 | Die Regierung Rehabeams und sein Tod

> *13 Und der König Rehabeam erstarkte in Jerusalem und regierte; denn Rehabeam war einundvierzig Jahre alt, als er König wurde, und er regierte siebzehn Jahre in Jerusalem, der Stadt, die der HERR aus allen Stämmen Israels erwählt hatte, um seinen Namen dahin zu setzen. Und der Name seiner Mutter war Naama, die Ammoniterin. 14 Und er tat, was böse war; denn er richtete sein Herz nicht darauf, den HERRN zu suchen. 15 Und die Geschichte Rehabeams, die erste und die letzte, ist sie nicht geschrieben in der Geschichte Schemajas, des Propheten, und Iddos, des Sehers, in den Geschlechtsverzeichnissen? Und die Kriege Rehabeams und Jerobeams [währten] immerfort. 16 Und Rehabeam legte sich zu seinen Vätern, und er wurde begraben in der Stadt Davids. Und Abija, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Rehabeam kann seine Position festigen, weil Jerusalem die Stadt ist, „die der HERR aus allen Stämmen Israels erwählt hatte, um seinen Namen dahin zu setzen“ (Vers 13). Rehabeam beachtet dies jedoch nicht, sondern folgt seinem eigenen Herzen (Vers 14). Der Ursprung aller Abweichungen

liegt in der Wahl, die das Herz trifft. Wenn es nicht der HERR ist, ist jede Form des Bösen möglich.

Eine dieser schlimmen Folgen ist, dass es zwischen Rehabeam und Jerobeam ständig Krieg gibt (Vers 15). Was ist von seinem früheren Gehorsam gegenüber dem HERRN übrig geblieben, nicht gegen Jerobeam anzutreten (2Chr 11,4)? Vielleicht müssen wir nicht sofort an groß angelegte Kriegsführung denken, sondern eher an ständige Grenzscharmützel.

Als Rehabeam stirbt, hinterlässt er kein Land, in dem es sich gut leben lässt. Er hat das Volk nicht zum HERRN zurückgebracht. Sein Sohn Abija wird an seiner Stelle König. Wird er es besser machen als sein Vater? Ein neuer Herrscher lässt oft auf Besserung hoffen, aber immer wieder wird man in seinen Erwartungen enttäuscht. Erst wenn der große Sohn Davids an die Macht kommt, wird es endlosen Frieden geben.

2. Chronika 13

Einleitung

Es ist gut, sich daran zu erinnern, dass wir hier immer noch Prinzipien finden, die mit dem Reich Gottes zu tun haben, und zwar so, wie es den Menschen der heutigen Haushaltung anvertraut wurde und was sie damit gemacht haben. Wir sehen, wie die Könige mit ihrer Verantwortung umgehen, erkennen aber dabei auch in 1. Chronika und 2. Chronika, was die Gnade Gottes trotz des Scheiterns zustande bringt. Wiederherstellung ist immer das Ergebnis dieser Gnade, durch die Gott sein Werk aufrechterhält. Dieses Prinzip sehen wir in diesem Kapitel sehr deutlich.

2Chr 13,1–3 | Krieg zwischen Abija und Jerobeam

> *1 Im achtzehnten Jahr des Königs Jerobeam, da wurde Abija König über Juda. 2 Er regierte drei Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Mikaja, die Tochter Uriels von Gibea. Und es war Krieg zwischen Abija und Jerobeam. 3 Und Abija eröffnete den Krieg mit einem Heer von tapferen Kriegern, 400000 auserlesenen Männern; und Jerobeam stellte sich gegen ihn in Schlachtordnung auf mit 800000 auserlesenen Männern, tapferen Helden.*

Abija wird König (Vers 1). Das wird er nicht, weil er vom HERRN ernannt wird – was bei David und Salomo der Fall ist –, sondern weil sein Vater es bestimmt hat (2Chr 11,22). Obwohl er nicht vom HERRN ernannt ist, sehen wir also, dass Gott seinen Plan durch alle menschlichen Handlungen hin erfüllt und so die Königsherrschaft des Hauses Davids aufrechterhält. Er tut dies im Hinblick auf den großen Sohn Davids.

Abija regiert drei Jahre lang (Vers 2), von 913-911 v. Chr. In 1. Könige 15 finden wir auch die Geschichte Abijas (sein Name bedeutet „Jahwe ist mein Vater“). Dort – dort wird er Abijam genannt – liegt die Betonung auf der bösen Natur Abijas. Dort sehen wir, dass sein Herz nicht die rechte Gesinnung hat (1Kön 15,3). Wir lesen dort nichts über seinen Kampf mit Jerobeam, dessen Beschreibung hier ausgebreitet wird.

Was der HERR seinem Vater Rehabeam verboten hat (2Chr 11,1–4), das tut Abija: Er beginnt den Krieg gegen Jerobeam (Vers 3). Er findet sich nicht mit einer Situation ab, von der der HERR gesagt hat, dass sie von Ihm ausgegangen ist. Wenn er also den Kampf mit Jerobeam aufnimmt, tut er etwas, was ihm der HERR nicht befohlen hat. Wir sind auch nicht dazu aufgerufen, gegen Mitchristen zu kämpfen, um sie uns zu unterwerfen. Wir müssen die Wahrheit verteidigen, dürfen sie aber nicht aufzwingen. Unser Kampf ist ein defensiver Kampf, kein offensiver.

Das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Armeen ist das von 1 zu 2 (vgl. Lk 14,31). Ein wenig Nachdenken hätte Abija von diesem Kampf abhalten sollen. Schließlich wird er hoffnungslos verlieren, wenn er es aus eigener Kraft schaffen will. Er sieht seinen verzweifelten Zustand erst, als Jerobeam ihn umzingelt hat (Vers 13). Erst dann ruft er zum HERRN.

2Chr 13,4–12 | Abijas Ansprache an Israel

> *4 Da stellte sich Abija oben auf den Berg Zemaraim, der im Gebirge Ephraim [liegt], und sprach: Hört mich, Jerobeam und ganz Israel! 5 Solltet ihr nicht wissen, dass der HERR, der Gott Israels, das Königtum über Israel David gegeben hat auf ewig, ihm und seinen Söhnen durch einen Salzbund? 6 Aber Jerobeam, der Sohn Nebats, der Knecht Salomos, des Sohnes Davids, erhob sich und empörte sich gegen seinen Herrn; 7 und es versammelten sich zu ihm lose Männer, Söhne Belials, und widersetzten sich Rehabeam, dem Sohn Salomos; Rehabeam aber war ein Jüngling und weichherzig und hielt nicht stand vor ihnen. 8 Und nun denkt ihr, standzuhalten vor dem Königtum des HERRN in der Hand der Söhne Davids, weil ihr eine große Menge seid und die goldenen Kälber bei euch sind, die Jerobeam euch zu Göttern gemacht hat! 9 Habt ihr nicht die Priester des HERRN, die Söhne Aarons, und die Leviten verstoßen und euch Priester gemacht wie die Völker der Länder? Wer irgend mit einem jungen Stier und sieben Widdern kam, um sich weihen zu lassen, der wurde ein Priester der Nicht-Götter. 10 Wir aber – der HERR ist unser Gott, und wir haben ihn nicht verlassen; und Priester, Söhne Aarons, dienen dem HERRN, und die Leviten [tun ihre] Arbeit; 11 und sie räuchern dem HERRN Brandopfer Morgen für Morgen und Abend für Abend, und wohlriechendes Räucherwerk; und [wir haben] das Schichtbrot auf dem reinen Tisch und den goldenen Leuchter und seine Lampen zum Anzünden Abend für Abend; denn wir ver-*

> *sehen den Dienst des HERRN, unseres Gottes; ihr aber habt ihn verlassen. 12 Und siehe, Gott ist mit uns an unserer Spitze und seine Priester und die Lärmtrompeten, um Lärm zu blasen gegen euch. Kinder Israel, kämpft nicht gegen den HERRN, den Gott eurer Väter; denn es wird euch nicht gelingen!*

Vor der Schlacht versucht Abija, seinen Gegner davon zu überzeugen, dass er das Recht auf seiner Seite hat. Er tut dies in Form einer Rede, die er im Stehen auf dem Berg Zemaraim hält. Wir könnten sie daher als „Bergpredigt“ bezeichnen. Er richtet sich an „Jerobeam und ganz Israel“. Er spricht in erster Linie zu Jerobeam, aber ganz Israel muss es hören. Die Rede, die er hält, scheint Propaganda für den bevorstehenden Kampf zu sein. Was er sagt, soll den Krieg, den er führen will, rechtfertigen.

Seine Rede ist etwas Besonderes. Der Inhalt stimmt weitgehend mit der Wahrheit überein. Leider ist dies für Abija nur eine äußerliche Angelegenheit. Er benutzt religiöse Argumente, um seine eigenen politischen Ziele zu verfolgen. Seine Rede läuft darauf hinaus, dass er und seine Leute die Getreuen, aber Jerobeam und seine Leute die Gottlosen sind. Diese Anmaßung wird deutlich in dem Gegensatz zwischen „ihr“ (Verse 8.9) auf der einen Seite und „wir“ und „uns“ (Verse 10–12) auf der anderen Seite.

Abija erwähnt mehrere Punkte:

1. Der Salzbund mit David. Gott hat ihm und seinen Söhnen nach ihm das Königtum über die zwölf Stämme gegeben (Vers 5). Salzbund bedeutet, dass es ein ewiger Bund ist (4Mo 18,19b). Was Abija sagt, ist wahr, aber gleichzeitig ist es eine Anklage gegen ihn selbst, weil er selbst diesen Bund nicht einhält.

2. Der Aufstand von Jerobeam (Vers 6). Abija demütigt Jerobeam in seiner Anklage gegen ihn und stellt die Dinge nicht richtig dar, weil Gott Jerobeam das Königreich zugesagt hat.

3. Die Schwäche seines Vaters (Vers 7). Er scheint anzudeuten, dass, obwohl sein Vater zu schwach war, um Jerobeam zu besiegen – als ob Gottes Wille nicht der Grund dafür wäre, dass sein Vater nicht kämpfte –, Jerobeam nun einen Mann eines anderen Kalibers gegen sich hat, jemanden, der stark genug ist.

4. Die Einführung des Götzendienstes durch Jerobeam und seines eigenen Priesterdienstes (Verse 8.9). Was Abija dazu sagt, ist wahr.

5. Der wahre Priesterdienst (Verse 10.11). Abgesehen von der Person und Gesinnung Abijas liefert dieser eine brillante Aufzählung der Inhalte des wahren Priesterdienstes. Aus seinem Mund klingt es leider wie „tönendes Erz oder eine schallende Zimbel“ (1Kor 13,1), weil ihm die Liebe zum HERRN fehlt.

6. Gott, der an ihrer Spitze steht. Hier beansprucht er die Gegenwart Gottes, ohne zu überlegen, was dann seine eigene Haltung gegenüber Gott sein sollte. Statt ihn aufgrund dessen demütig zu machen, klingt seine Sprache wie die Sprache des Pharisäers, der auch stolz über seine Beziehung zu Gott spricht und Gott für sich beansprucht (Lk 18,11.12).

Was Abija sagt, mag alles noch so wahr sein, aber es klingt wie die „Worte der Lüge“ in den Tagen Jeremias, wo man sich auf die gleiche Weise rühmt und sagt: „Der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN ist dies!“ (Jer 7,4). Was ist ein solches Geständnis wert, wenn das Herz nicht damit verbunden ist? Jerobeams Dienst ist verwerflich. Die Anmaßung Abijas ist ebenso verwerflich. Er rühmt sich des Dienstes für den HERRN, aber sein Herz ist weit von Ihm entfernt.

Während Abija seine hochtrabende Rede hält und das arrogante „Wir aber – der HERR ist unser Gott, und wir haben ihn nicht verlassen“ (Vers 10) aus seinem Mund ertönt, opfert das Volk, dessen König er ist, den Götzen. Dies wird deutlich, als sein Sohn Asa König wird. Asa räumt nämlich unmittelbar nach seinem Amtsantritt als König auf und „tat aus allen Städten Judas die Höhen und die Sonnensäulen weg“ (2Chr 14,4). Woher nimmt Abija den Mut, dermaßen loszuposaunen, während in Juda gleichzeitig so viel Götzendienst verübt wird?

Abijas Aussage „Der HERR ist unser Gott“ (Vers 10) ist vor dem Hintergrund der Sünden, in denen er selbst lebt (1Kön 15,3), und des Götzendienstes des Volkes eine Anmaßung sondergleichen. Er lobt die Frömmigkeit und Tradition, aber das Leben aus und mit Gott ist ihm fremd. Er nutzt die Hingabe anderer – Priester und Leviten, die ihre Pflichten treu erfüllen – um sich selbst hervorzuheben und das Recht zu beanspruchen, den rechten Krieg zu führen.

Die Tatsache, dass Gott an der Spitze steht (Vers 12), kann darauf hinweisen, dass er doch auf Gott vertraut, um den Sieg zu erringen (vgl. 5Mo 20,4). Es ist jedoch kein Vertrauen aus einem persönlichen Glauben an die Macht Gottes. Es ist ähnlich wie die Haltung von Hophni und Pinehas, die die Bundeslade – das Symbol der Gegenwart des HERRN – für ihre Stellung beanspruchen und sie wie ein Maskottchen im Kampf gegen die Philister mitnehmen (1Sam 4,3.5).

Zusammenfassend können wir sagen, dass Abija

1. die falsche Führung durch Jerobeam im Nordreich (Vers 6),
2. eine falsche Gesellschaft (Vers 7),
3. falsche Götter (Vers 8) und
4. falsche Priester (Vers 9)

aufzeigt.

Im Gegensatz dazu finden wir im Südreich

1. wahren Priestern (Vers 10),
2. wahren Dienst (Vers 11) und
3. wahrhaft göttliche Autorität (Vers 12).

2Chr 13,13–23 | Abija schlägt Jerobeam

> *13 Aber Jerobeam ließ den Hinterhalt eine Umgehung machen, dass er ihnen in den Rücken käme; und so standen sie vor Juda, und der Hinterhalt in ihrem Rücken. 14 Und als Juda sich umsah, siehe, da hatten sie den Kampf vorn und hinten. Da schrien sie zu dem HERRN, und die Priester bliesen mit den Trompeten, 15 und die Männer von Juda erhoben ein Kriegsgeschrei. Und es geschah, als die Männer von Juda das Kriegsgeschrei erhoben, da schlug Gott Jerobeam und ganz Israel vor Abija und Juda. 16 Und die Kinder Israel flohen vor Juda, und Gott gab sie in ihre Hand. 17 Und Abija und sein Volk richteten eine große Niederlage unter ihnen an, und es fielen von Israel Erschlagene, 500000 auserlesene Männer. 18 Und die Kinder Israel wurden gedemütigt zu jener Zeit; aber die Kinder Juda wurden stark, weil sie sich auf den HERRN, den Gott ihrer Väter, gestützt hatten. 19 Und Abija jagte Jerobeam nach, und er nahm ihm Städte weg: Bethel und seine Tochterstädte, und Jeschana und*

> *seine Tochterstädte, und Ephron und seine Tochterstädte. 20 Und Jerobeam behielt keine Kraft mehr in den Tagen Abijas. Und der HERR schlug ihn, und er starb. 21 Abija aber erstarkte. Und er nahm vierzehn Frauen und zeugte zweiundzwanzig Söhne und sechzehn Töchter. 22 Und das Übrige der Geschichte Abijas und seine Wege und seine Reden sind geschrieben in der ausführlichen Beschreibung des Propheten Iddo. 23 Und Abija legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in der Stadt Davids. Und Asa, sein Sohn, wurde König an seiner statt. In seinen Tagen hatte das Land zehn Jahre Ruhe.*

Während Abija seine Rede hält, legt Jerobeam einen Hinterhalt (Vers 13). Als Abija dies bemerkt, ist Schluss mit seinem Gerede. Er rühmt sich sozusagen damit, dass er auf dem Fundament des treuen Philadelphia steht, während sein Herz im lauwarmen Zustand von Laodizea ist. Dann ruft er zum HERRN. Er tut dies erst, nachdem Er ihm eine einfühlsame Lektion erteilt hat, aber noch bevor er die Konfrontation begonnen hat. Doch Gott hilft. Auf Ihn beruft man sich niemals vergebens (Ps 34,6.7; 50,15; 107,6).

Wenn um uns herum jeder Ausweg abgeschnitten ist, ist der Ausweg nach oben immer noch offen (2Kor 4,8b). Wir können den Kampf „vorn“ (Vers 14) auf die Furcht vor der Zukunft anwenden, wodurch wir gelähmt sind, etwas für den Herrn zu tun. Der Kampf „von hinten“ kann auf die Erinnerung an begangene Fehler, die Folgen von Sünden, die Missverständnisse, die uns von anderen entfremden und es uns schwer machen, so zu leben, wie wir es gerne würden, angewandt werden.

Aber wenn wir den Kampf von vorne und hinten haben, wenn wir von Kampf umgeben und von ihm eingeschlossen sind, dürfen wir daran denken, dass Gott uns auch „von vorn und von hinten“ (Ps 139,5) umschließt und uns mit seiner Hand bedeckt. Dann gibt Er den Sieg. Im Blasen der Trompeten sehen wir das Rufen zum HERRN, wie Mose gesagt hat (4Mo 10,9).

Nach seiner schmählichen Niederlage hat Jerobeam keine Kraft mehr (Vers 20). Zu einer neuen Kraftprobe ist er nicht mehr fähig. Abija hat von ihm nichts mehr zu befürchten. Das Ende von Jerobeams bösem Leben wird einem Akt Gottes zugeschrieben. Er entkommt nicht, weil der HERR ihn tödlich schlägt, möglicherweise durch Krankheit oder Schlaganfall (vgl. Apg 5,1–10; 12,21–23; vgl. 1Kor 11,30).

Im Gegensatz zu Jerobeam, der sehr geschwächt ist, stärkt Abija seine Position (Vers 21). Seine Stärke scheint in der Zahl der Kinder zu liegen, die er mit den Frauen gezeugt hat, die er für sich genommen hat.

Der Chronist ist damit am Ende seiner Schilderung von Abijas Leben angelangt. „Das Übrige der Geschichte Abijas und seine Wege und seine Reden", d. h. das, was von ihm zu erzählen übrig geblieben ist, „sind geschrieben in der ausführlichen Beschreibung des Propheten Iddo" (Vers 22). Dieser Bericht ist nicht in Gottes Wort enthalten, wurde aber von einem Propheten des HERRN aufgezeichnet. Dieses Buch wird an dem Tag, an dem alle Menschen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, hervorgeholt und aufgeschlagen werden, um Abija zu zeigen, was und wie „seine Wege und seine Reden" gewesen sind. Er wird dementsprechend beurteilt werden (2Kor 5,10).

Es gibt Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam (2Chr 12,15) und auch zwischen Abija und Jerobeam (2Chr 13,2), aber in den Tagen Asas – er regiert von 911-870 v. Chr. – gibt es zehn Jahre der Ruhe (Vers 23).

2. Chronika 14

Einleitung

Der Geschichte Asas (sein Name bedeutet „Heilung“ oder „Genesung“) sind in 1. Könige 15 (1Kön 15,9–24) nur sechzehn Verse gewidmet, während 2. Chronika ihm drei Kapitel widmet.

Aus der langen Regierungszeit Asas wählt der Chronist vier Ereignisse aus:

1. seine erste Reformation mit dem daraus resultierenden Frieden (2Chr 14,1–8);

2. sein Sieg über den Kuschiten Serach (2Chr 14,8–14);

3. seine zweite Reformation als Folge seines Sieges (2Chr 15,1–19);

4. seinen Akt der Untreue und dessen Folgen (2Chr 16,1–14).

Auf der Grundlage dieser vier Ereignisse können wir seine Geschichte einteilen in „die erste und die letzte“, wie es wörtlich am Ende seines Lebens heißt (2Chr 16,11). Sein Leben hat einen ersten und einen letzten Teil. Die Kontraste sind in 2. Chronika 14–15 einerseits und 2. Chronika 16 andererseits zu sehen. Seine Geschichte macht deutlich, dass es mit Segen verbunden ist, Gott zu suchen, aber auch, wie töricht es ist, bei Menschen Hilfe zu suchen.

2Chr 14,1–7 | Asa wird König über Juda

> *1 Und Asa tat, was gut und recht war in den Augen des HERRN, seines Gottes. 2 Und er tat die fremden Altäre und die Höhen weg und zerschlug die Bildsäulen und hieb die Ascherim um; 3 und er sprach zu Juda, dass sie den HERRN, den Gott ihrer Väter, suchen und das Gesetz und das Gebot tun sollten; 4 und er tat aus allen Städten Judas die Höhen und die Sonnensäulen weg. Und das Königreich hatte Ruhe unter ihm. 5 Und er baute feste Städte in Juda; denn das Land hatte Ruhe, und es war kein Krieg gegen ihn in jenen Jahren, denn der HERR hatte ihm Ruhe verschafft. 6 Und er sprach zu Juda: Lasst uns diese Städte bauen und Mauern ringsum machen und Türme, Tore*

> *und Riegel. Noch ist das Land vor uns, denn wir haben den HERRN, unseren Gott, gesucht; wir haben ihn gesucht, und er hat uns Ruhe verschafft ringsumher. Und so bauten sie, und es gelang ihnen. 7 Und Asa hatte ein Heer, das Schild und Lanze trug: aus Juda 300000 und aus Benjamin 280000 [Mann], die Tartschen trugen und den Bogen spannten: alles tapfere Helden.*

In den Tagen Asas gibt es zehn Jahre der Ruhe (2Chr 13,23). Das liegt daran, dass er das tut, was in den Augen des HERRN gut und recht ist (Vers 1). Diese Ruhe hat es seit der Teilung des Reiches nicht gegeben.

Asa ist mit Josaphat, Joas, Amazja, Ussija, Jotham, Hiskia und Josia einer der acht Könige Judas, die tun, was recht ist „in den Augen des HERRN“. Die „Augen des HERRN“ sprechen von der absoluten Aufmerksamkeit des HERRN; nichts ist vor Ihm verborgen. „Seine Augen wie eine Feuerflamme“ (Off 1,14) sehen und durchschauen alles. Diese Augen bemerken auch, dass sieben dieser acht Könige in ihrem späteren Leben von Ihm abweichen. Nur von Jotham wird keine Abweichung erwähnt (2Kön 15,32–38). Das allgemeine Zeugnis ist jedoch, dass sie das getan haben, was in seinen Augen recht ist. Wenn jemand älter wird, bedeutet das nicht automatisch, dass er auch geistlicher wird. Keiner der Könige der zehn Stämme hat getan, was in den Augen des HERRN recht ist, außer Jehu zu Beginn seiner Regierung.

Asa beginnt seine Herrschaft mit einer großen Säuberung (Vers 2). Alle Abgötterei hört auf. Er befiehlt auch Juda, Gott zu suchen und dem Gesetz zu gehorchen (Vers 3). Weil Asa alles abschafft, was Gott entehrt, kommt das Reich während seiner Herrschaft zur Ruhe (Vers 4). Den Willen des Herrn zu suchen und zu tun, gibt Ruhe. Es ist gut, das Böse zu beseitigen, aber wenn es nicht durch die Suche nach dem Herrn ersetzt wird, entsteht ein Vakuum, das durch das Böse gefüllt werden wird (vgl. Mt 12,43–45).

Auch das „Gesetz und das Gebot tun“ bietet Schutz vor einer Invasion durch den Feind. Wenn sich der Gläubige von der Wahrheit des Wortes Gottes nährt, wird er stark und sein Leben wird zur Ehre Gottes sein. Eine Zeit des Friedens ist eine Zeit, in der das Fleisch nicht wirksam ist und die Frucht des Geistes sichtbar wird.

Asa nutzt die Zeit des Friedens gut, indem er feste Städte baut (Vers 5; vgl. Apg 9,31). In einer Zeit des Friedens sollten wir nicht untätig, sondern

gerade fleißig beschäftigt sein. Wir können die Stärkung der Verteidigung (Vers 6) auf die Stärkung unseres geistlichen Lebens anwenden:

1. „Mauern“ sprechen von dem Abgeschiedensein von der Welt zu Gott hin, was Sicherheit gibt.

2. „Türme“ sind Wachtürme und sprechen von der Wachsamkeit gegenüber einem Angriff des Feindes, wodurch wir ihn schon von Weitem sehen können.

3. „Tore“ sprechen davon, das Gute zuzulassen und das Falsche auszuschließen.

4. „Riegel“ gewährleisten die Sicherheit des Lebens, hinter denen nichts erlaubt ist, was dem neuen Leben schadet.

Asa tut all dies zu Beginn seiner Regierung. Das Beispiel Asas dient daher besonders als Anwendung für die Neubekehrten oder die Jugendlichen, bei denen das Leben mit dem Herrn noch vor ihnen liegt. Die Suche nach dem Herrn gibt Frieden. Aus dieser Ruhe heraus kann ein gesundes geistliches Leben aufgebaut werden. Es ist wichtig, dass junge Gläubige sich von Gottes Wort ernähren und Bücher lesen, die Gottes Wort erklären und Festigung im Glauben bewirken. Wer dies tut, wird im Wachstum seines Glaubenslebens fortschreiten.

Die Ruhe, die Asa genießt, macht ihn nicht gleichgültig. Er verfügt auch über eine gut ausgerüstete Armee, um jeden möglichen Angriff auf das Volk abzuwehren. Die Männer von Juda können mit Speeren kämpfen, wenn sie sich im Nahkampf mit dem Feind befinden (Vers 7). Der große Schild kann die Pfeile abwehren, die aus der Ferne auf sie geschossen werden. Die Männer von Benjamin können mit dem Bogen schießen, um einen Feind aus der Ferne zu treffen. Die kleinen Schilde können das Schwert des Feindes abwehren, wenn es Mann gegen Mann geht. Die Männer von Juda und Benjamin sind „alles tapfere Helden“. Sie stehen Seite an Seite und ergänzen sich in ihren Fähigkeiten gegenseitig.

2Chr 14,8–14 | Sieg über die Kuschiten

> *8 Und Serach, der Kuschiter, zog gegen sie aus mit einem Heer von tausend mal tausend [Mann] und dreihundert Wagen; und er kam bis Marescha. 9*

> *Und Asa zog ihm entgegen; und sie stellten sich in Schlachtordnung auf im Tal Zephata bei Marescha. 10 Und Asa rief zu dem HERRN, seinem Gott, und sprach: HERR, um zu helfen ist bei dir kein Unterschied zwischen dem Mächtigen und dem Kraftlosen! Hilf uns, HERR, unser Gott! Denn wir stützen uns auf dich, und in deinem Namen sind wir gegen diese Menge gezogen. Du bist der HERR, unser Gott; lass den Menschen nichts gegen dich vermögen! 11 Und der HERR schlug die Kuschiter vor Asa und vor Juda; und die Kuschiter flohen. 12 Und Asa und das Volk, das bei ihm war, jagten ihnen nach bis Gerar. Und es fielen von den Kuschitern [so viele], dass sie sich nicht wieder erholen konnten; denn sie wurden zerschmettert vor dem HERRN und vor seinem Heer. Und sie trugen sehr viel Beute davon. 13 Auch schlugen sie alle Städte rings um Gerar, denn der Schrecken des HERRN war auf ihnen; und sie beraubten alle Städte, denn es war viel Raubgut darin. 14 Und auch die Zelte bei den Herden schlugen sie und führten Kleinvieh in Menge weg und Kamele. Und sie kehrten nach Jerusalem zurück.*

In diesen Versen haben wir eine zweite Geschichte im Leben von Asa. Der HERR hat ihm Ruhe gegeben. Alles ist in Frieden. Dann kommt die Prüfung. Als Asa alles in Ordnung gebracht hat, kommt der „böse Tag“ (Eph 6,13a). Dann stellt sich heraus, dass er standhält, weil er die Waffenrüstung trägt. Die Tatsache, dass der Feind hier zu Asa kommt (Vers 8), ist nicht das Ergebnis von Abweichung. Dann wäre der Angriff des Feindes eine Züchtigung von Gott, damit das Volk wieder zu Ihm zurückkehrt. Das Volk hier ist jedoch nicht vom HERRN abgewichen. Der HERR verfolgt mit diesem Angriff einen anderen Zweck. Er erlaubt dem Feind, gegen Juda zu ziehen, um den Glauben des Volkes auf die Probe zu stellen.

Durch die Art und Weise, wie Asa den Kampf angeht, wird der Beweis für Asas Treue und Hingabe erbracht. Als der Feind gegen ihn vorrückt, zieht er ihm entgegen (Vers 9). Asa ist nicht ängstlich. Das Fehlen der Angst liegt nicht daran, dass er sich auf seine geübte und gut ausgerüstete Armee verlässt. Der Angriff des Feindes führt ihn ins Gebet (Vers 10). Er ist nicht blind für die Übermacht des Feindes. Die Armee des Feindes ist doppelt so groß wie seine Armee. Er sieht sich einer riesigen Menge gegenüber und stellt fest, dass ihm die Kraft fehlt, diesen Feind zu überwinden. Aber er kennt die Kraft des HERRN. Er ruft zu Ihm und stellt deshalb den HERRN zwischen sich und den Feind.

Wenn Gott zwischen uns und unseren Schwierigkeiten steht, werden die Schwierigkeiten nicht verschwinden, aber wir werden sie an der Kraft Gottes messen und nicht an unserer eigenen Stärke, oder besser gesagt, am Mangel daran. Wenn unsere Sache und die Sache Gottes eins sind, sind wir unbesiegbar. Asa, der Gott in seinem Wohlergehen suchte, nähert sich Ihm in Tagen der Prüfung mit Freimütigkeit. Er geht zu Ihm als „seinem Gott". Diese persönliche Beziehung zu Gott ist in jeder Situation, in der wir uns befinden, von größter Bedeutung.

Asas Gebet ist kurz, aber inhaltsreich. Er bringt darin sein bedingungsloses Vertrauen in die Allmacht Gottes zum Ausdruck (vgl. 1Sam 14,6). Er weiß und bekennt, dass der HERR der Einzige ist, der helfen kann. Asa stützt sich nur auf Ihn. Er weiß auch, dass der HERR für jeden da ist, der seine eigene Ohnmacht erkennt und sich deshalb auf Ihn beruft. Asa kann auch sagen, dass er nicht aus Eigensinn in diese Situation geraten ist. Er weiß, dass er auf dem Weg des HERRN ist und dass er in seinem Namen gegen den Feind, „gegen diese Menge", gezogen ist.

Deshalb appellierte er mit Freimütigkeit an Gott, dass Er sich gegenüber diesen Sterblichen stark erweisen möge. Er macht es zu einer Angelegenheit zwischen dem HERRN, dem allmächtigen Gott seines Volkes, und den sterblichen Menschen. Was werden Menschen schon gegen diesen allmächtigen Gott tun können? Es spricht ein großer Glaube und auch ein großes Wissen von Gott aus dem, was Asa alles über Gott sagt und aus der Art und Weise, wie er zu Ihm spricht.

Sein Gebet wird erhört. Der HERR nimmt den Kampf für Asa und Juda auf. Er schlägt die Kuschiten so, dass sie fliehen (Vers 11). Asa und das Volk jagen ihnen nach und töten viele von ihnen. Aus diesem Grund gibt es beim Feind keine Kraft mehr, den Kampf nochmal aufzunehmen. Gott schenkt einen gewaltigen Sieg. Die Armee Israels ist die Armee des HERRN, „sein Heer" (Vers 12). Die Städte, die überwältigt wurden, sind sich bewusst, dass das Gericht um des HERRN, des Gottes Israels, willen über sie kommt (Vers 13; vgl. 2Mo 23,27; 5Mo 11,25; Jos 2,9; Off 6,16). Nach dem Sieg wird die Beute nach Jerusalem mitgenommen, ins Zentrum ihres Gottesdienstes (Vers 14).

2. Chronika 15

2Chr 15,1–7 | Die Prophezeiung des Asarja

> *1 Und auf Asarja, den Sohn Odeds, kam der Geist Gottes. 2 Und er ging hinaus, Asa entgegen, und sprach zu ihm: Hört mich, Asa und ganz Juda und Benjamin! Der HERR ist mit euch, wenn ihr mit ihm seid. Und wenn ihr ihn sucht, wird er sich von euch finden lassen; wenn ihr ihn aber verlasst, wird er euch verlassen. 3 Und Israel war viele Tage ohne wahren Gott und ohne lehrenden Priester und ohne Gesetz. 4 Aber in ihrer Bedrängnis kehrten sie um zu dem HERRN, dem Gott Israels; und sie suchten ihn, und er ließ sich von ihnen finden. 5 Und in jenen Zeiten war kein Frieden für den Ausgehenden und für den Eingehenden; sondern viele Unruhen kamen über alle Bewohner der Länder. 6 Und es stieß sich Nation an Nation und Stadt an Stadt; denn Gott beunruhigte sie durch allerlei Bedrängnis. 7 Ihr aber, seid stark und lasst eure Hände nicht erschlaffen, denn es gibt Lohn für euer Tun!*

Nach dem überwältigenden Sieg über einen übermächtigen Feind steht Asa auf dem Höhepunkt seiner Regierung. Auf einem Höhepunkt zu stehen, ist eine gefährliche Situation. Der HERR weiß das. Er will Asa warnen, nicht hochmütig zu werden, sondern von Ihm abhängig zu bleiben. Dazu bedient Er sich seines Propheten Asarja (Vers 1). Asarja bedeutet „der, dem der HERR hilft“. Dass der HERR einen Mann mit diesem Namen zu Asa sendet, ist an sich schon eine wichtige Botschaft. Der Name Asarja weist darauf hin, dass Asa seinen Sieg der Tatsache verdankt, dass der HERR ihm geholfen hat.

Gott sendet seinen Geist auf den Mann mit diesem Namen. Wenn es heißt, dass der Geist auf jemanden kommt, bedeutet das gewöhnlich, dass eine solche Person für ihren Dienst eine besondere Stärkung und Freimütigkeit erhält, das Wort Gottes zu reden. Unmittelbar nachdem der Geist Gottes über Asarja gekommen ist, geht er aus der Stadt hinaus, um Asa zu treffen (Vers 2). Es besteht keine Angst, den König zu treffen. Voller Kraft des Geistes und ohne Menschenfurcht spricht er einfach das Wort, das der HERR ihm zu sagen aufgetragen hat, nicht mehr und nicht weniger.

Der Geist Gottes lehrt ihn, was er sagen soll, und befähigt ihn, es klar und deutlich vorzutragen.

Asarja wird nicht zu Asa geschickt, um ihn auf Falsches hinzuweisen, denn es gibt nichts Falsches aufzuzeigen. Er ist auch nicht gekommen, um ihm zu gratulieren. Er kommt, um den König auf dem guten Weg zu halten, um ihn davor zu bewahren, etwas Falsches zu tun. Asarja weist Asa darauf hin, was notwendig ist, um nach seinem Glaubens- und Siegeskampf standhaft zu bleiben, d. h., „nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt“ (Eph 6,13b). Es soll ihn vor einem Einknicken bewahren, wie Simson und Elia das erlebt haben, oder wie David, der nach Siegen in Ruhezeiten in die Sünde mit Bathseba fiel.

Obwohl Asa sein direktes Ziel ist, richtet Asarja das Wort auch an „ganz Juda und Benjamin“. Er ruft sie alle auf, ihm zuzuhören, denn er hat etwas Wichtiges zu sagen. Was er sagt, ist kurz und leicht verständlich. Es erfordert weder sprachliche Einsicht noch große Intelligenz. Gerade deshalb ist das, was er sagt, zugleich eindringlich: „Der HERR ist mit euch, wenn ihr mit Ihm seid.“ Es ist eine tiefe und grundlegende Wahrheit, die in Herz und Gewissen aufgenommen und im Leben verwirklicht werden muss.

Dieser einfachen und zugleich tiefgründigen Wahrheit lässt Asarja eine Einladung und eine Warnung folgen. Die Einladung lautet, dass der HERR sich finden lässt, wenn jemand Ihn sucht. Das hat Asa bereits erlebt (2Chr 14,7). Hier wird er daran erinnert. Solche Erinnerungen brauchen wir regelmäßig. Aber das ist nicht das Einzige. Es ist auch nötig, dass wir gewarnt werden. Die Warnung lautet, dass jeder, der Ihn verlässt, von Ihm verlassen werden wird.

Mit den vielen Tagen, in denen Israel ohne den wahren oder treuen Gott war (Vers 3), meint Asarja wahrscheinlich die Zeit der Richter im Buch der Richter (Ri 5,6; vgl. Vers 5). Das ist eine Zeit, in der jeder das tut, was in seinen eigenen Augen richtig ist. Die Lehre aus Gottes Wort fehlt und man stört sich nicht am Gesetz. Auf diesem Weg der Untreue kann Gott nicht mit uns gehen, weil Er sich selbst treu bleibt (2Tim 2,13). Sicherlich ist es auch so, dass Er sich finden lässt, wenn sie in ihrer Not zu Ihm umkehren und Ihn suchen (Vers 4). Auch darauf weist Asarja hin.

Asarja betont jedoch die Hauptmerkmale jener Zeit (Vers 5). Das Volk erfährt in solchen Zeiten keinen Frieden und kann ihn daher weder denen geben, die wegziehen, noch denen, die hereinkommen. Der Friede fehlt, denn es herrscht große Unruhe. Unruhe und Frieden können nicht nebeneinander bestehen. Eine solche Situation hat eine verheerende Wirkung auf das Volk. Die Nationen – unter denen wir wahrscheinlich die Stämme Israels verstehen müssen – und Städte richten sich gegenseitig zugrunde (Vers 6). Dieses Ergebnis, das sie selbst verursachen, ist zugleich eine Zucht Gottes. Er lässt sie die Konsequenzen ihrer Abweichung am eigenen Leib erfahren.

Die von Asarja gezeichnete Situation ist ein eindrucksvolles Bild der Situation im Christentum, wie wir sie heute erleben. Die Lehre von Gottes Wort wird in weiten Teilen der Christenheit nicht mehr gehört. Wenn manchmal in einem Gottesdienst ein Text vorgelesen wird, wird er oft als Aufhänger für ein soziales Geplauder benutzt. In der Christenheit gibt es keinen Frieden, sondern große Verwirrung und Unordnung, auch wenn Gott „nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens“ ist (1Kor 14,33). Hier sehen wir auch den großen Kontrast zwischen Unruhe und Frieden. Wenn in einer örtlichen Gemeinde Unruhe herrscht und somit kein Frieden da ist, ist das Ergebnis, dass diese Gemeinde zugrunde gerichtet wird. Dies sollte als ein Gericht Gottes gesehen werden, der jede falsche Sicherheit „durch allerlei Bedrängnis“ bestraft.

Diese Situation braucht den treuen Gläubigen nicht zu entmutigen. Er darf sich das Wort der Ermutigung, das Asarja spricht, zu Herzen nehmen (Vers 7). Als zusätzlichen Ansporn weist Asarja auf Lohn hin, der vom HERRN für unser Tun gewährt wird. „Lasst uns aber nicht müde werden, Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten“ (Gal 6,9). Es gibt einen Lohn, den der Herr in Übereinstimmung mit dem, was wir für Ihn getan haben, geben wird (Jer 31,16). Nichts von dem, was wir für Ihn getan haben, ist umsonst (1Kor 15,58).

2Chr 15,8–11 | Reformen und Opfer

> *8 Und als Asa diese Worte und die Weissagung Odeds, des Propheten, hörte, fasste er Mut; und er schaffte die Gräuel weg aus dem ganzen Land Juda und Benjamin und aus den Städten, die er vom Gebirge Ephraim eingenommen*

> *hatte, und er erneuerte den Altar des HERRN, der vor der Halle des HERRN [stand]. 9 Und er versammelte ganz Juda und Benjamin und die Fremden, [die] aus Ephraim und Manasse und aus Simeon bei ihnen [lebten]; denn in Menge liefen sie aus Israel zu ihm über, als sie sahen, dass der HERR, sein Gott, mit ihm war. 10 Und sie versammelten sich in Jerusalem im dritten Monat, im fünfzehnten Jahr der Regierung Asas; 11 und sie opferten dem HERRN an jenem Tag von der Beute, die sie eingebracht hatten, 700 Rinder und 7000 [Stück] Kleinvieh.*

Die Worte und die Prophezeiung des Propheten haben einen Zweck. Asa wird dadurch in Gottes Gegenwart gestellt. Dies führt ihn dazu, noch mehr aufzuräumen (Vers 8). Worte sind nicht neutral. Sie bewirken etwas, sie tun etwas in und mit jemandem. Gute, ermutigende Worte machen Mut und ermutigen zum Handeln. Alles, was an Götzendienst erinnert, wird von Asa entsorgt. Für eine solche Aktion ist geistliche Kraft erforderlich. Er beseitigt nicht nur, sondern baut auch auf. Er erneuert den Altar des HERRN, der von Anbetung spricht, und gibt ihm wieder den ihm gebührenden Platz (vgl. 1Kön 18,30b–32a).

Auch wir müssen von Zeit zu Zeit „den Altar erneuern“. Das bedeutet, dass wir regelmäßig die Heilige Schrift lesen müssen, um zu prüfen, ob unsere Gedanken über den Altar, der für uns der Tisch des Herrn ist, noch in Übereinstimmung mit Gottes Gedanken sind. Erneuerung bedeutet in diesem Zusammenhang eine Rückkehr zur ursprünglichen Bestimmung. Wir müssen uns immer wieder fragen, ob der Tisch des Herrn in unserem Denken und auch inmitten der Gläubigen noch dem entspricht, was die Bibel sagt. In der Praxis bedeutet dies, dass am Tisch des Herrn alle Gläubigen empfangen werden, bei denen es kein Hindernis gibt, an seinem Tisch an seinem Abendmahl teilzunehmen.

Asas Treue und Glaubenseifer ziehen viele an (Vers 9; vgl. Sach 8,23). Ein aufrichtiges Herz, das innig mit dem Herrn verbunden ist, spricht das Gewissen der anderen an. Wozu Krieg nicht imstande ist, nämlich Israel und Juda zu vereinen, das bewirkt die Treue zum Wort Gottes. Ein zweiter Auszug von Norden nach Süden findet statt (vgl. 2Chr 11,13.16). Asa ruft das ganze Volk Gottes zusammen, einschließlich derer aus den zehn Stämmen, die bei ihm sind. Er geht nicht sektiererisch zu Werke.

Sie treffen sich „im dritten Monat“ (Vers 10). Das ist die Zeit, in der das Fest der Wochen, also das Pfingstfest, gefeiert wird. Es ist das große Fest der Freude, denn die Getreideernte ist eingefahren. Es gibt hier noch mehr Grund zum Feiern, denn der Feind ist besiegt und eine große Beute eingebracht worden. Von dieser Beute werden dem HERRN Opfer dargebracht (Vers 11). So wird Ihm sein Anteil gegeben. Es ist gut, dass auch wir Ihm seinen Anteil an allem geben, was der Herr uns an Freude und Besitz gegeben hat, womit wir ihm zeigen, dass wir Ihm dafür danken. Schließlich verdanken wir Ihm alles!

2Chr 15,12–15 | Der Bund

> *12 Und sie gingen den Bund ein, den HERRN, den Gott ihrer Väter, zu suchen mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele; 13 jeder aber, der den HERRN, den Gott Israels, nicht suchen würde, sollte getötet werden, vom Kleinsten bis zum Größten, vom Mann bis zur Frau. 14 Und sie schworen dem HERRN mit lauter Stimme und mit Jauchzen und bei [dem Schall von] Trompeten und Posaunen. 15 Und ganz Juda freute sich über den Eid; denn sie schworen mit ihrem ganzen Herzen und suchten den HERRN mit ihrem ganzen Willen; und er ließ sich von ihnen finden. Und der HERR verschaffte ihnen Ruhe ringsumher.*

Nachdem das Volk dem HERRN geopfert hat, übergibt es sich auch selbst dem HERRN. Sie tun dies, indem sie einen Bund schließen (Vers 12). Sie mögen während des Festes im dritten Monat auf diesen Gedanken gekommen sein (Verse 10.11), denn die Gesetzgebung auf dem Sinai erfolgte ebenfalls im dritten Monat (2Mo 19,1). Nach der Erneuerung des Altars findet nun auch eine Erneuerung des Bundes statt.

Die Tatsache, dass das Volk den Bund vom Sinai nicht erfüllen konnte, steht hier nicht im Vordergrund. Es geht um ihre Gesinnung. Diese ist schön und nachahmenswert. Sie haben wirklich die Absicht, den HERRN, den Gott ihrer Väter, von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu suchen. Sie gehen sogar so weit, dass alle, die den HERRN, den Gott Israels, nicht suchen, getötet werden sollen, unabhängig von Alter und Geschlecht (Vers 13).

Sie legen einen Eid vor dem HERRN ab (Vers 14). Das tun sie nicht flüsternd, als ob sie widerwillig und zögerlich wären, sondern „mit lauter Stimme und mit Jauchzen und bei dem Schall von Trompeten und Posaunen“. Es ist nicht nur ein Ausdruck ihrer Stimmen, sondern auch ihrer Herzen und Gefühle (Vers 15). Ihre Verabredung verursacht große Freude in ihren Herzen. Wenn Gott Besitz von unseren Herzen ergreifen kann, wenn wir Ihm unser Herz schenken, haben wir Freude. Das Ergebnis ist, dass Er gefunden wird, und wenn Er gefunden wird, folgt Frieden und Ruhe.

2Chr 15,16–19 | Das eigene Haus und das Haus Gottes

> *16 Und auch Maaka, die Mutter des Königs Asa, setzte er als Herrscherin ab, weil sie der Aschera ein Gräuelbild gemacht hatte; und Asa rottete ihr Gräuelbild aus und zermalmte es und verbrannte es im Tal Kidron. 17 Die Höhen aber wichen nicht aus Israel; doch das Herz Asas war ungeteilt alle seine Tage. 18 Und er brachte die geheiligten [Dinge] seines Vaters und seine geheiligten [Dinge] in das Haus Gottes: Silber und Gold und Geräte. 19 Und es war kein Krieg bis zum fünfunddreißigsten Jahr der Regierung Asas.*

Asa ist sich auch bewusst, dass er von seinen Leuten nichts verlangen kann, was er in seinem eigenen Haus nicht erfüllt. Deshalb setzt er seine (Groß)Mutter ab (2Chr 11,20.21). Asa rottet auch aus, was sie an Götzendienst eingeführt hat. Er verschont weder sie noch ihre Götzen, sondern geht mit ihr und ihren Götzen um, wie es sich für einen gottesfürchtigen König gehört.

Es hat eine Weile gedauert, weil Asa dies am Ende aller Säuberungen tut, aber er hat dann schließlich auch sein eigenes Haus von Elementen gereinigt, die Gott hasst. Damit gleicht er Levi, „der von seinem Vater und von seiner Mutter sprach: Ich sehe ihn nicht“ (5Mo 33,9), und Gideon, der seinen Dienst beginnt, indem er den Baalsaltar im Haus seines Vaters niederreißt (Ri 6,25). Auch in der Gemeinde kann jemand kein Aufseher sein, wenn er „dem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß“ (1Tim 3,5).

Asas Verhalten zeigt, dass sein Herz vollkommen ist und nicht geteilt (vgl. Ps 86,11), obwohl nicht alle (Opfer-) Höhen aus Israel verschwunden sind. Nun, da er sein eigenes Haus in Ordnung gebracht hat, kann seine Fürsor-

ge sich auf das Haus Gottes richten (Vers 18). Er bringt allerlei geheiligte Gaben hinein, sowohl die seines Vaters als auch seine eigenen.

Auch wir können unsere Gaben, geistliche und materielle, in das Haus Gottes, die Gemeinde, einbringen. Wir tun dies, wenn wir alles, was wir über die Wahrheit von unserer Vorgängern gelernt haben und was wir von anderen in Form von Geld und Gütern erhalten haben, heiligen, das heißt, wenn wir es für den Dienst im Haus Gottes abgeben. Auch das, was wir selbst von der Wahrheit entdeckt haben und was wir selbst an Geld und Gut erworben haben, dürfen wir dem Dienst im Haus Gottes widmen. Auf diese Weise wird Gott verherrlicht und es seinem Werk zur Verfügung gestellt, das wiederum auch zu seiner Verherrlichung ist.

Das Ergebnis der Heiligung all dieser Mittel ist, dass es keinen Krieg gibt (Vers 19). Für uns bedeutet dies, dass es bei echter Hingabe an den Herrn keine gegenseitigen Reibungen und Spannungen gibt.

2. Chronika 16

2Chr 16,1–6 | Asa bittet den König von Syrien um Hilfe

> *1 Im sechsunddreißigsten Jahr der Regierung Asas zog Baesa, der König von Israel, gegen Juda herauf; und er baute Rama, um Asa, dem König von Juda, niemand aus- und eingehen zu lassen. 2 Da brachte Asa Silber und Gold aus den Schätzen des Hauses des HERRN und des Hauses des Königs heraus; und er sandte zu Ben-Hadad, dem König von Syrien, der in Damaskus wohnte, und ließ [ihm] sagen: 3 Ein Bund ist zwischen mir und dir und zwischen meinem Vater und deinem Vater. Siehe, ich sende dir Silber und Gold. Geh hin, brich deinen Bund mit Baesa, dem König von Israel, dass er von mir abziehe! 4 Und Ben-Hadad hörte auf den König Asa; und er sandte seine Heerobersten gegen die Städte Israels; und sie schlugen Ijon und Dan und Abel-Majim und alle Vorratsplätze der Städte Naphtalis. 5 Und es geschah, als Baesa es hörte, da ließ er vom Bau Ramas ab und stellte seine Arbeit ein. 6 Der König Asa aber nahm ganz Juda, und sie schafften die Steine Ramas und dessen Holz weg, womit Baesa gebaut hatte; und er baute damit Geba und Mizpa.*

In diesem Kapitel haben wir das traurige Ende der Geschichte Asas. Nachdem Asa großen Glaubensmut an den Tag gelegt hat, scheitert Asa in einer neuen Prüfung. Es beginnt mit dem Bau von Rama durch Baesa, den König von Israel (Vers 1). Rama soll eine trennende Stadt zwischen den Brüdervölkern werden. Baesa, der König des Zehnstämmereiches, will verhindern, dass seine Untertanen zum Königreich Asas überlaufen. Er ist das Bild des Namenschristen, der jede Aktivität, die darauf abzielt, Gott zu dienen, im Keim ersticken will, weil er durch solche Aktivitäten seine eigene Autorität und seinen Einfluss verliert.

Asa sucht dabei nicht das Angesicht des HERRN, sondern sucht seine Unterstützung bei Ben-Hadad, dem König von Syrien (Verse 2.3). Diese Unterstützung erkauft er und das Geld dafür holt er sich aus den Schatzkammern des Hauses des HERRN. Damit macht er auf einen Schlag seine eigene Hingabe (2Chr 15,18) und den vom HERRN erhaltenen Segen (2Chr 14,13.14) zunichte.

Seine Taktik scheint erfolgreich zu sein. Ben-Hadad wendet sich nun gegen Israel und nimmt von ihnen Städte in Besitz (Vers 4), was dann Baesa dazu veranlasst, seine Bautätigkeit einzustellen (Vers 5). Asa erobert Territorium und benutzt die Materialien von Baesa, um seine eigenen Städte zu befestigen (Vers 6). Aber die Schätze, die er aus dem Haus des HERRN genommen und weggegeben hat, bekommt er nicht zurück!

So kann es passieren, dass Dinge aus der Welt in die Gemeinde Einzug halten und dass die Gemeindeglieder dies als einen Beweis des Segens ansehen. Der geistliche Reichtum geht jedoch bei diesen Aktivitäten verloren. Der Beginn der Sünde ist wie das Einströmen von Wasser durch ein Loch im Deich: Je mehr Wasser durch das Loch strömt, desto größer wird das Loch, und die Strömung wird immer stärker und stärker. Wir sehen dies bei Asa in den folgenden Versen. Asa verwirft den Propheten, der zu ihm kommt, und er verwirft auch diejenigen, die mit dem Propheten übereinstimmen (Vers 10). Schließlich sucht er in seiner Krankheit nicht den HERRN, sondern die Ärzte (Vers 12).

In der letzten Erwähnung, die wir von König Asa im Alten Testament haben (Jer 41,9), lesen wir, was der Beginn seiner Abweichung war. Wir lesen dort von einer Grube, „die der König Asa wegen Baesas, des Königs von Israel, machen ließ“. In anderen Übersetzungen heißt es, dass er diese Grube „aus Furcht vor Baesa“ gemacht hat (s. Fußnote Elberfelder Üb.; engl. Darby-Üb). Asa hat eine Art Schutzbunker gebaut, weil er Angst vor Baesa hat. „Menschenfurcht legt einen Fallstrick“ (Spr 29,25), und genau das war es für Asa.

2Chr 16,7–10 | Die Botschaft von Hanani

> *7 Und zu jener Zeit kam Hanani, der Seher, zu Asa, dem König von Juda, und sprach zu ihm: Weil du dich auf den König von Syrien gestützt hast und dich nicht auf den HERRN, deinen Gott, gestützt hast, darum ist das Heer des Königs von Syrien deiner Hand entkommen. 8 Waren nicht die Kuschiter und die Libyer eine zahlreiche Heeresmacht, mit Wagen und Reitern in großer Menge? Aber weil du dich auf den HERRN stütztest, gab er sie in deine Hand. 9 Denn die Augen des HERRN durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist. Hierin hast du töricht gehandelt; denn von nun an wirst du Kriege haben. 10 Und Asa wurde*

> *ärgerlich über den Seher und legte ihn in das Stockhaus; denn er war deswegen gegen ihn erzürnt. Auch tat Asa zu jener Zeit einigen vom Volk Gewalt an.*

Der Seher Hanani (sein Name bedeutet „gnädig"), der zu Asa kommt, kommt nicht mit einer ermutigenden Botschaft, sondern mit einer ernsthaften Ermahnung (Vers 7). Er erinnert Asa daran, wie er sich auf den HERRN gestützt hat, als er es mit einer enormen Übermacht an Feinden zu tun hatte, und dass der HERR ihm deshalb den Sieg geschenkt hat (Vers 8). Der HERR ist immer noch derselbe. So wie er zuvor sein Gebet beantwortet hat, will er das immer noch tun.

Der HERR sucht Gelegenheiten zum Erhören (Vers 9a; 1Pet 3,12; Spr 15,3; 5,21). Dazu durchlaufen seine Augen die ganze Erde. Hier sehen wir, dass nicht ein Mensch das Angesicht des HERRN sucht, sondern dass der HERR die Angesichter der Menschen sucht, die auf Ihn gerichtet sind. Es zeigt seinen Wunsch, den Kraftlosen zu helfen. Der HERR wartete auf einen Glaubensschrei von Asa, um seine Stärke zu seinen Gunsten zu erweisen.

Es ist töricht, nicht zu Gott zu gehen (Vers 9b). Es ist töricht, sich auf ein geknicktes Schilfrohr zu stützen und nicht auf den unerschütterlichen Fels der Ewigkeit. Der Pakt mit Ben-Hadad mag Asa das gewünschte Ergebnis bringen, aber dafür bekommt er Kriege. Ein Bündnis mit der Welt hindert uns daran, diese Welt zu überwinden. Die vielen Erfahrungen, die wir mit der Güte des Herrn gemacht haben, stärken nicht immer unser Vertrauen. Eine neue Prüfung zeigt oft unseren Mangel an Vertrauen oder unsere Vergesslichkeit vergangener Errettungen. Nur wenn wir nichts anderes haben, vertrauen wir auf Ihn.

Die Folge der Worte des Propheten auf Asa ist Feindschaft (Vers 10). Er ist der erste König des Alten Testaments, von dem wir lesen, der einen Propheten verfolgt. Weitere Könige werden folgen, wie z. B. Joas (2Chr 24,21) und Herodes (Mk 6,17.27). Indem er Hanani ins Gefängnis steckt, will er die Stimme Gottes zum Schweigen bringen.

Das ist es, was Menschen immer versuchen werden, wenn sie in ihrem Gewissen angesprochen werden, aber nicht mit dem Bösen brechen wollen. Joseph, Daniel, Jeremia und Johannes der Täufer haben dasselbe erlebt wie Hanani. Auch heute wird jeder, der Gottes Wort in Situationen hineinspricht, in denen man sich Ihm widersetzt, dies erleben. In milder Form

erlebt das ein treuer Prediger, wenn er z. B. wegen seiner treuen Predigt nicht eingeladen wird oder nicht sprechen darf.

Nicht nur Hanani muss leiden. All jene, die genau wie Hanani sind und Asa an seine Untreue gegenüber dem HERRN erinnern, bekommen es mit seinem Zorn zu tun. Asa unterdrückt sie mit dem Ziel, sie zum Schweigen zu bringen. Er will einfach nicht mehr auf die Stimme des HERRN hören. Dies ist eine tragische Entwicklung bei einem Mann, der so gut begonnen und solange gut weitergemacht hat.

2Chr 16,11–14 | Asas Ende

> *11 Und siehe, die Geschichte Asas, die erste und die letzte, siehe, sie ist geschrieben im Buch der Könige von Juda und Israel. 12 Und im neununddreißigsten Jahr seiner Regierung erkrankte Asa an seinen Füßen, so dass er überaus krank war; aber auch in seiner Krankheit suchte er nicht den HERRN, sondern die Ärzte. 13 Und Asa legte sich zu seinen Vätern; und er starb im einundvierzigsten Jahr seiner Regierung. 14 Und man begrub ihn in seinem Begräbnis, das er sich in der Stadt Davids gegraben hatte. Und man legte ihn auf ein Lager, das man mit Gewürz und Gewürzsalben gefüllt hatte, gemischt nach der Kunst der Salbenmischung; und man veranstaltete für ihn einen sehr großen Brand.*

Die gesamte Geschichte Asas wird „im Buch der Könige von Juda und Israel“ (Vers 11) beschrieben. Es wird betont „die erste und die letzte“. Wir haben dieses Buch nicht in der Bibel. Es ist jedoch nicht so, dass seine Geschichte damit verloren gegangen wäre. An dem Tag, an dem Gott alles offenbaren wird, wird Er dieses Buch als Zeugnis für seine Beurteilung des Lebens von Asa verwenden.

Nach seiner Verwerfung von Hanani und anderen erkrankt Asa an seinen Füßen (Vers 12). Warum an seinen Füßen? Ist das nicht symbolisch für seinen Wandel? Asa wandelt nicht mehr im Glauben. Im Alter ging er seinen eigenen Weg. Die Krankheit zu seinen Füßen ist ein Erziehungshandeln des HERRN, um ihn wieder auf den Weg des Glaubens zu bringen.

Auf diese Weise kann der Herr uns auch „lahmlegen“ und uns unfähig machen zu dienen. Er kann die Kraft aus unserem Glaubenswandel wegnehmen, wenn wir nicht bereit sind, über unseren falschen Weg Buße zu

tun und zu Ihm zurückzukehren. Wir dürfen aber beten: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf ewigem Weg!“ (Ps 139,23.24).

Asa antwortet auf diese Erziehungsmaßnahme, die ihn zur Buße veranlassen soll, indem er einen neuen Fehler begeht. Er sucht seine Hilfe nicht beim HERRN, sondern bei den Ärzten. An sich ist es nicht falsch, dass er Hilfe bei Ärzten sucht. Sein Fehler ist, dass er seine Hilfe nur von diesen Menschen erwartet und nicht vom HERRN (vgl. 2Kön 20,5–7; Ps 103,3). Deshalb ist sein Ende nicht wie das des Paulus, der am Ende seines Lebens sagen kann: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt“ (2Tim 4,7). Ein guter Anfang garantiert noch kein gutes Ende. Deshalb brauchen wir Beharrlichkeit in dem vor uns liegenden Wettlauf (Heb 12,1).

Nach einundvierzig Jahren Regierungszeit, einschließlich seiner Krankheit während der letzten zwei Jahre, legte Asa „sich zu seinen Vätern“ (Vers 13). „Man begrub ihn in seinem Begräbnis, das er sich in der Stadt Davids gegraben hatte“, also in Jerusalem (Vers 14). Wir wissen nicht, wann er dieses Grab ausheben ließ. Auf jeden Fall wollte er, dass sein Leichnam an einen Ort gebracht wird, der mit dem Namen David verbunden ist. Es scheint, dass er sich auf die Verheißungen gestützt hat, die David im Blick auf das ewige Königtum gegeben wurden, das in dem großen Sohn Davids seine Erfüllung finden wird.

Das Volk zollt ihm bei seiner Beerdigung große Ehre. Sie legen ihn „auf ein Lager, das man mit Gewürz und Gewürzsalben gefüllt hatte, gemischt nach der Kunst der Salbenmischung“. Asa sorgte nicht nur für ein Grab, sondern auch für ein Bett, das nicht den Geruch des Todes verbreitet, sondern einen herrlichen Duft. Vielleicht hat er dies getan, weil er bei seinem Volk als jemand in Erinnerung bleiben möchte, der Gutes getan hat. Das hat er die meiste Zeit seines Lebens auch getan. Das Volk scheint sich dessen bewusst zu sein und so entzünden sie ein großes Feuer für ihn (vgl. 2Chr 21,19; Jer 34,5). Dabei können wir an das Verbrennen von Räucherwerk denken.

2. Chronika 17

Einleitung

Josaphat – er regierte von 870-845 v. Chr. – ist ein König, der einerseits dem HERRN treu ist und andererseits mit dem gottlosen Ahab und seiner Familie einen Bund eingeht. Im ersten Teil seiner Geschichte gibt es noch einen klaren Unterschied zwischen Josaphat und Ahab. Nach seinem Bund mit Ahab scheint es, dass er von Ahab als Freund mehr zu befürchten hat als als Feind.

Es kommt auch im Leben des Christen vor, dass er sich zu Beginn seines christlichen Lebens gut gegen seinen Umgang mit dem Bösen, in dem er gelebt hat, wappnet, später aber dabei nachlässig wird.

2Chr 17,1–6 | Die Treue Josaphats

> *1 Und Josaphat, sein Sohn, wurde König an seiner statt. Und er zeigte sich stark gegen Israel; 2 und er legte eine Heeresmacht in alle festen Städte Judas und legte Besatzungen in das Land Juda und in die Städte Ephraims, die sein Vater Asa eingenommen hatte. 3 Und der HERR war mit Josaphat; denn er wandelte auf den früheren Wegen seines Vaters David und suchte nicht die Baalim, 4 sondern er suchte den Gott seines Vaters und wandelte in seinen Geboten und nicht nach dem Tun Israels. 5 Und der HERR befestigte das Königtum in seiner Hand; und ganz Juda gab Josaphat Geschenke, und er hatte Reichtum und Ehre in Fülle. 6 Und sein Herz gewann Mut auf den Wegen des HERRN, und er tat noch die Höhen und die Ascherim aus Juda weg.*

Josaphat tritt die Nachfolge seines Vaters Asa als König an (Vers 1). Er ist einer der gottesfürchtigen Könige von Juda. In diesem Kapitel lesen wir über seine Treue zum HERRN und seine Hingabe an das Volk des HERRN. Er beginnt gut. Er hat einen mächtigen Einfluss, nicht nur auf Juda, über das er König ist, sondern auch auf Israel, über das Ahab regiert. In Juda legt er Armeen und Garnisonen in alle befestigten Städte (Vers 2). Er tut dasselbe in den Städten von Ephraim, die sein Vater Asa erobert hat. Hier ist Josaphat noch nicht durch Familienbande mit Ahab verbunden.

Am Anfang wandelt Josaphat „auf den früheren Wegen seines Vaters David“ (vgl. 1Kön 15,3.11; 2Kön 14,3; 16,2; 18,3), was damit zusammenhängt, dass er nicht den Baal sucht (Vers 3). Das eine schließt das andere aus. Im folgenden Vers wird dasselbe gesagt, aber dann anhand anderer Beispiele (Vers 4). Im Gegensatz dazu, dass er den Baal nicht sucht (Vers 3), sucht er „den Gott seines Vaters“ und „wandelte in seinen Geboten“. Dies hängt mit der Tatsache zusammen, dass er „nicht nach dem Tun Israels“ handelt.

Josaphat hat zwei Väter, nämlich seinen „Vater Asa“ (Vers 2) und „seinen Vater David“ (Vers 3). Bei seinem Vater Asa hat er gesehen, was Glaube im täglichen Leben bedeutet. Das Wandeln in den früheren Wegen seines Vaters David zeigt, dass er dem treu bleibt, was früher von diesem Mann Gottes für den Tempeldienst eingerichtet wurde. Er bleibt auf den alten Pfaden und sucht nicht nach Erneuerung, als ob das Alte nicht mehr gut wäre. Diese Gesinnung segnet der HERR. Er befestigt das Königtum Josaphats (Vers 5). Auch vonseiten des Volkes wird Josaphat bestätigt. Denn er erhält Geschenke von ganz Juda. Dadurch erkennt Juda freudig an, dass ein König regiert, der Gutes mit ihm vorhat. So hat er Reichtum und Ehre in Hülle und Fülle.

Josaphat darf aus all dem schließen, dass Gott ihn segnen wird, wenn er in dieser Weise weitermacht. Dass sein Herz „Mut auf den Wegen des HERRN“ fasste, ist ein schöner Ausdruck seiner Dankbarkeit Ihm gegenüber (Vers 6). Seine Entschlossenheit ist nicht nur eine Absicht, sondern kommt auch in seinen Taten zum Ausdruck. Er beweist seine Treue, indem er „die Höhen und die Ascherim aus Juda“ entfernt.

2Chr 17,7–13 | Unterweisung im Gesetz und Bau von Burgen und Vorratsstädten

> *7 Und im dritten Jahr seiner Regierung sandte er seine Obersten Ben-Hail und Obadja und Sekarja und Nethaneel und Mikaja, dass sie in den Städten Judas lehren sollten, 8 und mit ihnen die Leviten Schemaja und Nethanja und Sebadja und Asael und Schemiramot und Jonathan und Adonija und Tobija und Tob-Adonija, die Leviten, und mit ihnen Elischama und Joram, die Priester. 9 Und sie lehrten in Juda, wobei sie das Buch des Gesetzes des HERRN bei sich hatten, und zogen umher durch alle Städte Judas und lehrten unter dem Volk. 10 Und der Schrecken des HERRN kam auf alle Königreiche der*

> *Länder, die rings um Juda waren, so dass sie nicht gegen Josaphat kämpften. 11 Und die Philister entrichteten Josaphat Tribut und Silber als Abgabe; auch die Araber brachten ihm Kleinvieh, 7700 Widder und 7700 Böcke. 12 Und Josaphat wurde immerfort größer, bis er überaus groß war. Und er baute in Juda Burgen und Vorratsstädte; 13 und er hatte große Vorräte in den Städten Judas, und Kriegsmänner, tapfere Helden, in Jerusalem.*

Josaphat beseitigt nicht nur die Höhen und die Götzen, sondern er festigt das Volk im Wort Gottes, die einzige Garantie, um vor Götzendienst bewahrt zu bleiben (Vers 7). Diesen Dienst lässt er von den Leviten und Priestern ausführen (Vers 8; 5Mo 33,10a). Er weist sie sozusagen an: „Predigt das Wort“ (2Tim 4,2). Sie sollen Gottes Wort in „allen Städten“ lehren, also ohne Ausnahme (Vers 9).

Die Leviten unterrichten die Menschen vor Ort und erklären die Gesetzesbücher. Alle hören das Wort Gottes, aufs Neue oder zum ersten Mal. Der Zweck der Lehre besteht nicht so sehr darin, das Volk zu korrigieren, weil es falsche Praktiken gibt, sondern vielmehr darin, das Gute zu stärken, den Glauben aufzuerbauen. Die Auswirkungen davon werden nicht so sehr beim Volk selbst, sondern von den Menschen um sie herum wahrgenommen (Vers 10; 1Mo 35,5; Jos 2,11; 5,1; Apg 2,42.43; 5,11).

Danach bringen die umliegenden Völker Josaphat Geschenke. Die Philister kommen aus dem Westen mit Geschenken und Geld, und die Araber kommen aus dem Süden mit Kleinvieh (Vers 11). Es ist ein Bild davon, was im Tausendjährigen Reich geschehen wird, wenn der Herr Jesus regiert und alle Nationen kommen werden, um Ihn anzubeten (Sach 14,16).

Durch all das, was Josaphat gebracht wird, gewinnt er immer mehr Ansehen (Vers 12). Er geht gut mit seinen Geschenken und seinem Geld um. Sein Wohlstand macht ihn nicht faul und sorglos, sondern fleißig. In den Städten Judas ist er hart bei der Arbeit (Verse 12.13). Möglicherweise gibt es zahlreiche Schwachpunkte, die es zu stärken gilt, was er durch den Bau von Burgen und Vorratsstädten tut. Jerusalem macht er zu einer Militärbasis. Er arbeitet mit Blick auf die Zukunft. Er denkt an mögliche Feinde und die Not, die sich daraus ergeben könnte, und trifft entsprechende Vorkehrungen.

Auch wir müssen Zeiten des geistlichen Wohlergehens nutzen, um unser Glaubensleben zu stärken und Vorräte anzulegen. Wir werden sie zu Zeiten brauchen, in denen wir für unser Glaubensgut kämpfen müssen, oder wenn andere Umstände uns daran hindern, uns damit auseinanderzusetzen.

Ein Volk mit starken geistlichen Führern, die sich auf das Wort Gottes gründen, ist ein starkes Volk. Das ist es, was das Hören des Wortes bewirkt. Man mag sich dieser Wirkung selbst nicht so bewusst sein, aber sie wird von anderen wahrgenommen. Fest im Wort Gottes gegründet zu sein ist der beste Schutz. Das funktioniert auch heute noch so. Die geistliche Kraft durch die Verkündigung des Wortes hat große Auswirkungen. Auch andere werden beginnen, sich einzubringen. Das Wort verleiht Macht.

2Chr 17,14–19 | Die tapferen Helden Josaphats

> *14 Und dies war ihre Einteilung nach ihren Vaterhäusern: Von Juda waren Oberste über Tausend: Adna, der Oberste, und mit ihm 300000 tapfere Helden; 15 und neben ihm Jochanan, der Oberste, und mit ihm 280000; 16 und neben ihm Amasja, der Sohn Sikris, der sich dem HERRN freiwillig gestellt hatte, und mit ihm 200000 tapfere Helden. 17 Und von Benjamin: der tapfere Held Eljada und mit ihm 200000 mit Bogen und Schild Bewaffnete; 18 und neben ihm Josabad und mit ihm 180000 zum Heer Gerüstete. 19 Diese waren es, die dem König dienten, außer denen, die der König in die festen Städte von ganz Juda gelegt hatte.*

Die letzten Verse des Kapitels beschreiben den Charakter und die Fähigkeiten von fünf Armeekommandeuren. Man könnte die Obersten auch Aufseher nennen. Ein Aufseher hat einen Überblick über das Ganze. Er kennt das ihm zur Überwachung anvertraute Gebiet. Daher ist er als Kommandant in der Lage, seine „tapferen Helden“ da zu stationieren, wo es notwendig ist. Die Kommandeure sind Soldaten, die zu Führern herangereift sind.

Oberste können mit dem verglichen werden, was wir als Aufseher kennen. Die Aufseher haben die Verantwortung, darauf zu achten, dass die Glieder der Gemeinde, Gottes Volk heute, sich in Übereinstimmung mit dem

Willen Gottes verhalten. Sie stehen nicht über dem Volk Gottes, sondern mittendrin und sind ein Teil davon (Apg 20,28).

Es gibt mehrere Oberste. Ihre Zusammenarbeit ist wichtig. Sie stehen Schulter an Schulter im Kampf. Wir lesen immer von „neben ihm“ (Verse 15.16.18). Für sie alle gilt, dass sie dem König dienten (Vers 19). Der König ist der oberste Befehlshaber. Die Zusammenarbeit der Kommandeure wird gut funktionieren, wenn jeder von ihnen den Anweisungen des Oberbefehlshabers folgt. Die genannten Obersten und ihre Männer sind nicht die einzigen, die im Dienste des Königs stehen. Josaphat hat auch Truppen in den befestigten Städten in ganz Juda stationiert. Seine Macht ist groß!

Der Chronist erwähnt etwas Besonderes über einen der Befehlshaber, Amasja (Vers 16). Amasja ist jemand, „der sich dem HERRN freiwillig gestellt hatte“. Es scheint auf ein zusätzliches, ein tieferes Motiv hinzudeuten. Auch die anderen machen ihre Arbeit gut, aber bei ihm steht sehr im Vordergrund, dass er es freiwillig und für den HERRN tut. Wir können sagen, dass er sich in erster Linie dem HERRN und dann dem Volk Gottes hingab (2Kor 8,5b; Röm 12,1).

2. Chronika 18

Einleitung

In diesem Kapitel sehen wir – bildlich gesprochen – die Ergebnisse eines Kompromisses mit der religiösen Welt. Wir erhalten auch die Lektionen, die Gott sein Volk lehren will, um es vor religiösen Kompromissen zu bewahren.

2Chr 18,1–3 | Der Bund zwischen Josaphat und Ahab

> *1 So hatte Josaphat Reichtum und Ehre in Fülle. Und er verschwägerte sich mit Ahab. 2 Und nach Verlauf von einigen Jahren zog er zu Ahab nach Samaria hinab; und Ahab schlachtete für ihn und für das Volk, das bei ihm war, Klein- und Rindvieh in Menge; und er verleitete ihn, gegen Ramot-Gilead hinaufzuziehen. 3 Und Ahab, der König von Israel, sprach zu Josaphat, dem König von Juda: Willst du mit mir nach Ramot-Gilead ziehen? Und er sprach zu ihm: Ich [will sein] wie du, und mein Volk wie dein Volk, und [will] mit dir in den Kampf [ziehen].*

Als Josaphat Reichtum und Ehre im Überfluss hat (vgl. 2Chr 17,5), verschwägert er sich mit dem gottlosen Ahab (Vers 1). Hier verlässt Josaphat den Gehorsam gegenüber Gott, dem er seinen Reichtum und seine Ehre verdankt, und verbindet sich mit dem Haus des gottlosen Ahab. Sein Sohn Joram heiratet die Tochter Isebels, Athalja. In den Augen junger Menschen mag dies eine gute Wahl sein, aber Josaphat bringt hiermit das Böse in sein Haus und nach Juda.

Dies ist ein erster Hinweis auf einen sündigen Zug bei dem gottesfürchtigen Josaphat. Dieser sündige Zug ist das Schließen eines Bundes mit einem Ungläubigen. Er hat dies mit Ahab, mit Ahasja und mit Joram, den drei bösen Königen des Zehnstämmereiches, getan. Die Tatsache, dass er dies dreimal tut, scheint darauf hinzudeuten, dass er in diesem Punkt unbelehrbar ist.

Für uns beinhaltet dies eine ernste Lektion. Diese Lektion ist, dass wir uns immer wieder im Bösen verstricken werden, wenn wir es nicht radikal ver-

urteilen. Gott hat seinem Volk verboten, einen Bund mit Syrien oder anderen gottfeindlichen umliegenden Nationen zu schließen. Solche Bündnisse führen zu großem Schaden. Ein Bündnis mit dem abtrünnigen Israel ist jedoch ein noch viel größeres Übel. Israel ist nicht einfach nur irgendeine der heidnischen Nationen. Sie kennen den HERRN, aber sie haben Ihm den Rücken gekehrt. Sie dienen den goldenen Kälbern und bilden sich ein, Ihm damit zu dienen. Dies ist eine tückische Vermischung. Es ist schlimmer als der Götzendienst derer, die den HERRN nicht kennen. Israel ist ein gefährlicher Feind, mehr noch wegen seines falschen Beispiels als wegen seiner Macht.

Es handelt sich also nicht um einen Bund mit Ungläubigen im Allgemeinen – das ist auch nicht erlaubt (2Kor 6,14) – sondern um einen Bund mit Namenschristen. Was Josaphat tut, findet sich in der ökumenischen Bewegung wieder, in der Christen sich zusammenfinden, ohne nach dem Gehorsam gegenüber Gottes Wort zu fragen. Es gibt nur einen sicheren Weg, den wir gehen können, wenn wir uns mit etwas auseinandersetzen müssen, das fälschlicherweise behauptet, mit Gott in Verbindung zu stehen und Ihn anzuerkennen. Das ist, dass wir uns mit geistlichem Urteilsvermögen völlig von dem trennen, was vorgibt, Gott anzuerkennen, aber keinerlei Rücksicht auf seinen Willen nimmt, und es als einen Feind ansehen.

Zwischen dem Eingehen der Verwandtschaftsbeziehung und Josaphats Besuch bei Ahab vergehen etwa neun Jahre. Dann kommt der Moment, in dem der Same, der gelegt worden ist (Vers 1), zu einem gemeinsamen Interesse heranwächst. Josaphat stattet Ahab einen Besuch ab (Vers 2a) und betritt damit ein soziales Milieu, aus dem er sich nicht mehr zu lösen weiß (1Kor 15,33). Ahab fühlt sich durch den Besuch, den Josaphat ihm abstattet, sehr geehrt.

In 1. Könige 22, einem Kapitel, das mit diesem fast identisch ist, wird die Angelegenheit aus der Sicht Ahabs betrachtet. Dort liegt die Betonung auf der Tatsache, dass es klug von ihm ist, die Verbindung mit einem so gottesfürchtigen Mann wie Josaphat zu suchen. Hier wird es aus der Sicht Josaphats gesehen, und dabei ist die Verbindung, die er mit einem so gottlosen Mann wie Ahab sucht, verwerflich. Es ist ein großer Schandfleck für seine Regierung. Im vorigen Kapitel stärkte Josaphat seine Städte, aber hier scheint es, dass er sein Herz nicht gestärkt hat.

Das Klein- und Rindvieh, das Ahab in Menge für Josaphat schlachtet (Vers 2b), ist für Josaphat ein noch größerer Fallstrick als die Armeen Ahabs. Was Josaphat tut, passt nicht zu einem Wandel auf den Wegen seines Vaters David, zu dem, was dieser in einigen seiner Psalmen aussprach (Ps 26,5; 141,4). Das Fest, das Ahab zu Ehren von Josaphat gibt, dient nur dazu, ihn für seine Pläne zu gewinnen.

Die Küsse des Feindes sind trügerisch. Der Feind gibt nie etwas umsonst. Das Schlachten von Kleintieren bedeutet Opfern. Es zeigt eine Opfermahlzeit an. In unserer Zeit wird eine abtrünnige Kirche große Anstrengungen unternehmen, um sich mit den Treuen zu verständigen, und sie mit sich selbst in Verbindung zu halten oder zu ziehen.

Ahab entwarf den Plan, Ramot in Gilead vom König von Syrien zurückzuerobern. Dafür wünscht er sich die Hilfe Josaphat (Verse 2.3). Dieser stimmt zu. Er tut dies mit Worten, die fast unglaublich sind. Er macht sich Ahab gleich und bezieht auch sein ganzes Volk in diese Gleichstellung mit ein. Er fällt nicht nur selbst in die Falle, sondern zieht auch noch andere mit hinein. Damit zieht er sein Volk auf dem Weg nach unten mit.

Wie oft sagen wir zur Welt: „Ich will sein wie du“? Sieh dir unsere Teilnahme am gesellschaftlichen Leben an. Besuchen wir dieselben Veranstaltungen; sprechen wir über die Dinge der Welt auf dieselbe Art und Weise? Wenn das geschieht, ist es in solchen Situationen fast unmöglich, den Unterschied zwischen den „Josaphats“ und den „Ahabs“ zu erkennen. Nur die persönliche Verbundenheit mit Christus wird uns davor bewahren, uns mit der Welt zu identifizieren und in ihr aufzugehen. Josaphats Bund mit Israel gegen Syrien ist nicht besser als der Bund, den sein Vater Asa mit Syrien gegen Israel geschlossen hat (2Chr 16,7–9). Zu dem, was Josaphat als Verantwortlicher tut, werden andere sagen: „Was kann böse an einer solchen Zusammenarbeit sein, wenn ein so gottesfürchtiger Mann wie Josaphat daran teilnimmt? Wenn daran etwas falsch wäre, würde Josaphat doch gar nicht erst mitmachen?“ So wird auch heute in der Christenheit gesprochen. Viele reden positiv über eine Haltung wie die von Josaphat mit der Bemerkung, er sei doch wohl ein weitsichtiger Mann.

2Chr 18,4–11 | Die Botschaft der falschen Propheten

> *4 Und Josaphat sprach zum König von Israel: Befrage doch heute das Wort des HERRN. 5 Da versammelte der König von Israel die Propheten, 400 Mann, und er sprach zu ihnen: Sollen wir gegen Ramot-Gilead in den Kampf ziehen, oder soll ich davon abstehen? Und sie sprachen: Zieh hinauf, und Gott wird es in die Hand des Königs geben. 6 Aber Josaphat sprach: Ist hier kein Prophet des HERRN mehr, dass wir durch ihn fragen? 7 Und der König von Israel sprach zu Josaphat: Es ist noch ein Mann da, um durch ihn den HERRN zu befragen; aber ich hasse ihn, denn er weissagt nichts Gutes über mich, sondern immer [nur] Böses; es ist Micha, der Sohn Jimlas. Und Josaphat sprach: Der König spreche nicht so! 8 Da rief der König von Israel einen Hofbeamten und sprach: Bring Micha, den Sohn Jimlas, schnell her. 9 Und der König von Israel und Josaphat, der König von Juda, saßen jeder auf seinem Thron, bekleidet mit [königlichen] Kleidern, und sie saßen auf einem freien Platz am Eingang des Tores von Samaria; und alle Propheten weissagten vor ihnen. 10 Und Zedekia, der Sohn Kenaanas, machte sich eiserne Hörner und sprach: So spricht der HERR: Hiermit wirst du die Syrer stoßen, bis du sie vernichtet hast. 11 Und alle Propheten weissagten ebenso und sprachen: Zieh hinauf nach Ramot-Gilead, und es wird dir gelingen; denn der HERR wird es in die Hand des Königs geben.*

Dennoch ist Josaphat nicht einfach mit dem Vorschlag Ahabs einverstanden. Es ist, als ob sein Gewissen ihm sagt, zuerst den HERRN zu befragen (Vers 4). Das sagt er dann auch zu dem „König von Israel“, also zu dem Mann, der über Gottes Volk regiert. Es verdeutlicht die Tragödie und den Abfall von Israel und seinem Anführer. Dass Josaphat dies vorbringt, ist schön, aber es ist zu spät. Er hat bereits seine Mitarbeit an dieser Expedition zugesagt. Wenn der HERR auf eine solche Bitte noch antwortet, kann diese Antwort aufgrund der Situation nur Gericht beinhalten.

Ahab ruft zunächst seine eigenen Propheten zusammen (Vers 5). Das sind die Propheten, die er selbst versammelt hat und die seinem Ohr schmeicheln, wie wir ihnen auch in unseren Tagen, den letzten Tagen der Christenheit, begegnen und vor denen wir gewarnt werden (2Tim 4,3.4). Als Ahab sie fragt, ob sie in den Krieg ziehen sollen, nehmen diese falschen Propheten den Namen Gottes kühn in den Mund und garantieren einen erfolgreichen Weg in seinem Namen. Sie sind Propheten, die das sagen,

was die Menschen gerne hören möchten, aber das ist nicht die Wahrheit (Jes 30,10; Hes 13,7; Mt 7,22.23). Josaphat lässt sich davon jedoch keinen Sand in die Augen streuen (Vers 6). Obwohl die vierhundert Propheten eine einhellige Aussage gemacht haben, fragt er, ob es nicht noch einen Propheten des HERRN gibt.

Mit seiner Frage kann Josaphat zwei Dinge meinen. Möglicherweise fragt er, ob es neben diesen vierhundert Propheten noch einen anderen Propheten gibt, aber von der gleichen Sorte, was den Eindruck erweckt, dass er auch diese vierhundert Propheten als Propheten des HERRN sieht. Es kann aber auch bedeuten, und das scheint eher der Fall zu sein, dass er einen anderen Propheten des HERRN, einen echten Propheten, hören will, womit er sozusagen andeutet, dass diese vierhundert für ihn keine echten Propheten des HERRN sind. Er ist bereits so sehr in der Falle, die Ahab ihm gestellt hat, verstrickt, dass er kein klares Zeugnis mehr ablegen kann. Es ist töricht, um die Führung des Herrn zu bitten, wenn wir unsere Entscheidung bereits getroffen haben.

Ahab kann der Frage von Josaphat nicht ausweichen (Vers 7). Er muss Micha kommen lassen, den Mann, den er als Untergangspropheten sieht. Ahab weiß, dass Micha ein echter Prophet ist. Das sehen wir auch bei König Zedekia in Bezug auf Jeremia (Jer 37,17) und bei Herodes in Bezug auf Johannes den Täufer (Mk 6,20a). Ahab hasst Micha. Diesen Mann verbindet er mit Unheil und nicht mit der Tatsache, dass er das Wort des HERRN spricht.

Es ist absurd, Micha zu hassen und ihn töten zu wollen, weil er ihm die Wahrheit über die kommenden Dinge sagt. Es ist genauso töricht, wie es für einen Hausbesitzer ist, seinen Hund zu erschießen, der ständig bellt, um ihn vor einem Einbrecher zu warnen. So werden die Bibel, die Prediger und auch die Gemeinde aus demselben Grund gehasst. Sie haben keine hoffnungsfrohe Botschaft für die Zukunft der Welt, sondern kündigen das Urteil über sie an.

Die Verurteilung des Propheten Micha durch Ahab geht Josaphat zu weit. Er sagt Ahab, er solle nicht so reden. Hier sehen wir, dass das neue Leben in Josaphat doch vorhanden ist. Es ist ein Zeugnis, wenn auch ein schwaches.

Ahab macht, was Josaphat will. Er ruft einen Hofbeamten und befiehlt ihm, Micha, den Sohn von Jimla, zu holen (Vers 8). Josaphats Bitte, einen wahren Propheten zu holen, und seine Rüge gegenüber Ahab ändern nichts an seiner zwiespältigen Haltung. Er bleibt, wo er ist, bei Ahab. Sowohl Ahab als auch er sitzen auf einem Thron und sind beide in Gewänder gekleidet (Vers 9).

Während der Bote unterwegs ist, um Micha zu holen, treten die Propheten Ahabs weiterhin auf. Der Prophet Zedekia nimmt die Worte „so spricht der Herr" (Vers 10) in seinen Mund und sagt einen großen Sieg voraus. Auch heute nehmen viele sogenannte Propheten die Worte „so spricht der HERR" in den Mund (Vers 11). Sie sprechen immer von Wachstum und Wohlstand. Sie sind jedoch Lügenpropheten, die mit glatten „Milchworten" ihres Mundes und Worten, die geschmeidiger sind als Öl, reden (Ps 55,22).

2Chr 18,12–27 | Die Botschaft Michas

> *12 Und der Bote, der hingegangen war, Micha zu rufen, redete zu ihm und sprach: Siehe, die Worte der Propheten [verkündigen] einstimmig dem König Gutes; so lass doch dein Wort sein wie [das Wort] eines von ihnen und rede Gutes. 13 Aber Micha sprach: [So wahr] der HERR lebt, was mein Gott [mir] sagen wird, das werde ich reden! 14 Und als er zum König kam, sprach der König zu ihm: Micha, sollen wir nach Ramot-Gilead in den Kampf ziehen, oder soll ich davon abstehen? Und er sprach: Zieht hinauf, und es wird euch gelingen; denn sie werden in eure Hand gegeben werden. 15 Und der König sprach zu ihm: Wievielmal muss ich dich beschwören, dass du nichts zu mir reden sollst als nur Wahrheit im Namen des HERRN? 16 Da sprach er: Ich sah ganz Israel auf den Bergen zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und der HERR sprach: Diese haben keinen Herrn; sie sollen jeder in sein Haus zurückkehren in Frieden. 17 Und der König von Israel sprach zu Josaphat: Habe ich dir nicht gesagt: Er weissagt nichts Gutes über mich, sondern [nur] Böses? 18 Und er sprach: Darum hört das Wort des HERRN: Ich sah den HERRN auf seinem Thron sitzen und alles Heer des Himmels zu seiner Rechten und zu seiner Linken stehen. 19 Und der HERR sprach: Wer will Ahab, den König von Israel, bereden, dass er hinaufziehe und in Ramot-Gilead falle? Und der eine sprach so, und der andere sprach so. 20 Da trat ein Geist hervor und*

> *stellte sich vor den HERRN und sprach: Ich will ihn bereden. Und der HERR sprach zu ihm: Wodurch? 21 Und er sprach: Ich will ausgehen und will ein Lügengeist sein im Mund aller seiner Propheten. Und er sprach: Du wirst ihn bereden und wirst es auch ausrichten; geh aus und tu so! 22 Und nun, siehe, der HERR hat einen Lügengeist in den Mund dieser deiner Propheten gelegt, und der HERR hat Böses über dich geredet. 23 Da trat Zedekia, der Sohn Kenaanas, herzu und schlug Micha auf die Wange und sprach: Auf welchem Weg wäre der Geist des HERRN von mir gewichen, um mit dir zu reden? 24 Und Micha sprach: Siehe, du wirst es an jenem Tag sehen, wenn du von Gemach zu Gemach gehen wirst, um dich zu verstecken. 25 Und der König von Israel sprach: Nehmt Micha und führt ihn zurück zu Amon, dem Obersten der Stadt, und zu Joas, dem Sohn des Königs, 26 und sagt: So spricht der König: Setzt diesen ins Gefängnis und speist ihn mit Brot der Trübsal und mit Wasser der Trübsal, bis ich in Frieden wiederkomme. 27 Und Micha sprach: Wenn du je in Frieden zurückkehrst, so hat der HERR nicht durch mich geredet! Und er sprach: Hört [es], ihr Völker alle!*

Der Bote warnt Micha, darauf zu achten, was er jetzt sagt, da die vierhundert Propheten alle dasselbe gesagt haben (Vers 12). Aber Micha ist davon nicht beeindruckt. Er wird nur das sagen, was der HERR will (Vers 13). Das ist das Kennzeichen eines wahren Dieners. Micha ist ein „Gefangener“ Gottes (vgl. Eph 3,1; 4,1), während Josaphat ein Herrscher und auch ein Verbündeter und damit ein Gefangener eines Gottlosen ist.

Als Ahab Micha fragt, ob er ausziehen solle oder nicht, erhält er eine Antwort (Vers 14). In dieser Antwort macht sich Micha über den König lustig, indem er dasselbe sagt, was die Propheten gesagt haben. Ahab spürt dies, so kennt er Micha nicht und beschwört ihn, dass er die Wahrheit sagen soll, vor der er sich so sehr fürchtet (Vers 15). Ahab ist sich auch bewusst, dass die vierhundert nur das gesagt haben, was er gerne hören möchte.

Wenn wir einen Vergleich mit der Kirchengeschichte anstellen, wird deutlich, dass die Kirche nicht in die richtige Richtung geht. Dennoch sehen wir, dass ein Evangelium gepredigt wird, dass alles schöner und besser werden wird: „Es wird eine Erweckung geben, es wird dieses und jenes geschehen.“ Es wird vorgeschlagen, in einen Dialog mit der Welt einzutreten und sich an der Übernahme einer gemeinsamen Verantwortung zu be-

teiligen, um das Christentum zu einer einflussreichen Macht auf der Erde zu machen.

Es gibt aber auch einige „Schwarzmaler“, die sich dem entgegenstellen. Über sie wird gesagt, was Ahab von Micha sagt: „Habe ich (es) dir nicht gesagt? Sie predigen nichts als Untergang und Enttäuschung und dass es mit der Welt immer schlimmer wird und dass das, was ich sage und will, nicht gut ist.“ Sie versuchen damit, ihre Vision schön zu reden, aber am Ende wird klar werden, wer „der Prophet Gottes“ ist.

Micha lässt das Wort des HERRN hören (Vers 16). Ahab versteht, dass das Wort des HERRN ein Gerichtswort ist. Er wendet sich an Josaphat, um ihn daran zu erinnern, dass er es genauso hat kommen sehen (Vers 17). Josaphat hört es, geht aber nicht darauf ein, weil er in der Schlinge seines Bundes mit dem gottlosen Ahab gefangen ist.

Micha hat nicht nur eine Botschaft für Ahab, sondern auch für die vierhundert Propheten (Verse 18–22). Er hat in einer Vision gesehen, was sich im Himmel abgespielt hat. Was sich im Himmel abspielt, haben nur Männer Gottes wie Jesaja und Hesekiel und hier auch Micha gesehen. Micha erzählt Ahab und seinen Propheten, was er gesehen und gehört hat. – Übrigens, was er gesehen und gehört hat, wird ihn sicher enorm ermutigt haben in seinem einsamen Auftreten gegenüber dieser Masse von falschen Propheten. – Er hat Engel rund um Gottes Thron gesehen. Er beschreibt, wie der HERR mit seinem Hof ein Gespräch geführt hat (vgl. Hiob 1,6; 2,1).

Hier gibt es keine Trennlinie zwischen guten und bösen Engeln. Engel können zum Guten, aber auch zum Bösen ausgesandt werden. Bei Saul gibt es einen bösen Geist vom HERRN, der ihn erschreckt (1Sam 16,14). Das lehrt uns, dass Gott über alle Mächte verfügt, über gute und böse. Dieser Geist wird in Gottes Hand benutzt, um die Propheten zu täuschen.

Ahabs Propheten werden von Dämonen getrieben, während hinter ihnen ein vom HERRN eingesetzter Geist steht, um die Dämonen ihr Werk in den Propheten tun zu lassen. Letztlich handelt es sich nicht um einen Kampf zwischen zwei Heeren, einer Armee Gottes und einer Armee Satans, als handele es sich um zwei gleichwertige Mächte. Gott steht über allem und benutzt alles für seine Ziele. Die Lügengeister in den Mündern der falschen Propheten können nicht über das hinausgehen, was Gott zulässt.

Zedekia wird wütend und schlägt Micha auf die Wange (Vers 23). Er fühlt sich in seiner Ehre verletzt. Micha fängt aber nicht an zu argumentieren, um zu beweisen, dass er die Worte Gottes gesprochen hat (Vers 24). Ihre Wahrheit wird sich in der Erfüllung offenbaren. Für Zedekia folgt eine separate Prophezeiung. Er wird von Raum zu Raum fliehen und auch daran erkennen, dass Micha die Wahrheit gesagt hat (vgl. 5Mo 18,22).

Micha wird abgeführt (Vers 25). Was wird wohl in Josaphat vorgegangen sein, als er sieht, was mit diesem treuen Propheten des HERRN geschieht?

2Chr 18,28–34 | Ahabs Tod

> *28 Und der König von Israel und Josaphat, der König von Juda, zogen hinauf nach Ramot-Gilead. 29 Und der König von Israel sprach zu Josaphat: Ich will mich verkleiden und in den Kampf ziehen, du aber lege deine Kleider an. Und der König von Israel verkleidete sich, und sie zogen in den Kampf. 30 Der König von Syrien hatte aber seinen Obersten der Wagen geboten und gesagt: Ihr sollt weder gegen einen Geringen kämpfen noch gegen einen Großen, sondern nur gegen den König von Israel. 31 Und es geschah, als die Obersten der Wagen Josaphat sahen (denn sie sprachen: Das ist der König von Israel!), da umringten sie ihn, um zu kämpfen; und Josaphat schrie; und der HERR half ihm, und Gott lenkte sie von ihm ab. 32 Und es geschah, als die Obersten der Wagen sahen, dass er nicht der König von Israel war, da wandten sie sich von ihm ab. 33 Und ein Mann spannte den Bogen aufs Geratewohl und traf den König von Israel zwischen den Befestigungen und dem Panzer. Da sprach er zu seinem Wagenlenker: Wende um und führe mich aus dem Heerlager hinaus, denn ich bin verwundet. 34 Und der Kampf nahm überhand an jenem Tag, und der König von Israel blieb aufrecht stehen im Wagen, den Syrern gegenüber, bis zum Abend; und er starb zur Zeit des Sonnenuntergangs.*

Trotz der klaren Prophezeiung Michas zieht Josaphat mit in die Schlacht (Vers 28). Josaphat ist so verstrickt, dass er sogar auf Ahabs Rat hin erkennbar als König in die Schlacht zieht, während Ahab sich selbst verkleidet (Vers 29). Damit zeigt Josaphat an, dass er wie der König von Israel ist. Er gibt seine eigene Identität preis und ist für die Menschen der „Welt" der König von Israel. Deshalb konzentriert sich der Feind auf ihn. Der König von Syrien hat den Befehl gegeben, sich um nichts und niemanden zu kümmern, außer um den König von Israel (Vers 30). Er ist das Ziel des

Kampfes. Als sie Josaphat sehen, denken sie, er sei der König Israels (Vers 31a). Sie umzingeln ihn, um ihn zu bekämpfen.

Dann geschehen zwei Wunder. Das erste ist, dass Josaphat auf wundersame Weise gerettet wird, und das zweite ist, dass Ahab auf wundersame Weise getötet wird. Josaphat wird gerettet, weil er den HERRN anruft, ihm zu Hilfe zu kommen (Vers 31b). Not lehrt beten. Der HERR hilft ihm und wendet die Feinde von ihm ab, indem Er ihnen zeigt, dass er nicht der König von Israel ist (Vers 32). Josaphat wird aus reiner Gnade befreit. David hat die gleiche Erfahrung gemacht. Auch er ist einmal vom HERRN aus einer Schlinge befreit worden, in die er sich selbst auf der Flucht vor Saul begeben hat (1Sam 27,1–3; 29,9–11).

Ahab stirbt, wie Gott gesagt hat. Seine Verkleidung war natürlich vergeblich. Ein Mann schießt, ohne zu wissen, dass er seinen Pfeil auf Ahab richtet, seinen Pfeil auf Ahab ab (Vers 33). Es ist nicht korrekt anzunehmen, dass der Mann einfach wahllos schießt. So etwas tut ein Soldat nicht. Seine „Unschuld“ besteht darin, dass er keine Ahnung hat, dass er Ahab als Ziel seines Pfeils gewählt hat. Der Pfeil „traf den König von Israel zwischen den Befestigungen und dem Panzer“.

Josaphat bleibt trotz seiner auffälligen königlichen Kleidung bewahrt, die ihn zum Ziel des Feindes machte; Ahab stirbt trotz seiner unscheinbaren Rüstung, durch die er der Aufmerksamkeit des Feindes zu entkommen hoffte. Wer kann denen schaden, die von Gott beschützt werden? Und wer oder was kann diejenigen schützen, die Gott töten will?

Ahab erkennt seine Situation und befiehlt, ihn aus dem Kampf herauszubringen, um seine Wunde zu versorgen. Dies scheint jedoch wegen des andauernden Kampfes nicht zu gelingen (Vers 34). Er ist gezwungen, im Kampf zu bleiben, und verblutet langsam. Mit dem Sonnenuntergang geht auch sein Leben unter, und er stirbt. Ahab wird hier nicht mehr weiter erwähnt. Hier geht es um Josaphat.

2. Chronika 19

2Chr 19,1–3 | Josaphat wird gerügt

> *1 Und Josaphat, der König von Juda, kehrte in Frieden zurück in sein Haus, nach Jerusalem. 2 Da ging ihm Jehu, der Sohn Hananis, der Seher, entgegen; und er sprach zum König Josaphat: Hilfst du dem Gottlosen, und liebst du, die den HERRN hassen? Und darum ist Zorn über dir von Seiten des HERRN. 3 Jedoch ist Gutes an dir gefunden worden, weil du die Ascherot aus dem Land weggeschafft und dein Herz darauf gerichtet hast, Gott zu suchen.*

Josaphats bewahrte Heimkehr steht in scharfem Kontrast zu Ahabs Ende (2Chr 18,27a.34). Josaphat „kehrte in Frieden zurück in sein Haus, nach Jerusalem“ (Vers 1). Damit bekommt er mehr, als er verdient. Schließlich hat er immer gesagt: „Ich will sein wie du“ (2Chr 18,3). Er ist nicht den Weg der Gerechten gegangen, sondern den Weg der Gottlosen. Auf diesem Weg hätte er umkommen müssen: „Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten; aber der Weg der Gottlosen wird vergehen“ (Ps 1,6).

Noch immer beeindruckt von der Tatsache, dass sich das Wort des Propheten Micha erfüllt hat, kommt eine Botschaft von Gott. Zu Hause angekommen, erhält Josaphat Besuch von einem Propheten, Jehu (Vers 2). Dieser ist der Sohn Hananis, der Asa prophezeite und deshalb im Gefängnis landete (2Chr 16,7–10). Sein Sohn Jehu hat jedoch keine Angst und prophezeit dem Sohn Asas unerschrocken, dass er auf dem falschen Weg war. Hier hat ein treuer Vater einen treuen Sohn. Glücklicherweise reagiert Josaphat anders als sein Vater (Spr 15,5.32).

Der Prophet spricht eine klare Sprache (Vers 2). Propheten nennen die Dinge bei ihrem Namen. Er spricht Josaphat darauf an, dass er die Dinge völlig auf den Kopf gestellt hat, indem er den Bösen in seinem bösen Werk unterstützt und Liebe für diejenigen zeigt, die den HERRN hassen. Er war das Gegenteil vom HERRN und seiner Beurteilung der Sünde. Deshalb ruht der Zorn „von Seiten des HERRN“ auf Josaphat. Der HERR kann sich nicht über ihn freuen, der der König seines Volkes ist. Ganz im Gegenteil.

Josaphat ist nicht wie David gewesen, der die Seite des HERRN gewählt hat gegen das Böse und die Bösen (Ps 139,21; vgl. Jak 4,4; Lk 16,13).

Nach seiner ernsten Ermahnung spricht Jehu auch über die guten Dinge, die bei Josaphat vorhanden sind. Ein wahrer Prophet hat auch Liebe für den, zu dem er spricht, und erwähnt auch das Gute (Vers 3). Der Herr kennt das Gute eines jeden, der Ihn liebt. Die Lehre für uns aus all dem ist, dass wir nur lieben sollten, was Gott liebt.

Das Gute, das Josaphat getan hat, besteht aus zwei Dingen. Das erste ist die Entfernung der Ascherot. Dies ist eine äußere Aktion. Diese Handlung beweist zweitens, dass sein Herz vor Gott in Ordnung ist. Er hat sein Herz darauf gerichtet, Gott zu suchen. Dies ist eine innere Gesinnung, die zugleich eine Handlung Josaphats ist. Beide sind Gott wohlgefällig und werden von Ihm wahrgenommen und gewürdigt.

2Chr 19,4–11 | Josaphat stellt die Rechtsprechung wieder her

> *4 Und Josaphat blieb in Jerusalem. Und er zog wieder aus unter das Volk, von Beerseba bis zum Gebirge Ephraim, und führte sie zurück zu dem HERRN, dem Gott ihrer Väter. 5 Und er bestellte Richter im Land, in allen festen Städten Judas, Stadt für Stadt. 6 Und er sprach zu den Richtern: Gebt Acht, was ihr tut, denn nicht für die Menschen richtet ihr, sondern für den HERRN, und er ist mit euch im Rechtsspruch. 7 So sei denn der Schrecken des HERRN auf euch; habt Acht, wie ihr handelt, denn bei dem HERRN, unserem Gott, ist kein Unrecht oder Ansehen der Person oder Annehmen von Geschenk. 8 Und auch in Jerusalem bestellte Josaphat Leviten und Priester und Häupter der Väter Israels für das Gericht des HERRN und für den Rechtsstreit. Und sie waren nach Jerusalem zurückgekehrt. 9 Und er gebot ihnen und sprach: So sollt ihr tun in der Furcht des HERRN, mit Treue und mit ungeteiltem Herzen. 10 Und was irgend für ein Rechtsstreit vor euch kommt von Seiten eurer Brüder, die in ihren Städten wohnen, zwischen Blut und Blut, zwischen Gesetz und Gebot, Satzungen und Rechten, so sollt ihr sie verwarnen, dass sie sich nicht an dem HERRN schuldig machen und dass nicht ein Zorn über euch und über eure Brüder komme. So sollt ihr tun, damit ihr euch nicht schuldig macht. 11 Und siehe, Amarja, der Hauptpriester, ist über euch in allen Angelegenheiten des HERRN, und Sebadja, der Sohn Ismaels, der Fürst des Hauses Juda, in*

> *allen Angelegenheiten des Königs; und als Vorsteher sind die Leviten vor euch. Seid stark und handelt, und der HERR wird mit dem Guten sein!*

Josaphat wohnt wieder in Jerusalem (Vers 4). Dies deutet darauf hin, dass er sich wieder in der Gegenwart des HERRN befindet. Er ist wieder auf dem rechten Weg. Nun, da er selbst an den richtigen Ort zurückgekehrt ist, geht er hinaus, um auch das Volk „zurück zu dem HERRN, dem Gott ihrer Väter" zu führen. Das ist besser als das, was er vorher getan hat, als er das Volk auf seinem falschen Weg der Zusammenarbeit mit Ahab mitnahm. Josaphat hat sich bekehrt und tut hier seine „ersten Werke" (Off 2,5; 2Chr 17,1–4.7–9).

Wie in 2. Chronika 17 regelt er das Recht unter dem Volk, indem er Richter ernennt „im Land, in allen festen Städten Judas, Stadt für Stadt" (Vers 5). Es ist auffallend, wie eindringlich die Orte beschrieben werden, in denen Josaphat Richter ernennt. Es ist nicht nur allgemein „im Land", sondern „in allen festen Städten Judas" und dann auch „Stadt für Stadt". Daraus wird deutlich, dass Josaphat seine Aufgabe ernst nimmt. Er ist durch Erfahrung weiser geworden.

Dass er seine Aufgabe ernst nimmt, zeigt nicht nur die Ernennung der Richter. Das geht auch aus dem hervor, was er den Richtern sagt. Er schärft ihnen ein, dass sie sich daran erinnern sollen, dass sie den HERRN als obersten Richter repräsentieren (Vers 6). Er ist bei jeder Rechtsprechung anwesend. In seinem Namen sprechen sie Recht und nicht vor den Menschen. Paulus ist sich bewusst, dass die Beurteilung seines Dienstes nicht von Menschen abhängt, sondern vom Herrn (1Kor 4,3.4), und auch wir sollten das bedenken.

Josaphat lässt das Wort nicht nur verkünden, sondern sorgt auch dafür, dass es befolgt wird. Die Richter müssen sagen, was in Fällen zu tun ist, in denen Streitigkeiten entstanden sind. Sie kennen das Gesetz des HERRN und müssen es in korrekter Weise anwenden. Josaphat legt ihnen ans Herz, dass sie ihre Pflicht in dem Bewusstsein erfüllen sollen, dass „der Schrecken des HERRN auf euch" ist (Vers 7). Dies wird sie davon abhalten, das zu sagen, was die Menschen gerne hören oder was ihnen am besten gefällt. Es wird sie auch davon abhalten, Bestechungsgelder anzunehmen.

So sollten wir auch verfahren, wenn es Streitigkeiten zwischen Gläubigen gibt (1Kor 6,5; Mt 18,15–20). Wenn wir uns so verantwortlich wissen, wie vorsichtig werden wir dann mit unseren Aussagen inmitten des Volkes Gottes sein. Richter sind Menschen, die Gottes Willen in schwierigen Angelegenheiten kennen. Es sind weise Männer, die in praktischen Schwierigkeiten das rechte Wort aus Gottes Wort reden.

Es muss Recht gesprochen werden, das dem entspricht, wer Gott ist, in einer Weise, dass in der Rechtsprechung seine Eigenschaften zum Ausdruck kommen. Er ist gerecht und absolut konsequent in seiner Beurteilung. Er ist „der gerechte Richter“ (2Tim 4,8). „Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?“ (1Mo 18,25). Er ist der Gott, den wir als Vater anrufen und „der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk“ (1Pet 1,17).

Josaphat richtet auch einen höheren Gerichtshof ein, der von einigen Leviten und Priestern aus Juda gebildet wird, zu dem er auch einige Familienoberhäupter aus Israel hinzufügt (Vers 8). Dieser Gerichtshof befindet sich in Jerusalem. Dort wird Recht gesprochen im „Gericht des HERRN“, das heißt in seinem Namen. Damit beginnt es. Dann lesen wir über den Rechtsstreit für die Einwohner Jerusalems. Es geht um sie, es geht sie an.

Die Richter dieses Gerichtshofes sind, wie ihre Kollegen in den Städten Judas, von Josaphat angewiesen, „in der Furcht des HERRN“ (Vers 9; vgl. Vers 7) zu richten. Josaphat fügt hinzu, dass sie ihre Arbeit „mit Treue und mit ungeteiltem Herzen“ tun sollen. Treue ist eine wichtige Voraussetzung bei jeder Arbeit, die wir für den Herrn tun. Tatsächlich ist es der wichtigste Maßstab für die Beurteilung unseres Dienstes (1Kor 4,2). Wir können diese Treue nur beweisen, wenn unsere Herzen ganz dem Herrn gehören.

Der Gerichtshof ist der ordentliche Gerichtshof für das Volk von Jerusalem. Für die Bewohner der anderen Städte scheint es eher wie ein höheres Gericht zu sein, bei dem sie ihre Rechtssache vorbringen können, wenn sie in ihrer Heimatstadt nicht zurechtkommen (Vers 10; vgl. 5Mo 17,8). Die Richter haben die große Verantwortung, jeden Streitfall so zu behandeln, dass sowohl sie als auch die Personen, über die sie urteilen, vor dem HERRN nicht für schuldig befunden werden.

Die höchsten Richter werden erwähnt (Vers 11). Es gibt zwei von ihnen. Es gibt den „Hauptpriester … in allen Angelegenheiten des HERRN", d. h. in den Dingen, die mit Anbetung und Tempeldienst zusammenhängen. Außerdem gibt es den „Fürst des Hauses Juda, in allen Angelegenheiten des Königs". Dies bezieht sich eher auf alle Staats- und Verwaltungsangelegenheiten. Diese Dinge sind in Israel sehr miteinander verflochten.

Der Hauptpriester und der Fürst von Juda sind zusammen ein Abbild des Herrn Jesus als König-Priester. Letztendlich ist jedes Glied des Volkes Gottes Ihm gegenüber rechenschaftspflichtig. Wir werden uns vor dem Herrn Jesus Christus für jede Entscheidung, die wir treffen, verantworten müssen.

Nach seiner ausführlichen Erläuterung dessen, was von den Richtern erwartet wird, sagt Josaphat, dass sie an die Arbeit gehen sollen. Dabei spricht er ihnen ein letztes Wort der Ermutigung zu. Er ermuntert sie, stark zu sein und in Übereinstimmung mit dem Willen des HERRN zu handeln. Wenn sie das tun, tun sie Gutes, und sie können sicher sein, dass der HERR mit ihnen ist. „Der Gute" ist derjenige, der das tut, was in den Augen Gottes richtig ist, und der aus dem Wort Gottes lebt.

2. Chronika 20

Einleitung

In dieser Geschichte sehen wir den Platz und die Kraft des Gebets im Kampf für den HERRN. Hier erfahren wir, wie das Reich Gottes auf der Erde funktioniert. Es zeigt uns das Bild einer betenden und kämpfenden Gemeinde. Es ist ein Höhepunkt in diesem Buch.

2Chr 20,1–4 | Josaphat in Not

> *1 Und es geschah danach, da kamen die Kinder Moab und die Kinder Ammon und mit ihnen von den Meunitern gegen Josaphat zum Kampf. 2 Und man kam und berichtete Josaphat und sprach: Eine große Menge ist gegen dich gekommen von jenseits des Meeres, von Syrien; und siehe, sie sind bei Hazezon-Tamar, das ist En-Gedi. 3 Da fürchtete sich Josaphat, und er richtete sein Angesicht darauf, den HERRN zu suchen; und er rief ein Fasten aus über ganz Juda. 4 Und Juda versammelte sich, um von dem HERRN Hilfe zu suchen; sogar aus allen Städten Judas kamen sie, um den HERRN zu suchen.*

Ein übermächtiger Feind rückt heran, um gegen Josaphat zu kämpfen (Vers 1). Es sind Moabiter, Ammoniter und Meuniter. Moabiter und Ammoniten sind mit den Israeliten verwandt. Sie stammen von Lot ab, dem Neffen Abrahams (1Mo 19,30–38; 12,5). Josaphat nennt die Meuniter in seinem Gebet „die vom Gebirge Seir“ (Vers 10; vgl. Verse 22.23), was bedeutet, dass sie Edomiter und damit Nachkommen Esaus sind. Diese Völker haben sich immer als Feinde des Volkes Gottes offenbart. Sie repräsentieren Menschen, die eine bestimmte Beziehung zu Gottes Volk haben, aber Gottes Volk und Gottes Wahrheit hassen. Wir müssen uns vor diesem Feind in Acht nehmen.

Josaphat erhält die Nachricht, dass die Feinde kommen, und man sagt ihm, wo sie sich in diesem Augenblick befinden (Vers 2). Er wird also nicht vom Feind überfallen, sondern ist ein gewarnter Mann. Obwohl Josaphat eine gute und tapfere Armee zur Verfügung hat, setzt er nicht sein Vertrauen auf sie. Er verwirklicht, was in Psalm 33 gesagt wird (Ps 33,16.20).

Die Furcht vor dem Feind treibt ihn und das ganze Volk in Fasten und Gebet zu Gott (Vers 3). Fasten ist der freiwillige Verzicht auf Nahrung – allgemeiner gesagt, der Verzicht auf das, was erlaubt ist – um umso intensiver beten zu können. Fasten bedeutet, sich vor Gott klein zu machen, sich zu demütigen.

Ganz Juda ist aufgerufen, den HERRN um Hilfe zu bitten (Vers 4). Aus allen Städten Judas kommen sie nach Jerusalem, um den HERRN zu suchen und ihn zu fragen, was sie tun sollen. Normalerweise kommt das Volk dreimal im Jahr anlässlich der drei großen Feste nach Jerusalem (5Mo 16,16). Aber jetzt kommen sie zur Gemeinschaft im Gebet, nicht weil es vorgeschrieben ist, sondern weil sie das Bedürfnis danach verspüren.

Josaphat ist der wahre geistliche Leiter seines Volkes. Geistliche Leiterschaft kommt dadurch zum Ausdruck, dass man nicht groß sein will, sondern gemeinsam mit dem Volk klein sein will. Not bringt die Menschen zusammen und auf die Knie (Apg 4,23.24a).

2Chr 20,5–13 | Das Gebet Josaphats

> *5 Und Josaphat stand in der Versammlung Judas und Jerusalems im Haus des HERRN, vor dem neuen Vorhof; 6 und er sprach: HERR, Gott unserer Väter, bist du es nicht, der da Gott im Himmel ist, und [bist] du [nicht] der Herrscher über alle Königreiche der Nationen? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht; und niemand vermag gegen dich zu bestehen. 7 Hast nicht du, unser Gott, die Bewohner dieses Landes vor deinem Volk Israel vertrieben und es den Nachkommen Abrahams, deines Freundes, gegeben auf ewig? 8 Und sie haben darin gewohnt und haben dir ein Heiligtum darin gebaut für deinen Namen und gesagt: 9 Wenn Unglück über uns kommt, Schwert, Strafgericht oder Pest oder Hungersnot, und wir treten vor dieses Haus und vor dich – denn dein Name ist in diesem Haus – und schreien zu dir aus unserer Bedrängnis, so wirst du hören und retten. 10 Und nun, siehe, die Kinder Ammon und Moab und die vom Gebirge Seir, unter die zu kommen du Israel nicht gestattet hast, als sie aus dem Land Ägypten kamen, sondern sie sind ihnen ausgewichen und haben sie nicht vertilgt – 11 siehe da, sie vergelten es uns, indem sie kommen, um uns aus deinem Besitztum zu vertreiben, das du uns zum Besitz gegeben hast. 12 Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft vor dieser großen Menge, die gegen uns kommt; und wir wissen nicht, was*

> *wir tun sollen, sondern auf dich sind unsere Augen [gerichtet]. 13 Und ganz Juda stand vor dem HERRN, samt ihren kleinen Kindern, ihren Frauen und ihren Söhnen.*

Nachdem der Aufruf von Josaphat ergangen und das Volk gekommen ist, übernimmt er selbst die Leitung im Gebet (Vers 5). Er übernimmt die Führung im Gebet, während er inmitten des gesamten Volkes von Juda und Jerusalem steht. Er ist eins mit seinem Volk. Der Ort des Gebets ist „im Haus des HERRN, vor dem neuen Vorhof“. Er weiß, dass das Haus Gottes ein Haus des Gebets ist und appelliert weiter unten ausdrücklich daran (Verse 9.10).

Der Chronist erwähnt auch, dass Josaphat „vor dem neuen Vorhof“ steht. Möglicherweise hat dies mit dem von seinem Vater Asa erneuerten Altar zu tun (2Chr 15,8). Die Betonung liegt auf dem, was neu ist. Josaphat ist neu und frisch in seinem Nahen zu Gott. Er nähert sich Gott nicht aus einem Trott heraus, sondern aus einem neu entstandenen Wunsch heraus.

Josaphat betet geordnet, sein Gebet ist zusammenhängend. Dies ist wichtig für das Beten in der Öffentlichkeit. Er beginnt damit, Gott als „HERR, Gott unserer Väter“ anzusprechen, den Gott, der durch alle Zeitalter hindurch ihr Gott gewesen ist (Vers 6). Seine Wohnstätte ist kein begrenzter Ort auf der Erde, wie es bei Götzen der Fall ist, sondern Er wohnt im Himmel, der über die ganze Erde ausgespannt ist. Sicherlich hat Er Jerusalem und den Tempel als seine Wohnstätte auf Erden erwählt, aber auch Salomo hat bereits gesagt, dass dieses Haus und selbst der Himmel Himmel Ihn nicht fassen können (2Chr 6,18).

Josaphat beschreibt Gott in seiner Allmacht und Erhabenheit. Er ruft zu dem Gott, der über alle Königreiche herrscht, auch über feindliche Nationen mit ihren Göttern. Die Feinde, die sich gegen ihn erheben, sind in seiner Hand, einer Hand, in der Kraft und Stärke sind, sodass Ihm niemand standhalten kann.

Josaphat weiß, wie Gott früher gehandelt hat, um seinem Volk sein Land zu geben, und erinnert Ihn daran (Vers 7). Er weiß, dass dies gemäß seiner Verheißung an Abraham, „deines Freundes“, geschah (Jes 41,8; Jak 2,23; vgl. Joh 15,14). Abraham ist sein Vertrauter, dem Er seine Gedanken offenbart hat. Hat Er das Land nicht auf ewig den Nachkommen Abrahams

gegeben? Dann kann es doch nicht sein, dass die Feinde sie daraus vertreiben werden. Josaphat fleht auf der Grundlage der Verheißungen Gottes zu Gott. Das Gleiche dürfen wir auch tun.

Die Nachkommen sind gekommen, um im Land zu wohnen und haben dort ein Heiligtum für den Namen des HERRN gebaut (Vers 8). Es ist, als ob Josaphat den Bau des Heiligtums für den HERRN als den großen Zweck des Wohnens im Land darstellt. So ist es auch. Gottes Ziel mit der Befreiung seines Volkes aus Ägypten ist es, inmitten seines Volkes zu wohnen. Darauf wies bereits Mose in dem Lied hin, das er unmittelbar, nachdem er das Volk aus Ägypten herausgeführt hatte, sang (2Mo 15,13.17).

Josaphat erinnert sich an das, was Salomo in seinem Gebet bei der Einweihung des Tempels sagte (Vers 9; 2Chr 6,20–25). Er und seine Leute befinden sich jetzt in einer von Salomo erwähnten Situation. Salomo hat gesagt, dass der HERR sie erhören und erlösen möge, wenn sie aus ihrer Not heraus zu Ihm rufen. Ist dies nicht auch eine große Ermutigung für uns, den Herrn in unserer Not anzurufen und dabei auf seine Zusagen hin zu flehen, zu hören und sie einzulösen? Dann weist Josaphat den HERRN mit den Worten „Und nun, siehe“ auf die unmittelbare Gefahr hin (Vers 10). Er bittet sozusagen, dass der HERR die Gefahr, in der sie sich befinden, bitte aufmerksam ansehen möge. Den Völkern, die jetzt auf sie zukommen, erlaubte der HERR damals nicht, sie anzugreifen. Und nun kommen die Nationen, die sie verschonen und ihnen ihr Erbe lassen mussten, um sie aus dem Erbe zu vertreiben, das Gott seinem Volk gegeben hat (Vers 11; 5Mo 2,8.9.19). Das darf doch wohl nicht passieren? Es wird doch sicher nicht so sein, dass ihr früherer Gehorsam jetzt bestraft wird?

Josaphat gebraucht jetzt die Anrede „unser Gott“ und stellt eine Frage, die die Antwort bereits enthält (Vers 12). Wird Gott denn kein Gericht an ihnen üben? Natürlich wird Er das tun. Schließlich weiß Er ja, dass Josaphat und sein Volk angesichts der großen Truppenstärke des Feindes nicht stark genug sind.

Obwohl er selbst eine große Armee hat und mächtig ist, drückt Josaphat seine Ohnmacht aus. Dass er eine große Armee hat, deutet darauf hin, dass er seine Verantwortlichkeit nicht vernachlässigt; er hat seine Hausaufgaben gemacht. Aber als es darauf ankommt, ist er sich auch der Tatsache be-

wusst, dass ihm ohne den HERRN all diese Vorkehrungen nichts nützen und keine Bedeutung haben werden. Darum wenden er und sein Volk ihre Augen auf den HERRN. Damit sagen sie: HERR, wenn Hilfe kommen soll, muss sie von dir kommen. Deshalb blicken wir auf dich.

Als Josaphat gebetet hat, steht das ganze Volk schweigend vor dem Angesicht des HERRN und wartet auf seine Reaktion (Vers 13). Bei diesem Gebet sind auch die kleinen Kinder anwesend. Vor Gott nehmen sie einen wichtigen Platz ein (1Chr 25,8; 26,13; 2Chr 31,15; 2Kön 23,2). Für sie ist es eine wichtige und ermutigende Erfahrung zu sehen, wie die Älteren den HERRN suchen. Die Tatsache, dass mehrere Gruppen des Volkes genannt werden, zeigt, dass das ganze Volk, jung und alt, Männer und Frauen, eine Seele, eins im Denken und eins im Wünschen ist.

2Chr 20,14–19 | Die Antwort des HERRN

> *14 Und Jachasiel, der Sohn Sekarjas, des Sohnes Benajas, des Sohnes Jeghiels, des Sohnes Mattanjas, der Levit, von den Söhnen Asaphs – auf ihn kam der Geist des HERRN mitten in der Versammlung. 15 Und er sprach: Hört zu, ganz Juda und ihr Bewohner von Jerusalem und du, König Josaphat! So spricht der HERR zu euch: Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor dieser großen Menge, denn nicht euer ist der Kampf, sondern Gottes! 16 Morgen zieht gegen sie hinab; siehe, sie kommen die Anhöhe Ziz herauf, und ihr werdet sie am Ende des Tals finden vor der Wüste Jeruel. 17 Ihr werdet hierbei nicht zu kämpfen haben; tretet hin, steht und seht die Rettung des HERRN an euch, Juda und Jerusalem! Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht; morgen zieht ihnen entgegen, und der HERR wird mit euch sein! 18 Da neigte sich Josaphat mit dem Gesicht zur Erde; und ganz Juda und die Bewohner von Jerusalem fielen nieder vor dem HERRN, um den HERRN anzubeten. 19 Und die Leviten, von den Söhnen der Kehatiter und von den Söhnen der Korhiter, standen auf, um den HERRN, den Gott Israels, mit überaus lauter Stimme zu loben.*

Die Antwort des HERRN kommt. Er sendet seinen Geist in die Mitte der Gemeinde. Er sendet seinen Geist nicht auf Josaphat, was wir vielleicht erwarten würden, sondern auf Jachasiel, einen Leviten von den Söhnen des Asaph (Vers 14). Der Geist ist frei in der Wahl seines Instruments, um den Willen Gottes bekannt zu machen.

Jachasiel wird nicht davon „überrascht“ worden sein, dass der Geist auf ihn kommt. Die Tatsache, dass er einer von Asaphs Söhnen ist, deutet darauf hin, dass er ein Sänger ist. Seine Aufgabe ist es, den HERRN zu loben. Diese Beschäftigung ist eine gute Vorbereitung, um vom Geist zum Wohl des Gottesvolkes, in dessen Mitte er steht, gebraucht zu werden.

Die Botschaft, die Jachasiel für Volk und König hat, ist eine Ermutigung (Vers 15). Mit den Worten „Hört zu“ bittet er um besondere Aufmerksamkeit. Es ist ein Wort des HERRN selbst. Die Ermutigung besteht darin, dass sie sich von der großen Truppenstärke des Feindes nicht beeindrucken lassen sollen, weil sie selbst nicht gegen sie zu kämpfen brauchen. Gott wird nämlich für sie kämpfen. Sie sollten also die Macht des Feindes nicht mit ihrer eigenen Macht vergleichen, sondern mit der Macht Gottes. Und was für eine Chance hat denn dann der Feind noch?

Dass der Kampf nicht des Volkes, sondern des HERRN ist, geht wie ein Refrain durch das Alte Testament. Wir hören es aus dem Mund des Moses, als das Volk am Schilfmeer steht (2Mo 14,14), und dann hören wir es aus dem Mund Davids, als er Goliath gegenübersteht (1Sam 17,47). Jetzt hören wir es hier, als Josaphat einer großen feindlichen Streitmacht gegenübersteht. Für uns ist es auch so. Wir können den guten Kampf nur dann kämpfen, wenn wir uns bewusst sind, dass es tatsächlich der Kampf des Herrn ist. Deshalb wird uns für unseren Kampf auch die Waffenrüstung Gottes gegeben (Eph 6,10–18).

Jachasiel sagt, was geschehen wird (Vers 16). Gott kann den Feind auf viele Arten schlagen. Er wählt jedoch einen Weg, der seinem Volk deutlich macht, dass der Sieg sein Werk ist. Jachasiel sagt dem Volk, was es zu tun hat. Sie sollen morgen zu dem Feind hinabziehen. Er informiert die Menschen darüber, wo der Feind jetzt ist und wo der Feind morgen sein wird. Gott kennt jeden Schritt des Feindes und auch den Weg, den er geht.

Welche Ermutigung ist das für sein Volk, sich Ihm für den Kampf anzuvertrauen. In gleicher Weise sagt Gott seinem Volk auch heute durch Menschen, die Er dazu befähigt, wo der Feind sich befindet, worauf es zu achten gilt, um nicht in eine geistliche Falle zu tappen. Der Platz, an dem Josaphat und das Volk die Feinde antreffen werden, ist „am Ende des Tals“. Es zeigt auf, dass die Demut und die Anerkennung der eigenen Un-

fähigkeit, von der das Tal ein Bild ist, mit einem Sieg für das Volk enden wird.

Die Begegnung mit dem Feind ist nicht dazu gedacht, einen Kampf mit ihm zu führen (Vers 17). Noch einmal weist Jachasiel darauf hin, dass das Volk in diesem Krieg nicht kämpfen muss. Sie sollen sich nur aufstellen, stehen bleiben und zuschauen. Auf diese Weise können sie lernen, wie Gott für sein Volk eintritt. Er wird sie seine Erlösung sehen lassen. Seine Rettung, seine Erlösung ist mit ihnen, mit Juda und Jerusalem. Furcht und Bestürzung, die sich ihnen möglicherweise aufdrängen, wenn sie daran denken, dass sie dem Feind von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen werden, sind völlig grundlos. Sie dürfen furchtlos dem Feind gegenübertreten, denn „der HERR wird mit euch sein“. Und was gibt es zu befürchten oder zu erschrecken, wenn Er bei uns ist?

Das Wort des Propheten hat eine wunderschöne Wirkung auf Josaphat und das Volk. Sie sind tief beeindruckt vom Wort des HERRN. Sie alle fallen vor dem HERRN nieder und verneigen sich vor Ihm (Vers 18). Hier ist nicht von einem willkürlichen „Fallen im Geist“ die Rede. So etwas ist der Heiligen Schrift völlig fremd. Was hier geschieht, geschieht bewusst durch alle Anwesenden.

Während Josaphat und das Volk in Anbetung vor dem HERRN liegen, erheben sich aus der Mitte der Leviten „von den Söhnen der Kehatiter und von den Söhnen der Korhiter, … um den HERRN, den Gott Israels, mit überaus lauter Stimme zu loben“ (Vers 19). Die Kehathiter sind Leviten, deren Aufgabe es ist, für das Hochheilige zu sorgen (4Mo 4,4). Die Korhiter sind Nachkommen der Kehathiter (4Mo 16,1; 1Chr 6,38). Korah lehnte sich gegen den HERRN auf und wurde gerichtet (4Mo 16,1.2.31–33), aber die Gnade verschonte einige der Kinder Korahs (4Mo 26,11). Diejenigen, die das Hochheilige kennen (Nachkommen von Kehath) und diejenigen, die wissen, was Gnade ist (Nachkommen von Korah), erkennen in dieser Situation, dass es angebracht ist, „den HERRN mit überaus lauter Stimme zu loben“.

Das Gebet hat sich in ein Loblied verwandelt, und das, bevor auch nur ein einziger Feind besiegt wurde. Welch eine gebührende und wunderschöne

Huldigung an Ihn, der aller Ehre würdig ist und der am höchsten geehrt wird, wenn wir Ihn für das loben, was noch kommen wird.

2Chr 20,20–30 | Der HERR schlägt den Feind

> *20 Und sie machten sich frühmorgens auf und zogen aus zur Wüste Tekoa. Und bei ihrem Auszug trat Josaphat hin und sprach: Hört mich, Juda und ihr Bewohner von Jerusalem! Glaubt an den HERRN, euren Gott, und ihr werdet befestigt werden; glaubt seinen Propheten, und es wird euch gelingen! 21 Und er beriet sich mit dem Volk und bestellte Sänger für den HERRN, die lobsangen in heiligem Schmuck, wobei sie vor den Gerüsteten her auszogen und sprachen: Preist den HERRN, denn seine Güte [währt] ewig! 22 Und zur Zeit, als sie mit Jubel und Lobgesang begannen, stellte der HERR einen Hinterhalt gegen die Kinder Ammon, Moab und die vom Gebirge Seir, die gegen Juda gekommen waren; und sie wurden geschlagen. 23 Und die Kinder Ammon und Moab standen auf gegen die Bewohner des Gebirges Seir, um sie zu vertilgen und zu vernichten; und als sie mit den Bewohnern von Seir fertig waren, half jeder dem anderen bei der Vernichtung. 24 Und Juda kam auf die Bergwarte gegen die Wüste hin; und sie sahen sich nach der Menge um, und siehe, da waren es Leichname, die auf der Erde lagen, und niemand war entkommen. 25 Da kamen Josaphat und sein Volk, um ihre Beute zu rauben; und sie fanden unter ihnen sowohl Habe als Leichname und kostbare Geräte in Menge, und sie plünderten für sich, bis es nicht mehr zu tragen war. Und drei Tage lang raubten sie die Beute, denn sie war groß. 26 Und am vierten Tag versammelten sie sich im Tal Beraka, denn dort priesen sie den HERRN; daher gab man jenem Ort den Namen Tal Beraka bis auf diesen Tag. 27 Und alle Männer von Juda und Jerusalem kehrten um, mit Josaphat an ihrer Spitze, um mit Freude nach Jerusalem zurückzukehren; denn der HERR hatte ihnen Freude an ihren Feinden gegeben. 28 Und sie kamen nach Jerusalem, zum Haus des HERRN, mit Harfen und mit Lauten und mit Trompeten. 29 Und der Schrecken Gottes fiel auf alle Königreiche der Länder, als sie hörten, dass der HERR mit den Feinden Israels gekämpft hatte. 30 Und das Königreich Josaphats hatte Ruhe; und sein Gott verschaffte ihm Ruhe ringsumher.*

Am nächsten Tag, am Tag nach all den ermutigenden Verheißungen, stehen sie früh auf und brechen in Richtung der Wüste Tekoa auf (Vers 20). Möglicherweise weil die überwältigenden Eindrücke von gestern etwas

nachgelassen haben, hält Josaphat kurz vor der Abreise inne und spricht zu dem Volk. Er fordert sie auf, auf ihn zu hören, denn er hat noch zwei starke Ermutigungen für sie.

Seine erste Aufforderung lautet, auf den HERRN zu vertrauen, den sie als ihren Gott kennen. Wenn sie das tun, und nur dann, werden sie vor dem Feind standhalten und nicht zittern. Die zweite Aufforderung lautet, auf die Propheten des HERRN zu vertrauen; denn sie haben seine Worte zu ihnen gesprochen. Und gibt es auch nur ein Wort, das der HERR gesprochen hat, das je unerfüllt blieb? Nun, wenn sie auf seine Propheten vertrauen, das heißt, wenn sie auf Gottes Wort vertrauen, werden sie Gelingen haben und den Sieg davontragen.

Nach seiner ermutigenden Ansprache berät sich Josaphat mit dem Volk (Vers 21). Das Ergebnis der Beratungen ist, dass sie Sänger für den HERRN einsetzen, um Ihn zu preisen, der „der HERR“ ist. Es ist, als ob der Lobgesang des Vortages noch in ihren Ohren und Herzen mitschwingt und sie weitermachen wollen. Den HERRN zu preisen, gibt Kraft. Der Lobpreis richtet sich hier an den HERRN, d. h. an den HERRN in seiner vollkommenen Absonderung vom Bösen (heilig) und seines vollkommenen Erhobenseins über das Böse (Majestät).

Die Sänger ziehen vor den bewaffneten Männern hinaus. Die Waffen werden nicht klirren, denn der HERR hat gesagt, dass Er kämpfen wird. Dass die Männer bewaffnet sind, ist also nicht, um zu kämpfen, sondern um den Sieg zu bestätigen. Lob geht dem Sieg voraus. Der Sieg folgt auf den Lobpreis. Der Inhalt des Lobgesanges „Preist den HERRN, denn seine Güte währt ewig!“ ist der große Refrain im Friedensreich (Ps 136,1–26).

Im selben Augenblick, in dem Jubel und Lobgesänge erklingen, schlägt der HERR die Feinde durch einen Hinterhalt (Vers 22). Der folgende Vers zeigt, wie der Sieg errungen wird (Vers 23). Der HERR lässt die Feinde sich gegenseitig bekämpfen. Ohne das geringste Eingreifen irgendeines Menschen wird der Sieg errungen.

So hat der Herr Jesus auch den Sieg am Kreuz errungen, und wir dürfen die Früchte dieses Sieges ernten. Es ist nicht notwendig, dass Christen eine äußerlich falsche Religion ausrotten. Eine solche Religion löscht sich selbst aus, weil sie den Samen ihrer eigenen Zerstörung in sich selbst trägt.

Israel bleibt nur noch, sich das Ergebnis anzuschauen und die Früchte davon zu ernten. Sie sehen das Ergebnis auf der „Bergwarte gegen die Wüste hin“ (Vers 24). Von dort aus sehen sie nur tote Feinde. Niemand ist entkommen, so wie niemand dem endgültigen Gericht Gottes entkommen wird. Dass der Sieg einzig und allein Gottes Werk ist, kommt nicht sehr häufig vor, da Gott meistens sein Volk gebraucht, um Feinde zu schlagen. Gott ist jedoch nicht an bestimmte Methoden gebunden. Seine Wahl ist immer so, dass Er im Ergebnis verherrlicht wird. Josaphat und das Volk können in diesem Fall die Beute für sich selbst rauben (Vers 25). Auch das ist nicht selbstverständlich (Jos 6,18; 1Chr 18,11). Hier lässt Gott es zu.

Sie nehmen von der Beute so viel, wie sie tragen können. Sie können nicht alles auf einmal tragen, so viel ist da. Die Beute ist so groß, dass sie drei Tage damit verbringen, sie zu rauben. Nach drei Tagen Plünderung versammelt sich das Volk am vierten Tag im „Tal Beraka“, was „Tal des Lobpreises“ bedeutet (Vers 26). Das Tal des Lobes bekommt hier seinen Namen. Die Zusammenkunft findet hier statt und nicht in Jerusalem in der Nähe des Tempels. Als Anwendung für uns erinnert es uns daran, dass Gott auch außerhalb der Gemeinde Lobpreis empfangen möchte, sobald es Grund dazu gibt. Damit müssen wir nicht warten, bis wir als Gemeinde zusammenkommen, wo es eine besondere Gelegenheit dazu gibt, wenn wir am Tisch des Herrn zusammenkommen, um seinen Tod in der Feier des Abendmahls zu verkünden.

Nach dieser spontanen Äußerung des Lobes für den Sieg kehren die Männer, angeführt von Josaphat, voller Freude nach Jerusalem zurück (Vers 27). Der Grund ihrer Freude ist das, was der HERR mit ihren Feinden getan hat. In Jerusalem angekommen, begeben sie sich unter musikalischer Begleitung zum Haus des HERRN (Vers 28). Von dort sind sie aufgebrochen und dorthin kehren sie zurück.

So ist die Gemeinde auch für uns der Ort des Aufbruchs für alles, was wir für den Herrn tun dürfen, und der Ort, an den wir zurückkehren, nachdem uns erlaubt wurde, etwas für den Herrn zu tun (vgl. Apg 14,26.27). Auf diese Weise können wir mit der „Heimatgemeinde“ teilen, was der Herr getan hat, und Ihn gemeinsam dafür verherrlichen.

Die Nachricht vom Sieg des HERRN über die Feinde Israels bewirkt, dass „der Schrecken Gottes … auf alle Königreiche der Länder“ fiel, die davon hören (Vers 29). Das ist immer das Ergebnis, wenn Gott mit und für sein Volk wirkt. Es bedeutet nicht, dass die Nationen Gott suchen werden. Vielmehr werden sie es sich zweimal überlegen, bevor sie gegen Israel in den Krieg ziehen, gegen ein Volk mit einem so mächtigen Gott. Das Ergebnis ist, dass durch dieses Eingreifen Gottes das Königreich Josaphats von allen Seiten Ruhe hat (Vers 30).

Es ist noch erwähnenswert, dass diese Geschichte auch eine prophetische Bedeutung hat. So wie der Geist des HERRN über Jachasiel kommt (Vers 14), so wird nach Joel 3 in der Endzeit der Geist über ganz Israel kommen, also über den gläubigen Überrest, der dann ganz Israel ist (Joel 3,1; vgl. Röm 11,25.26). In Joel 4 gibt es zwei Hinweise auf diese Geschichte (Joel 4,2.12). Die dort erwähnte „Talebene Josaphat“ ist wahrscheinlich die gleiche wie das Tal Beraka („Tal des Lobpreises“) in diesem Kapitel (Vers 26). In Joel 3 sehen wir die gleiche Vorbereitung auf die Begegnung mit dem Feind wie hier.

2Chr 20,31–34 | Das Ende der Regierung Josaphats

> *31 Und so regierte Josaphat über Juda. Er war fünfunddreißig Jahre alt, als er König wurde, und er regierte fünfundzwanzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Asuba, die Tochter Schilchis. 32 Und er wandelte auf dem Weg seines Vaters Asa und wich nicht davon ab, indem er tat, was recht war in den Augen des HERRN. 33 Nur die Höhen wichen nicht, und das Volk hatte sein Herz noch nicht auf den Gott ihrer Väter gerichtet. 34 Und das Übrige der Geschichte Josaphats, die erste und die letzte, siehe, sie ist geschrieben in der Geschichte Jehus, des Sohnes Hananis, die in das Buch der Könige von Israel aufgenommen ist.*

Das Königtum Josaphats ist ein endliches Königtum. Der Chronist ist mit seiner Schilderung am Ende angelangt. Er schließt mit den Worten, dass „so“, d. h. auf die Art und Weise, wie er es in diesem Kapitel und den vorhergehenden Kapiteln beschrieben hat, Josaphat König über Juda war (Vers 31). Darüber hinaus macht er einige allgemeine Mitteilungen über das Alter Josaphats, die Dauer seiner Herrschaft und darüber, wer seine Mutter ist. Er erinnert uns daran, dass Josaphat nicht vom Weg seines Va-

ters Asa abgewichen ist – ganz zu schweigen von dem Versagen, das wir bei Asa gesehen haben – und dass „er tat, was recht war in den Augen des HERRN“ (Vers 32).

Dies ist der allgemeine Eindruck, den der Geist Gottes vom Leben Josaphats vermittelt. Es ist gut, das zu bedenken, wenn wir über das Leben von Josaphat nachdenken. Dieser allgemeine Eindruck täuscht jedoch nicht darüber hinweg, dass die (Opfer-)Höhen geblieben sind (Vers 33) und dass es ihm nicht gelungen ist, die Herzen des Volkes zu verändern. Die Opferhöhen sind eine Gefahr für das Volk, denn sie führen dazu, dass der Ort, an dem der HERR wohnt, in Vergessenheit gerät. Dies ist auch heute der Fall. Es gibt einen Ort der Anbetung. Wenn man dies bedenkt, so verhindert man, dass jemand eigenmächtig einen Ort errichtet, um dort nach eigenem Ermessen Gottesdienst zu feiern.

Was Josaphat außerdem während seiner Regierungszeit getan hat, wurde von Jehu, dem Sohn Hananis, aufgeschrieben. Dieser Prophet hat die Geschichte des Königtums und die Werke Josaphats von Anfang bis Ende beschrieben. Diese Beschreibung ist nicht Teil der Heiligen Schrift, sondern in dem Buch enthalten, in dem das Leben der Könige von Israel beschrieben wird. Es ist nicht undenkbar, dass an dem Tag, an dem wir alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden (2Kor 5,10), dies auch als Zeugnis für die Beurteilung des Lebens von Josaphat dienen wird.

2Chr 20,35–37 | Noch eine falsche Verbindung

> *35 Und danach verband sich Josaphat, der König von Juda, mit Ahasja, dem König von Israel; dieser handelte gottlos. 36 Und er verband sich mit ihm, Schiffe zu bauen, um nach Tarsis zu fahren; und sie bauten Schiffe in Ezjon-Geber. 37 Und Elieser, der Sohn Dodawas, von Marescha, weissagte gegen Josaphat und sprach: Weil du dich mit Ahasja verbunden hast, hat der HERR dein Werk zerstört. Und die Schiffe wurden zertrümmert und konnten nicht nach Tarsis fahren.*

Es ist, als ob sich der Chronist plötzlich an ein Ereignis aus dem späteren Leben Josaphats erinnert, das er ebenfalls noch erwähnen möchte. Natürlich geschieht dies unter der Führung des Geistes Gottes. Dennoch ist es bemerkenswert, dass der Chronist dieses Ereignis erwähnt, nachdem er

seinen Bericht über das Leben Josaphats abgeschlossen hat. Es zeigt, dass wir in unserem Leben an einen Zeitpunkt gelangen können, an dem wir auf ein erfülltes Leben zurückblicken können, aber solange wir leben, die Gefahr besteht, in eine alte Sünde zurückzufallen.

Die traurige Mitteilung betrifft den dritten falschen Bund, den Josaphat geschlossen hat (Vers 35). Nach seinem militärischen Bund, zuerst mit Ahab (2Chr 18,3) und später mit Joram, dem Sohn Ahabs (2Chr 3,6.7), schließt er nun einen Handelsbund mit Ahasja, dem König Israels. Dieser Ahasja ist ein Mann, der in allem, was er tut, gottlos handelt.

Josaphat ergreift die Initiative zu einem geschäftlichen Bündnis mit diesem gottlosen Mann. Er tut dies, weil er in diesem Bündnis einen Gewinn sieht (Vers 36). Gemeinsam bauen sie Schiffe in Ezjon-Geber. Seinen Berechnungen zufolge wird das Geld, das in den Bau investiert wird, nicht nur wieder hereingeholt, sondern auch eine Menge Gewinn einbringen. So wird seine Erwartung gewesen sein.

Josaphat jedoch hat gerechnet, ohne mit dem HERRN zu rechnen. Der HERR sendet Elieser mit einer Prophezeiung zu ihm. Der Prophet sagt ihm, dass von all seinen Überlegungen nichts eintreffen wird. Seine Werke werden vom HERRN wegen seiner Verbindung mit dem bösen Ahasja zerschlagen werden. Dieser Bund verunehrt den HERRN. Dieses ungleiche Joch (2Kor 6,14) muss Er zerbrechen. Gottes Zucht kommt über Josaphat. Die Schiffe erleiden Schiffbruch, noch bevor sie nach Tarsis fahren. Sie sind sozusagen soeben erst vom Stapel gelaufen und sie sinken.

Für uns besteht die Lektion darin, dass wir nicht gemeinsam mit der Welt auf Profitjagd gehen sollten. Das führt nur zum Verlust, und zwar für beide Seiten.

2. Chronika 21

2Chr 21,1–7 | Joram wird König von Juda

> *1 Und Josaphat legte sich zu seinen Vätern, und er wurde bei seinen Vätern begraben in der Stadt Davids. Und Joram, sein Sohn, wurde König an seiner statt. 2 Und er hatte Brüder, Söhne Josaphats: Asarja und Jechiel und Sekarja und Asarja und Michael und Schephatja; alle diese waren Söhne Josaphats, des Königs von Israel. 3 Und ihr Vater gab ihnen viele Geschenke an Silber und an Gold und an Kostbarkeiten, dazu feste Städte in Juda; aber das Königreich gab er Joram, denn er war der Erstgeborene. 4 Und als Joram über das Königreich seines Vaters aufgestanden und erstarkt war, da tötete er alle seine Brüder und auch einige Oberste von Israel mit dem Schwert. 5 Zweiunddreißig Jahre war Joram alt, als er König wurde, und er regierte acht Jahre in Jerusalem. 6 Und er wandelte auf dem Weg der Könige von Israel, wie das Haus Ahabs getan hatte, denn er hatte eine Tochter Ahabs zur Frau; und er tat, was böse war in den Augen des HERRN. 7 Aber der HERR wollte das Haus Davids nicht verderben um des Bundes willen, den er mit David geschlossen, und so wie er gesagt hatte, dass er ihm und seinen Söhnen eine Leuchte geben wolle alle Tage.*

Als Josaphat gestorben ist, wird er bei seinen Vätern in der Stadt Davids begraben, das ist Jerusalem (Vers 1). Die Tatsache, dass die Stadt „die Stadt Davids“ genannt wird, erinnert an das Königtum Davids, des Mannes nach dem Herzen Gottes, und an die Verheißungen des ewigen Königtums in dem großen Sohn Davids, dem Herrn Jesus Christus. Josaphat wird von seinem Sohn Joram abgelöst, der von 848-841 v. Chr. regierte. Josaphat hat weitere Söhne (Vers 2). Sie werden jedoch zunächst als „Brüder“ Jorams bezeichnet. Diese Beziehung wird daher betont.

Josaphat hat seinen Söhnen Reichtum und befestigte Städte gegeben (Vers 3). Rehabeam tat etwas Ähnliches (2Chr 11,23). Ob das weise von Josaphat war, ist schwer zu sagen. Es mag dazu beigetragen haben, dass Joram, der von ihm das Königtum erhält, weil er der älteste Sohn ist, sie als eine Gefahr zur Untergrabung seiner Macht ansieht. Schließlich haben seine Brüder alle ein Gebiet, über das sie Autorität haben.

Joram ist ein niederträchtiger Mensch. Als er an die Macht gekommen ist, tut er zunächst, was notwendig ist, um seine Position als König zu verstärken (Vers 4; vgl. 2Chr 23,1). Um seine Position zu festigen, hat er Menschen möglicherweise wichtige Positionen gegeben, um sich ihre Unterstützung bei der Ausübung und Aufrechterhaltung seiner Macht zu sichern. Er wird dies mit dem Plan im Hinterkopf getan haben, alle seine Brüder zu töten, einen Plan, den er dann ausführt.

Nach der Ermordung seiner Brüder (vgl. Ri 9,5) tötet er auch eine Reihe von Obersten. Abgesehen davon, dass er sie als Konkurrenten sieht, die ihn in der Ausübung seiner Macht bedrohen, kann es auch sein, dass diese Männer den HERRN fürchten und Joram auf seinem bösen Weg ansprechen. Denn wir lesen von seinen Brüdern, dass sie besser sind als er (Vers 13). Solche Stimmen bringt er ein für allemal zum Schweigen.

Mächtige Männer tun alles, was sie können, um ihre Position zu stärken und zu erhalten. Sie schalten jeden aus, den sie als Bedrohung für ihre Position ansehen. Menschen, die sich wie Joram verhalten, tun dies, weil sie erwarten, dass sie selbst von anderen so behandelt werden. Dem wollen sie zuvorkommen.

Joram ist ein erwachsener Mann, als er König wird und diese Morde begeht (Vers 5). Acht Jahre lang sitzt er auf dem Thron. Was er tut, ist dasselbe, was auch die Könige Israels tun. Die Ursache dafür ist seine Heirat mit einer Tochter Ahabs (Vers 6). Daher ist das Haus Josaphat mit dem Haus Ahab verbunden. Die Morde, die er begeht, zeigen den Einfluss, den seine böse Frau auf ihn hat, die selbst auch ein Massaker verübt (2Chr 22,10). Auch diese Frau hatte ihre Mordlust nicht von einem Fremden, sondern von Isebel, Ahabs Frau, die eng mit ihrer Erziehung zu tun gehabt haben muss (1Kön 18,4; 19,2; 21,7–15).

Trotz dieser Unglücksehe und ihrer niederträchtigen Auswirkungen richtet der HERR das Haus David nicht zugrunde. Der Grund dafür ist der Bund, den Er mit David geschlossen hat (2Sam 23,5; 1Chr 17,12; Jes 55,3). Das Handeln des Menschen kann die Treue Gottes nicht zerstören.

2Chr 21,8–11 | Aufstand in Edom und Libna

> *8 In seinen Tagen fielen die Edomiter von der Oberherrschaft Judas ab und setzten einen König über sich. 9 Da zog Joram mit seinen Obersten hinüber,*

> *und alle Wagen mit ihm. Und es geschah, als er sich bei Nacht aufmachte, da schlug er die Edomiter, die ihn und die Obersten der Wagen umringt hatten. 10 So fielen die Edomiter von der Oberherrschaft Judas ab bis auf diesen Tag. Damals, zur selben Zeit, fiel [auch] Libna von seiner Oberherrschaft ab; denn er hatte den HERRN, den Gott seiner Väter, verlassen. 11 Auch er machte Höhen auf den Bergen Judas, und er verleitete die Bewohner von Jerusalem, Hurerei zu treiben, und verführte Juda [dazu].*

Untreue gegenüber dem HERRN bringt immer Machtverlust über Feinde mit sich. Das sehen wir auch hier. Edom, das Juda unterworfen ist, rebelliert gegen die Herrschaft Judas und errichtet ein eigenes Königreich (Vers 8). Joram nimmt das nicht hin. Er versucht, Edom wieder zu unterwerfen (Vers 9). Er streitet gegen Edom und besiegt sie. Der Sieg ist jedoch nicht vollständig, denn Edom leistet weiterhin Widerstand und steht nicht mehr vollständig unter der Herrschaft von Juda (Vers 10).

Auch Libna, eine Priesterstadt, entzieht sich seiner Macht. Dahinter steckt der Grund: „denn er hatte den HERRN, den Gott seiner Väter, verlassen“. Es ist möglich, dass sich die Priester gegen diesen gottlosen König auflehnen, weil er das Volk zum Götzendienst verführt. Joram errichtet nämlich auch Opferhöhen (Vers 11).

Damit geht er weiter als seine Vorfahren, von denen wir lesen, dass sie die Höhen nicht beseitigt haben. Doch Joram lässt den Götzendienst nicht nur zu, sondern regt ihn sogar an, er ermutigt dazu. Er lässt die Einwohner Jerusalems, der Stadt, die der HERR erwählt hat, um seinen Namen dort wohnen zu lassen, Hurerei treiben, die Götzendienst ist (2Mo 34,15.16). Er verführt Juda dazu. Das ist die totale Rebellion gegen den HERRN.

2Chr 21,12–15 | Ein Schreiben von Elia

> *12 Da gelangte eine Schrift von Elia, dem Propheten, an ihn, die lautete: So spricht der HERR, der Gott deines Vaters David: Weil du nicht auf den Wegen deines Vaters Josaphat und auf den Wegen Asas, des Königs von Juda, gewandelt bist, 13 sondern auf dem Weg der Könige von Israel gewandelt bist und Juda und die Bewohner von Jerusalem verleitet hast, Hurerei zu treiben, nach den Hurereien des Hauses Ahabs, und auch deine Brüder, das Haus deines Vaters, ermordet hast, die besser waren als du – 14 siehe, so wird der HERR*

> *dein Volk und deine Söhne und deine Frauen und alle deine Habe plagen mit einer großen Plage; 15 du aber wirst schwer erkranken an einer Krankheit deiner Eingeweide, bis deine Eingeweide infolge der Krankheit heraustreten werden Tag für Tag.*

Dann erscheint plötzlich Elia durch ein Schreiben auf der Bühne. Hier muss Elia bereits zum Himmel aufgefahren sein, ein Ereignis, das in 2. Könige beschrieben wird (2Kön 2,1.11). Wie kann denn dann ein Brief von ihm kommen? Es ist ein prophetischer Brief, in dem Elia die Ereignisse aufschreibt, die ihm vom HERRN offenbart wurden. Der Brief wird zum richtigen Zeitpunkt an Joram ausgehändigt.

Dieser Brief von Elia ist bemerkenswert, wenn man den Bereich und die Art von Elias Dienst betrachtet. Elia diente als Prophet im Zehnstämmereich. Das ist das Terrain seines Dienstes. Der Dienst, den er mit Hilfe des Briefes tut, richtet sich an den König von Juda und betrifft die dortige Situation. Sein Dienst war immer mündlich, und jetzt lesen wir, dass er etwas geschrieben hat. Es ist übrigens das erste Mal, dass wir von einer Schrift irgendeines Propheten lesen. Es ist ein Brief an diesen schlimmen König.

Der Inhalt des Briefes passt aber zum Dienst des Elia, der nicht ausschließlich, aber hauptsächlich ein Dienst des Gerichts ist. Der Brief enthält ein Wort des HERRN, der sich Joram als „der Gott deines Vaters David“ vorstellt. Die Erinnerung an David zeigt den großen Kontrast zwischen David und Joram. Diese Art der Darstellung macht auch deutlich, dass der HERR nicht der Gott Jorams ist.

Inhalt des Briefes ist die Bekanntgabe des Urteils und dessen Begründung. Zunächst werden die verschiedenen Gründe genannt:

1. Joram ging nicht auf den Wegen seines Vaters Josaphat und auf den Wegen seines (Groß-)Vaters Asa;

2. im Gegenteil, er ist auf den Wegen der Könige Israels gegangen;

3. er hat das Volk in die Hurerei getrieben, wie es das Haus Ahab mit Israel getan hat;

4. darüber hinaus hat er seine Brüder, seine eigene Familie, Menschen die besser waren als er, getötet.

Das Urteil entspricht seinen schweren Sünden. Die Aufzählung ist detailliert und lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es wird eine große Plage über

1. sein Volk,
2. seine Kinder,
3. seine Frauen,
4. seine Besitztümer und
5. ihn selbst kommen.

Er selbst wird von einer schweren Erkrankung seiner Eingeweide heimgesucht werden. Diese Krankheit wird so schwer sein, dass seine Eingeweide schließlich herauskommen werden. Das wird dann seinen Tod zur Folge haben.

So wird Joram zuerst in dem, was ihn umgibt, was er schätzt, worin er seine Bedeutung reflektiert sieht, was seiner Ehre dient, getroffen werden. Danach wird er durch eine schreckliche zweijährige Krankheit aus diesem Leben gerissen werden.

2Chr 21,16.17 | Die Zucht des HERRN

> *16 Und der HERR erweckte gegen Joram den Geist der Philister und der Araber, die zur Seite der Kuschiter [wohnen]. 17 Und sie zogen gegen Juda herauf und brachen ein und führten alle Habe weg, die sich im Haus des Königs vorfand, und auch seine Söhne und seine Frauen; und es blieb ihm kein Sohn übrig als nur Joahas, der jüngste seiner Söhne.*

Das Wort des HERRN an und über Joram wird erfüllt; das Gericht kommt. Das Gericht kommt zuerst von außen, aber es kommt vom HERRN. Der HERR erweckt einen Feind gegen Juda (Vers 16). Der HERR erweckt „den Geist“, was bedeutet, dass er ihren Geist anregt und sie in Bewegung setzt, um Juda anzugreifen. Er bedient sich der Völker, die Ihn nicht kennen und Ihm nicht dienen wollen, und macht sie zu Werkzeugen, um seinen Willen zu erfüllen. Zu diesem Zweck bringt Er zwei Völker zusammen, die weit voneinander entfernt wohnen. Die Philister leben in der Nähe, es ist ein Nachbarland; die Araber wohnen „zur Seite der Kuschiter“, also in der Nähe Äthiopiens.

Der Mann, der seine Brüder tötete, um alles allein genießen zu können, erlebt nun, dass seine Söhne und Frauen umgebracht werden (Vers 17). Gott hält jedoch auch jetzt die Lampe am Brennen (Vers 7), wie schwach ihr Schein auch sein mag. Der jüngste Sohn Jorams, Joahas, bleibt übrig. Joahas ist dieselbe Person wie Ahasja (2Chr 22,1), wobei im Namen die Vorsilbe zur Nachsilbe wird, ohne dass die Bedeutung des Namens dadurch verändert wird.

2Chr 21,18–20 | Der Tod Jorams

> *18 Und nach all diesem plagte ihn der HERR mit einer unheilbaren Krankheit in seinen Eingeweiden. 19 Und es geschah Tag für Tag und zur Zeit, als das Ende von zwei Jahren eintrat, dass seine Eingeweide bei seiner Krankheit heraustraten; und er starb unter heftigen Schmerzen. Und sein Volk machte ihm keinen Brand wie den Brand seiner Väter. 20 Zweiunddreißig Jahre war er alt, als er König wurde, und er regierte acht Jahre in Jerusalem. Und er ging hin, ohne vermisst zu werden; und man begrub ihn in der Stadt Davids, aber nicht in den Gräbern der Könige.*

„Und nach all diesem“, d. h. nach allem Unglück durch die Feinde, schlägt der HERR Joram mit einer Krankheit, die langsam verläuft und für die es keine Heilung gibt (Vers 18). Es ist, wie Elia vorhersagte, eine Erkrankung seiner Eingeweide. Das hier verwendete Wort für „Krankheit“ kommt ansonsten nur in vier weiteren Texten vor (5Mo 29,22; Ps 103,3; Jer 14,18; 16,4). Der Chronist hält uns das Ende eines bösen Menschen sozusagen wie einen Spiegel vor. In den zitierten Texten, in denen das Wort „Krankheit“ vorkommt, leuchtet Psalm 103,3 tröstlich auf. Wenn wir an einer solchen Krankheit leiden und dann Zuflucht zum HERRN nehmen, wird Er für einen Ausweg sorgen.

Die Tatsache, dass die Krankheit nur langsam fortschreitet, kann als ein Beweis für Gottes Gnade angesehen werden, die ihm Zeit zur Umkehr gibt. Auch Asa wurde am Ende seines Lebens krank (2Chr 16,12). Asa ist ein Mann, der in seinem Herzen treu ist, aber am Ende seines Lebens den falschen Weg gegangen ist. Dies wird durch die Tatsache illustriert, dass er an seinen Füßen krank wird. Joram ist ein Mann, der in seinem Herzen untreu ist. Das wird durch die Krankheit in seinen Eingeweiden veranschaulicht. Er, der sozusagen in seinem Innern kein Mitgefühl für seine

Brüder gehabt hat, wird in seinen Eingeweiden geschlagen. Während seiner Krankheit erhält er keinerlei Unterstützung von Frauen oder Kindern, denn sie sind alle getötet worden. Auch vom Volk bekommt er kein Mitleid.

Niemand hat ihn zu Lebzeiten geschätzt, niemand hat ihn betrauert, als er starb. Er ging hin, noch recht jung und nach einer ziemlich kurzen Regierungszeit. Dies ist eine dunkle Seite in der Geschichte des Volkes Gottes in Juda. Es wird noch ein paar weitere dieser dunklen Seiten geben, bis Joas König wird und die Dunkelheit sich verzieht.

2. Chronika 22

Einleitung

Die Folgen der Heirat von Joram mit Athalja sind in der Geschichte des Volkes zu sehen, die wir in diesen Kapiteln vor uns haben. Es sind Auswirkungen, die nicht rückgängig gemacht werden können. In dem Geschlechterverzeichnis des Herrn Jesus in Matthäus 1 fehlen drei Namen: Ahasja, Joas und Amazja (Mt 1,8). Es sind die drei Generationen, die aus Athalja hervorgegangen sind.

2Chr 22,1–9 | Ahasja wird König von Juda

> *1 Und die Bewohner von Jerusalem machten Ahasja, seinen jüngsten Sohn, zum König an seiner statt; denn alle älteren hatte die Schar ermordet, die mit den Arabern ins Lager gekommen war. Und Ahasja, der Sohn Jorams, des Königs von Juda, wurde König. 2 Zweiundzwanzig Jahre war Ahasja alt, als er König wurde, und er regierte ein Jahr in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Athalja, die Tochter Omris. 3 Auch er wandelte auf den Wegen des Hauses Ahabs; denn seine Mutter war seine Ratgeberin zum gottlosen Handeln. 4 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, wie das Haus Ahabs; denn diese waren nach dem Tod seines Vaters seine Ratgeber, zu seinem Verderben. 5 Auch ging er auf ihren Rat hin und zog mit Joram, dem Sohn Ahabs, dem König von Israel, in den Kampf gegen Hasael, den König von Syrien, nach Ramot-Gilead. Und die Syrer verwundeten Joram. 6 Da kehrte er zurück, um sich in Jisreel von den Wunden heilen zu lassen, die sie ihm in Rama geschlagen hatten, als er gegen Hasael, den König von Syrien, kämpfte. Und Asarja, der Sohn Jorams, der König von Juda, zog hinab, um Joram, den Sohn Ahabs, in Jisreel zu besuchen, weil er krank war. 7 Aber von Gott war es der Untergang Ahasjas, dass er zu Joram kam. Denn als er angekommen war, zog er mit Joram aus gegen Jehu, den Sohn Nimsis, den der HERR gesalbt hatte, um das Haus Ahabs auszurotten. 8 Und es geschah, als Jehu an dem Haus Ahabs Gericht übte, da traf er die Obersten von Juda und die Söhne der Brüder Ahasjas, die Ahasja dienten; und er ermordete sie. 9 Und er suchte Ahasja, und sie griffen ihn, als er sich in Samaria versteckt hielt; und sie brachten ihn zu*

> *Jehu und töteten ihn. Und sie begruben ihn, denn sie sprachen: Er ist ein Sohn Josaphats, der den HERRN gesucht hat mit seinem ganzen Herzen. Und das Haus Ahasjas hatte niemand mehr, der zum Königtum tüchtig gewesen wäre.*

Als Joram starb, machten die Einwohner Jerusalems den jüngsten Sohn Jorams, Ahasja, zum König an seiner Stelle (Vers 1). Er ist der einzige Kandidat. Seine älteren Brüder wurden alle von der Bande der Philister und der Araber entführt und vermutlich getötet (2Chr 21,16.17).

Es sind drei Massaker an Mitgliedern der königlichen Familie, dem Königshaus Davids, verübt worden. Zuerst tötete Joram alle seine Brüder, nachdem er selbst als ältester Sohn die Regierung übernommen hatte (2Chr 21,4). Dann werden alle Söhne Jorams von Philistern und Arabern getötet (2Chr 21,16.17). Nur Ahasja – im vorigen Kapitel wird er Joahas genannt – als jüngster Sohn bleibt übrig, was hier wiederholt wird. Das dritte Massaker sehen wir weiter unten in diesem Kapitel. Dort werden die Brüder Joas' ermordet, ein Massaker, dem nur Joas entkommt (Verse 10.11). Es gibt also drei Massaker mit jeweils einem Überlebenden. Das liegt an der Leuchte, die Gott versprochen hat, dem Haus Davids stets zu erhalten.

Das hier erwähnte Alter Ahasjas (Vers 2) ist ein Übertragungsfehler. Sein Vater Joram ist vierzig Jahre alt, als er stirbt (2Chr 21,20). Er regiert nur für ein Jahr. Während dieses einen Jahres ist seine gottlose Mutter, deren Name hier erwähnt wird, Athalja, seine Beraterin (Vers 3). Klar, dass da nichts Gutes herauskommen kann.

Athalja ist die Tochter Ahabs (2Chr 21,6). Die Tatsache, dass sie hier „Tochter Omris" genannt wird, ist umso mehr ein Hinweis auf die Bosheit ihres Handelns, in dem keinerlei Respekt vor dem HERRN erkennbar ist. Omri ist der Vater Ahabs und der Gründer einer gottlosen Regierung, die sich durch seinen Sohn zu weiterer Gottlosigkeit weiterentwickelt hat. Er ist der Urheber einer von Ahab praktizierten Religion ohne Gott, wie es der Prophet Micha dem Volk vorhält (Mich 6,16a). Athalja ist eine glühende Anhängerin der Satzungen Omris und sehr gewissenhaft bei der Umsetzung dieser Satzungen.

Ahasjas Erziehung ist vollständig von der gottlosen Atmosphäre des Hauses Ahab durchdrungen. Alle Elemente, die er zum Beschreiten seines bösen Weges braucht, hat er während seiner Erziehung erhalten. Sein Geist

ist dadurch deformiert. Als er an der Macht ist, hört seine Mutter nicht auf, ihm Anweisungen zu geben. Im Gegenteil, sie riecht die Macht. Nicht nur seine Mutter, sondern auch die Mitglieder des Hauses Ahabs geben ihm schlechte Ratschläge (Vers 4). Alles, was sie ihm einflüstern, ist ihm zum Verhängnis. So ist Ahasja von schlechten Menschen umgeben, die ihn auf dem Weg des Verderbens mitreißen.

Auf ihren Rat hin verbindet sich Ahasja mit seinem Onkel Joram in dessen Kampf gegen die Syrer (Vers 5). Diesem Rat zu folgen, führt zu seinem Untergang oder zu seinem Verderben (Vers 4). Joram wird im Kampf gegen die Syrer, in welchem er besiegt wird, verwundet (Vers 6). Joram geht dann nach Jisreel, um zu genesen. Als Ahasja (hier Asarja genannt) davon erfährt, sucht er ihn auf. Nachdem Joram wiederhergestellt ist, verbindet sich Ahasja wieder mit Joram, nun, um gemeinsam mit ihm gegen Jehu zu ziehen (Vers 7).

Jehu ist der Mann, der vom HERRN gesalbt wurde, um das Haus Ahab auszurotten. Die Geschichte Jehus wird in 2. Könige 9 und 10 beschrieben. Ahasja wird durch seine Verbindung mit dem Haus Ahab in den Untergang gerissen werden. Er hat sich mit einem gottlosen Mann verbündet und wird auch das Gericht über den Gottlosen teilen. Das ist eine Warnung an uns, dass wir uns nicht auf geistlich Böses einlassen. Wenn wir das tun, werden wir an den Plagen teilhaben, die darüber vorhergesagt worden sind (Off 18,4).

Dass Ahasja mit Joram geht, ist „von Gott“. Wir sehen hier, dass Gott über den Ereignissen steht. Er benutzt das eigensinnige Handeln des Menschen, um seine Absichten umzusetzen. Auf diese Weise bringt Er das Ziel seines Zornes und die Mittel zur Ausübung seines Zornes zusammen. Erst hält Jehu Gericht über das Haus Ahab (Vers 8). Danach geht er auf die Suche nach Ahasja, der sich in Samaria versteckt hält (Vers 9). Aufgrund der guten Erinnerungen an Josaphat erhält sein (Enkel-)Sohn Ahasja einen Platz in einem Grab.

In der Schlusszeile wird erwähnt, dass nach dem Tod Ahasjas keine direkte Erbfolge möglich ist, weil es in seinem Haus niemanden gibt, der tüchtig genug ist, um zu regieren. Diese Erklärung ist die Einleitung zum

nächsten Abschnitt, in dem uns mitgeteilt wird, dass es zwar noch einen Nachfolger gibt, aber einen, der noch nicht regieren kann (Verse 10–12).

Das Ende von Ahasjas, wie es beschrieben wird (Vers 9), ähnelt nicht der Art und Weise, wie Ahasja nach der Geschichtsschreibung in 2. Könige (2Kön 9,27) zu seinem Ende kommt. Das sind zwei verschiedene Geschichten. Der Schlüssel ist, dass der Chronist, der nach dem Exil schreibt, nicht über die Stadt Samaria, sondern über die gesamte Landschaft Samarias schreibt. Wir müssen zuerst die Geschichte in 2. Könige und dann die Geschichte in 2. Chronika lesen.

2Chr 22,10–12 | Das Massaker der Athalja – die Rettung Joas'

> *10 Und als Athalja, die Mutter Ahasjas, sah, dass ihr Sohn tot war, da machte sie sich auf und brachte alle königlichen Nachkommen vom Haus Juda um. 11 Aber Joschabat, die Tochter des Königs, nahm Joas, den Sohn Ahasjas, und stahl ihn weg aus der Mitte der Königssöhne, die getötet wurden, und sie brachte ihn und seine Amme in die Bettenkammer. Und so verbarg ihn Joschabat, die Tochter des Königs Joram, die Frau Jojadas, des Priesters (denn sie war die Schwester Ahasjas), vor Athalja, so dass sie ihn nicht tötete. 12 Und er war sechs Jahre bei ihnen im Haus Gottes versteckt. Athalja aber regierte über das Land.*

Als Ahasja tot ist, ermordet Athalja „alle königlichen Nachkommen vom Haus Juda“ (Vers 10). Athaljas Mordlust muss vor allem auf die Söhne ihres Sohnes Ahasja gerichtet gewesen sein. Schließlich gibt es angesichts der beiden vorangegangenen Massaker nicht mehr viel auszurotten. Die Tatsache, dass sie darauf aus ist, sogar ihre eigenen Enkelkinder zu ermorden, beweist einmal mehr, dass sie eine Tochter von Ahab und Isebel ist. Sie will selbst die Macht haben und sich gegen Jehu stark machen, um sich an ihm zu rächen. All dies ist das Ergebnis der Heiratsverbindung, die Josaphat zwischen seinem Sohn und der Tochter Ahabs arrangiert hat (2Chr 18,1).

Dann geschieht das Wunder der Gnade Gottes. Er lässt Joas, der ein Baby ist, von seiner Tante Joschabat retten (Vers 11). Joschabat ist eine Tochter Jorams, aber von einer anderen Mutter. Sie ist eine besondere Frau. Zweimal wird sie als Königstochter bezeichnet, während sie zugleich „die

Frau Jojadas, des Priesters“ ist. Wir können sagen, dass sie eine „königlich-priesterliche“ Frau ist. Es verleiht ihr eine große Würde, die sie weit über die anmaßende Athalja hinaushebt. Joschabat sucht nach Rettung, Athalja nach Verderben. Joschabat dient dem Volk Gottes, Athalja dient sich selbst.

Es gibt noch eine weitere gottesfürchtige Frau, die es zusammen mit Joschabat mit der gottlosen Frau Athalja aufnimmt. Das ist die Amme von Joas. Joas ist noch so klein, dass die Amme mitkommen muss, um ihn im Geheimen zu füttern und zu versorgen. Was für eine wichtige Aufgabe hat diese uns unbekannte Frau, deren Namen wir nicht einmal kennen!

Auf diese Weise wird Joas sechs Jahre lang im Tempel aufgezogen (Vers 12). Wie Samuel war er von frühester Jugend an einem Ort, an dem Gott präsenter ist als irgendwo sonst, und er wird durch die dort herrschende Atmosphäre geprägt. Anders als Samuel bleibt Joas sechs Jahre lang im tiefsten Verborgenen im Tempel. Niemand weiß, dass noch ein Nachkomme aus dem Haus David am Leben ist. Der Gedanke, dass niemand mehr aus dem Hause David übrig ist, muss für die Getreuen sechs Jahre lang eine große Prüfung sein.

Joas ist, dadurch dass er verborgen gehalten wurde, sozusagen durch den Tod gegangen. Die Zeit des Auftretens kommt, und dann wird er regieren, zusammen mit Jojada, dem Priester. Hier sehen wir einen Hinweis auf das Friedensreich. Nachdem Er bei Gott verborgen gewesen ist, erscheint der Herr Jesus, um sein Reich des Friedens aufzurichten (Kol 3,3.4). Auch Mose wurde eine Zeit lang verborgen (2Mo 2,2).

Während Joas verborgen ist, regiert Athalja, die Tochter Isebels, über das Haus David. Sie ist dem Namen nach mit dem Volk Gottes verbunden, aber in ihrem Wesen ist sie ein großer Feind Gottes. Wir finden das in dem großen Babylon wieder, von dem sie ein Bild ist. Von Babylon lesen wir, dass sie als Königin sitzt und über Gottes Volk herrscht (Offenbarung 17.18). Babylon duldet keinen Widerstand, lebt in Üppigkeit und vermisst nichts (Off 18,7). Aber das wird nicht immer so bleiben.

2. Chronika 23

Einleitung

Die Geschichte von Joas ist hier eigentlich die Geschichte von Jojada. Jojada ist die Hauptfigur in diesem Kapitel. Er muss hier schon über neunzig Jahre alt sein und eine ehrwürdige Persönlichkeit darstellen. Als er stirbt, zeigt sich die Wertschätzung für ihn: Er wird bei den Königen begraben (2Chr 24,16).

2Chr 23,1–3 | Der Bund mit dem König

> *1 Und im siebten Jahr fasste Jojada Mut und verband die Obersten über Hundert, Asarja, den Sohn Jerochams, und Ismael, den Sohn Jochanans, und Asarja, den Sohn Obeds, und Maaseja, den Sohn Adajas, und Elisaphat, den Sohn Sikris, mit sich in einem Bund. 2 Und sie zogen in Juda umher und versammelten die Leviten aus allen Städten Judas, und die Häupter der Väter von Israel; und sie kamen nach Jerusalem. 3 Und die ganze Versammlung schloss im Haus Gottes einen Bund mit dem König. Und [Jojada] sprach zu ihnen: Siehe, der Sohn des Königs soll König sein, so wie der HERR von den Söhnen Davids geredet hat.*

„Im siebten Jahr“ (Vers 1), das ist das Jahr nach den sechs Jahren, von denen im letzten Vers des vorhergehenden Kapitels die Rede ist (2Chr 22,12). Joas ist seit sechs Jahren im Tempel versteckt. Die Zeit seines öffentlichen Auftretens, um sein Königtum zu anzutreten, ist angebrochen. Während seiner Verborgenheit kümmerten sich zwei Frauen, Joschabat und die Amme, um Joas. Nun, da er offen als König auftreten wird, rückt Jojada in den Vordergrund.

Jojada ist ein vorsichtiger Mann. Er hält den Jungen versteckt, bis die Zeit reif ist, ihn zu präsentieren. Bevor es soweit ist, stärkt er seine eigene Position. Er beginnt damit, die Kommandeure über hundert – jene Armeeoffiziere, durch die er sich die Unterstützung der Armee versichert – und fünf namentlich benannte Männer mit sich in einem Bund zu verbinden. Wenn wir einen Plan haben, etwas für den Herrn zu tun, ist es auch wich-

tig, dafür die richtigen Leute einzubeziehen. Es geht um Mitarbeiter, die das gleiche Ziel vor Augen haben und die sich vom Herrn gerufen wissen. Paulus trifft auch eine sorgfältige Auswahl darüber, wen er auf seine Missionsreisen mitnimmt und wen er nicht mitnehmen will.

Der nächste Schritt Jojadas besteht darin, die fünf genannten Männer in Juda umherreisen zu lassen, um die Leviten und Familienoberhäupter nach Jerusalem zu rufen (Vers 2). Bei diesem Aufruf wird wohl nichts davon gesagt worden sein, dass es sich um eine Protestveranstaltung handelt. Möglicherweise wurde gesagt, dass es sich um einen Festtag handelt. So etwas würde bei Athalja den geringsten Verdacht erregen.

Wenn wir wissen, dass der Herr etwas gesagt hat, dann reicht das aus, um im Glauben zu handeln. Eine Erweckung beginnt, wie hier bei Jojada, mit einem Einzelnen, in einem kleinen Kreis, der aber Kenntnis von dem verborgenen Christus hat oder erhält. Der Kreis wird stets größer und viele werden einbezogen, sodass auch Spreu unter dem Weizen sein kann und die Erweckung wieder verebbt. Nach den Kommandeuren und fünf Männern folgen die Leviten, die Familienoberhäupter und die gesamte Gemeinde.

Dann schließt die ganze versammelte Gemeinde ein Bündnis mit dem König (Vers 3). Dies geschieht im Haus Gottes, d. h. vor dem Angesicht Gottes. Dabei richtet Jojada mit den Worten „Siehe, der Sohn des Königs“ die Augen aller auf Joas. Er unterstreicht sein Handeln mit einem Verweis auf das, was der HERR selbst gesagt hat. Es ist kein eigenmächtiger Akt, sondern in Übereinstimmung mit dem, was „der HERR von den Söhnen Davids geredet hat“.

In diesem kleinen Jungen liegt Hoffnung für die Zukunft. Auch Christus „hatte keine Gestalt und keine Pracht“ (Jes 53,2), und doch ist Er „die Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kol 1,27). So wie man versuchte, Joas, der durch „Flucht“ in das Haus des HERRN entkommen war, zu töten, so versuchte man, den Herrn Jesus zu töten, und Er entkam durch Flucht nach Ägypten. Danach wuchs Er im Verborgenen auf, in den Dingen seines Vaters, bis die Zeit seines öffentlichen Auftretens gekommen war.

So ist es auch bei Joas. Bis zu seiner öffentlichen Ernennung zum König sitzt er „im Verborgenen des Höchsten“ und verbringt die Nacht „im

Schatten des Allmächtigen“ (Ps 91,1). In seiner Jugend wohnt er „alle Tage im Haus des HERRN“ (Ps 27,4). Lasst dies auch unsere Zuflucht und unser Leben sein, denn auch unser „Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott“ (Kol 3,3).

2Chr 23,4–11 | Joas wird als König ausgerufen

> *4 Dies ist es, was ihr tun sollt: Ein Drittel von euch, die ihr am Sabbat antretet, von den Priestern und von den Leviten, soll Türhüter der Schwellen sein; 5 und ein Drittel soll im Haus des Königs sein; und ein Drittel am Tor Jesod; und alles Volk in den Höfen des Hauses des HERRN. 6 Und es soll niemand in das Haus des HERRN hineingehen als nur die Priester und die diensttuenden Leviten; sie sollen hineingehen, denn sie sind heilig. Und alles Volk soll die Vorschriften des HERRN halten. 7 Und die Leviten sollen den König im Kreis umgeben, jeder mit seinen Waffen in seiner Hand; und wer in das Haus hineingeht, soll getötet werden; und ihr sollt beim König sein, wenn er eingeht und wenn er ausgeht. 8 Und die Leviten und ganz Juda taten nach allem, was der Priester Jojada geboten hatte; und sie nahmen jeder seine Männer, die am Sabbat antraten, mit denen, die am Sabbat abtraten; denn der Priester Jojada hatte die Abteilungen nicht entlassen. 9 Und der Priester Jojada gab den Obersten über Hundert die Speere und die Tartschen und die Schilde, die dem König David gehört hatten, die im Haus Gottes waren. 10 Und er stellte alles Volk auf, und zwar jeden mit seiner Waffe in seiner Hand, von der rechten Seite des Hauses bis zur linken Seite des Hauses, gegen den Altar und gegen das Haus hin, rings um den König. 11 Und sie führten den Sohn des Königs heraus und setzten ihm die Krone auf und gaben ihm das Zeugnis, und sie machten ihn zum König; und Jojada und seine Söhne salbten ihn und riefen: Es lebe der König!*

Nach der Präsentation des Königs in einem geschlossenen Kreis von Eingeweihten muss nun die öffentliche Vorstellung des Königs stattfinden. Auch für diese Präsentation hat Jojada einen Aktionsplan und gibt Anweisungen (Vers 4). Er bestimmt, dass drei Gruppen gebildet werden müssen. Ein Drittel der Priester und Leviten sollen als Türhüter dienen. Sie sollen Posten an den Toren des Tempels beziehen, in dem der König versteckt ist, um alle Eindringlinge abzuwehren.

Ein weiteres Drittel soll die Angelegenheiten des Palastes, der künftigen Residenz des Königs, beaufsichtigen (Vers 5). Der letzte dritte Teil muss am Tor Jesod stehen. Es wird angenommen, dass der König durch dieses Tor von seinem Haus zum Tempel geht. Schließlich soll das ganze Volk, d. h. alle, die in Jerusalem sind, möglicherweise anlässlich des ausgerufenen Festtages, „in den Höfen des Hauses des HERRN" stehen.

Von allem Volk soll nach den Geboten des HERRN niemand den Tempel betreten (Vers 6). Der Eintritt in den Tempel ist nur den dienenden Priestern und Leviten gestattet, „denn sie sind heilig", d. h., sie sind zu diesem Zweck vom Volk abgesondert. Auch heute ist es nur denen, die ein heiliges Priestertum bilden, erlaubt, Gott zu opfern (1Pet 2,5).

Die Leviten, die Diener der Priester, sollen den König beschützen (Vers 7). Sie müssen bewaffnet sein und diese Waffen auch in ihren Händen halten, damit sie sie direkt einsetzen können, um einen Angriff auf den König abzuwehren. Sie dürfen nicht einen Augenblick lang von der Seite des Königs weichen, „wenn er eingeht und wenn er ausgeht". Wörtlich heißt es dort: „Wenn er hineingeht und wenn er hinausgeht". Dabei geht es um das Betreten und Verlassen des Tempels. Das Leben des Königs ist vollständig mit dem Tempel verbunden. Er ist Gottes Stellvertreter, und um Ihn gut vertreten zu können, muss er regelmäßig seine Gegenwart aufsuchen.

Dieser Auftrag gilt auch für uns. Jeder von uns ist nicht nur ein Priester, sondern auch ein Levit. Wir müssen unseren Herrn, Jesus Christus, vor Angriffen auf seine Person schützen. Die Waffen, die uns in die Hand gegeben werden, sind geistliche Waffen (2Kor 10,4; Eph 6,10–17). Wir sind gute Soldaten, wenn wir die Interessen unseres Herrn schützen. Dazu ist es notwendig, dass wir nahe bei Ihm sind und bleiben. Um dicht bei Ihm zu sein, müssen wir überall dort sein, wohin Er geht oder wo Er steht, wohin Er uns schickt oder wo Er uns bleiben lässt.

Die Leviten und ganz Juda tun genau das, was Jojada geboten hat (Vers 8). Gehorsam ist von äußerster Wichtigkeit, um den Interessen des Königs wirklich dienen zu können. Es ist der Gehorsam, der mit dem Dienst am Sabbat in Verbindung steht. Die Regel besagt, dass es eine Mannschaft gibt, die den Dienst ausführt, während eine andere Mannschaft dienstfrei hat. In diesem Fall hat Jojada den Feierabend abgeschafft. Die Leviten, die

dienen werden, und die Leviten, die abgelöst werden, müssen in Alarmbereitschaft bleiben.

In Bezug auf den Herrn Jesus ist Gehorsam auch für uns von größter Bedeutung. In diesem Gehorsam ist keine Zeit für Feierabend, denn es gibt einen Kampf für Christus. Hier gilt das Wort aus Prediger 8: „Es gibt keine Entlassung im Krieg“ (Pred 8,8). Für uns spricht der Sabbat von der Ruhe für unsere Seelen, die der Herr Jesus durch sein Wirken am Kreuz für uns geschaffen hat (Mt 11,28–30). Es muss eine innere Ruhe vorherrschen, um gehorchen und kämpfen zu können.

Die Waffen, die Jojada den Befehlshabern zur Verfügung stellte, stammen aus der Zeit König Davids und kamen aus dem Heiligtum (Vers 9). Für uns beinhaltet das die Lektion, dass wir nur mit Waffen kämpfen können, die auch der Herr Jesus, von dem David ein Bild ist, benutzt hat. Er benutzte das Wort Gottes, um den Teufel zu schlagen (Mt 4,1–10). Das Wort Gottes ist das Wort, das im Haus Gottes, der Wohnstätte Gottes, sein Zuhause hat. Wenn wir das Wort Gottes lesen und studieren, sind wir, wenn unsere Gesinnung gut ist, im Heiligtum. Dort lernen wir durch den Geist Gottes die Bedeutung des Wortes Gottes und wie wir es verwenden müssen.

Nach den Anweisungen an die Priester und Leviten bezüglich ihres Platzes und ihrer Aufgabe im Hinblick auf den König stellt Jojada schließlich „alles Volk … rings um den König“ (Vers 10) auf. Jedes Mitglied des Volkes ist mit dem König und mit jedem anderen Mitglied verbunden. Sie haben auch alle ihre Waffen in der Hand, bereit zum sofortigen Gebrauch. Der Sicherungsmannschaft steht vor der gesamten Breite des Hauses. Die Anordnung ist so gewählt, dass sie ein Auge auf den Altar und auf das Haus haben. Diese Aufstellung zeigt uns, wie wichtig jedes Mitglied des Volkes Gottes für den Schutz des Königs ist. Wir können das auf die Gemeinde und ihre Glieder anwenden. Wir müssen „in demselben Sinn und in derselben Meinung vollendet“ sein (1Kor 1,10), kein Mitglied darf abwesend sein oder seine Aufgabe aufgeben (1Kor 12,14–19). Jedes Mitglied muss in der Lage sein, die ihm zur Verfügung gestellten geistlichen Waffen einzusetzen.

Gemeinsam müssen sie vor dem ganzen Haus Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, stehen, um seine Wahrheit zu verteidigen. In

diesem Haus befindet sich der Herr Jesus, „das Geheimnis der Gottseligkeit“ (1Tim 3,15.16). Wir müssen den Tisch des Herrn, von dem der Altar ein Bild ist, im Auge behalten, während wir auch das Haus, die ganze Gemeinde, im Blick haben (1Kor 10,16–18).

Als alle Vorbereitungen getroffen sind und jeder seinen Platz eingenommen hat, bricht der große Moment an, in dem der König dem ganzen Volk vorgestellt wird (Vers 11). Joas erhält die Krone, die ihm königliche Würde verleiht und seine Macht über das Volk symbolisiert. Er bekommt auch „das Zeugnis“ in die Hand, das eine Abschrift des Gesetzbuches ist. Jeder König muss dies haben, um seine Regierung danach auszurichten (5Mo 17,18). Das Gesetzbuch zeigt seine Abhängigkeit und sein Unterworfensein an. Autorität und Macht werden nur dann gemäß den Gedanken Gottes ausgeübt, wenn es in Abhängigkeit und Gehorsam Ihm gegenüber erfolgt. Danach salben Jojada und seine Söhne – Jojada bezieht seine Familie in dieses Ereignis mit ein – Joas zum König.

Für uns geht es darum, den Herrn Jesus als Herrn anzuerkennen. Wir sind zu einem Königreich gemacht, über das Er herrscht. Um uns königlich zu verhalten, müssen wir die Bibel lesen (Off 1,3). Darin wird uns gesagt, was der Herr Jesus von uns erwartet. Dann werden wir auch vor hochmütigen und eigenmächtigen Aktionen bewahrt. Es ist wichtig, dass wir unsere Kinder in unsere Anerkennung des Herrn Jesus als Herrn mit einbeziehen. Wenn das unser Wunsch ist, werden wir ihnen Gottes Wort so früh wie möglich geben, damit sie damit vertraut gemacht werden.

2Chr 23,12–15 | Athalja wird getötet

> *12 Und als Athalja das Geschrei des Volkes hörte, das herzulief und dem König zujubelte, kam sie zum Volk in das Haus des HERRN. 13 Und sie sah: Und siehe, der König stand auf dem Standort am Eingang, und die Obersten und die Trompeter beim König; und alles Volk des Landes war fröhlich und stieß in die Trompeten; und die Sänger [waren da] mit Musikinstrumenten und leiteten den Lobgesang. Da zerriss Athalja ihre Kleider und rief: Verschwörung, Verschwörung! 14 Und der Priester Jojada ließ die Obersten über Hundert, die über das Heer bestellt waren, heraustreten, und sprach zu ihnen: Führt sie hinaus außerhalb der Reihen, und wer ihr folgt, soll mit dem Schwert getötet werden! Denn der Priester sprach: Ihr sollt sie nicht im Haus des HERRN*

> *töten. 15 Und sie legten Hand an sie, und sie ging durch den Eingang des Rosstores in das Haus des Königs; und sie töteten sie dort.*

Athalja hört den Klang des Jubels des Volkes vor dem gerade gesalbten König (Vers 12). Sie geht hinaus, dem Jubel nach, und kommt zu dem Volk im Haus des HERRN, denn dort hat sich bis jetzt alles abgespielt. Die gegenwärtige Erweckung beginnt dort. Dorthin zieht es auch die Widersacher. So sieht sie, was vor sich geht, um wen es geht, wo er steht, wer beteiligt ist und wie sie sich äußern (Vers 13).

Ihre Reaktion auf ihre Beobachtungen ist, dass sie ihre Kleider zerreißt. Sie tut dies nicht, weil sie in ihrem Gewissen von ihren Sünden überzeugt ist, sondern weil sie ihre Macht verloren hat. Ihr Ausruf „Verschwörung, Verschwörung!“ bringt zum Vorschein, wie sie innerlich steht. Sie etikettiert das, was geschieht, als Hochverrat.

Wenn eine Erweckung in unserem Leben stattfindet, wenn wir unser Leben wieder ganz der Autorität des Herrn Jesus unterwerfen und Ihm Ehre erweisen, können wir auf das Interesse der Gegner zählen. Sie wollen daran nicht teilhaben, sondern sehen es als Verrat an. Der Schrei des „Verschwörung, Verschwörung!“ ist die typische Reaktion von religiösen Menschen und Politikern, die nichts von ihrer Macht abgeben wollen, wenn sie sehen, dass andere sich voll und ganz dem Herrn hingeben und gehorsam tun wollen, was Er sagt. Solche Reaktionen sind sowohl im persönlichen Leben als auch im Leben einer Gemeinde zu beobachten.

Wir können uns zum Beispiel vorstellen, uns nicht an allen möglichen guten Aktionen in der Welt und in der Gemeinde zu beteiligen, und als Motiv dafür auf unsere Unterwerfung unter den Herrn verweisen. Natürliche Menschen, die den Geist nicht haben, können das nicht begreifen. Sie halten uns für Verräter, weil sie finden, dass ein Christ sich doch gerade für diese guten Dinge einsetzen muss. Wir brauchen uns dadurch nicht verpflichtet zu fühlen, dann eben doch mitzumachen oder zu geben. Der Herr sollte unser Auftraggeber sein und nicht eine Organisation mit guten Zielen.

Jojada gibt den Befehl, Athalja zu töten (Vers 14). Dies darf jedoch nicht im Haus des HERRN geschehen. Zu diesem Haus hat sie in ihrem Leben keinerlei Verbindung gehabt. Diese Verbindung darf es auch bei ihrem Tod

nicht geben. Sie wird im Haus des Königs ergriffen, das sie in ihrer Anmaßung besetzt hat, und dort wird sie getötet (Vers 15). Dadurch ist die Herrschaft dieser gottlosen Frau, die die Regierung auf Kosten des Lebens vieler Menschen an sich gerissen hat, zu Ende gegangen.

2Chr 23,16–21 | Wiederherstellung des Gottesdienstes

> *16 Und Jojada schloss einen Bund zwischen sich und dem ganzen Volk und dem König, dass sie das Volk des HERRN sein sollten. 17 Da ging alles Volk in das Haus des Baal und riss es nieder, und sie zerschlugen seine Altäre und seine Bilder; und Mattan, den Priester des Baal, töteten sie vor den Altären. 18 Und Jojada legte die Ämter des Hauses des HERRN in die Hand der Priester, der Leviten, die David über das Haus des HERRN abgeteilt hatte, um die Brandopfer des HERRN zu opfern, wie im Gesetz Moses geschrieben steht, mit Freuden und mit Gesang, nach der Anweisung Davids. 19 Und er stellte die Torhüter an die Tore des Hauses des HERRN, damit keiner hineinginge, der irgendwie unrein wäre. 20 Und er nahm die Obersten über Hundert und die Vornehmen und die Gebieter im Volk und alles Volk des Landes und führte den König aus dem Haus des HERRN hinab, und sie kamen durchs obere Tor in das Haus des Königs; und sie setzten den König auf den Thron des Königreichs. 21 Und alles Volk des Landes freute sich, und die Stadt hatte Ruhe. Athalja aber hatten sie mit dem Schwert getötet.*

Als die Anmaßende getötet ist, wird zunächst ein Bund geschlossen (Vers 16). Jojada ergreift dabei die Initiative. Es ist ein Bund zwischen dem HERRN auf der einen Seite und dem ganzen Volk und dem König andererseits. In diesem Bund verpflichten sich das Volk und der König, „dass sie das Volk des HERRN sein sollten“. Dann werden die Götzen zerschlagen, und sie töten Mattan, den Priester des Baal, an der Stelle, an der er den Götzen geopfert hat (Vers 17). Es ist nicht möglich, zwar den König in seinen Rechten anzuerkennen, Gott aber nicht. Deshalb wird diejenige, die Königin werden wollte, zugunsten des wahren Königs getötet, die Götzen werden zugunsten des wahren Gottes ausgerottet und der falsche Priester wird zugunsten der wahren Priester getötet.

Nachdem alle Fälschungen ausgerottet sind, gibt es Raum für den wahren Dienst an Gott (Vers 18). Nun können wieder Opfer gebracht werden, „wie im Gesetz Moses geschrieben steht“. Zu diesem Zweck richtet Jojada

die Ämter wieder ein, um diesen Dienst zu tun. Er trägt den Priestern die Sorge für den Tempel auf, damit sie Opfer bringen. Das Hauptziel ist, dass Brandopfer dargebracht werden. Die Brandopfer werden „mit Freuden und mit Gesang“ dargebracht. Dies geschieht durch die Leviten, die „der Anweisung Davids“ folgen und nicht nach ihren eigenen Vorstellungen zu Werke gehen.

Es zeigt uns, dass eine wahre Erweckung Christus im Zentrum hat und dass es darum geht, Ihn Gott als das wahre Brandopfer vorzustellen. Für uns ist dies der Gottesdienst, in dem wir „den Vater in Geist und Wahrheit“ (Joh 4,23), also auf geistliche Weise und in Übereinstimmung mit der Wahrheit des Wortes Gottes, anbeten. Es gibt Erweckungen, durch die die Hingabe oder das Interesse am Wort wieder auflebt. Hier geht es jedoch um Anbetung. Was dies bedeutet, wird von Christen im Allgemeinen nur wenig verstanden.

Jojada achtet auch darauf, dass niemand den Tempel betritt, der unrein ist (Vers 19). Zu diesem Zweck stellt er Torhüter an. Es muss Aufsicht und Ordnung geben. Auf der einen Seite gibt es Freude und Gesang im Heiligtum und auf der anderen Seite ein Empfinden für die Heiligkeit Gottes. Was Jojada tut, ist eine Anklage gegen die oft leichtfertige Art und Weise, in der Menschen im Christentum heute in vielen Gruppen am Abendmahl teilnehmen können. Ohne jede Untersuchung kann man an vielen Orten am Abendmahl teilnehmen, weil man dies nur der eigenen Verantwortlichkeit desjenigen überlässt, der daran teilnimmt. Man bedenkt nicht, dass das Abendmahl am Tisch des Herrn gefeiert wird. Der Tisch ist der Tisch des Herrn. Er ist es, der entscheidet, wer teilnehmen darf und wer nicht.

Dann ist es Zeit für die Thronbesteigung (Vers 20). Eine große und bunt gemischte Gesellschaft wird von Jojada vom Haus des HERRN, das bis dahin der Wohnsitz des Königs war, zum Haus des Königs geführt. Die ganze Gesellschaft zieht zusammen, weil sie alle das gleiche Ziel haben. Ihr Ziel ist es, dem König den Platz zu geben, an den er gehört: den Königsthron. Wenn alle Gläubigen heute dieses Ziel im Hinblick auf den Herrn Jesus haben, werden sie auch einheitlich vorangehen.

Nachdem der König seinen Platz auf dem Thron eingenommen hat, ist die gesamte Bevölkerung des Landes glücklich (Vers 21). In der Stadt herrscht Frieden, nachdem Athalja getötet wurde. So wird es Ruhe und Freude geben, wenn wir das Böse richten und uns von der religiösen Verderbtheit trennen, weil wir dem Herrn Jesus den Platz auf dem Thron unseres Lebens gegeben haben.

2. Chronika 24

Einleitung

Die Regierung von Joas ist klar in zwei Teile gegliedert. Diese beiden Teile zeigen eine gegensätzliche Situation. Beide Teile zeigen, dass Joas keinen selbstständigen Umgang mit dem HERRN hat, sondern sich von Beratern in seiner unmittelbaren Umgebung beeinflussen lässt. Der erste Teil seiner Regierungszeit (Verse 1–16) ist durch den Einfluss eines guten Beraters, Jojada (Verse 2.14), gekennzeichnet. Er tut, was recht ist in den Augen des HERRN. Der zweite Teil seiner Regierung (Verse 17–27) ist durch den schlechten Einfluss der Fürsten von Juda gekennzeichnet (Vers 17).

2Chr 24,1–3 | Joas als König von Juda

> *1 Sieben Jahre war Joas alt, als er König wurde, und er regierte vierzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Zibja, von Beerseba. 2 Und Joas tat, was recht war in den Augen des HERRN, alle Tage des Priesters Jojada. 3 Und Jojada nahm ihm zwei Frauen; und er zeugte Söhne und Töchter.*

Joas ist noch sehr jung, als er König wird, er ist erst sieben Jahre alt (Vers 1). Die Dauer seiner Regierungszeit beträgt vierzig Jahre. Der Chronist erwähnt den Namen seiner Mutter: Zibja, was „Gazelle“ bedeutet. Er erwähnt auch den Ort, aus dem sie stammt: dem südlich gelegenen Beerseba. Zibja wird ihrem Sohn in den ersten Jahren seiner Herrschaft sicher mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Aber den größten Einfluss auf die Regierung von Joas hat Jojada. Solange er unter der guten Führung Jojadas steht, tut Joas, was recht ist in den Augen des HERRN (Vers 2).

Sogar wenn es um die Hochzeit von Joas geht, arrangiert Jojada alles (Vers 3). Jojada nimmt zwei Ehefrauen für ihn. Dies entspricht zwar dem damaligen Brauch, aber es entspricht nicht dem ursprünglichen Plan Gottes, der die monogame Ehe schon bei der Schöpfung eingeführt hat. Jojadas Motiv mit den beiden Frauen ist nicht falsch. Er möchte, dass die königliche Linie weiter besteht. Das geschieht auch, denn Joas zeugt Söhne und Töchter mit seinen Frauen.

2Chr 24,4–11 | Joas will den Tempel erneuern

> *4 Und es geschah danach, dass Joas im Herzen hatte, das Haus des HERRN zu erneuern. 5 Und er versammelte die Priester und die Leviten und sprach zu ihnen: Zieht aus in die Städte Judas und sammelt Geld ein von ganz Israel, um das Haus eures Gottes auszubessern Jahr für Jahr; und ihr sollt [euch] mit der Sache beeilen! Aber die Leviten beeilten sich nicht. 6 Da rief der König Jojada, das Haupt, und sprach zu ihm: Warum hast du die Leviten nicht aufgefordert, aus Juda und Jerusalem die Steuer einzubringen, die Mose, der Knecht des HERRN, der Versammlung Israels für das Zelt des Zeugnisses auferlegt hat? 7 Denn die gottlose Athalja [und] ihre Söhne haben das Haus Gottes zerstört und haben auch alle geheiligten Dinge des Hauses des HERRN für die Baalim verwendet. 8 Und der König befahl, und man machte eine Lade und stellte sie draußen an das Tor des Hauses des HERRN. 9 Und man rief in Juda und in Jerusalem aus, dass man dem HERRN die Steuer Moses, des Knechtes Gottes, bringen sollte, die er Israel in der Wüste auferlegt hatte. 10 Da freuten sich alle Obersten und das ganze Volk; und sie brachten und warfen in die Lade, bis man fertig war. 11 Und es geschah zur Zeit, wenn man die Lade durch die Leviten zum Amt des Königs brachte und wenn man sah, dass viel Geld [darin] war, so kamen der Schreiber des Königs und der Beamte des Hauptpriesters und leerten die Lade aus; und sie trugen sie und brachten sie wieder an ihren Ort. So taten sie Tag für Tag und sammelten Geld in Menge.*

Es ist schön zu lesen, dass das Herz Joas' schon in jungen Jahren am Haus des HERRN hängt (Vers 4). Er hat sechs Jahre darin gelebt und kennt das Haus von innen wie kein anderer. Die Eindrücke, die ein Kind bis zum Alter von sechs oder sieben Jahren gewinnt, bestimmen zu einem großen Teil seine weitere Entwicklung. Im Lauf der Zeit ist Gottes Haus verfallen, und Joas will das Haus erneuern, d. h. in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzen.

Wir können darin eine Lektion für die örtliche Gemeinde sehen, in der wir auch ein Auge für den Verfall haben müssen. Dieser Verfall kann durch das Hereinschleichen von Personen und Lehren oder Weltlichkeit stattfinden, die die Gemeinde in ihrer Funktion schwächen. Wir können zum Beispiel an eine Schwächung der Gemeinschaft untereinander denken, an eine Veränderung des Verhaltens der Gläubigen durch Weltgleichförmigkeit, an eine Anpassung der Lehre des Wortes Gottes an das, was die

Gemeindemitglieder gerne hören möchten, an die Einführung weltlicher Elemente in die Zusammenkünfte der Gemeinde.

Joas weist die Priester und Leviten an, in den Städten Judas und in ganz Israel Geld zu sammeln (Vers 5). Mit diesem Geld will er das Haus „eures Gottes“ restaurieren. Indem er von „eurem Gott“ spricht, weist er die Priester und Leviten auf ihre Verantwortlichkeit hin, die sie Gott gegenüber haben. Sie sind Gott gegenüber verpflichtet, weil sie in seinem Haus das Priestertum und den Levitendienst für Ihn ausüben sollen. Joas will auch, dass sie schnell tun, was er gesagt hat.

Wir lesen jedoch, dass die Leviten es nicht eilig haben. Ein Grund dafür mag sein, dass sie nicht wirklich mit dem Herzen am Tempeldienst beteiligt sind. Möglicherweise hat ihr Interesse im Lauf der Jahre nachgelassen. Wir werden uns nicht für das Haus Gottes, für uns die Gemeinde Gottes, einsetzen, wenn dieses Haus nicht das tiefe Interesse unseres Herzens hat. Wir werden es nicht einmal dann tun, wenn andere uns an unsere Verantwortung erinnern.

Joas zieht Jojada zur Verantwortung. Er wirft ihm vor, nachlässig gehandelt zu haben. Laut Joas versäumte es Jojada, die Leviten dazu zu bringen, „die Steuer einzubringen, die Mose, der Knecht des HERRN, der Versammlung Israels für das Zelt des Zeugnisses auferlegt hat“ (Vers 6; 2Mo 30,16). Die Frage ist, ob dieser Vorwurf gerechtfertigt ist. Was Joas will, ist lobenswert. Aber die Art und Weise, wie er gehandelt hat, wirft Fragen auf. Er hat die Leviten nicht unter Berufung auf Mose losgeschickt. Alles, was er ihnen sagte, war, dass sie Geld sammeln sollten, um das Haus Gottes wiederherzustellen. Ein Herz, das sich nicht voll und ganz auf eine Arbeit für den Herrn einlässt, wird nicht so schnell bereit sein, andere um Spenden für diese Arbeit zu bitten.

Dass sein Vorwurf möglicherweise nicht gerechtfertigt ist, lässt sich auch aus dem Schweigen des geistlich gesinnten Jojada ableiten. Es gibt keine Verteidigung gegen die Kritik. Das ist keine Schwäche oder das Eingeständnis, dass das Gesagte wahr ist, sondern es spricht von geistlicher Stärke. Schweigen bei ungerechtfertigten Anschuldigungen sagt oft mehr aus als Sprechen. Dieses Schweigen sehen wir auch beim Herrn Jesus in allen Anklagen, die gegen Ihn erhoben werden.

Joas sagt, wodurch das Haus des HERRN in einen Zustand gekommen ist, der die Wiederherstellung erfordert (Vers 7). Es ist die Schuld Athaljas. Sie ist die Verkörperung der Gottlosigkeit. Politische Macht, die um ihrer selbst willen ausgeübt wird, wird den Dienst an Gott immer als etwas Abscheuliches ansehen. Diese Macht wird alles in ihrer Macht Stehende tun, um den Dienst an Gott zu zerstören. Bei einer derart bösen Macht geht es nicht nur darum, die Gemeinde zu vernachlässigen, sondern sie wird die Gemeinde angreifen und alles, was für den Dienst an Gott von Wert ist, wegrauben.

Eine böse Macht veranlasst, dass „alle geheiligten Dinge des Hauses des HERRN für die Baalim verwendet“ werden. Wir sehen dies zum Beispiel in der auf populäre Weise interpretierten Leidensgeschichte Christi (The Passion). Dasselbe gilt für die Matthäus-Passion, die die Mitglieder des Kabinetts (in den Niederlanden) besuchen, weil sie so eindrucksvoll aufgeführt wird. Herz und Gewissen bleiben völlig unzugänglich. So werden die heiligen Dinge, die für Gottes Haus, die Gemeinde, zentral sind, wie Perlen vor die Säue geworfen (Mt 7,6). Die verheerenden Folgen für die Gemeinde sind unübersehbar, denn sie sind für jeden wahrnehmbar, der erleuchtete Augen des Herzens hat.

Dann startet Joas eine neue Aktion zur Eintreibung von Geld (Vers 8). Auf seinen Befehl wird eine Lade angefertigt, und „draußen an das Tor des Hauses des HERRN“ gestellt. Dann, diesmal unter Berufung auf die Steuer Moses, wird in Juda und in Jerusalem dazu aufgerufen, Geld zu sammeln (Vers 9). Die Reaktion auf diesen Aufruf ist ganz anders als beim letzten Mal. Alle Führer und das ganze Volk sind glücklich, zur Wiederherstellung des Tempels beizutragen (Vers 10). Sie alle geben gerne und werden weiterhin geben, bis die Restaurierungsarbeiten abgeschlossen sind. Die Aufsicht über die Lade liegt bei den Leviten (Vers 11). Jedes Mal, wenn sie voll ist, bringen sie sie zum Beamten des Königs. Die Schreiber des Königs und der Beamte des Hauptpriesters leeren die Truhe. Ein Vertreter des Königs und ein Vertreter des Hohenpriesters sind beteiligt. Aus dem Mund von zwei oder drei Zeugen wird jede Sache bestätigt werden (2Kor 13,1). Es ist wichtig, über das eingenommene Geld zuverlässig Rechenschaft ablegen zu können (2Kor 8,20.21).

Hier geht es nochmal um die Kombination von König und Priester. Es besteht eine enge Verbindung und Zusammenarbeit zwischen den beiden. Das sehen wir auch bei dem Herrn Jesus, dem wahren König-Priester (Sach 6,13). Nachdem das Geld auf diese verantwortungsvolle Weise aus der Lade entnommen wurde, wird sie zurückgebracht und wieder an ihren Platz beim Tempel gestellt. Auf diese Weise wird Geld im Überfluss gesammelt.

2Chr 24,12–14 | Die Renovierung des Tempels

> *12 Und der König und Jojada gaben es denen, die das Werk der Arbeit am Haus des HERRN betrieben; und diese stellten Steinhauer und Handwerker an, um das Haus des HERRN zu erneuern, und auch Handwerker in Eisen und Kupfer, um das Haus des HERRN auszubessern. 13 Und die das Werk taten, arbeiteten, und die Herstellung des Werkes nahm zu durch ihre Hand; und sie setzten das Haus Gottes wieder in seinen früheren Zustand und verstärkten es. 14 Und als sie fertig waren, brachten sie das übrige Geld vor den König und vor Jojada; und er machte davon Geräte für das Haus des HERRN, Geräte für den Dienst und für die Brandopfer, und Schalen und goldene und silberne Geräte. Und man opferte Brandopfer im Haus des HERRN beständig, alle Tage Jojadas.*

Der König und Jojada – auch hier sehen wir die enge Beziehung zwischen König und Priester – stellen das Geld denjenigen zur Verfügung, die die Reparaturarbeiten durchführen (Vers 12). Das Geld wird für die Einstellung von Arbeitskräften verwendet. Für die Restaurierungsarbeiten werden Steinmetze, Handwerker, Schmiede und Kupferschmiede benötigt. Sie arbeiten eng zusammen, wobei jeder das tut, was in seinen Fähigkeiten liegt.

Der Herr Jesus ist als König-Priester tätig, um uns die Mittel zum Bau seines Hauses zu geben. Die verschiedenen Arbeiter, die die Restaurierungsarbeiten durchführen, weisen auf die verschiedenen Aufgaben hin, die die Gläubigen beim Bau des Hauses Gottes haben. Steinmetze können als ein Bild von Evangelisten gesehen werden. Sie bringen lebendige Steine in Gottes Haus. Handwerker oder Zimmerleute arbeiten mit Holz. Sie bringen Struktur in Gottes Haus. In ihnen können wir ein Bild von Lehrern sehen. Die Schmiede sind wie Schäfer. Sie sorgen dafür, dass die Gläu-

bigen gut miteinander verbunden bleiben. Die Kupferschmiede arbeiten mit Kupfer. Kupfer ist ein Bild der Gerechtigkeit Gottes. Kupfergießerei können wir als ein Bild für Gläubige sehen, die anderen helfen, in Übereinstimmung mit Gottes Gerechtigkeit zu leben.

Alle diese Arbeiter arbeiten mit dem, was ihnen vom König und von Jojada gegeben wurde (Vers 13). Es ist schön zu lesen, dass die Restaurierungsarbeiten unter ihrer Hand voranschreiten. Ziel ist es, das Gotteshaus wieder in seinen ursprünglichen Zustand zu versetzen. Um so arbeiten zu können, müssen die Arbeiter wissen, was der ursprüngliche Zustand ist. Die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands des Hauses Gottes bedeutet auch, dass das Haus verstärkt wird.

Dies gilt auch für die gesamte Arbeit, die für die Gemeinde geleistet wird. Die Blaupause der Gemeinde und ihr lokaler Ausdruck sind im Wort Gottes zu finden. Wir müssen Gottes Wort zurate ziehen, wenn wir am Bau von Gottes Haus arbeiten. Die Arbeit an Gottes Haus bedeutet für uns, dass wir den Mitgläubigen zeigen, welche Stellung sie in Christus einnehmen (Kol 1,28.29) und dass sie fest an Ihn gebunden sind (2Kor 1,21; Kol 2,6.7).

Nach den Restaurierungsarbeiten am Tempel scheint Geld übrig geblieben zu sein (Vers 14). Dieses Geld wird dem König und Jojada gebracht. Joas stellt, wahrscheinlich auf Anraten von Jojada, alle möglichen Gerätschaften her, die für den Gottesdienst im Tempel verwendet werden können. Das Ergebnis ist, dass man, solange Jojada lebt, ständig Brandopfer im Haus des HERRN darbringt. Hier finden wir den großen Zweck der Wiederherstellung des Hauses Gottes: das Darbringen von Brandopfern.

Die Wiederherstellung des Hauses Gottes, die zur Darbringung von Brandopfern führte, zeigt uns, dass der Dienst der Anbetung in der Gemeinde wieder im Mittelpunkt steht. Dies ist nicht der programmierte Lobpreis mit Gesang und Musik unter der Leitung eines Lobpreisleiters, sondern eine vom Heiligen Geist geleitete Anbetung. Der Heilige Geist will die Herzen aller Gemeindeglieder auf den Herrn Jesus lenken, der das wahre Brandopfer für Gott ist. Das Brandopfer ist das Opfer, das ganz und gar für Gott ist (3Mo 1,9.13). Gott wünscht, dass die Gläubigen als Gemeinde mit Brandopfern kommen. Jojada ist ein Bild des Herrn Jesus, der der

„große Priester über das Haus Gottes“ ist (Heb 10,21). Durch Ihn können wir Gott im Heiligtum nahen, um unsere Opfer zu bringen (Heb 10,19–22).

2Chr 24,15.16 | Der Tod Jojadas

> *15 Und Jojada wurde alt und der Tage satt, und er starb; er war 130 Jahre alt, als er starb. 16 Und man begrub ihn in der Stadt Davids bei den Königen, weil er Gutes getan hatte an Israel und für Gott und sein Haus.*

Jojadas Leben geht zu Ende. Er stirbt nicht an Krankheit oder infolge eines Unfalls, sondern an Altersschwäche (Vers 15). Er hat das hohe Alter von einhundertdreißig Jahren erreicht. Bis ins hohe Alter war er aktiv im Dienst für Gott und sein Haus tätig (Vers 16). Sein Dienst war ein Segen für Israel. Er, der Priester war, hat sich gleichzeitig königlich verhalten. Deshalb wird er „bei den Königen begraben“. Dass sie ihn dort begraben, ist ein Beweis für den Respekt, den Joas und das Volk vor ihm haben.

Wie werden wir von den Gläubigen, mit denen zusammen wir eine örtliche Gemeinde bilden, wahrgenommen? Kann von uns gesagt werden, dass wir in der Gemeinde Gutes getan haben? Gutes tun muss in erster Linie vor Gott geschehen. Er sieht unser ganzes Leben. Ist das auf Ihn gerichtet? In direktem Zusammenhang damit steht das Wohltun gegenüber seinem Haus, d. h. der Gemeinde, das sind die Seinen. Seinem Haus Gutes zu tun bedeutet, dass wir uns in seinem Haus gemäß den Maßstäben verhalten, die Er dazu in seinem Wort gegeben hat (1Tim 3,15).

2Chr 24,17.18 | Joas verfällt dem Götzendienst

> *17 Und nach dem Tod Jojadas kamen die Obersten von Juda und beugten sich vor dem König nieder; und der König hörte auf sie. 18 Und sie verließen das Haus des HERRN, des Gottes ihrer Väter, und dienten den Ascherim und den Götzenbildern. Da kam ein Zorn über Juda und Jerusalem wegen dieser ihrer Verschuldung.*

Auf jede Erweckung folgt Lauheit. Das sehen wir auch hier. Als sein Ratgeber Jojada gestorben ist, weicht Joas vom Weg des HERRN ab. Der Einfluss Jojadas war bestimmend für sein Handeln. Nun, da er mit dem Tod Jojadas den Halt und den Kompass verloren hat, ist er orientierungslos. Leider kennt er keinen persönlichen Umgang mit dem HERRN. Joas hat mehr

durch den Glauben Jojadas als durch seinen eigenen Glauben gelebt. Wir können dies für uns selbst in Bezug auf unsere Kinder anwenden. Wenn wir sie nicht lehren, mit dem Herrn in einer selbstständig aufgebauten Beziehung zu Ihm zu leben, werden sie – wenn sie auf eigenen Füßen stehen müssen – dem Herrn den Rücken kehren.

Durch den Tod Jojadas ist bei Joas ein geistliches Vakuum entstanden. Diese Leere wird von den Fürsten Judas gefüllt (Vers 17). Sie kommen zu ihm und verneigen sich heuchlerisch vor ihm. Sie sind nicht darauf aus, ihm zu helfen, weiterhin nach Gottes Willen zu regieren, sondern sie verfolgen ihre eigenen Interessen. Joas hört auf ihr verderbliches Reden. Der König und die Fürsten, die eben noch mit der Restaurierung des Tempels beschäftigt waren, verlassen den HERRN und sein Haus und gehen hin, um den Götzen zu dienen (Vers 18). Die Fürsten haben vielleicht mit ihm gesprochen und gesagt, dass die alte Religion nicht ausreicht und dass „den Ascherim und den Götzenbildern“ zu dienen ein viel besseres Gefühl vermittelt. Joas hat sozusagen im Geist begonnen, vollendet aber im Fleisch (Gal 3,3).

Gottes Antwort auf das Abweichen von Joas und dem Volk bleibt nicht aus. Das Volk ist vor Ihm schuldig. Wegen dieser Schuld ruht Gottes Wohlgefallen nicht mehr auf Juda und Jerusalem, stattdessen ruht sein Zorn nun auf ihnen.

2Chr 24,19–22 | Joas tötet den Propheten Gottes

> *19 Und er sandte Propheten unter sie, um sie zu dem HERRN zurückzuführen, und diese zeugten gegen sie; aber sie nahmen es nicht zu Ohren. 20 Und der Geist Gottes kam über Sekarja, den Sohn Jojadas, des Priesters; und er stand auf über das Volk und sprach zu ihnen: So spricht Gott: Warum übertretet ihr die Gebote des HERRN? Es wird euch ja nicht gelingen! Weil ihr den HERRN verlassen habt, so hat er euch verlassen. 21 Und sie machten eine Verschwörung gegen ihn und steinigten ihn auf Befehl des Königs im Hof des Hauses des HERRN. 22 Und der König Joas gedachte nicht der Güte, die sein Vater Jojada an ihm erwiesen hatte, und ermordete dessen Sohn. Und als er starb, sprach er: Der HERR möge es sehen und fordern!*

Bevor Gott seinen Zorn, der nun auf ihnen ruht, tatsächlich spüren lässt, sendet Er in seiner Gnade zunächst noch Propheten zu ihnen (Vers 19; vgl. Jer 7,25). Durch seine Propheten will Er sie dazu aufrufen, zu Ihm zurückzukehren. Sie warnen vor den Folgen, wenn das Volk in seiner Abweichung von Ihm verharrt. Leider hören Joas und die Fürsten nicht.

Einer der Propheten wird besonders erwähnt (Vers 20). Es ist Sekarja, der Sohn Jojadas. Sekarja steht erhöht, um vom Volk besser gehört zu werden (vgl. Neh 8,5). Aus diesem Grund steht er auch als ein Einzelner dem Volk gegenüber. Er ist ein wahrer Antipas (d. h. „gegen alle“), der auch als Einzelner treu Zeugnis ablegte und, wie Sekarja, sein Zeugnis mit dem Tod bezahlen musste (Off 2,13).

Ohne große Umschweife hält Sekarja dem Volk seine Sünden vor. Er sagt ihnen, dass ihr Götzendienst ihnen nicht den Wohlstand bringen wird, den sie von ihm erwarten. Auf ihrem Handeln ruht kein Segen, weil sie den HERRN verlassen haben und Er deshalb sie verlassen musste. Sie sind nun ohne Ihn unterwegs. Wie könnte es denn dann Wohlstand für sie geben?

Joas kommt sogar selbst, um zu befehlen, den Mann, der ihm die Worte Gottes bringt, zu steinigen (Vers 21; Heb 11,37). Hier wird ein heiliger Mann (ein Priester und Prophet) an einem heiligen Ort (dem Tempel) mit einer heiligen Botschaft (einem Wort Gottes) getötet, als wäre er ein Gotteslästerer. Wie weit sind der König und sein Volk vom HERRN abgewichen.

Joas stellt sich in eine Reihe mit dem gottlosen Ahab, der auch einen rechtschaffenen Mann, Nabot, steinigen ließ (1Kön 21,8–13). Sekarja wird übrigens im Hof des Hauses des HERRN, wofür Joas sich während des ersten Teils seines Königtums so einsetzte, gesteinigt. Der Ort der Anbetung wird mit Blut beschmiert.

Der Geist Gottes zeigt deutlich, dass diese Steinigung nicht nur ein Verbrechen, sondern auch ein Akt größtmöglicher Undankbarkeit ist (Vers 22a; vgl. Ri 8,35). Die Güte, die ihm Sekarjas Vater, Jojada, erwiesen hat, ist aus seiner Erinnerung verschwunden.

Wenn wir vergessen, für all das dankbar zu sein, was der Herr uns in unseren Brüdern und Schwestern gegeben hat, können wir, geistlich gesprochen, zu ihren Mördern werden, wenn sie uns auf unser Versagen hin-

weisen. Undankbarkeit ist eines der Merkmale der letzten Tage, d. h. der Zeit, in der wir leben (2Tim 3,1–3). Es ist eine Zeit, in der das Wort Gottes nahezu vollständig ignoriert wird.

Als Sekarja stirbt, fleht er, dass der HERR es sehen und ahnden möge (Vers 22b). Dieser Racheschrei passt zum Alten Testament. Dieser Aufruf wird aber auch nach der Entrückung der Gemeinde erklingen (Off 6,9–11). In unserer Zeit richtet der Gläubige einen Ruf nach Gnade und Vergebung für seine Verfolger und Folterer an Gott (Apg 7,59.60a).

In seiner Rede gegen die Pharisäer verweist der Herr Jesus auf die Ermordung Sekarjas (Sacharjas) (Mt 23,34.35; Lk 11,51). In dieser Rede erwähnt Er den ersten und den letzten Mord an Gläubigen des Alten Testaments als Anfang und Ende einer langen Reihe von Blutvergießen an den Rechtschaffenen. Der erste Mord ist der an Abel, der letzte der an Sekarja (Sacharja). Dass Sekarja der letzte Gläubige ist, der im Alten Testament ermordet wurde, ist wahr. Denn wir müssen bedenken, dass das Buch der Chronika in der hebräischen Bibel das letzte Buch der Bibel ist und nicht, wie in unseren Bibeln, das Buch Maleachi.

2Chr 24,23.24 | Strafgericht an Joas

> *23 Und es geschah beim Umlauf des Jahres, dass ein Heer der Syrer gegen ihn heraufzog. Und sie kamen nach Juda und Jerusalem und schlachteten aus dem Volk alle Obersten des Volkes; und all ihre Beute sandten sie dem König von Damaskus. 24 Obwohl das Heer der Syrer mit wenigen Männern gekommen war, gab der HERR doch ein sehr zahlreiches Heer in ihre Hand, weil sie den HERRN, den Gott ihrer Väter, verlassen hatten. Und sie übten Gericht an Joas.*

Gottes Antwort auf den Vergeltungsruf seines sterbenden Dieners Sekarja ließ nicht lange auf sich warten. Zum Jahreswechsel marschiert die Armee Syriens gegen Joas (Vers 23; vgl. 2Sam 11,1). Die Armee Syriens dringt sogar so weit vor, dass sie in Jerusalem eindringt und dort die Obersten tötet. Infolgedessen sind die Menschen führerlos geworden. Die Beute, die die Syrer auf ihrem Feldzug stehlen, schicken sie an ihren Herrn, den König von Damaskus.

Die Syrer sind überlegen in ihrem Kampf gegen Juda und Jerusalem. Es liegt nicht daran, dass sie so zahlreich sind. Im Gegenteil, sie haben nur eine kleine Armee (Vers 24). Dennoch erzielen sie große Erfolge, weil der HERR gegen sein Volk kämpft. Er zeigt sich als der Widersacher seines Volkes, weil es Ihn verlassen hat.

Frühere Könige – Abija, Asa und Josaphat – sind errettet worden, obwohl Juda einer mächtigeren Armee gegenübersteht (2Chr 13,3; 14,11; 20,20). Hier bei Joas aber schenkt der HERR Syrien den Sieg, das „mit wenigen Männern" gegen das mächtigere Juda herangezogen ist. Ein übermächtiges Juda verliert gegen eine kleine Armee, weil der HERR sie in die Hand ihrer Feinde gibt (3Mo 26,17a). Dem HERRN zu dienen oder Ihn zu verlassen, ist eine so ernste Angelegenheit, dass alle militärischen Zahlen völlig bedeutungslos sind.

Die Syrer sind die Zuchtrute in Gottes Hand, um die Strafe an Joas zu vollstrecken. Das Wort für „Gericht" wird auch für die Plagen verwendet, die über Ägypten gekommen sind, um den Pharao dazu zu bewegen, Gottes Volk aus Ägypten freizulassen (2Mo 6,5; 7,4; 12,12; 4Mo 33,4). Dies zeigt deutlich den Ernst der Zucht, die der HERR über den Anführer seines Volkes bringt. Die Gerichte, mit denen Er das gottlose Ägypten schlug, bringt Er hier über sein Volk.

2Chr 24,25–27 | Der Tod Joas'

> *25 Und als sie von ihm weggezogen waren – sie ließen ihn aber in großer Krankheit zurück –, machten seine Knechte eine Verschwörung gegen ihn, wegen des Blutes der Söhne des Priesters Jojada; und sie ermordeten ihn auf seinem Bett, und er starb. Und man begrub ihn in der Stadt Davids, aber man begrub ihn nicht in den Gräbern der Könige. 26 Und diese sind es, die die Verschwörung gegen ihn machten: Sabad, der Sohn Schimeats, der Ammoniterin, und Josabad, der Sohn Schimrits, der Moabiterin. 27 Seine Söhne aber und die Größe des Tributs, der ihm auferlegt wurde, und der Bau des Hauses Gottes, siehe, das ist geschrieben in der ausführlichen Beschreibung des Buches der Könige. Und Amazja, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Die Strafen werden nicht nur dem Volk, seinen Obersten und seinem Besitz zugefügt, sondern offenbar auch Joas selbst (Vers 25). Als die Feinde

abziehen, hinterlassen sie Joas „in großer Krankheit“, eine Krankheit, die wahrscheinlich die Folge schwerer Verwundungen ist, die ihm zugefügt wurden. Damit ist das Maß von Gottes Zucht über ihn noch nicht voll. Zwei Diener verschwören sich gegen ihn und töten ihn, während er hilflos auf seinem Krankenbett liegt. Joas wird zwar in der Stadt Davids begraben, aber nicht in den Gräbern der Könige, eine Ehre, deren er aber Jojada für würdig befunden hat (Vers 16).

Als Grund für die Ermordung von Joas wird angegeben, dass es „wegen des Blutes der Söhne des Priesters Jojada“ geschehen sei. Es scheint, dass Joas von den Söhnen Jojadas nicht nur Sekarja, sondern auch noch andere Söhne Jojadas getötet hat. Der angegebene Grund bedeutet nicht, dass dies die beiden Mörder zum Handeln veranlasst hat. Es bedeutet, dass Gott in seinen Regierungswegen den Mord als Vergeltung für das Blut, das Joas vergossen hat, zulässt. Beide Männer werden zu Recht für ihr Verbrechen bestraft werden (2Chr 25,3).

Die Namen der Diener und ihre Herkunft werden erwähnt (Vers 26). Sie sind zwei Söhne ausländischer, wenn auch mit Israel verwandter Frauen. Die Ammoniter und Moabiter sind Nachkommen von Lot (1Mo 19,30–38), dem Neffen Abrahams. Sie haben Gottes Volk fortwährend feindselig gegenüber gestanden. Die Tatsache, dass Joas sie als Diener akzeptierte, mag darauf zurückzuführen sein, dass er ihren Göttern diente. Wer in den Götzendienst verfällt, holt sich immer Elemente ins Haus, die ihm feindlich gesinnt sind und auf sein Verderben aus sind.

Der Chronist beendet seine Beschreibung des Lebens von Joas mit einem Verweis auf einige Dinge, die „in der ausführlichen Beschreibung des Buches der Könige“ (Vers 27) beschrieben sind. Dieses Buch ist nicht für uns erhalten geblieben. Was darin beschrieben wird, betrifft seine Söhne, möglicherweise wer sie sind und wie er mit ihnen umgegangen ist. Sie betrifft auch „die Größe des Tributs, der ihm auferlegt wurde“. Das bezieht sich wohl auf die Gerichtsprophezeiungen des HERRN, die gegen ihn ausgesprochen wurden. Der letzte Hinweis bezieht sich auf den Bau des Hauses Gottes, in dem wir eine gewisse Wertschätzung für das, was Joas für das Haus Gottes getan hat, feststellen können.

Das Leben von Joas mag einen tragischen Verlauf und ein tragisches Ende gehabt haben, aber die Treue Gottes bleibt. Der Sohn Joas', Amazja, wird König an Joas' Stelle. So hält Gott noch immer eine Lampe für das Haus David am Brennen. Das Licht ist noch nicht erloschen.

2. Chronika 25

Einleitung

Hochmut kommt vor dem Fall. Wir sehen dies bei den nächsten beiden Königen, Amazja – er regiert von 796-767 v. Chr. – und seinem Sohn Ussija (2Chr 26,16). Beide Könige beginnen gut, enden aber schlecht, genau wie Joas. Beide Könige haben großen Erfolg und sind zu großer Macht gelangt, wodurch der Ruhm ihnen zu Kopf steigt. Erfolg ist die Ursache für ihren Hochmut. Aufgrund ihres Hochmuts mangelt es an Vertrauen in den HERRN, denn diese beiden passen nicht zusammen.

2Chr 25,1–4 | Amazja wird König von Juda

> *1 Fünfundzwanzig Jahre [war] Amazja alt, [als er] König wurde, und er regierte neunundzwanzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Joaddan, von Jerusalem. 2 Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, jedoch nicht mit ungeteiltem Herzen. 3 Und es geschah, als das Königtum bei ihm erstarkt war, da tötete er seine Knechte, die den König, seinen Vater, erschlagen hatten. 4 Aber ihre Söhne tötete er nicht, sondern [er tat], wie im Gesetz, im Buch Moses, geschrieben steht, wo der HERR geboten und gesagt hat: „Nicht sollen Väter sterben um der Kinder willen, und Kinder sollen nicht sterben um der Väter willen, sondern jeder soll für seine Sünde sterben."*

Die Verschwörung, der Joas zum Opfer fiel, richtete sich gegen seine Person und nicht gegen das Königshaus. Darum kann Amazja die Nachfolge seines Vaters ohne Weiteres antreten (Vers 1). Er ist fünfundzwanzig Jahre alt, als er König wird. Die Anzahl der Jahre, die er regiert hat, wird uns, wie so oft, gleich zu Beginn mitgeteilt. Amazja hat 29 Jahre lang regiert. Der Chronist erwähnt auch, wie er es oft tut, den Namen seiner Mutter, Joaddan, und den Ort, aus dem sie stammt, Jerusalem.

Das Leben Amazjas lässt sich in einem Satz zusammenfassen: „Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, jedoch nicht mit ungeteiltem Herzen" (Vers 2). Darin ähnelt er seinem Vater Joas (2Kön 14,3). Der ers-

te Teil des Satzes ist positiv. Dies wurde auch von seinem Vater Joas gesagt. Bei Joas heißt es dann, dass das Tun dessen, was recht in den Augen des HERRN war, auf die Dauer des Lebens von Jojada beschränkt ist. Bei Amazja gibt es auch eine Einschränkung, und zwar, dass er nicht mit ungeteiltem Herzen dem HERRN hingegeben ist (vgl. 1Chr 29,19). Der Herr möchte unser ganzes Herz. Halben oder geteilten Herzen fehlt es an dem, was Ihm gebührt. Er möchte, dass wir ganz und gar für Ihn sind.

Amazja braucht etwas Zeit, um sich in seine neue Funktion einzuarbeiten (Vers 3). Der plötzliche Tod seines Vaters bringt ihn ebenso plötzlich auf den Thron. Er wird das Tun und Lassen der Fürsten und ihren Umgang mit seinem Vater beobachtet haben. Nun, da er selbst an der Macht ist, muss er lernen, mit ihnen umzugehen. Es scheint ihm zu gelingen, das Königtum fest in den Griff zu bekommen. Dazu gehört sicherlich auch das Studium des Gesetzes.

Sobald er sich als König stark genug fühlt, geht er gegen die Mörder seines Vaters vor und lässt sie töten. Diese Mörder werden „seine Knechte" genannt. Deshalb musste er sie sicher schon eine Zeit lang in seiner Gegenwart als seine Diener ertragen. Die ganze Zeit über hat er jedoch nicht aus den Augen verloren, dass dies die Mörder seines Vaters sind. Bei ihrer Hinrichtung geht er nicht über das hinaus, was das Gesetz sagt (Vers 4). Er belässt es bei ihrer Hinrichtung, weil der HERR im Gesetz des Mose geboten hat, nicht die ganze Familie auszurotten, sondern nur die Schuldigen zu töten (5Mo 24,16; Jer 31,29.30; Hes 18,19.20).

Es ist auch für uns wichtig, zunächst über unsere Position als Gläubige und die damit verbundene Verantwortung nachzudenken. Das bedeutet, dass wir uns mit Gottes Wort beschäftigen müssen. Die Kenntnis des Wortes Gottes ist notwendig, um gute Entscheidungen zu treffen. Wenn es um die Verurteilung des Bösen in der Gemeinde geht, dann muss nach dem Maßstab des Wortes Gottes Zucht über das offenkundige Böse geübt werden. Diese Zucht muss aber auch der Schwere des Vergehens entsprechend gerecht sein und nur für den Betroffenen gelten.

2Chr 25,5–13 | Bei Gott ist Macht zu helfen

> *5 Und Amazja versammelte Juda, und er stellte sie auf nach Vaterhäusern, nach Obersten über Tausend und nach Obersten über Hundert, von ganz Juda*

> *und Benjamin; und er musterte sie von zwanzig Jahren an und darüber, und fand unter ihnen 300000 Auserlesene, die zum Heer auszogen, die Lanze und Schild führten. 6 Und er warb aus Israel 100000 tapfere Helden für 100 Talente Silber an. 7 Da kam ein Mann Gottes zu ihm und sprach: O König, lass das Heer von Israel nicht mit dir ziehen; denn der HERR ist nicht mit Israel, mit allen Kindern Ephraim! 8 Denn wenn du ziehst – tu es, sei stark zum Kampf! –, so wird Gott dich zu Fall bringen vor dem Feind; denn bei Gott ist Macht, zu helfen und zu Fall zu bringen. 9 Und Amazja sprach zu dem Mann Gottes: Und was ist bezüglich der 100 Talente zu tun, die ich der Schar von Israel gegeben habe? Und der Mann Gottes sprach: Der HERR hat, um dir mehr als das zu geben. 10 Da sonderte Amazja sie ab, [nämlich] die Schar, die von Ephraim zu ihm gekommen war, dass sie an ihren Ort gingen. Und ihr Zorn entbrannte sehr gegen Juda, und sie kehrten an ihren Ort zurück in glühendem Zorn. 11 Amazja aber fasste Mut und führte sein Volk aus; und er zog ins Salztal und schlug die Kinder Seir, 10000 [Mann]. 12 Und die Kinder Juda führten 10000 lebendig gefangen weg und brachten sie auf die Spitze eines Felsens, und sie stürzten sie von der Spitze des Felsens hinab, dass sie allesamt zerschmettert wurden. 13 Aber die Männer der Schar, die Amazja hatte zurückkehren lassen, damit sie nicht mit ihm in den Kampf zögen, die fielen ein in die Städte Judas, von Samaria bis Beth-Horon, und erschlugen von ihnen 3000 [Mann] und machten große Beute.*

Amazja fährt mit einer Militäraktion fort, die sich, wie sich im weiteren Verlauf zeigt, gegen Edom richtet (Vers 5). Der Grund dafür ist nicht klar. Amazja beruft Juda ein und stellt eine Armee der besten Männer zusammen, die zwanzig Jahre oder älter sind (vgl. 4Mo 1,2.3). Es scheinen dreihunderttausend Männer in Frage zu kommen, die mit Speer und Schild umgehen können. Dies ist eine beachtliche Armee, aber sie reicht nicht an die Armeen von Asa und Josaphat heran, die eine Armee von fünfhundertachtzigtausend bzw. mehr als einer Million Mann hatten (2Chr 14,8; 17,14–16).

Vielleicht hat Amazja diese Zahlen im Hinterkopf, als er die Größe seiner Armee beurteilt. Jedenfalls ist er nicht davon überzeugt, dass er die Edomiter mit dieser Armee besiegen kann. Deshalb ergänzt er seine Armee mit Söldnern aus dem Nordreich, wofür er hundert Talente Silber zahlt (Vers 6). In seinen Berechnungen ist jedoch kein Platz für den HERRN.

Obwohl Amazja nicht mit dem HERRN rechnet, sendet dieser in seiner Güte doch einen Propheten, einen Mann Gottes, zu ihm (Vers 7; vgl. 2Chr 16,7; 19,2). Der Name des Mannes Gottes wird nicht genannt. Sein Name spielt auch keine Rolle, denn es geht darum, was er zu sagen hat. Er warnt Amazja davor, auf die Soldaten aus Israel zu vertrauen und sie nicht mitzunehmen. Der Grund dafür: „Der HERR ist nicht mit Israel, mit allen Kindern Ephraim!“. Da es für Ihn keinen Platz mehr im nördlichen Reich gibt, kann Er auch nicht mit ihnen sein. Wenn wir dem Herrn den ersten Platz in unserem Leben verweigern, kann Er uns bei dem, was wir tun, nicht helfen.

Der Mann Gottes sagt Amazja, dass er trotz der Warnung frei ist, gegen Edom zu kämpfen und die von ihm angeheuerten Soldaten einzusetzen (Vers 8). Wenn er es will, dann muss er es tun. Dann muss er sich aber selbst Mut zusprechen, um im Kampf stark zu sein. Er muss aber auch wissen, dass er die Schlacht verlieren wird, weil Gott ihn vor dem Feind zu Fall bringen wird. In Gott ist nämlich Kraft zum Helfen, aber wenn er sich weigert, diese Kraft zu nutzen, wird Gott seine Stärke beweisen, indem Er ihn zu Fall bringt.

Amazja ist weitgehend überzeugt. Es stellt sich ihm jedoch die Frage, was mit dem Geld ist, das er in dieses Unternehmen investiert hat (Vers 9). Auf diese Frage gibt der Mann Gottes die wunderbare und ermutigende und auch tröstende Antwort: „Der HERR hat, um dir mehr als das zu geben“. Amazja hat die Wahl: Verlust von Geld oder Verlieren des Kampfes. Die Wahl zwischen diesen beiden Möglichkeiten ist in Wirklichkeit die Wahl, ob man mit oder ohne den HERRN in die Schlacht zieht. Wir dürfen wissen, dass der Herr alles, was wir für Ihn lassen, doppelt und dreifach vergüten wird. Jeder Verlust für Ihn wird von Ihm überreichlich kompensiert werden. Die Frage ist nur, ob wir Ihm in diesem Versprechen vertrauen.

Amazja hat seine Wahl getroffen (Vers 10). Er will mit dem HERRN und damit ohne die Truppen aus Ephraim ausziehen. Er entfernt die Söldner aus seiner Armee, damit sie nach Hause zurückkehren können. Man könnte meinen, das würde den angeheuerten Truppen gefallen. Sie haben ihr Geld (Vers 6) und können nach Hause zurückkehren, ohne etwas tun zu müssen und ohne die Gefahr, im Kampf getötet zu werden. Aber so ist es nicht. Sie werden wütend auf Juda, weil sie weggeschickt werden.

Die Frage ist beantwortet und die Wahl ist getroffen. Durch die Worte des Propheten fasst Amazja Mut und führt sein Volk in das Salztal, um gegen Edom zu kämpfen (Vers 11). Über die Schlacht wird nichts gesagt, wohl aber über das Ergebnis. Darum geht es. Amazja besiegt die Kinder Seir – das sind die Edomiter, benannt nach der Gegend, in der sie leben – zehntausend Mann. Weitere zehntausend werden als Gefangene mitgenommen (Vers 12). Diese Gefangenen werden auf die Spitze eines Felsens gebracht und in die Tiefe geworfen. Sie alle werden dadurch sozusagen zerrissen, um ihr verdorbenes Inneres zum Vorschein kommen zu lassen.

Edom oder Esau (1Mo 36,1) ist ein Bild der Sünde, der alten Natur oder des Fleisches. Edom hat sich immer als unbarmherziger Feind des Volkes Gottes erwiesen und verhalten und wird dafür gerichtet werden. Die ganze Prophezeiung Obadjas ist dem gewidmet. Wir dürfen mit der Sünde kein Mitleid haben, sondern müssen sie unbarmherzig verurteilen. Die Schrift ruft uns auf, unsere Glieder, die auf der Erde sind, zu töten (Kol 3,5). Das bedeutet für uns, dass wir lernen müssen, uns selbst zu richten (1Kor 11,31) und auch die Sünde in der Gemeinde zu richten (1Kor 5,13b).

Dann macht der Chronist noch eine Bemerkung über die Söldner, die Amazja nach Hause schickte (Vers 13). Wir haben gesehen, dass diese Männer wegen ihrer Entlassung wütend geworden sind (Vers 10). Aus dem, was wir jetzt lesen, können wir vielleicht schließen, dass der Grund für ihren Ärger darin liegt, dass sie gesehen haben, wie ihnen eine große Menge Beute entging, weil sie weggeschickt wurden. Deshalb helfen sie sich selbst, um sich zu entschädigen, indem sie die Städte Judas überfallen. Dort töten sie eine große Anzahl von Männern und rauben eine Menge Beute.

Wie könnten solche Leute eine Hilfe für Gottes Sache sein? Menschen mit egoistischen Motiven können niemals eine Hilfe in dem Kampf sein, den Kinder Gottes zu führen haben. Sie fügen Amazja Verluste zu. Wir mögen uns über das Versprechen des HERRN wundern, dass Er mehr zu geben hat als das, was Amazja durch die Rücksendung der Söldner verloren hat. Das wird vollständig bestehen bleiben. Der HERR hat Amazja auch einen großen Sieg beschert. Doch das vollständige Vertrauen in den HERRN fehlt, wie die Fortsetzung zeigt.

2Chr 25,14–16 | Amazja und die Götter von Seir

> *14 Und es geschah, nachdem Amazja von der Edomiter-Schlacht zurückgekommen war, da brachte er die Götter der Kinder Seir mit und stellte sie sich zu Göttern auf; und er beugte sich vor ihnen nieder und räucherte ihnen. 15 Da entbrannte der Zorn des HERRN gegen Amazja; und er sandte einen Propheten zu ihm, und er sprach zu ihm: Warum hast du die Götter des Volkes gesucht, die ihr Volk nicht aus deiner Hand errettet haben? 16 Und es geschah, während er zu ihm redete, da sprach Amazja zu ihm: Haben wir dich zum Ratgeber des Königs gesetzt? Lass ab! Warum soll man dich erschlagen? Und der Prophet ließ ab und sprach: Ich weiß, dass Gott beschlossen hat, dich zu verderben, weil du dies getan und auf meinen Rat nicht gehört hast!*

Als Amazja die Edomiter besiegt hat, kehrt er nach Hause zurück (Vers 14). Dabei nimmt er die Götter der besiegten Feinde mit. Wenn er sie dann vernichten würde, wäre das eine Ehrerweisung gegenüber dem HERRN, der über allen Götzen steht. Aber anstatt den HERRN zu ehren und Ihm für den Sieg zu danken, den er errungen hat, begeht Amazja die Torheit, die Götter seiner besiegten Feinde für sich selbst aufzustellen, sich vor ihnen zu verneigen und ihnen Weihrauch zu bringen!

Damit begeht Amazja in geistlicher Hinsicht Hurerei. Deshalb entbrennt der Zorn des HERRN gegen ihn (Vers 15). Der Zorn Gottes ist die Kehrseite seiner Liebe. Wieder sendet Er einen Propheten. Er weist Amazja auf die Torheit hin, dass er Götter anbetet, die ihr Volk nicht aus seiner Hand retten konnten. Das ist so verrückt, da fehlen einem die Worte, würden wir sagen. Wie kommt man nur auf so etwas Dummes?

Amazja ist mit solcher Art Bemerkungen jedoch nicht zu dienen. Es scheint, dass er den Propheten nicht einmal aussprechen lässt, sondern ihn zum Schweigen bringt (Vers 16). Der Prophet sollte sich mal klarmachen, dass er nicht mit dem Erstbesten spricht. Wie kann er es wagen, den Platz eines Ratgebers für ihn, den König, einzunehmen! Amazja lässt sich doch von irgendeinem hergelaufenen Halunken nichts sagen. Er entscheidet selbst, wem er zuhört.

Dann stoppt der Prophet seine Ermahnung. Er sieht, dass Amazja nicht zuhören will und kommt zu dem Schluss, dass Gott ihn verderben will. Guten Rat abzulehnen bedeutet Verderben. Das bedeutet nicht, dass Gott

das Verderben will, sondern dass Er beschlossen hat, dass jeder, der die Ermahnung zurückweist, im Verderben enden wird (Spr 15,32a). Amazja hat sich selbst für das Verderben entschieden, und Gott bestätigt diese Entscheidung. Der Prophet sagt, was Gott tut, während das, was Gott tut, aus der Weigerung Amazjas erwächst, auf Ermahnung zu hören und sich zu bekehren.

2Chr 25,17–24 | Amazja wird durch Joas besiegt

> *17 Und Amazja, der König von Juda, beriet sich und sandte zu Joas, dem Sohn des Joahas, des Sohnes Jehus, dem König von Israel, und ließ [ihm] sagen: Komm, lass uns einander ins Angesicht sehen! 18 Da sandte Joas, der König von Israel, zu Amazja, dem König von Juda, und ließ [ihm] sagen: Der Dornstrauch auf dem Libanon sandte zur Zeder auf dem Libanon und ließ [ihr] sagen: Gib meinem Sohn deine Tochter zur Frau! Da liefen die Tiere des Feldes, die auf dem Libanon sind, vorüber und zertraten den Dornstrauch. 19 Du sagst: Siehe, du hast Edom geschlagen. Und dein Herz erhebt sich, dir Ruhm zu erwerben. Bleib nun in deinem Haus; warum willst du dich mit dem Unglück einlassen, dass du fällst, du und Juda mit dir? 20 Aber Amazja hörte nicht; denn es war von Gott, damit er sie preisgäbe, weil sie die Götter von Edom gesucht hatten. 21 Da zog Joas, der König von Israel, herauf; und sie sahen einander ins Angesicht, er und Amazja, der König von Juda, bei Beth-Semes, das zu Juda gehört. 22 Und Juda wurde vor Israel geschlagen; und sie flohen, jeder zu seinen Zelten. 23 Und Joas, der König von Israel, nahm Amazja, den König von Juda, den Sohn des Joas, des Sohnes des Joahas, bei Beth-Semes gefangen und brachte ihn nach Jerusalem. Und er machte einen Bruch in der Mauer Jerusalems, vom Tor Ephraim bis an das Ecktor, 400 Ellen. 24 Und [er nahm] alles Gold und Silber und alle Geräte, die sich im Haus Gottes bei Obed-Edom vorfanden, und die Schätze des Hauses des Königs und Geiseln und kehrte nach Samaria zurück.*

Anstatt dem göttlichen Rat des Propheten Gottes zu folgen, bittet Amazja andere um Rat (Vers 17). Mit wem er sich berät, wird nicht erwähnt. Es geht auch nicht um diese anderen, sondern um die Haltung Amazjas. Weil er sich von Gott verabschiedet hat, fördert er das Verderben, das ihm angekündigt worden ist.

Bei den Überlegungen, die er anstellt, geht es um einen Krieg, den er mit Joas, dem König von Israel, führen will. Ein Grund für diesen Krieg könnte der Überfall der zurückgewiesenen Söldner aus dem Nordreich auf Juda sein (Vers 13). Wir sehen auch, dass sein Sieg über Edom ihn übermütig gemacht hat, wie Joas anmerkt (Vers 19). Das Ergebnis der Beratung ist, dass Amazja Boten zum König von Israel schickt, um ihn herauszufordern, gegeneinander in den Kampf zu ziehen.

Die Antwort von Joas kommt in Form einer Fabel (Vers 18). Der Dornstrauch, gerade gut genug, um ihn ins Feuer zu werfen, das ist Amazja. Die Zeder, mächtig und gut zum Bauen, das ist Joas. Die Tiere des Feldes auf dem Libanon, das ist die Armee von Joas. Im Vorbeigehen wird der Dornstrauch einfach zertrampelt. Joas lässt Amazja wissen, warum er den Kampf sucht. Er weist ihn darauf hin, dass sein Sieg über Edom ihn übermütig gemacht hat und er deshalb wohl glaubt, dass er auch mal eben so über Israel gewinnen kann.

Joas selbst ist nicht besser als Amazja. Wir sehen, dass gottlose Menschen die Motive anderer gottloser Menschen gut durchschauen können. Das liegt daran, dass sie von genau den gleichen Motiven angetrieben werden. Joas ist genauso hochmütig wie Amazja. Er sagt Amazja eine Katastrophe voraus und rät ihm, zu Hause zu bleiben (Vers 19). Joas ist ebenso siegessicher wie Amazja. Beide Männer sprechen eine anmaßende Sprache; beiden fehlt die Abhängigkeit vom HERRN völlig.

Amazja hat nicht auf den Propheten gehört, und er hört schon mal gar nicht auf die Warnung Joas’ (Vers 20). Gott hat hier seine Hand im Spiel, denn er wird Joas dazu gebrauchen, Amazja dafür zu bestrafen, dass er die Götter Edoms gesucht hat. Als sich herausstellt, dass Amazja nicht hören will, zieht Joas hinauf (Vers 21). Sie treffen sich in Beth-Semes, wo sie sich gegenseitig bekämpfen. Amazja erleidet eine Niederlage, und die Soldaten fliehen, jeder in sein Zelt (Vers 22). Joas nimmt Amazja gefangen und bringt ihn nach Jerusalem. Wie erniedrigend muss es für Amazja gewesen sein, als Gefangener dorthin gebracht zu werden.

Es folgen noch weitere Demütigungen. Ein großer Teil der Mauer, „vom Tor Ephraim bis an das Ecktor, vierhundert Ellen“ (Vers 23), das sich auf der Nord- und Nordwestseite der Mauer befindet, wird abgerissen. Viele

der Schätze des Hauses Gottes, die der Obhut des Obed-Edom anvertraut sind, werden geplündert (Vers 24). Gleichzeitig nimmt Joas Geiseln mit, um sicherzustellen, dass Amazja sich ruhig verhält. Danach kehrte er nach Samaria zurück. Die Strafexpedition ist vorbei.

Wir sehen in dieser Geschichte, wie viel verloren geht, wenn wir durch vom Herrn gegebene Siege hochmütig werden und anfangen, für unsere eigene Ehre zu kämpfen. Wenn wir dann auch noch taub sind für die Warnungen, die der Herr uns gibt, ist die Katastrophe komplett. Wir erleiden dann in allen Bereichen Verluste. Unser Ansehen ist beschädigt, und damit auch der Name des Herrn, dem wir bekennen anzugehören und zu dienen.

Wir verlieren auch geistliche Segnungen, die im Haus Gottes für uns aufbewahrt sind und die wir dort genießen können. Wir werden tatsächlich von dem Feind, der Macht über uns erlangt hat, als „Geiseln“ festgehalten. Mit anderen Worten, wir haben unsere wahre geistliche Freiheit eingebüßt. Welch ein Verlust für uns selbst, aber vor allem für den Herrn, der aus unserem Leben nicht die Ehre erhält, deren Er so wert ist, die Ihm so sehr gebührt!

2Chr 25,25–28 | Der Tod Amazjas

> *25 Und Amazja, der Sohn des Joas, der König von Juda, lebte nach dem Tod des Joas, des Sohnes des Joahas, des Königs von Israel, fünfzehn Jahre. 26 Und das Übrige der Geschichte Amazjas, die erste und die letzte, siehe, ist das nicht geschrieben im Buch der Könige von Juda und Israel? 27 Und von der Zeit an, als Amazja von der Nachfolge des HERRN abgewichen war, machten sie in Jerusalem eine Verschwörung gegen ihn; und er floh nach Lachis; und sie sandten ihm nach bis Lachis und töteten ihn dort. 28 Und sie hoben ihn auf Pferde und begruben ihn bei seinen Vätern in der Stadt Judas.*

Amazja hat nach seiner demütigenden Niederlage noch fünfzehn Jahre zu leben, gerechnet ab dem Tod von Joas, dem König von Israel (Vers 25). Die Tatsache, dass sein Tod mit dem Tod des Königs von Israel in Zusammenhang steht, zeigt, wie sehr Amazja vom König des Nordreiches abhängig geworden ist. Was Amazja noch tat außer dem, was in diesem Kapitel von

ihm beschrieben wird, wird „im Buch der Könige von Juda und Israel“ beschrieben (Vers 26; vgl. 2Chr 16,11; 28,26; 32,32).

Seit seinem Abweichen vom HERRN hat Amazja keine Ruhe (Vers 27). Er hat ständig Angst davor, dass eine Verschwörung gegen ihn geschmiedet wird. Eine Verschwörung ist sehr bedrohlich. Es droht ständig die Gefahr, umgebracht zu werden, aber man weiß nicht, wann das geschehen wird. Um den Verschwörern zu entkommen, flieht er aus Jerusalem und begibt sich nach Lachis. Nach einer ruhelosen Zeit der Angst glaubt er, dass er dort Ruhe finden könnte. Aber die Verschwörer wissen, wo er zu finden ist, und statt der ersehnten Ruhe findet er den Tod. Damit findet das Leben eines Mannes, der gut angefangen hat, ein unrühmliches Ende.

Sein Leichnam wird mit Pferden nach Jerusalem überführt (Vers 28). Dort wird er neben seinen Vätern begraben.

2. Chronika 26

Einleitung

In diesem Kapitel und den zehn folgenden Kapiteln haben wir die Geschichte von Ussija und zehn anderen Königen. In den Tagen dieser Könige prophezeien die meisten Propheten, von denen wir ein Buch in der Bibel haben. Dies betrifft sowohl die sogenannten großen als auch die kleinen Propheten. Was in den Büchern dieser Propheten geschrieben steht, wirft viel Licht auf diese elf Kapitel. Es ist sehr zu empfehlen, die Bücher der Propheten zu lesen und zu Herzen zu nehmen.

In diesem Kapitel haben wir wieder zwei Teile. Der erste Teil zeigt eine aufsteigende Linie, die die Macht und den Wohlstand Ussijas darstellt (Verse 1–15). Der zweite Teil zeigt eine absteigende Linie, die den Hochmut, die Krankheit und den Tod Ussijas beschreibt (Verse 16–23).

2Chr 26,1–5 | Ussija wird König von Juda

> *1 Und das ganze Volk von Juda nahm Ussija, der sechzehn Jahre alt war, und sie machten ihn zum König an seines Vaters Amazja statt. 2 Er baute Elot und brachte es an Juda zurück, nachdem der König sich zu seinen Vätern gelegt hatte. 3 Sechzehn Jahre war Ussija alt, als er König wurde, und er regierte zweiundfünfzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Jekolja, von Jerusalem. 4 Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, nach allem, was sein Vater Amazja getan hatte. 5 Und er suchte Gott in den Tagen Sekarjas, der kundig war in den Gesichten Gottes; und in den Tagen, als er den HERRN suchte, gab Gott ihm Gelingen.*

Nachdem man Amazja getötet hat, wird Ussija König (Vers 1). Er wird das auf besondere Weise, nämlich dadurch, dass „das ganze Volk von Juda“ ihn zum König macht. Dieser bemerkenswerte Sachverhalt könnte darauf hindeuten, dass man in Jerusalem andere Vorstellungen bezüglich der Nachfolge hat. Aber Gott gebraucht hier den Willen des Volkes, um dem Haus David eine Leuchte brennen zu lassen. Ussija – auch Asarja genannt (2Kön 15,1–7) – ist erst sechzehn Jahre alt, als er König wird.

Die erste Ussijas beschriebene Handlung besteht darin, dass er den Hafen von Elot (oder Elath) ausbaut und ihn wieder unter die Herrschaft von Juda bringt (Vers 2). Elot ist wichtig für den Seehandel. Die Tatsache, dass er dies tat, „nachdem der König sich zu seinen Vätern gelegt hatte“, bezieht sich wahrscheinlich auf den Tod des Königs von Edom. Die Wiederherstellung verlorener Gebiete kann nur erfolgen, wenn der HERR in seiner Autorität anerkannt wird.

Gott ist der Gott der Wiederherstellung. Wenn Er Wiederherstellung gibt, dann, um uns geistlich stärker zu machen. Das sehen wir auch bei Petrus, der nach seiner Wiederherstellung vom Herrn gebraucht wird, um seine Brüder zu stärken (Lk 22,31.32). Petrus wurde von Ihm nach seiner Verleugnung des Herrn wiederhergestellt und stärkte seine Brüder durch seine Briefe in ihrem Glauben.

Nochmals wird gesagt, dass Ussija sechzehn Jahre alt ist, als er König wird (Vers 3; Vers 1). Das unterstreicht sein Alter. Es zeigt, dass Gott junge Menschen sehr schätzt, die für Ihn leben wollen. Wir haben weitere Beispiele in Josua, Samuel, Salomo, Joas und Timotheus. Ussija ist nach Manasse der am längsten regierende König. Er regierte nicht weniger als zweiundfünfzig Jahre, von 791-740 v. Chr. Auch der Name seiner Mutter wird erwähnt, mit dem Ort, woher sie kam. Sie hat, wie es bei Müttern üblich ist, großen Einfluss auf seine Entwicklung gehabt. Sie wird ihm auch in seinen ersten Jahren in der Regierung geholfen haben, seine Arbeit gut zu machen.

Die Regierung von Ussija wird durch einen Vergleich mit der Regierung seines Vaters beschrieben (Vers 4). Wie sein Vater Amazja tut er, was in den Augen des HERRN recht ist. Dies bezieht sich wohl auf den ersten Teil seines Lebens, wie bei seinem Vater; denn am Ende seines Lebens weicht er, wie sein Vater, vom HERRN ab.

Es läuft gut für Ussija, solange er den HERRN sucht (Vers 5). Dabei wird ihm geholfen, so wie das auch bei seinem Großvater Joas der Fall war (2Chr 24,2). Ussija hat in Sekarja (Sacharja) jemanden, der Gott kannte und ihn lehrte, Gott zu suchen. Sekarja muss eine besondere Beziehung zu Gott gehabt haben. Die richtige Lehre kommt aus der Gemeinschaft mit Gott im Heiligtum, nicht aus einer theologischen Hochschule. Es ist ein großer

Segen für Ussija, einen solchen Mann an seiner Seite zu haben. Eine solche Situation ist eine Seltenheit (2Chr 15,3).

Es ist eine Aufgabe für ältere, geistliche Gläubige, junge Gläubige zu lehren, Gott zu sehen, indem sie in seinem Wort lesen, denn Er offenbart sich in seinem Wort. Es ist auch notwendig, junge Gläubige zu lehren, Gott im Gebet zu suchen. Es ist zu hoffen, dass junge Gläubige das große Privileg solcher Ermahnungen anerkennen und entsprechend handeln. Darin liegt auch eine große Verantwortung der Väter gegenüber ihren Kindern.

2Chr 26,6–15 | Militärischer und landwirtschaftlicher Erfolg

> *6 Und er zog aus und kämpfte gegen die Philister und riss die Mauer von Gat und die Mauer von Jabne und die Mauer von Asdod nieder; und er baute Städte um Asdod her und unter den Philistern. 7 Und Gott half ihm gegen die Philister und gegen die Araber, die in Gur-Baal wohnten, und gegen die Meuniter. 8 Und die Ammoniter entrichteten Ussija Tribut, und sein Name drang bis nach Ägypten hin; denn er war überaus stark geworden. 9 Und Ussija baute Türme in Jerusalem auf dem Ecktor und auf dem Taltor und auf dem Winkel und befestigte sie. 10 Und er baute Türme in der Wüste und grub viele Zisternen; denn er hatte viel Vieh, sowohl in der Niederung als auch in der Ebene, [und] Ackerbauern und Weingärtner im Gebirge und am Karmel; denn er liebte den Ackerbau. 11 Und Ussija hatte ein kriegführendes Heer, das in Scharen in den Kampf zog, nach der Zahl ihrer Musterung durch Jeghiel, den Schreiber, und Maaseja, den Vorsteher, unter der Leitung Hananjas, eines der Obersten des Königs. 12 Die ganze Zahl der Häupter der Väter der tapferen Helden war 2600. 13 Und unter ihrer Leitung stand eine Heeresmacht von 307500 [Mann], die den Krieg führte mit gewaltiger Kraft, um dem König gegen den Feind beizustehen. 14 Und Ussija bereitete ihnen, dem ganzen Heer, Schilde und Lanzen und Helme und Panzer und Bogen und Schleudersteine. 15 Und er machte in Jerusalem Maschinen – eine Erfindung von Technikern –, die auf den Türmen und auf den Zinnen sein sollten, um mit Pfeilen und mit großen Steinen zu schießen. Und sein Name ging aus bis in die Ferne; denn wunderbar wurde ihm geholfen, bis er stark wurde.*

Der HERR segnet ihn weiter mit Siegen und Wohlstand. Er hat militärischen und landwirtschaftlichen Segen. Zunächst gibt es den militärischen Segen. Die ersten Kriegshandlungen Ussijas richten sich gegen die Philis-

ter (Vers 6). Diese Feinde liegen am dichtesten bei ihm. Sie wohnen in der Grenzregion und stellen eine ständige Bedrohung dar. Sie sind ein Bild der Namenschristen, Menschen, die auch für die wahren Christen eine große Bedrohung darstellen, weil sie den wahren Christen in ihrem Bekenntnis so nahe stehen, während ihre Herzen weit von der Wahrheit entfernt sind.

Ussija reißt die Mauern einiger Städte der Philister nieder. Im geistlichen Sinn bedeutet das, dass die Argumente der Namenschristen für ihre Irrlehren und falschen Praktiken durch das Wort Gottes demaskiert und verworfen werden. Wir können an die törichte Argumentation denken, dass Gott Liebe ist und dass „also" alle Liebe aus Gott kommt. Dies wird ganz gelassen z. B. auf eine homosexuelle Beziehung angewandt. Aber Gottes Wort verurteilt eine solche Haltung. Ussija wird von Gott geholfen (Vers 7). Wir können auch mit seiner Hilfe rechnen, wenn wir den Feinden Gottes und seines Wortes widerstehen. Ein solches Handeln nötigt Respekt ab (Vers 8).

Nachdem er sich den Bedrohungen von außen gestellt hat, wendet sich Ussija seinem Land zu. Auch dort beginnt er, Bauwerke zum Schutz von Gottes Zentrum der Anbetung zu errichten. Feindliche Mächte haben es besonders darauf abgesehen. Deshalb baut Ussija einige Türme in Jerusalem und befestigt sie (Vers 9). Türme sind Wachtürme, die eventuelle Gefahren schon von Weitem erkennen lassen, sodass Vorkehrungen getroffen werden können. Wir können diese Türme mit den Warnungen im Neuen Testament vergleichen, wo uns gesagt wird, Ausschau zu halten nach oder zu achten auf Menschen mit falschen Lehren und Praktiken (Apg 20,28; 1Tim 4,16).

Ussija ist nicht nur in der Stadt und für Gottes Heiligtum tätig, sondern auch in der Wüste (Vers 10a). Unser Leben spielt sich nicht nur im Heiligtum ab, sondern auch in der Welt. Auch in der Wüste werden Türme benötigt, was bedeutet, dass in unserem täglichen Leben Wachsamkeit geboten ist (1Pet 5,8). Darüber hinaus gräbt Ussija viele Zisternen in der Wüste, um das viele Vieh, das er besitzt, zu tränken. Wir brauchen auch die Erfrischung durch Gottes Wort, um unseren Dienst für den Herrn in der Darbringung von Opfern – wozu das Vieh unter anderem dient – frisch zu halten. Das erfordert Anstrengung, dafür müssen wir im Wort Gottes „graben".

Das Leben Ussijas dreht sich nicht nur um die Verteidigung und das Überleben in der Wüste, sondern sein Herz schlägt auch für das Land als Ackerland (Vers 10b). Sein Herz hängt an derselben Sache, an der auch Gottes Herz hängt (5Mo 11,12). Er liebt Gott, er liebt das Land und er hat auch das Volk lieb. Ussija ist ein königlicher Landbesitzer mit Acker- und Weinbauern, die er in den Bergen und auf den fruchtbaren Feldern einsetzt. Es ist sein Anliegen, die reiche Frucht des Landes zu ernten als Opfer für Gott (5Mo 26,6–11) und als Nahrung für das Volk (Pred 5,8).

Auf diese Weise will der Herr uns auch als Bauern und Weinbauern gebrauchen. Das geschieht, wenn wir uns mit seinem Wort beschäftigen, um daraus die reiche Frucht zu sammeln, für die wir Ihn anbeten wollen und die wir mit den Seinen teilen dürfen. Das bewirkt Nahrung und Freude.

Dann kommt der Chronist wieder auf die Armee Ussijas zurück (Vers 11). So wird die Bemerkung über Ussijas Liebe zur Landwirtschaft von zwei Mitteilungen über seine militärische Stärke umrahmt. Es sagt uns, dass wir den Reichtum des Landes, die Früchte, die es hervorbringt – das sind für uns die Segnungen der himmlischen Örter in Christus (Eph 1,3) – nur genießen können, wenn wir geschickte Kämpfer für die Wahrheit sind. Wir müssen stark sein „in der Gnade, die in Christus Jesus ist“ (2Tim 2,1), und die Schlacht kämpfen wie „ein guter Streiter Christi Jesu“ (2Tim 2,3).

Die Schlacht erfordert die „ganze Zahl der Häupter der Väter“ (Vers 12), es darf niemand fehlen, niemand darf sich ihr entziehen. Das sind diejenigen, die einen verantwortlichen Platz im Volk Gottes einnehmen. Sie sind selbst tapfere Helden und kommandieren „eine Heeresmacht von 307500 Mann, die den Krieg führte mit gewaltiger Kraft“ (Vers 13). In dem geistlichen Kampf, mit dem wir konfrontiert sind, ist es auch wichtig, dass es gute Vorbilder und gute Nachfolger gibt. Die ganze Armee muss „dem König gegen den Feind beizustehen“ helfen. So bedient sich der Herr Jesus der Gläubigen, um dem Feind bei seinen Versuchen, die Gemeinde anzugreifen und sie ihres Segens zu berauben, zu widerstehen.

Ussija hat seine gesamte Armee – es heißt ausdrücklich „dem ganzen Heer“ – mit allen möglichen Waffen zur Verteidigung und zum Angriff ausgestattet (Vers 14). Die Waffen, die uns der Herr Jesus zur Verfügung gestellt hat, sind nicht fleischlich, sondern geistlich (2Kor 10,3–5; Eph

6,10–18). Jerusalem schenkt Ussija besondere Aufmerksamkeit, um die Stadt mit Kriegswerkzeugen zu verstärken (Vers 15a). Jerusalem ist das Zentrum der Anbetung und daher das große Hauptziel der feindlichen Angriffe. Ussija ist sich dessen bewusst und macht aus diesem Grund eine Festung aus der Stadt. Ein Ort der Anbetung ist daher auch ein geschützter und also sicherer Ort.

Die Werkzeuge des Krieges sind „eine Erfindung von Technikern". Es erfordert eine besondere Fähigkeit, ein geistliches Verteidigungssystem für Angriffe auf das Zentrum des christlichen Lebens, die Anbetung des Vaters, zu entwickeln. Dieses Verteidigungssystem finden wir im Wort Gottes. Wenn wir uns mit Gottes Wort wappnen, werden wir die Angriffe kommen sehen, und wir werden auch wissen, wie wir sie abwehren können. Jeder Gläubige muss dabei seine eigenen Schwachstellen kennen und da besonders wachsam sein.

Alle Aktivitäten von Ussija, die wir oben gesehen haben, verschaffen ihm einen Namen, der weithin bekannt ist. Das verdankt er nicht sich selbst und seinen Bemühungen, sondern dem HERRN, „denn wunderbar wurde ihm geholfen". Das hat ihm zu einem Gipfel des Ruhmes und der Macht verholfen. Die letzten Worte von Vers 15b, die mit dem Wort „bis" eingeleitet werden, sind ein Wendepunkt und kündigen einen dramatischen Wechsel an.

2Chr 26,16–18 | Ussija wird hochmütig

> *16 Und als er stark geworden war, erhob sich sein Herz, bis er zu Fall kam; und er handelte treulos gegen den HERRN, seinen Gott, und trat in den Tempel des HERRN, um auf dem Räucheraltar zu räuchern. 17 Da kam Asarja, der Priester, hinter ihm her, und mit ihm achtzig Priester des HERRN, tapfere Männer; 18 und sie widerstanden dem König Ussija und sprachen zu ihm: Nicht dir, Ussija, geziemt es, dem HERRN zu räuchern, sondern den Priestern, den Söhnen Aarons, die geheiligt sind zum Räuchern. Geh aus dem Heiligtum hinaus; denn du hast treulos gehandelt, und es wird dir nicht zur Ehre gereichen von Gott, dem HERRN.*

Der Mensch weiß oft nicht, wie er mit Widrigkeiten umgehen soll, und auch nicht mit Wohlstand. Ussija vergisst, dass er seinen Wohlstand und

seine Stärke dem HERRN zu verdanken hat. Als er stark geworden ist, wird sein Herz hochmütig (Vers 16). Und „Hochmut geht dem Fall voraus“ (Spr 16,18b). Hochmut führt ins Verderben. Ussija glaubt, dass er das Heiligtum betreten und sich wie ein König-Priester betragen kann. Autorität und Macht im Bereich des ihm von Gott gegebenen Königtums führt zu der Anmaßung, dass er auch in einem Bereich Autorität und Macht ausüben will, den Gott ihm nicht gegeben hat.

In seiner Überheblichkeit maßt er sich an, Weihrauch opfern zu können. Dies geschieht im Heiligtum. Er tut dies, ohne von Gott eine entsprechende Anweisung erhalten zu haben. Im Gegenteil, sie steht im Widerspruch zu Gottes Satzungen. Denn Gott hat verfügt, dass nur Priester das Heiligtum betreten dürfen. Gottes Wort sagt, dass dieses Handeln ihn zu Fall brachte. Die Sünde des Ussija ist eine andere als die seines Vaters und Großvaters. Joas und Amazja haben durch Götzendienst übertreten, also haben sie sich sozusagen aus dem Heiligtum entfernt. Ussija hingegen dringt in das Heiligtum ein und wird dadurch zum Übertreter. Wir sind immer geneigt, in Extreme zu verfallen.

Ussija betritt das Heiligtum eher als die Priester. Aber die Priester, angeführt von Asarja, gehen ihm hinterher (Vers 17). Sie werden „tapfere Männer“ genannt. Männer, die sich für die Ehre Gottes einsetzen, sind tapfere Männer, besonders wenn sie sich gegen den mächtigsten Mann Judas stellen. Kein Mensch, und sei er noch so vornehm, darf sich an dem vergreifen, was Gott ihm nicht geschenkt hat. Der Hochmut Ussijas äußert sich im Bereich des Dienstes für Gott. Wir können dies mit dem Aufstand von Korah, Dathan und Abiram vergleichen (4Mo 16,1–3). Ussija stellt sich selbst auf den Sockel. Dies geschieht heute überall in der Christenheit, wo sich Christen eine religiöse Position anmaßen und religiöses Verhalten an den Tag legen und dabei Gottes Gebote missachten.

Unerschrocken widerstehen die Priester dem König Ussija (Vers 18). Sie weisen ihn darauf hin, was der HERR über das Räuchern verordnet hat. Er gehört nicht in das Heiligtum und sie gebieten ihm, es zu verlassen. Dass er dort ist, beweist, dass er dem HERRN untreu ist. Sie lassen sich nicht täuschen durch all die guten Dinge, die Ussija für den HERRN getan hat. Diese guten Dinge sind keine Entschuldigung für die Priester, Ussija nicht auf seine Untreue hinzuweisen.

Das ist eine Lektion für uns. Wir neigen dazu, jemandem, der viel Gutes getan hat, das Böse nicht so anzukreiden. Es geht jedoch nicht darum, wie wir jemanden und seine Handlungen betrachten, sondern wie Gott über bestimmte Handlungen urteilt. Es gibt Lob für das Gute und Ermahnung für das Falsche.

2Chr 26,19–21 | Ussijas Aussatz

> *19 Aber Ussija wurde zornig; und er hatte in seiner Hand ein Räucherfass zum Räuchern; und als er über die Priester erzürnte, da brach der Aussatz aus an seiner Stirn, angesichts der Priester im Haus des HERRN neben dem Räucheraltar. 20 Und Asarja, der Hauptpriester, und alle Priester wandten sich zu ihm, und siehe, er war aussätzig an seiner Stirn, und sie trieben ihn schnell von dort weg; und auch er selbst beeilte sich hinauszukommen, weil der HERR ihn geschlagen hatte. 21 Und der König Ussija war aussätzig bis zum Tag seines Todes, und er wohnte in einem Krankenhaus als Aussätziger; denn er war vom Haus des HERRN ausgeschlossen. Und Jotham, sein Sohn, war über das Haus des Königs und richtete das Volk des Landes.*

Ussija ist wütend auf die Priester, die ihn zurechtweisen (Vers 19). Da steht er, mit dem Räuchergefäß in der Hand, und plant, etwas Angenehmes zu tun. Als er dort gerade mit einer Gottesdiensthandlung beschäftigt ist, etwas, wobei er sich wohlfühlt, bekommt er von ein paar „Erbsenzählern“ zu hören, dass er es nicht tun dürfe! Er, der große, von Gott gesegnete Mann! Woher nehmen sie bloß diesen Mut? Für ihn sind die Priester Menschen, die die Bibel viel zu wörtlich nehmen. Sie lassen dir keinen Raum, den Glauben auf deine eigene Art auszuleben.

Ussija lässt sich nichts sagen. In Wirklichkeit widersetzt er sich den Geboten Gottes. Während er in Wut gegen die Priester ausbricht, bricht der Aussatz bei ihm aus, auf seiner Stirn. Die Stirn spricht vom Denken, vom Verstand des Menschen. Es symbolisiert, dass der Verstand über die Dinge Gottes herrscht. Sie steht für die Überschätzung der menschlichen Vernunft im Dienst für Gott. Ussija hat so seine eigenen Gedanken darüber, was er im Dienst für Gott tun kann, und folgt diesen Gedanken. Die Umstände, unter denen der Aussatz ausbricht, werden nochmal ausführlicher beschrieben. Es geschieht „angesichts der Priester im Haus des HERRN

neben dem Räucheraltar“. Die Umstände, unter denen er sündigt, machen seine Sünde sehr schwerwiegend.

Gott hätte Ussija mit allen möglichen Krankheiten oder sogar mit dem Tod schlagen können, aber er schlägt ihn mit Aussatz. Der Aussatz ist ein Bild der Sünde, die im Menschen nach außen hin ausbricht. Im Alten Testament begegnen wir drei Personen, bei denen der Aussatz ausbricht. Zunächst ist da Mirjam. Sie maßt sich an, dass sie die gleiche Autorität wie Mose hat (4Mo 12,1–10). Wir sehen es auch bei Gehasi. Gehasi gibt sich nicht damit zufrieden, ein Diener zu sein; er will Herr sein (2Kön 5,20–27). Hier sehen wir es bei Ussija. In allen drei Fällen spielt Hochmut eine Rolle.

Der Hauptpriester Asarja vertreibt ihn (Vers 20). Auch „alle Priester“, mit Asarja, wenden sich gegen Ussija. So sollte es auch sein, wenn Eigenwille in der Gemeinde offenbar wird. Alle Glieder der Gemeinde, die alle Priester sind, sollten die gleiche Abneigung gegen die Sünde haben wie der Herr Jesus, der wahre Hauptpriester. Durch den Aussatz wird auch Ussija klar, dass er eine Torheit begangen hat. Er wehrt sich nicht gegen seine Vertreibung, sondern hilft mit, indem er sich beeilt, das Haus des HERRN zu verlassen.

Asarja bedeutet „der HERR ist meine Hilfe“. Ussija bedeutet „der HERR ist meine Stärke“. Der Name seines Vaters Amazja bedeutet „den der HERR gestärkt hat“. Der Name seiner Mutter Jekolja (Vers 3) bedeutet „gestärkt durch den HERRN“. Alles bei Ussija spricht von der Kraft des HERRN. Wäre er sich dessen bewusst geblieben und hätte er nicht auf seine eigene Kraft vertraut, hätte er nicht bis zu seinem Todestag als isolierter Mensch leben müssen (Vers 21). Er ist des Dienstes an Gott und auch der Gemeinschaft mit den Gliedern des Volkes Gottes beraubt (3Mo 13,46). In dieser Zeit der Abgeschiedenheit konnte er sicher viel darüber nachdenken, was er getan hatte, um darüber mit Gott wieder ins Reine zu kommen.

2Chr 26,22.23 | Der Tod Ussijas

> *22 Und das Übrige der Geschichte Ussijas, die erste und die letzte, hat Jesaja geschrieben, der Sohn des Amoz, der Prophet. 23 Und Ussija legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn bei seinen Vätern auf dem Begräbnisacker*

> *der Könige; denn man sprach: Er ist aussätzig. Und Jotham, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Für das Übrige der Geschichte Ussijas verweist der Chronist nicht wie üblich auf die Archive der Könige, das Buch der Könige von Israel und Juda, sondern auf das, was Jesaja über ihn geschrieben hat (Vers 22). Jesaja hat die lange Herrschaft des Ussija untersucht und beschrieben. Im Buch Jesaja hat der Heilige Geist nur das aufschreiben lassen, was für uns zu wissen nützlich ist.

Als Ussija stirbt, wird er an einem Ort begraben, der die Folge seines Aussatzes ist (Vers 23). Er wird nicht bei den Königen begraben, sondern „bei seinen Vätern auf dem Begräbnisacker der Könige“, wahrscheinlich ein angrenzendes Feld. Sein Sohn Jotham wird an seiner Stelle König.

Im Todesjahr des Ussija wird Jesaja, einer der größten Propheten Israels, zu seinem Dienst berufen (Jes 1,1; 6,1). Bei dieser Gelegenheit sieht Jesaja die Herrlichkeit des HERRN, die die Herrlichkeit des Herrn Jesus ist (Jes 6,1; Joh 12,41). Im Licht dieser Herrlichkeit ist nicht nur Ussija, sondern das ganze Volk und auch Jesaja unrein. Aber da ist auch die Rede von Sühnung (Jes 6,5–7).

Über die Zeit, die nach dem Tod Ussijas in Israel anbricht und über den geistlichen Zustand des Volkes können wir im Buch des Propheten Jesaja vieles erfahren. Auch der Prophet Hosea predigt in dieser Zeit, und auch seine Prophezeiung wirft Licht auf den geistlichen Zustand des Volkes (Hos 1,1).

2. Chronika 27

2Chr 27,1–9 | Jotham wird König von Juda

> *1 Fünfundzwanzig Jahre war Jotham alt, als er König wurde, und er regierte sechzehn Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Jeruscha, die Tochter Zadoks. 2 Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, nach allem, was sein Vater Ussija getan hatte; nur ging er nicht in den Tempel des HERRN. Aber das Volk handelte noch böse. 3 Er baute das obere Tor des Hauses des HERRN; auch an der Mauer des Ophel baute er viel. 4 Und er baute Städte im Gebirge Juda; und in den Wäldern baute er Burgen und Türme. 5 Und er kämpfte mit dem König der Kinder Ammon und überwand sie; und die Kinder Ammon gaben ihm in jenem Jahr 100 Talente Silber und 10000 Kor Weizen und 10000 [Kor] Gerste. Das entrichteten ihm die Kinder Ammon auch im zweiten und im dritten Jahr. 6 Und Jotham erstarkte; denn er richtete seine Wege vor dem Angesicht des HERRN, seines Gottes. 7 Und das Übrige der Geschichte Jothams und alle seine Kriege und seine Wege, siehe, sie sind geschrieben im Buch der Könige von Israel und Juda. 8 Fünfundzwanzig Jahre war er alt, als er König wurde, und er regierte sechzehn Jahre in Jerusalem. 9 Und Jotham legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in der Stadt Davids. Und Ahas, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Jotham folgt seinem Vater Ussija nach. Er ist 25 Jahre alt, als er auf dem Thron Platz nimmt (Vers 1), um dann für eine Periode von 16 Jahren das Königtum auszuüben. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass er den ersten Teil seiner Königsherrschaft mit seinem Vater Ussija geteilt hat, als dieser an Aussatz erkrankt war und die eigentliche Herrschaft nicht ausüben konnte.

Der Name seiner Mutter und ihre Abstammung werden ebenfalls erwähnt. Sie muss eine gottesfürchtige Frau gewesen sein, die Jotham in der Furcht des HERRN erzogen hat. Während der gesamten Zeit seiner Herrschaft hat Jotham getan, was recht ist in den Augen des HERRN (Vers 2). Er ist sogar eine der wenigen Personen in der Bibel, von denen wir nichts Böses lesen. Von ihm lesen wir nur Gutes.

Wenn es also heißt, dass er getan hat „nach allem, was sein Vater Ussija getan hatte", bezieht es sich auf den ersten Teil der Herrschaft von Ussija. Es heißt dort mit Nachdruck, dass Jotham seinem Vater nicht im Bösen gefolgt ist. Er ist nicht in den Tempel des HERRN hineingegangen, was jedoch sein Vater getan hat, und signalisiert damit, dass er sich vom falschen Beispiel seines Vaters warnen ließ. Er folgt seinem Vater im Guten, nicht im Bösen (vgl. 3Joh 1,11a).

Das Volk folgt Jotham nicht im Guten. Während Jotham sich durch das falsche Beispiel seines Vaters und Gottes Urteil darüber warnen lässt, setzt das Volk „noch" seine verderblichen Praktiken fort. Das Wort „noch" ist wichtig. Sie fangen nicht erst in Jothams Tagen an zu sündigen, sondern sie setzen das fort, was sie bereits tun. Das zeigt das Verharren in der Sünde, trotz der Warnungen von Propheten wie Jesaja, Micha und Hosea und guter Beispiele von Königen in ihren guten Tagen. Der sündige Zustand des Volkes wird von Jesaja scharf angeprangert (Jesaja 1.2).

Genau wie sein Vater Ussija in seinen guten Jahren ist auch Jotham ein Baumeister und Krieger (Verse 3–5). Sein erstes Bauwerk, das obere Tor, hat mit dem Haus des HERRN zu tun (Vers 3). Wahrscheinlich bildet das obere Tor die Verbindung zwischen dem Palast und dem Tempel, zwischen dem Wohnsitz des Königs und dem Wohnsitz des HERRN. Es ist auch wichtig, dass diese Verbindung gut ist. Das ist seine erste Sorge. So sollte es auch bei uns sein.

Seine anderen Bauwerke sind Städte, Burgen und Türme (Vers 4). Städte sind Lebensgemeinschaften, und Burgen und Türme dienen dem Schutz vor feindlichen Kräften oder räuberischen Banden. Es ist wichtig, dass wir die Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern genießen und deshalb die Zusammenkünfte unter uns nicht vernachlässigen (Heb 10,24.25). Wenn wir allein stehen, sind wir eine leichte Beute für den Feind. Wir müssen auch immer wachsam sein, damit wir nicht zur Beute des Denkens der Welt werden (Kol 2,8).

Bauen und Verstärken sind gute Aktivitäten. Wir sind dafür verantwortlich, uns selbst auf unseren allerheiligsten Glauben aufzuerbauen (Jud 1,20a). Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass wir uns auf unsere Bauwerke verlassen. Die Propheten warnen davor, Mauern und Türme zu bauen,

ohne dem HERRN zu vertrauen (Jes 2,15; Hos 8,14). Bei all unseren Aktivitäten dürfen wir nie vergessen, dass wahre Stärke und Schutz nur von Gott kommen.

Außer dass Jotham ein Baumeister ist, ist er auch ein Krieger (Vers 5). Er unterwirft die Ammoniter und erlegt ihnen Steuern auf. Er erhält diese Steuern für drei aufeinander folgende Jahre, wahrscheinlich die letzten drei Jahre seiner Regierungszeit. Die einhundert Talente Silber, die Amazja durch eine falsche Investition verloren hat (2Chr 25,6–9), kommen hier wieder zurück.

Jeder Sieg, den wir für den Herrn erringen, bringt sowohl ein direktes Ergebnis als auch ein Ergebnis auf lange Sicht. Jeder Sieg macht uns geistlich stärker, und das wirkt anhaltend, solange wir vom Herrn abhängig bleiben.

Das sehen wir bei Jotham. Es läuft weiter gut bei ihm. Er stärkt seine Position, sowohl intern als auch extern. Dies geschieht, weil er alles in dem Bewusstsein tut, dass er vor dem Angesicht des HERRN, seinem Gott, lebt (Vers 6). Der HERR ist „sein Gott“. In diesem Fall deutet das darauf hin, dass er eine persönliche Beziehung zu Gott hat. Es kann nicht anders sein, als dass er ein Mann des Gebets ist. Ständig fragt er den HERRN, wie er seine Wege ausrichten soll.

Dies gilt auch für uns. Der persönliche Kontakt mit dem Herrn im Gebet ist das Geheimnis der Kraft in unserem Leben. Nur dann werden unsere Wege auf Ihn ausgerichtet sein und Er kann sie segnen. Die Vorfahren Jothams sind später auf Abwege geraten, weil sie vergessen haben, aus diesem persönlichen Kontakt mit dem HERRN heraus zu leben, um so den Weg des Glaubens zu gehen. Mit dieser Beobachtung ist der Chronist am Ende seiner Beschreibung von Jothams Leben angelangt. Die übrige Geschichte Jothams ist in den Archiven der Könige von Israel und Juda zu finden (Vers 7). Unter „seinen Kriegen“ finden wir jene gegen die Ammoniter (Vers 5) und möglicherweise auch jene gegen Syrien und die zehn Stämme (2Kön 15,36.37). Der Bericht über „seine Wege“ wird für den gottesfürchtigen Israeliten ermutigend zu lesen gewesen sein. Schließlich sind dies Wege, die er „vor dem Angesicht des HERRN, seines Gottes“

(Vers 6) ausgerichtet hat. Es ist immer gut, Biografien von Männern und Frauen zu lesen, die vor dem Herrn gelebt haben.

Dann wird wiederholt, was bereits in Vers 1 gesagt wurde (Vers 8). Es betont den Wert dieses Lebens für den HERRN. Nach diesem wertvollen Leben, von dem wir nur einige wenige Ereignisse in der Heiligen Schrift haben, legte Jotham „sich zu seinen Vätern“ (Vers 9). Er wurde „in der Stadt Davids“ begraben. Dort wartet er, noch immer, auf die Auferstehung, die beim Kommen des Herrn Jesus stattfinden wird.

Jotham wird von seinem Sohn Ahas abgelöst. Dieser Sohn ist ein schlechter Mensch. Er gleicht in nichts seinem Vater. Wir werden das im nächsten Kapitel sehen.

2. Chronika 28

2Chr 28,1–4 | Ahas wird König von Juda

> *1 Zwanzig Jahre war Ahas alt, als er König wurde, und er regierte sechzehn Jahre in Jerusalem. Und er tat nicht, was recht war in den Augen des HERRN, wie sein Vater David; 2 sondern er wandelte auf den Wegen der Könige von Israel, und auch machte er den Baalim gegossene Bilder; 3 und er räucherte im Tal des Sohnes Hinnoms, und er verbrannte seine Söhne im Feuer, nach den Gräueln der Nationen, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte; 4 und er opferte und räucherte auf den Höhen und auf den Hügeln und unter jedem grünen Baum.*

Ahas tritt die Nachfolge seines gottesfürchtigen Vaters Jotham als König an (Vers 1). Damals ist er zwanzig Jahre alt. Er regiert so lange wie sein Vater, sechzehn Jahre (2Chr 27,1), aber der Kontrast zu seinem Vater ist enorm. So wie von Jotham nichts Böses berichtet wird, so wird von Ahas nichts Gutes berichtet. Sein Leben wird jedoch nicht mit dem seines Vaters Jotham verglichen, sondern mit dem „seines Vaters David“. Von Ahas heißt es nicht, dass er tut, was in den Augen des HERRN böse ist, sondern dass er nicht tut, was in den Augen des HERRN recht ist. Das hat David wohl getan. David ist der Mann nach dem Herzen Gottes, während Gott im Leben des Ahas nichts findet, was eine Freude für sein Herz ist. Bei Ahas fehlt das Gute völlig.

Jotham hat seine Wege vor dem Angesicht des HERRN ausgerichtet, aber Ahas „wandelte auf den Wegen der Könige von Israel“ (Vers 2). Das gute Beispiel seines Vaters verwirft er. Die bösen Könige Israels, von denen es nicht einen gibt, der Gutes im Angesicht des HERRN tut, sind die Vorbilder, die ihn ansprechen. Aber das ist noch nicht alles. „Und auch“, also obendrein, macht er Götzen für die Baalim. Ahas kündigt den Bund mit dem HERRN auf. Seine Sünden häufen sich. Er opfert den Götzen Weihrauch. Er tut dies „im Tal des Sohnes Hinnoms“. Aus dem Namen des Tales und den Praktiken, die dort stattfinden, leitet sich der Name Gehenna, Hölle, ab (2Chr 33,6; Mk 9,43).

Zudem dient er den Baalim auf grausamste Weise, indem er ihnen seine Söhne opfert (Vers 3). Damit tritt Ahas vollständig in die Fußstapfen der heidnischen Völker, die diese Gräueltaten begehen. Der HERR hat diese heidnischen Nationen vor den Augen der Israeliten vertrieben und seinem Volk damit seine Abscheu vor diesen Nationen und ihren Praktiken gezeigt. Dass Ahas sich mit dem vereinigt, was Gott verabscheut, indem er ihre Gräueltaten wieder annimmt, ist eine große und grobe Beleidigung des HERRN. Sein Götzendienst ist so umfassend, dass er jeden Platz, den er für geeignet hält, zu einer Opferstätte für die Götzen macht (Vers 4).

Wir fragen uns vielleicht mit Erstaunen, wie es möglich ist, dass ein Vater, der so gottesfürchtig ist, einen so gottlosen Sohn hat. Es gibt keine einfache Antwort auf diese Frage. Wir begegnen dem öfter. David hatte rebellische Söhne, wie Absalom und Adonia. Auch heute gibt es gottesfürchtige Gläubige, die Kinder haben, die in Rebellion gegen Gott leben.

Manchmal gibt es nachweisbare Fehler in der Erziehung, die teilweise auf mangelnde Selbstbeherrschung zurückzuführen sind, wie im Fall von David. Daraus können wir lernen. Aber manchmal lässt es sich nicht erklären. Wir müssen lernen, das zu akzeptieren und nicht meinen, dass wir immer die Ursachen aufzeigen können. Wenn wir solche Fälle kennen, ist die beste Reaktion, dass es uns zum Gebet für sie und ihre Eltern bringt.

Fest steht, dass jedes Kind bei den Entscheidungen, die es trifft, seine eigene Verantwortlichkeit hat. Wenn das Kind falsche Entscheidungen trifft, sollten dafür nicht die Eltern verantwortlich gemacht werden. Auch Gott tut das nicht. Jeder wird für seine eigenen Sünden bestraft, die Eltern nicht für die der Kinder und die Kinder nicht für die der Eltern (5Mo 24,16).

2Chr 28,5–7 | Die Zucht vom HERRN

> *5 Da gab ihn der HERR, sein Gott, in die Hand des Königs von Syrien; und sie schlugen ihn und führten eine große Menge Gefangene von ihm weg und brachten sie nach Damaskus. Und auch in die Hand des Königs von Israel wurde er gegeben, der ihm eine große Niederlage beibrachte. 6 Und Pekach, der Sohn Remaljas, erschlug in Juda an einem Tag 120000 [Mann], alles tapfere Leute, weil sie den HERRN, den Gott ihrer Väter, verlassen hatten. 7 Und Si-*

> *kri, ein Held von Ephraim, erschlug Maaseja, den Sohn des Königs, und Asrikam, den Oberaufseher des Hauses, und Elkana, den Zweiten nach dem König.*

Die Untreue Ahas' hat Gottes Zucht über ihn zur Folge (Vers 5). Gott wird hier „sein Gott" genannt. Das liegt nicht daran, dass Ahas irgendeine Verbindung zu Gott hätte, sondern daran, dass Gott seine Rechte auf sein Land und seinen Vertreter in diesem Land nicht aufgibt. Ahas kann diese Rechte zwar verleugnen, aber deshalb gibt Gott sie noch nicht auf. Genau aus diesem Grund bringt Er Zucht über ihn und sein Volk (Amos 3,2). Er übt diese Zucht, indem Er ihn der Macht des Königs von Syrien und der Macht des Königs von Israel ausliefert.

Syrien und Ephraim haben sich zusammengetan, um sich gegen Assyrien stark zu machen. Gott benutzt dieses verwerfliche Bündnis der zehn Stämme mit Syrien als Zuchtrute für die beiden Stämme. Eine große Gruppe von Gefangenen wird vom König von Syrien nach Damaskus gebracht. Der König von Israel fügt Ahas einen schweren Schlag zu. Ahas hat sich dafür entschieden, auf den Wegen der Könige Israels zu wandeln (Vers 2), und erfährt nun, was dabei herauskommt. Wer sich mit der Gottlosigkeit verbindet, erfährt Gottlosigkeit.

Pekach, dem König von Israel, wird die Gelegenheit gegeben, in Juda hundertzwanzigtausend Männer an einem Tag zu töten (Vers 6). Dass so viele Männer, immerhin „tapfere Männer", an einem Tag getötet werden, zeigt die Schnelligkeit und Heftigkeit dieses Gerichts des HERRN. Pekach ist dazu in der Lage, weil Juda – das heißt König und Volk, „sie" – sich vom HERRN losgesagt hat. Das bedeutet nicht, dass Pekach und die zehn Stämme mit dem HERRN in Verbindung wären. Sie sind genauso vom HERRN entfernt und genauso gottlos. Aber Juda hat eine größere Verantwortlichkeit, weil der HERR noch immer in seinem Haus in Jerusalem in ihrer Mitte wohnt. Der Abfall beider Königreiche vom HERRN hat zu diesem beispiellosen brüderlichen Desaster geführt.

Ein Mann aus der Armee von Pekach wird besonders erwähnt. Das ist „Sikri, ein Held von Ephraim" (Vers 7). Sikri wird „Held" genannt, aber er ist ein Held in einem anderen Sinn als zum Beispiel die Helden Davids. Die Helden Davids wurden im Kampf für David und gegen die Feinde Israels zu Helden. Sikri ist ein Held in den Augen der Menschen.

Er tötet drei Menschen, die zum Volk Gottes gehören. Er tut dies aus einem strategischen Gesichtspunkt heraus. Die Menschen, die er tötet, haben eine enge Beziehung zum König. Sie sind ein Familienmitglied, ein Hofmarschall und der Premierminister. Der Tod dieser Menschen wird Ahas' letzte Hoffnung auf jegliche Unterstützung in seiner unmittelbaren Umgebung zunichtegemacht haben. Diese Unterstützung muss er aber haben, denn er denkt nicht im Geringsten an den HERRN. In Jesaja 7 lesen wir den Zweck des Angriffs von Syrien und Israel. Ahas soll entthront und ein syrischer König über Juda eingesetzt werden, ein gewisser „Sohn Tabeals" (Jes 7,6). Da zeigt sich, wie arg Ahas in die Enge getrieben ist. Es scheint, als ob es mit dem Haus David vorbei ist. Dann kommt Jesaja zu ihm. Ahas kann um ein Zeichen bitten. Seine Antwort ist unaufrichtig und heuchlerisch (Jes 7,10–13). Er setzt seit Langem seine Hoffnung auf Assyrien. Es besteht bei ihm nicht das geringste Verlangen, den HERRN um Hilfe zu bitten.

Dann kommt die Prophezeiung, nicht für Ahas, sondern für das Haus David, über die Jungfrau, die schwanger wird (Jes 7,14). Wir sehen dies in Matthäus 1 (Mt 1,18–23) in Erfüllung gehen. In diese dunkle Geschichte lässt Gott auf diese Weise das Licht der Zukunft leuchten. In Christus, der nach der Prophezeiung Jesajas von der Jungfrau geboren wird, bleibt die Lampe für das Haus David weiterhin brennend.

2Chr 28,8–11 | Der HERR redet zu den Israeliten

> *8 Und die Kinder Israel führten von ihren Brüdern 200000 Frauen, Söhne und Töchter gefangen weg; und auch raubten sie große Beute von ihnen und brachten die Beute nach Samaria. 9 Und dort war ein Prophet des HERRN, mit Namen Oded; und er ging hinaus, dem Heer entgegen, das nach Samaria kam, und sprach zu ihnen: Siehe, weil der HERR, der Gott eurer Väter, gegen Juda zürnte, hat er sie in eure Hand gegeben; und ihr habt sie mit einer Wut gemordet, die bis an den Himmel reicht. 10 Und nun beabsichtigt ihr, die Kinder Judas und Jerusalems euch zu Knechten und Mägden zu unterwerfen. Sind aber nicht bei euch selbst Verschuldungen gegen den HERRN, euren Gott? 11 Und nun hört auf mich und sendet die Gefangenen zurück, die ihr von euren Brüdern weggeführt habt; denn die Zornglut des HERRN ist über euch.*

Die Israeliten haben bereits 120.000 Menschen getötet (Vers 6). Nun führen sie auch noch 200.000 „Frauen, Söhne und Töchter“ als Gefangene weg (Vers 8). Bemerkenswert ist, dass dort steht, dass sie „von ihren Brüdern“ wegführen. Es ist ein Brudervolk. Von ihnen rauben die Israeliten auch eine Menge Beute, die sie mit nach Samaria nehmen. Auf diese Weise erleidet Juda einen enormen Verlust an Menschen und Gütern. Abweichen vom HERRN bringt nie Gewinn, sondern immer nur Verlust. Die Tatsache, dass all dies unter Brüdern geschieht, macht die Angelegenheit nur noch tragischer. Eigentlich sind auch die Gewinner Verlierer. Dies wird im Folgenden deutlich.

Es kommt ein Prophet aus Samaria, Oded (Vers 9). Es ist auffallend, dass er sich dort, im Zentrum des gottlosen Israels, befindet. Er geht der Armee entgegen, die mit den Gefangenen und der Beute auf dem Weg nach Samaria ist. Der Prophet hat keine angenehme Botschaft für sie. Er kommt nicht, um sie zum Sieg zu beglückwünschen, sondern um im Namen Gottes auf ihre Sünden hinzuweisen und sein Gericht darüber anzukündigen. Es zeugt von großem Mut, auf diese Weise zu einem Volk zu sprechen, das sich im Siegestaumel befindet, und es aufzurufen, sich wegen seines eigenen Zustandes zu demütigen (vgl. 5Mo 9,5; Röm 11,20.21).

Oded weist die Israeliten darauf hin, dass sie den Sieg nur dem Zorn des HERRN über Juda zu verdanken haben. Der Prophet ermahnt sie streng wegen der Art und Weise, wie sie Juda niedergemetzelt haben. Sie sind mit einer himmelschreienden Wut zu Werke gegangen. Und als ob all dies noch nicht genug wäre, haben sie auch die Judäer und Jerusalemer unterworfen, um sie als Sklaven und Sklavinnen zu missbrauchen (Vers 10a), etwas, was der HERR ausdrücklich verboten hat (3Mo 25,46b). Haben sie denn überhaupt keine Vorstellung davon, wie sehr sie sich selbst vor dem HERRN, ihrem Gott, verschuldet haben (Vers 10b)?

Oded teilt den zehn Stämmen mit, dass der Zorn des HERRN auf ihnen ruht. Gott hat sie als Zuchtrute gebraucht, um Juda zu bestrafen. Aber der Zorn Gottes kommt auch über die Zuchtrute, wenn sie nach eigenem Gutdünken handelt. Das sehen wir zum Beispiel auch bei Assyrien, das von Gott als Zuchtrute gegen Israel eingesetzt wurde. Dieses Volk wird auch wegen seiner Untreue gegenüber dem HERRN einmal gerichtet werden (Jes 10,5–19).

Nach seinen ernsten Worten ruft Oded sie auf, ihm zuzuhören und zu tun, was er sagt (Vers 11). Sie sollen die Gefangenen, „die ihr von euren Brüdern weggeführt habt“, nach Juda zurückbringen. Sie müssen dies tun, weil der brennende Zorn des HERRN gegen sie gerichtet ist. Der HERR ist in glühendem Zorn über ihre Rache. Obschon sie seine Zucht über Juda gebracht haben, haben sie bei ihrer Ausführung aber weder Ihn noch ihre eigenen sündigen Praktiken in Betracht gezogen. Sie haben es in Hochmut und Aufgeblasenheit getan.

Für uns ist dies eine Lektion für den Fall, dass wir persönlich jemanden auf einen Fehler hinweisen müssen, oder für den Fall, dass in der Gemeinde Zucht geübt werden muss. Wir müssen uns dann bewusst sein, dass wir nicht besser sind und keine Zucht in einer hochmütigen, hartherzigen Haltung ausüben (Gal 6,1; 1Kor 5,2).

2Chr 28,12–15 | Die Reaktion auf das Wort von Oded

> *12 Da traten Männer von den Häuptern der Kinder Ephraim – Asarja, der Sohn Jochanans, Berekja, der Sohn Meschillemots, und Jehiskia, der Sohn Schallums, und Amasa, der Sohn Hadlais – vor die, die vom Heereszug kamen, 13 und sprachen zu ihnen: Ihr sollt die Gefangenen nicht hierher bringen; denn um eine Schuld gegen den HERRN über uns zu bringen, beabsichtigt ihr [dies], um unsere Sünden und unsere Verschuldungen zu mehren; denn wir haben [schon] eine große Schuld, und eine Zornglut ist über Israel! 14 Da ließen die Gerüsteten die Gefangenen und die Beute vor den Obersten und der ganzen Versammlung zurück. 15 Und die Männer, die mit Namen angegeben waren, standen auf und nahmen die Gefangenen; und alle, die nackt waren unter ihnen, bekleideten sie von der Beute; sie bekleideten und beschuhten sie und ließen sie essen und trinken und salbten sie; und alle, die ermattet waren, führten sie auf Eseln und brachten sie nach Jericho, der Palmenstadt, in die Nähe ihrer Brüder. Und sie kehrten nach Samaria zurück.*

Selten hat das ermahnende Wort eines Propheten so schnell und so radikal Gehör gefunden. Das Wort Gottes durch den Propheten trifft das Herz bei vier Männern (Vers 12). Sie sind Familienoberhäupter von Ephraim, deren Namen vom Heiligen Geist erwähnt werden. Er tut dies, weil das, was sie tun, für den HERRN so überaus wertvoll ist (vgl. Lk 10,30–37; Mt 25,31–40; Röm 12,20). In diesen gottlosen zehn Stämmen scheinen Männer zu sein,

die offen für Gottes Wort sind. Sie gehören zu den siebentausend in Israel, „die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben“ (1Kön 19,18). Sie wenden sich an diejenigen, die vom Heereszug zurückkommen, und haben nach der Ansprache Odeds den Mut, mit ihnen über ihren Zustand vor Gott zu sprechen.

Die vier Männer unterstreichen, was Oded gesagt hat, und ergänzen es mit ihrem Schuldbekenntnis (Vers 13). Es wurde viel gesündigt, es wurde viel Schuld auf sich geladen und der glühende Zorn richtet sich gegen Israel. Sollten sie dem jetzt noch mehr hinzufügen, indem sie ihre Brüder als Gefangene von Juda nach Samaria bringen? Auch diese vier Männer finden sofort Gehör. Die bewaffneten Männer gehen nicht dagegen vor, sondern händigen die gesamte Beute aus und geben sie den Führern und der ganzen Gemeinde (Vers 14). Sie reagieren unerwartet einsichtig, was für Soldaten, die die Beute in der Hand haben, völlig ungewöhnlich ist. Eine solche Auslieferung kann nur das Werk des Geistes Gottes sein. Es ist ein Lichtblick in der Geschichte der zehn Stämme.

Der Geist wirkt noch weiter in den Herzen. Eine Reihe von Männern, die mit ihren Namen genannt werden (Vers 15) – darunter sicherlich auch die vier erwähnten Männer (Vers 12) – handeln als wahre „barmherzige Samariter“ (Lk 10,30–35). Ihre barmherzige Behandlung von Kriegsgefangenen kann mit Sicherheit als einzigartig bezeichnet werden.

Die Nackten werden bekleidet und beschuht mit Kleidung und Schuhen aus der Beute. Sie geben ihnen Essen und Trinken. Die Verletzten werden mit Salbe behandelt (vgl. Hes 16,9). Diejenigen, die zu schwach zum Laufen sind, werden auf Esel gesetzt und transportiert. Sie behandeln ihre Gefangenen mit bemerkenswerter Sanftheit. So kehren alle Gefangenen zu ihren Brüdern in Jericho zurück. Dann kehren die „barmherzigen Samariter“ nach Samaria zurück.

Daraus können wir Folgendes lernen. Unsere Aufgabe ist es, Gutes zu tun und unsere Feinde mit Sanftheit zu behandeln, anstatt ihnen Böses und Schmerz zuzufügen. Es ist unsere Aufgabe, für sie zu beten (Mt 5,44.45) und das Böse in ihnen durch das Gute zu überwinden (Röm 12,20.21). Wenn wir das tun, werden wir vollkommen sein, „wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5,48). Ein solches Vorgehen kann unseren Ge-

fühlen zwar zuwiderlaufen. Es geht jedoch nicht um unser Gefühl, sondern darum, was in den Augen des Herrn recht ist. Wenn wir das tun, was in seinen Augen richtig ist, wird unser Gefühl sich dem anschließen. Er wird unsere Herzen mit seiner Liebe erfüllen.

2Chr 28,16–19 | Weitere Züchtigungen vom HERRN

> *16 In jener Zeit sandte der König Ahas zu den Königen von Assyrien, dass sie ihm helfen möchten. 17 Und wieder kamen die Edomiter, und sie schlugen Juda und führten Gefangene weg. 18 Und die Philister fielen in die Städte der Niederung und des Südens von Juda ein und nahmen Beth-Semes ein und Ajjalon und Gederot und Soko und seine Tochterstädte, und Timna und seine Tochterstädte, und Gimso und seine Tochterstädte; und sie wohnten dort. 19 Denn der HERR demütigte Juda, um Ahas', des Königs von Israel, willen, weil er in Juda zügellos gehandelt und sich ganz treulos gegen den HERRN erwiesen hatte.*

Ahas ist weder durch Züchtigung noch durch die soeben verliehenen Gnadenerweise zur Erkenntnis seiner Sünden zu bringen. „In jener Zeit", d. h. in der Zeit, in der er vom König von Syrien und vom König Israels bedroht wird, nimmt er keine Zuflucht zu Gott, sondern sucht Unterstützung bei den Königen von Assyrien (Vers 16). Ferner sind nun Edomiter gekommen, die Juda besiegt und Gefangene weggeführt haben (Vers 17; Obad 1,11; Joel 4,19). Auch die Philister melden sich (Vers 18). Sie nehmen verschiedene Orte ein und lassen sich dort nieder.

Die Handlungsweise Ahas' führt für Gottes Volk zu einem enormen Verlust von Territorium und Freiheit. Genauso verhält es sich mit dem Leben von Menschen, die von Gott abweichen. Sie verlieren ihren Segen und ihre Freiheit. Möglicherweise denken sie, dass sie in Freiheit leben, weil sie das Leben nach Gottes Willen als ein schweres Joch empfinden. Sie werden jedoch die Erfahrung machen, dass ein Leben ohne Gott ein Leben in der Sklaverei der Sünde ist.

Der HERR steht hinter all dem. Er demütigt Juda (Vers 19), weil Ahas, der Führer seines Volkes, dem Volk in ständigem Treuebruch gegen Ihn vorangeht. Das ganze Vorgehen von Ahas besteht darin, das Volk davon abzuhalten, Gott zu dienen. Dies ist eine große Ehrverletzung für Ihn. Sol-

ches Handeln kann Er nicht ungestraft lassen. Ahas lässt sich jedoch durch nichts dazu bewegen, sich unter der mächtigen Hand Gottes zu demütigen (1Pet 5,6). Das werden wir auch im Weiteren sehen.

2Chr 28,20–25 | Die weitere Untreue Ahas’

> *20 Und Tilgat-Pilneser, der König von Assyrien, kam gegen ihn und bedrängte ihn und stärkte ihn nicht. 21 Denn Ahas beraubte das Haus des HERRN und das Haus des Königs und der Obersten und gab [das Geraubte] dem König von Assyrien; aber er war ihm nicht zur Hilfe. 22 Und in der Zeit seiner Bedrängnis, da handelte er noch treuloser gegen den HERRN, er, der König Ahas. 23 Und er opferte den Göttern von Damaskus, die ihn geschlagen hatten, und sprach: Da die Götter der Könige von Syrien ihnen helfen, so will ich ihnen opfern, und sie werden mir helfen; sie aber gereichten ihm und ganz Israel zum Fall. 24 Und Ahas brachte die Geräte des Hauses Gottes zusammen und zerschlug die Geräte des Hauses Gottes; und er schloss die Türen des Hauses des HERRN und machte sich Altäre an allen Ecken in Jerusalem. 25 Und in jeder einzelnen Stadt von Juda machte er Höhen, um anderen Göttern zu räuchern. Und er reizte den HERRN, den Gott seiner Väter.*

Die Bitte Ahas’ an den König von Assyrien, ihm zu helfen (Vers 16), hat eine gegenteilige Wirkung (Vers 20). Der König von Assyrien kommt zwar zu Ahas, aber nicht, um ihm zu helfen. Im Gegenteil, er treibt Ahas in die Enge. Er ist ein neuer Feind von Ahas. Ahas räumt das Haus des HERRN, sein eigenes Haus und die Häuser der reichen Fürsten leer, um den König von Assyrien auf seine Seite zu bekommen (Vers 21). Es ist alles vergeblich. Er bleibt allein in seinem Elend mit all den Feinden, die ihm das Leben sehr schwer machen.

Es hat auch keine Auswirkungen auf seine Beziehung zum HERRN. Seine Not treibt ihn nicht zum HERRN. Er setzt seine Untreue ihm gegenüber fort (Vers 22). In seiner Torheit nimmt er sogar Zuflucht zu den Göttern von Damaskus und opfert ihnen (Vers 23). Er ersetzt einfach den Gott Israels durch die Götzen Syriens.

Der Heilige Geist erwähnt die törichte Argumentation, der er dabei folgt. Er begründet dies damit, dass die Götter der Könige von Syrien ihnen zum Sieg verhelfen. Deshalb will auch er sich ihre Unterstützung sichern,

indem er ihnen Opfer bringt. Für die Darbringung dieser Opfer kopierte Ahas sogar den Altar von Damaskus (2Kön 16,10–13). Wie weit kann ein Mensch doch von Gott abweichen!

Und Ahas ist nicht allein in seinem Abweichen von Gott. Ganz Israel folgt ihm darin. Jemand, der von Gott abweicht, und vor allem, wenn es sich um jemanden handelt, der eine herausragende Stellung im Volk Gottes einnimmt, geht den Weg niemals allein. Wir können auch an Eltern in Bezug auf ihre Kinder denken. Ahas ist ein mahnendes Beispiel für alle, die führen, in welchem Zusammenhang auch immer.

Ahas ist vollständig in der Macht des Teufels. So ist es mit Menschen, vor allem mit religiösen Menschen, die sich in keiner Weise von Gott korrigieren lassen, nicht durch sein Wort und nicht durch dramatische Ereignisse. Sie stolpern wie Ahas einfach weiter auf dem Weg in immer tieferes Verderben. Nichts kann sie aufhalten. Durch ihre, wie sie es nennen, traumatischen Erfahrungen mit Gott haben sie es ganz mit Ihm aufgegeben. Alles, was sie an Ihn erinnert, wird aus ihrem Leben und ihrer Umgebung verbannt. Stattdessen suchen sie alternative Glaubensformen. Alles ist gut, solange es nur nicht der Gott der Bibel ist. Das ist die Art und Weise, wie Ahas vorgeht.

Ahas ist völlig fertig mit Gott. Er sammelt die Gegenstände des Hauses Gottes, mit denen Ihm gedient wird, ein, und hackt sie in Stücke (Vers 24). Weg damit. Es muss auch anderen unmöglich gemacht werden, das Haus Gottes zu betreten. Also Türen zu. Nicht, dass er die Nase voll hätte von Religion, aber er will selbst bestimmen, wie er sie lebt. Es muss möglich sein, deine religiösen Gefühle überall loszuwerden, sobald du das Bedürfnis dazu hast. Deshalb machte er „Altäre an allen Ecken in Jerusalem“. Weg mit dieser Engstirnigkeit des HERRN.

Was er in Jerusalem tut, tut er in jeder Stadt in Juda (Vers 25). Jedermann muss in der Lage sein, überall „anderen Göttern zu räuchern“. Das ist doch mal Aufgeschlossenheit. Gottes Urteil darüber interessiert ihn nicht. Der Geist aber lässt die Totenglocke läuten: „Und er reizte den HERRN, den Gott seiner Väter“. Mit diesen ernsten Worten schließt der Chronist seine Schilderung des Lebens von Ahas ab, eines Lebens, in dem er nichts Positives entdecken konnte.

2Chr 28,26.27 | Der Tod Ahas'

> *26 Und das Übrige seiner Geschichte und alle seine Wege, die ersten und die letzten, siehe, sie sind geschrieben im Buch der Könige von Juda und Israel. 27 Und Ahas legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in der Stadt, in Jerusalem; denn man brachte ihn nicht in die Gräber der Könige von Israel. Und Jehiskia, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Die Beschreibung der übrigen Geschichte Ahas' und seiner Wege findet sich „im Buch der Könige von Juda und Israel" (Vers 26). Wir kennen dieses Buch nicht. Das müssen wir auch nicht, denn das, was wir in den vorhergehenden Versen über Ahas gelesen haben, ist schlimm genug und beschreibt ihn zur Genüge. Alle seine Taten und Wege, die in diesem für uns unbekannten Buch beschrieben werden, sind nur noch mehr vom Gleichen.

Das gottlose Leben Ahas' geht zu Ende. Als er stirbt, wird er in Jerusalem begraben. Aber es gibt kein Ehrengrab für ihn. Er wird nicht in den Gräbern der Könige von Israel begraben.

Nach dieser Schlussbemerkung stellt der Chronist den Sohn des Ahas, (Je-) Hiskia, vor unsere Aufmerksamkeit. Hiskia wird anstelle von Ahas König. In den nächsten vier Kapiteln (2. Chronika 29–32) werden wir die große Gnade Gottes sehen. Diese Gnade besteht darin, dass Gott einem so bösen König wie Ahas einen so gottesfürchtigen Sohn wie Hiskia geschenkt hat und den Segen, den Er damit seinem Volk verleiht.

2. Chronika 29

Einleitung

Jehiskia (Hiskia, siehe 2. Könige 18–20), um den es in diesem und den drei folgenden Kapiteln geht, ist der gottesfürchtige Sohn eines gottlosen Vaters. Durch die Vorsehung Gottes ist er davon verschont geblieben, dass sein Vater ihn den Götzen geopfert hat (2Chr 28,3). Bei Jehiskia haben wir ein wunderbares Beispiel für eine Erweckung. Er zeigt die Energie des Glaubens, während wir bei einer späteren Erweckung unter Josia in den letzten Kapiteln von 2. Chronika eine tiefe Ehrfurcht vor der Heiligen Schrift beobachten werden.

Die Geschichte Jehiskias ist ein markantes Beispiel für Erweckungen, die auch in der Geschichte der Christenheit stattgefunden haben. Es handelt sich jedoch nicht so sehr um ein Beispiel einer Erweckung, bei der es um die Bekehrung von Sündern geht, sondern um die Bekehrung von Christen, lauwarmen, eingeschlafenen Christen, die wieder wachgerüttelt werden. Wir sehen diese Neubelebung in der Reformation des sechzehnten Jahrhunderts und in der Wiederbelebung im neunzehnten Jahrhundert. Bei der Reformation des sechzehnten Jahrhunderts liegt der Schwerpunkt auf der Verkündigung des Wortes Gottes. Wir sehen das bildlich, vor allem bei Josia. In der Erweckung des neunzehnten Jahrhunderts liegt der Schwerpunkt auf der Anbetung des Vaters und des Sohnes wegen des Werkes des Sohnes am Kreuz. Das sehen wir bildlich vor allem bei Jehiskia.

In der Geschichte Jehiskias ist somit auch das Haus Gottes von zentraler Bedeutung. Wir sehen

1. die Reinigung des Hauses Gottes (2. Chronika 29);

2. das Teilhaben am Haus Gottes (2. Chronika 30);

3. die Bestimmungen für das Haus Gottes (2. Chronika 31);

4. den Schutz des Hauses Gottes (2. Chronika 32).

Bei der Erweckung unter Jehiskia können wir sieben Phasen unterscheiden:

1. Die Wiedereröffnung des Tempels (2. Chronika 29,3)

2. Die Heiligung der Leviten und der Priester (2. Chronika 29,5–15)

3. Die Reinigung des Tempels (2. Chronika 29,16–19)

4. Die für die Einweihung des Tempels notwendigen Opfer (2. Chronika 29,20–30)

5. Zusätzliche Opfer als Ausdruck der Freude Jehiskias und des ganzen Volkes (2. Chronika 29,31–35)

6. Die Feier des Passahfestes (2. Chronika 30)

7. Die Reinigung des ganzen Landes (2. Chronika 31)

2Chr 29,1–3 | Jehiskia wird König

> *1 Jehiskia wurde König, als er fünfundzwanzig Jahre alt war, und er regierte neunundzwanzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Abija, die Tochter Sekarjas. 2 Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN, nach allem, was sein Vater David getan hatte. 3 Im ersten Jahr seiner Regierung, im ersten Monat, öffnete er die Türen des Hauses des HERRN und besserte sie aus.*

Mit der Regierung Jehiskias beginnt eine Zeit des Segens für das Volk, die neunundzwanzig Jahre dauern wird (Vers 1). Dieser Zeit liegt die Gnade Gottes zugrunde, in der Er die Mutter Jehiskias zweifellos eine wichtige Rolle spielen ließ. Ihr Name, Abija, bedeutet „Jahwe ist mein Vater“. Sie ist die Tochter Sekarjas (Sacharjas), was „Jahwe gedenkt“ bedeutet. Diese Namen stehen für die geistliche Atmosphäre, in der Jehiskia aufgewachsen ist.

Das Ergebnis ist, dass Jehiskia „tat, was recht war in den Augen des HERRN, nach allem, was sein Vater David getan hatte“ (Vers 2). Das Leben Jehiskias erinnert in allem an das Leben Davids, des Mannes nach dem Herzen Gottes. Jehiskia macht sofort deutlich, was sein Herz bewegt. Das Erste, was er tut, ist, die Türen des Hauses des HERRN wieder zu öffnen (Vers 3), die sein Vater Ahas verschlossen hat (2Chr 28,24). Ein tatkräftiges Zeugnis von jemandem, der sich gerade bekehrt hat, ist ein wunderbarer Beweis für die Echtheit der Bekehrung (vgl. Apg 9,20; Kol 1,6).

Jehiskia öffnet nicht nur die Türen, sondern richtet sie wieder her. Er wirft sozusagen nicht einfach die Türflügel auf, sodass jeder leicht hineingehen kann, sondern er stellt auch die Türen in ihrer Funktion wieder her. Eine Tür muss sich für diejenigen öffnen, die eintreten dürfen, und muss für diejenigen, die nicht eintreten dürfen, geschlossen bleiben. Wir können dies auf den Dienst der Gemeinde, des Hauses Gottes heute, anwenden. Alle, die der Gemeinde angehören, können am Dienst der Gemeinde teilnehmen. Diejenigen, die nicht zur Gemeinde gehören, oder Gemeindeglieder, die die Sünde in ihrem Leben nicht verurteilen, dürfen daran nicht teilnehmen.

2Chr 29,4–15 | Heiligung der Leviten und Priester

> *4 Und er ließ die Priester und die Leviten kommen und versammelte sie auf dem Platz im Osten, 5 und er sprach zu ihnen: Hört mich, ihr Leviten! Heiligt euch nun, und heiligt das Haus des HERRN, des Gottes eurer Väter, und bringt die Unreinheit aus dem Heiligtum hinaus! 6 Denn unsere Väter haben treulos gehandelt und getan, was böse ist in den Augen des HERRN, unseres Gottes, und haben ihn verlassen; und sie haben ihr Angesicht von der Wohnung des HERRN abgewandt und ihr den Rücken zugekehrt; 7 auch haben sie die Türen der Halle verschlossen und die Lampen ausgelöscht und dem Gott Israels kein Räucherwerk geräuchert und kein Brandopfer im Heiligtum dargebracht. 8 Und der Zorn des HERRN ist über Juda und Jerusalem gekommen, und er hat sie der Misshandlung, der Verwüstung und der Verachtung hingegeben, wie ihr mit euren Augen seht. 9 Und siehe, deswegen sind unsere Väter durchs Schwert gefallen, und unsere Söhne und unsere Töchter und unsere Frauen sind in Gefangenschaft. 10 Nun ist es in meinem Herzen, einen Bund zu schließen mit dem HERRN, dem Gott Israels, damit die Glut seines Zorns sich von uns abwende. 11 Meine Söhne, seid nun nicht lässig; denn euch hat der HERR erwählt, damit ihr vor ihm steht, um ihm zu dienen und um seine Diener und Räucherer zu sein. 12 Da machten sich die Leviten auf: Machat, der Sohn Amasais, und Joel, der Sohn Asarjas, von den Söhnen der Kehatiter; und von den Söhnen Meraris: Kis, der Sohn Abdis, und Asarja, der Sohn Jehallelels; und von den Gersonitern: Joach, der Sohn Simmas, und Eden, der Sohn Joachs; 13 und von den Söhnen Elizaphans: Schimri und Jeghiel; und von den Söhnen Asaphs: Sekarja und Mattanja; 14 und von den*

> *Söhnen Hemans: Jechiel und Simei; und von den Söhnen Jeduthuns: Schemaja und Ussiel. 15 Und sie versammelten ihre Brüder und heiligten sich; und sie kamen nach dem Gebot des Königs, den Worten des HERRN gemäß, um das Haus des HERRN zu reinigen.*

Nachdem Jehiskia die Türen geöffnet und repariert hat, lässt er die Priester und Leviten kommen und versammelt sie auf dem östlichen Platz (Vers 4). Zu geöffneten und reparierten Türen gehört eine geheiligte Priester- und Levitenschaft. Die Türen des Hauses Gottes mögen offen sein, aber nicht für den fleischlichen oder natürlichen Menschen, denn sie können dort nicht dienen. Nur der Gläubige in seiner Eigenschaft als Priester und Diener (Levit) darf dort eintreten. Die Tatsache, dass sie sich auf dem Ostplatz befinden, bedeutet, dass sie sich auf der Seite befinden, auf der die Sonne aufgeht. Es ist die Seite, die von einem neuen Tag, einem neuen Anfang, von Hoffnung für die Zukunft spricht.

Die Ereignisse, die dann in diesem Kapitel stattfinden, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Zuerst gehen die Leviten an die Arbeit (Verse 5–15),

2. dann die Priester (Vers 16).

3. Gemeinsam tun sie die Arbeit, mit der sie am sechzehnten Tag des ersten Monats fertig sind (Vers 17).

4. Sie berichten das Ergebnis Jehiskia (Verse 18.19),

5. der dann die feierliche Einweihung des Tempels veranlasst (Verse 20–36).

Als die Priester und Leviten sich versammelt haben, spricht Jehiskia zu den Leviten (Vers 5). Sie sollen damit beginnen, sich selbst zu heiligen, und danach sollen sie das Haus des HERRN heiligen. Heiligen bedeutet, vom allgemeinen Gebrauch befreien oder davon lösen und einem besonderen Zweck zuweisen. Die Leviten müssen sich also erst einmal bewusst werden, dass ihr Dienst speziell dem HERRN gewidmet ist und dass dies auch für das Haus des HERRN gilt. Da die gegenwärtige Unreinheit einer Heiligung im Weg steht, muss die Unreinheit beseitigt werden.

Dies gilt auch für unser Leben und für die Gemeinde. Wir können nicht heilig leben, wenn Unreinheit in unserem Leben ist. Diese Unreinheit

muss zuerst durch Bekenntnis und Selbstgericht aus unseren Herzen und Leben entfernt werden. Danach können wir vom Herrn in seinem Dienst gebraucht werden.

Jehiskia erzählt, wie es möglich war, dass Unreinheit in das Heiligtum eindringen konnte. Es ist auf die Untreue „unserer Väter“ zurückzuführen (Vers 6). Sie haben den HERRN verlassen und so hatten sie kein Auge mehr für seine Wohnung. Sie haben mit dem Rücken zum HERRN gelebt (vgl. Hes 8,16; Jer 32,33). Andere Dinge haben ihr Blickfeld ausgefüllt. Wenn es keinen Kontakt mehr mit dem HERRN gibt, verschwindet auch die Gemeinde als sein Wohnort aus unserem Interesse. Wir werden dann kein Auge mehr dafür haben.

Es ist nicht nur kein Blick mehr für Gottes Wohnung vorhanden, sondern ihre Handlungen zielen auch darauf ab, Gottes Wohnung unbrauchbar zu machen. In erster Linie sind die Türen der Vorhalle geschlossen (Vers 7). Wenn die Türen geschlossen sind, bedeutet dies, dass die Anbeter ausgeschlossen sind. Er weist darauf hin, dass die Lampen erloschen sind, was bedeutet, dass das Licht des Wortes und des Geistes nicht mehr scheint. Auch der Weihrauch ist nicht in Rauch aufgegangen, was bedeutet, dass keine Gebete gesprochen werden (Ps 141,2). Wenn dem Gott Israels kein Brandopfer mehr dargebracht wird, bedeutet dies, dass die Person und das Werk Christi als einzige Basis dafür Gott zu nahen, aufgegeben worden sind.

Wir können eine Anwendung auf unseren Leib machen, denn der Leib des Gläubigen ist der Tempel des Heiligen Geistes (1Kor 6,19). Wenn wir „uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes“ (2Kor 7,1),

1. werden sich die Türen des Zugangs zu Gott wieder öffnen,
2. werden die Lichter des Zeugnisses nach außen wieder leuchten,
3. wird der Weihrauch des Gebets wieder aufsteigen und
4. werden die Brandopfer der Anbetung zurückgebracht.

All dies ist das Ergebnis einer Erweckung in unserem persönlichen Leben.

Jehiskia ist sich bewusst, dass wegen des Zustands des Hauses Gottes „der Zorn des HERRN … über Juda und Jerusalem gekommen“ ist (Vers 8).

Er erkennt, dass der HERR Juda und Jerusalem „der Misshandlung, der Verwüstung und der Verachtung“ hingeben musste. Gilt dies nicht auch für die Christenheit? Ist die Christenheit nicht wegen der großen Untreue der Christen und der häufigen und weitreichenden Abweichungen vom Wort Gottes zur Verachtung geworden? Anstatt Menschen anzuziehen, werden Menschen von ihr abgestoßen. Die vielen Streitigkeiten, das Zulassen sündhafter Lehren und Praktiken und das Suchen nach irdischen und weltlichen Dingen anstelle der Dinge Gottes sind alles Dinge, die die Gemeinde Gottes verwüstet haben.

Viele sind durch das Schwert umgekommen (Vers 9). Andere, die Schwachen, die Verletzlichen, waren in Gefangenschaft (2Chr 28,8). Alle Abweichungen von Gottes Wort und das Vergessen seines Tempels verursachen große Verluste für die Glieder des Volkes Gottes. Heute sehen wir, wie örtliche Gemeinden zerbrechen, weil wir der Gemeinde Neuerungen auferlegen, für die wir keinen Grund in Gottes Wort finden. Wir müssen zu Gottes Wort zurückkehren.

Jehiskia will einen Bund mit dem HERRN schließen (Vers 10). Ahas ist so weit gegangen, dass jede Verbindung zu Gott abgeschnitten ist. Jehiskia stellt diese Verbindung wieder her. Er tut dies nach dem Vorhaben seines Herzens. Das Herz Jehiskias ist darauf ausgerichtet; er ist ganz auf den HERRN und seinen Willen ausgerichtet. Hier wendet er sich wieder an die Leviten, die er nun „meine Söhne“ nennt (Vers 11). Damit betont er das Privileg, dass sie dem HERRN als „Söhne des Königs“ dienen dürfen. Er erinnert sie daran, dass der HERR sie erwählt hat, „damit ihr vor ihm steht, um ihm zu dienen und um seine Diener und Räucherer zu sein“ (vgl. 4Mo 8,14; 5Mo 33,10).

Die Worte Jehiskias finden Gehör. Aus den drei Familien der Leviten – Kehath, Merari und Gerson – stehen Männer auf (Vers 12), ebenso wie aus den drei Familien der Sänger – Asaph, Heman und Jeduthun (Verse 13.14). Die Leviten beziehen auch ihre Brüder mit ein (Vers 15). Sie kommen „nach dem Gebot des Königs“, das auf der höheren Autorität der „Worte des HERRN“ beruht, die das Wort Gottes ist. Das Gebot des Königs allein ist schon verpflichtend; indem sie darauf hören, handeln sie auch nach dem Willen Gottes. Bevor sie mit der Arbeit beginnen, reinigen sie sich zunächst selbst. Erst danach fangen sie mit dem Tempel an. Dies ist auch

die richtige Reihenfolge: Sie achten zuerst auf sich selbst und dann auf die Herde (Apg 20,28; 1Tim 4,16).

2Chr 29,16–19 | Die Reinigung des Tempels

> *16 Und die Priester gingen in das Innere des Hauses des HERRN, um es zu reinigen; und sie brachten alle Unreinheit, die sie im Tempel des HERRN fanden, in den Hof des Hauses des HERRN hinaus; und die Leviten nahmen sie auf, um sie an den Bach Kidron hinauszubringen. 17 Und am Ersten des ersten Monats begannen sie mit der Heiligung; und am achten Tag des Monats kamen sie in die Halle des HERRN und heiligten das Haus des HERRN acht Tage lang; und am sechzehnten Tag des ersten Monats waren sie fertig. 18 Und sie gingen zum König Hiskia hinein und sprachen: Wir haben das ganze Haus des HERRN gereinigt und den Brandopferaltar und alle seine Geräte und den Tisch der Schichtbrote und alle seine Geräte. 19 Und alle Geräte, die der König Ahas während seiner Regierung in seiner Treulosigkeit entweiht hat, haben wir hergerichtet und geheiligt; und siehe, sie sind vor dem Altar des HERRN.*

Dann wird der Tempel gereinigt (Vers 16). Alles, was im Widerspruch zu dem steht, was Gott gesagt hat, wird entfernt. Alle Gegenstände für den Dienst müssen gereinigt und in Ordnung gebracht werden. Fest entschlossen und in größtem Eifer geht Jehiskia voran. Er ging auch radikal vor. Der Müll wird zum Bach Kidron gebracht, um sicherzustellen, dass er auch wirklich weg ist. Wenn er in einem Feld vergraben worden wäre, bestünde die Chance, dass er wieder ausgegraben würde (vgl. 2Chr 15,16; 2Kön 23,12).

Sie beginnen im Inneren des Hauses und enden in der Vorhalle (Vers 17). Gott wirkt immer von innen nach außen und nicht, wie der Mensch es oft tut, von außen nach innen. Gott gibt sich nicht mit einem schönen Äußeren zufrieden. Ihm geht es um ein Äußeres, das ein Spiegelbild des Inneren ist. Gott beginnt mit dem, was Ihm am nächsten ist (Hes 9,6; 1Pet 4,17a). Wir sehen dies auch im Buch der Offenbarung, wo zuerst die örtlichen Gemeinden beurteilt werden (Offenbarung 2.3) und dann in den folgenden Kapiteln die Welt (Offenbarung 6–19).

Als die Priester das Haus des HERRN gereinigt haben, kommen sie zum König, um Bericht zu erstatten (Vers 18). Sie haben den Auftrag von ihm erhalten und haben ihn ausgeführt. Sie haben das ganze Haus des HERRN gereinigt. Zwei Gegenstände nennen sie beim Namen: den Brandopferaltar mit allen dazugehörigen Geräten und den Tisch der Schichtbrote mit allen dazugehörigen Geräten.

Dass der Brandopferaltar gereinigt wurde, bedeutet, dass das tägliche Brandopfer wieder dargebracht werden kann. Das Brandopfer stellt das Opfer des Herrn Jesus am Kreuz dar, das in seiner Gesamtheit zur Ehre Gottes ist. Aufgrund dessen kann Gott bei seinem Volk wohnen (2Mo 29,38–46). Die Säuberung des Schichtbrottisches bedeutet, dass das Volk Gott wieder in seiner Einheit vorgestellt wird, einer Einheit, die auf dem Werk seines Sohnes beruht. Für uns stellt das die Einheit der Gemeinde in Verbindung mit dem Herrn Jesus dar. Dieses Bewusstsein kehrt zurück, wenn die Gemeinde von Unreinheit gereinigt wird.

Die Leviten berichten auch von Geräten, „die der König Ahas während seiner Regierung in seiner Treulosigkeit entweiht hat“ (Vers 19). Sie haben sie „hergerichtet und geheiligt“ und sie „vor den Altar des HERRN“ gestellt. Sie haben das Alte wieder nutzbar gemacht und es dorthin gestellt, wo es hingehört. Die Platzierung vor dem Altar spricht davon, wieder neu entdeckte Wahrheiten über das Haus Gottes stets mit Christus und seinem Werk am Kreuz zu verbinden. Das Kennzeichen einer Erweckung ist, dass das Alte, „was von Anfang an war“ (1Joh 1,1), in seiner früheren Herrlichkeit wiederhergestellt wird, und nicht, dass etwas Neues geschaffen wird. Nachdem die Reinigung abgeschlossen ist, bleibt das Haus nicht leer (vgl. Mt 12,44), sondern wird mit dem erfüllt, was von Gott ist.

2Chr 29,20–36 | Erneute Einweihung des Tempels

> *20 Und der König Jehiskia machte sich früh auf und versammelte die Obersten der Stadt, und er ging in das Haus des HERRN hinauf. 21 Und sie brachten sieben Stiere und sieben Widder und sieben Schafe und sieben Ziegenböcke zum Sündopfer für das Königreich und für das Heiligtum und für Juda. Und er befahl den Söhnen Aarons, den Priestern, sie auf dem Altar des HERRN zu opfern. 22 Und sie schlachteten die Rinder, und die Priester nahmen das Blut auf und sprengten es an den Altar; und sie schlachteten die Widder und*

sprengten das Blut an den Altar; und sie schlachteten die Schafe und sprengten das Blut an den Altar. 23 Und sie brachten die Böcke des Sündopfers herzu vor den König und die Versammlung, und sie legten ihre Hände auf sie. 24 Und die Priester schlachteten sie und taten ihr Blut zur Entsündigung an den Altar, um für ganz Israel Sühnung zu tun; denn für ganz Israel hatte der König das Brandopfer und das Sündopfer befohlen. 25 Und er stellte die Leviten im Haus des HERRN auf, mit Zimbeln, mit Harfen und mit Lauten, nach dem Gebot Davids und Gads, des Sehers des Königs, und Nathans, des Propheten; denn das Gebot war durch den HERRN, durch seine Propheten. 26 Und die Leviten standen da mit den Instrumenten Davids, und die Priester mit den Trompeten. 27 Und Hiskia befahl, das Brandopfer auf dem Altar zu opfern. Und zur Zeit, als das Brandopfer anfing, begann der Gesang des HERRN und die Trompeten, und zwar unter Begleitung der Instrumente Davids, des Königs von Israel. 28 Und die ganze Versammlung betete an, und der Gesang erscholl, und die Trompeten schmetterten; alles das [dauerte] bis zur Vollendung des Brandopfers. 29 Und als man das Opfern des Brandopfers vollendet hatte, knieten der König und alle, die sich bei ihm befanden, nieder und beteten an. 30 Und der König Jehiskia und die Obersten sagten zu den Leviten, dass sie dem HERRN lobsingen sollten mit den Worten Davids und Asaphs, des Sehers. Und sie lobsangen mit Freude und verneigten sich und beteten an. 31 Und Jehiskia hob an und sprach: Nun habt ihr euch dem HERRN geweiht; tretet herzu und bringt Schlachtopfer und Dankopfer zum Haus des HERRN. Und die Versammlung brachte Schlachtopfer und Dankopfer, und jeder, der willigen Herzens war, [brachte] Brandopfer. 32 Und die Zahl der Brandopfer, die die Versammlung brachte, war: 70 Rinder, 100 Widder, 200 Schafe; alle diese zum Brandopfer für den HERRN. 33 Und die geheiligten [Gaben] waren: 600 Rinder und 3000 [Stück] Kleinvieh. 34 Nur gab es zu wenig Priester, so dass sie nicht allen Brandopfern die Haut abziehen konnten; und so unterstützten sie ihre Brüder, die Leviten, bis das Werk vollendet war und bis die Priester sich geheiligt hatten; denn die Leviten waren redlichen Herzens, sich zu heiligen, mehr als die Priester. 35 Aber es gab auch Brandopfer in Menge, mit den Fettstücken der Friedensopfer und mit den Trankopfern für die Brandopfer. Und so wurde der Dienst des Hauses des HERRN eingerichtet. 36 Und Jehiskia und das ganze Volk freuten sich über das, was Gott dem Volk bereitet hatte; denn die Sache war plötzlich geschehen.

Am Tag nach der Reinigung steht Jehiskia früh auf (Vers 20). Es wird ein langer Tag voller Aktivität werden. Als die Leviten und Priester ihre Arbeit getan haben, sind die „Oberste der Stadt“ an der Reihe. Jehiskia ruft sie zusammen, um zum Tempel zu gehen. Sie alle gehen bereitwillig hin und bringen Opfer zum Haus des HERRN (Vers 21). Was hier geschieht, ist sozusagen eine Neueinweihung des Tempeldienstes, wie es bei Salomo geschehen ist (2Chr 5,6), ein Tempeldienst, der seitdem so vernachlässigt worden ist.

Als Opfer werden dreimal sieben Tiere als Brandopfer dargebracht, Stiere, Widder und Lämmer, und sieben Ziegenböcke als Sündopfer. Die verschiedenen Arten von Brandopfern sprechen von verschiedenen Aspekten des Werkes des Herrn Jesus als Brandopfer (3. Mose 1), während die Zahl Sieben von der Vollkommenheit dieses Werkes spricht. Dass es dreimal sieben ist, zeigt, dass der dreieinige Gott an diesem Werk beteiligt ist: Der Vater hat den Sohn gegeben, der Sohn hat sich selbst gegeben und hat alles in der Kraft des Heiligen Geistes getan.

Das Sündopfer von sieben Ziegenböcken ist zur Versöhnung des Königs und der Fürsten („das Königreich“), der Priester („das Heiligtum“) und des Volkes („Juda“) bestimmt. Die Zahl Sieben steht, wie bereits erwähnt, für Vollkommenheit. Die Sünden sind zahlreich und der Zeitraum, in dem sie begangen wurden, ist lang. Das Sündopfer ist auf die Vergangenheit gerichtet, das Brandopfer auf die Zukunft. Es sind Opfer für das ganze Volk, nicht nur für die wenigen, die hier anwesend sind. Die Einheit des Volkes mag vor den Augen des Volkes vielleicht seit zwei Jahrhunderten nicht mehr sichtbar sein, aber vor Gott und Jehiskia besteht diese Einheit sehr wohl. Alles geschieht im Bewusstsein der Einheit des Volkes Gottes.

Das Blut der Rinder, Widder und Lämmer wird von den Priestern aufgefangen und auf den Altar gesprengt (Vers 22). Der Chronist hebt das Blut jedes der Tiere hervor, indem er ihr Blut jedes Mal separat erwähnt. Das spricht von Gottes besonderer Wertschätzung des Blutes. Blut bedeckt Sünden und bewirkt Versöhnung. „Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“ (Heb 9,22b).

Was mit den Tieren für das Sündopfer geschieht, wird ausführlicher und dadurch nachdrücklicher beschrieben (Vers 23). Der Chronist bezieht den

Leser bei jeder Handlung mit ein. Der Leser kann dabei zusehen: „Sie brachten die Böcke des Sündopfers herzu vor den König und die Versammlung“. Die Augen sowohl des Königs als auch der Gemeinde sind auf die Böcke für das Sündopfer gerichtet. Dann wird die Einbeziehung noch deutlicher, denn sowohl der König als auch die ganze Gemeinde legen ihre Hände auf das Sündopfer. Durch diese Handlung machen sie sich eins mit dem Sündopfer (3Mo 4,4.15.24.29; 16,21), durch das ihre Sünden sozusagen auf das Sündopfer übergehen.

Dann treten die Priester in Aktion (Vers 24a). Sie allein sind befugt, die Böcke zu schlachten. Für uns Gläubige der Gemeinde, die wir alle Priester sind, bedeutet es, dass wir eine priesterliche Gesinnung haben müssen, um uns in den Tod hineinversetzen zu können, in den Tod, den Christus für die Sünden seines Volkes, der Gemeinde, sterben musste. Das Blut des Sündopfers wird, wie das Blut des Brandopfers, auf dem Altar geopfert. Das Blut ist Leben und ist deshalb allein für Gott (3Mo 17,11).

Das Blut des Opfers dient der Versöhnung, das heißt, zur Bedeckung der Sünden des Volkes, sodass das Volk nicht sterben muss, sondern am Leben bleiben kann. Das Neue Testament lehrt, dass das Blut nicht allein Sünden bedeckt, sondern die Sünden auch wegnimmt, dass es von Sünden reinigt (1Joh 1,7b). Im Alten Testament findet die Bedeckung im Hinblick auf das vollkommene Opfer statt, das noch gebracht werden würde, während im Neuen Testament dieses Opfer tatsächlich gebracht wurde (vgl. Röm 3,25.26).

Jehiskia hat verstanden, dass das Opfer nicht auf einen Teil des Volkes Gottes begrenzt werden kann (Vers 24b). Es ist nicht nur für Juda, sondern für „ganz Israel“, wie es zweimal heißt. Im nächsten Kapitel werden wir dies im Zusammenhang mit der Feier des Passahfestes ausführlicher sehen. Auch wir müssen uns bewusst machen, dass das Werk Christi nicht nur für diejenigen bestimmt ist, mit denen wir zusammenkommen, sondern dass es für alle, die der Gemeinde angehören, vollbracht ist.

Nun, da die Opfer gebracht wurden und die Beziehung zum HERRN auf dem richtigen Fundament wiederhergestellt ist, gibt es Raum für Freudenbekundungen (Vers 25). Jehiskia geht auch hier nach dem Gebot vor, das „durch den HERRN, durch seine Propheten“ gegeben war und durch

David umgesetzt wurde. In den Versen 25–30 heißt es viermal, dass Jehiskia etwas in Übereinstimmung mit dem tut, was David getan oder gesagt hat. Dies deutet darauf hin, dass Jehiskia weder einen neuen Gottesdienst noch einen angepassten Gottesdienst organisiert. Er handelt nach dem, was Gott David zuvor offenbart hat. Er geht zurück zu dem, was von Anfang an war.

Für den Ausdruck der Freude werden die Leviten mit den Instrumenten Davids aufgestellt (Vers 26). Die Priester erhalten Trompeten. Als sie alle an Ort und Stelle stehen und die Instrumente bereit haben, gibt Jehiskia den Befehl, das Brandopfer auf dem Altar zu opfern. Zur gleichen Zeit, in der das Opfer dargebracht wird, beginnt das Lied für den HERRN, begleitet von den Instrumenten Davids, des Königs von Israel (Vers 27).

Dies vermittelt auf wunderbare Weise ein Bild von dem Dienst, den wir als heiliges Priestertum tun dürfen. Sobald wir uns mit dem Herrn Jesus und seinem Werk beschäftigen und Gott davon berichten, kann es nicht anders sein, als dass unsere Herzen aufspringen vor Freude. Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn schenkt vollkommene Freude (1Joh 1,3b.4). Dann folgt Anbetung, die wir in dem Volk sehen, das sich verneigt (Vers 28). Diese Anbetung ist keine Emotion des Augenblicks, sondern bleibt auch, nachdem das Opfer gebracht ist (Vers 29).

Dann beauftragen Jehiskia und die Obersten die Leviten zu neuen Äußerungen der Freude (Vers 30). Diese Ausdrücke sind keine neuen Erfindungen, sondern alte Ausdrücke, die auf eine neue Art und Weise erlebt werden. Auf diese Weise können wir regelmäßig die gleichen Lieder singen. Unsere Gefühle werden, wenn es gut ist, immer neu, immer wieder frisch sein. Je mehr wir uns mit Christus und seinem Werk beschäftigen, desto mehr wird sich unsere Anbetung vertiefen. Wir werden oft die gleichen Worte verwenden, um unsere Anbetung auszudrücken, die aber dennoch tiefste Empfindungen wiedergeben.

Nach den notwendigen Opfern kommen die freiwilligen Opfer (Vers 31). Erst diese geben wirklich wieder, wie es in den Herzen aussieht. Es ist der Höhepunkt der Erweckung, bei der auch Dank- oder Friedensopfer gebracht werden. Das Dank- oder Friedensopfer ist ein Speiseopfer, an dem Gott, der Priester und jedes Glied des Volkes, das rein ist, teilhaben (3Mo

3,11.16; 7,19.31). Die Freude, die man dabei genießt, drückt sich im Lobopfer aus (Heb 13,15). Dazu kommen dann wie von selbst freiwillige Brandopfer, die der Anbetung Ausdruck verleihen.

Alle Opfer und Gaben werden gezählt (Verse 32.33). Für Gott zählt jedes Opfer. Verglichen mit den Opfern, die Salomo gebracht hat, bringt Jehiskia wenig. Aber eine Erweckung ist eine Rückkehr zu den Prinzipien Gottes und nicht zu den Umständen des Anfangs. Wir dürfen die Zeit Jehiskias und das, was er tut, nicht mit der Zeit Salomos vergleichen, sondern mit der Zeit seines Vaters Ahas.

Leider beteiligen sich viele Priester nicht (Vers 34). Nicht jeder nimmt an einer Erweckung teil. Eine Erweckung hängt jedoch nicht von der Zahl derer ab, die daran teilnehmen. Es ist nur eine Handvoll. Nicht die Quantität, sondern die Qualität ist charakteristisch für eine Erweckung.

Weil zu wenige Priester da sind, ist es nicht möglich, allen Brandopfern die Haut abzuziehen. Durch das Abziehen der Haut wird das Innenleben, das Innere, sichtbar. Beim Brandopfer spricht es von den innigsten Gefühlen des Herrn Jesus, die bei Ihm vorhanden sind, als Er das Werk zur Ehre Gottes vollbringt. Was Er im Innern fühlt, können wir in den Psalmen lesen.

Es gibt auch heute noch nicht viele Christen, die in der Lage sind, „dem Brandopfer die Haut abzuziehen“. Aber glücklicherweise gibt es Leviten. Sie helfen den Priestern. Sie tun dies so lange, bis auch die anderen Priester sich gereinigt haben. Auf diese Weise begegnet Gott dem Mangel an Priestern. Er sorgt dafür, dass der priesterliche Dienst fortgesetzt werden kann.

Wir können die Leviten als ein Bild der Lehrer sehen, die der Herr Jesus gegeben hat, um seine Gemeinde zu unterweisen. Durch ihre Unterweisung wird den Gläubigen geholfen, mehr Einblick und Einsicht in den Herrn Jesus und sein Werk und in das, was daraus resultiert, zu gewinnen (Eph 4,11–13).

Mit den Brandopfern wird auch das Fett der Friedensopfer gebracht (Vers 35). Ebenso wie das Blut ist auch das Fett für Gott allein. Das Fett spricht von Energie, dem Besten. In seinem Leben auf der Erde hat Christus all seine Energie zur Verherrlichung Gottes eingesetzt. Alles, was Er hat, ist für seinen Gott. Er tut dies voller Freude, wovon das Trankopfer spricht.

Das Trankopfer ist ein Opfer aus Wein, das über das Hauptopfer gegossen wird. Wein steht für Freude (Ri 9,13).

Damit wird der Dienst des Hauses Gottes wiederhergestellt. Darüber freuen sich Jehiskia und das ganze Volk (Vers 36). Ihr Jubel betrifft vor allem Gott, denn was geschehen ist, ist durch Ihn herbeigeführt worden. Kein Mensch war in der Lage, dies zu konzipieren oder zu bewirken. Die Situation war hoffnungslos. Das Volk ist unter der Führung von Ahas völlig verloren. Was jetzt unter Jehiskia geschehen ist, hat Gott völlig unerwartet getan. Ihm sei Ehre!

2. Chronika 30

Einleitung

Dieses Kapitel ist der Feier des Passahfestes gewidmet. Das Passahfest soll nach dem Gebot des HERRN am vierzehnten Tag des ersten Monats gefeiert werden (3Mo 23,5). Jehiskia ist da jedoch immer noch vollauf mit der Reinigung des Tempels beschäftigt. Diese Arbeit ist erst am sechzehnten Tag des ersten Monats abgeschlossen (2Chr 29,17). Aber Jehiskia kennt die Vorkehrung des HERRN, es am vierzehnten Tag des zweiten Monats zu feiern, falls es nicht möglich ist, es zur festgesetzten Zeit zu feiern (4Mo 9,10.11).

In dem Passah, das Jehiskia feiert, finden wir einen besonderen Aspekt. Er möchte, dass auch jeder aus dem Zehnstämmereich die Gelegenheit bekommt, das Passahfest zu feiern. Es ist noch genug Zeit, sie einzuladen, und Jehiskia nutzt diese Zeit auch dafür. Politisch gesehen ist er nur König von Juda. Geistlich gesehen gibt es jedoch keine Trennmauer, sondern es ist ein Volk. Deshalb lädt Jehiskia nicht nur Juda, sondern ganz Israel ein.

Nach dem Passahfest wird auch das Fest der ungesäuerten Brote gefeiert. Als dieses Fest gefeiert ist, wird beschlossen, weitere sieben Festtage hinzuzufügen. Das Volk ist so beeindruckt von der Erweckung, die Gott so unerwartet gegeben hat (2Chr 29,36), dass es dieses besondere Ereignis so lange wie möglich genießen möchte.

2Chr 30,1–12 | Einladung zum Passahfest

> *1 Und Jehiskia sandte hin zu ganz Israel und Juda und schrieb auch Briefe an Ephraim und Manasse, dass sie zum Haus des HERRN in Jerusalem kommen möchten, um dem HERRN, dem Gott Israels, Passah zu feiern. 2 Und der König und seine Obersten und die ganze Versammlung in Jerusalem beschlossen, das Passah im zweiten Monat zu feiern. 3 Denn sie konnten es zu jener Zeit nicht feiern, weil die Priester sich nicht in hinreichender Anzahl geheiligt hatten und das Volk [noch] nicht nach Jerusalem versammelt war. 4 Und die Sache war recht in den Augen des Königs und in den Augen der ganzen Ver-*

sammlung. 5 Und sie setzten fest, einen Ruf durch ganz Israel ergehen zu lassen, von Beerseba bis Dan, dass sie kämen, um dem HERRN, dem Gott Israels, in Jerusalem Passah zu feiern; denn sie hatten es lange Zeit nicht gefeiert, wie es vorgeschrieben ist. 6 Und die Läufer gingen mit den Briefen von der Hand des Königs und seiner Obersten durch ganz Israel und Juda, und nach dem Gebot des Königs, und sprachen: Kinder Israel! Kehrt um zu dem HERRN, dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels, so wird er umkehren zu den Entronnenen, die euch aus der Hand der Könige von Assyrien übrig geblieben sind! 7 Und seid nicht wie eure Väter und wie eure Brüder, die treulos gehandelt haben gegen den HERRN, den Gott ihrer Väter, so dass er sie der Verwüstung hingegeben hat, wie ihr es seht. 8 Nun verhärtet euren Nacken nicht wie eure Väter; gebt dem HERRN die Hand und kommt zu seinem Heiligtum, das er geheiligt hat auf ewig, und dient dem HERRN, eurem Gott, damit die Glut seines Zorns sich von euch abwende! 9 Denn wenn ihr zu dem HERRN umkehrt, so werden eure Brüder und eure Kinder Barmherzigkeit finden vor denen, die sie gefangen weggeführt haben, und in dieses Land zurückkehren. Denn gnädig und barmherzig ist der HERR, euer Gott, und er wird das Angesicht nicht von euch abwenden, wenn ihr zu ihm umkehrt. 10 Und die Läufer zogen von Stadt zu Stadt durch das Land Ephraim und Manasse und bis nach Sebulon; aber man lachte sie aus und verspottete sie. 11 Doch [einige] Männer von Aser und Manasse und von Sebulon demütigten sich und kamen nach Jerusalem. 12 Auch über Juda kam die Hand Gottes, dass er ihnen ein einmütiges Herz gab, das Gebot des Königs und der Obersten zu tun, nach dem Wort des HERRN.

„Danach“ (Vers 1), d. h. nach der Reinigung und Einweihung des Tempels im vorigen Kapitel, möchte Jehiskia das Passahfest feiern. Zu diesem Zweck lädt er ganz Israel und Juda ein. Ephraim und Manasse – womit das ganze Zehnstämmereich gemeint ist – lädt er schriftlich ein. Er sendet Boten mit Briefen aus, die die zehn Stämme auffordern, „zum Haus des HERRN in Jerusalem“ zu kommen, „um dem HERRN, dem Gott Israels, Passah zu feiern“. Die Briefe sind keine gewöhnlichen Briefe, sondern amtliche Briefe. Sie enthalten keinen Antrag, sondern einen Auftrag.

Jehiskia ist zu dieser Einladung nach Beschluss mit seinen „Obersten“ und der „ganzen Versammlung in Jerusalem“ (Vers 2) gekommen. Inhalt des Beschlusses ist das Datum der Feier des Passahfestes. Das Passahfest kann

im ersten Monat nicht mehr gefeiert werden, weil der festgesetzte Tag, der vierzehnte Tag des ersten Monats (3Mo 23,5), vorbei ist. An diesem Tag ist er noch damit beschäftigt, den Tempel wiederherzustellen. Man prüft nun die Möglichkeit, es im zweiten Monat abzuhalten. Im Gesetz ist diese Möglichkeit geregelt (4Mo 9,10.11). Die Frage ist, ob es auch möglich ist, d. h., ob sich jetzt genügend Priester geheiligt haben und ob sich das Volk in Jerusalem versammeln wird (Vers 3).

Das stellt uns vor die Frage, ob wir in der Praxis wohl heilige Priester sind. Wir wissen vielleicht, dass wir in dieser Position sind (1Pet 2,5), aber wo es in der Praxis kein heiliges Priestertum gibt, können keine geistlichen Opfer gebracht werden. Die andere Bedingung für eine angemessene Feier des Passahfestes – dass das ganze Volk zusammenkommt – lässt uns fragen, ob wir bei der Feier des Abendmahls, von dem das Passahfest ein Bild ist, tatsächlich das ganze Volk Gottes im Blick haben. Ist jeder, der zum Volk Gottes gehört und rein ist, dort auch willkommen?

Das Ergebnis ist, dass beschlossen wird, das Passahfest im zweiten Monat abzuhalten (Vers 4). Was die Frage der Heiligung der Priester betrifft, so sehen wir weiter unten im Kapitel, dass die Priester sich geheiligt haben (Verse 15.24). Was die Versammlung des Volkes in Jerusalem betrifft, so wird festgelegt, einen Aufruf durch „ganz Israel ergehen zu lassen, von Beerseba bis Dan“ (Vers 5a), d. h. vom äußersten Süden, wo Beerseba liegt, bis zum äußersten Norden, wo Dan liegt. Alle sollen nach Jerusalem kommen, „um dem HERRN, dem Gott Israels, in Jerusalem Passah zu feiern“.

Die Einheit des Volkes Gottes kann nur in Jerusalem zum Ausdruck gebracht werden, denn dort steht der Altar des HERRN. Jerusalem ist die einzige rechtmäßige Opferstätte (5Mo 12,5.6). An keinem anderen Ort und an keinem anderen Altar ist eine Begegnung zwischen Gott und seinem Volk möglich.

Im Neuen Testament ist das Abendmahl das Gegenstück zum Passahfest. Das Abendmahl ist nicht nur ein Gedächtnismahl zur Erinnerung an den Tod Christi, sondern auch ein Ausdruck der Einheit des Volkes Gottes. Wir sehen diese Einheit dort zum Ausdruck kommen, wo Gläubige das Abendmahl am Tisch des Herrn feiern. Dort werden geistliche Schlachtopfer gebracht. Das Passahfest ist ein Mahl des Gedächtnisses, ein Mahl

der Einheit und ein Opfermahl. In diesem Kapitel finden wir im Bild die große Bedeutung, die dies für uns hat.

Im Aufruf an die zehn Stämme zu kommen, wird auf den Anfang zurückgegriffen, „wie es vorgeschrieben ist“ (Vers 5b). Es wurde schon lange nicht mehr in der vorgeschriebenen Weise gefeiert. Das bedeutet nicht, dass es lange nicht gefeiert wurde, sondern dass es schon lange nicht mehr als Fest für den HERRN in Jerusalem gefeiert wurde. Es mag in den Häusern von Familien gefeiert worden sein, aber das ist nicht Gottes Absicht. Auch ist es heute nicht Gottes Absicht, dass jede Familie oder Gemeinde ihr eigenes Abendmahl feiern soll. Es ist Gottes Wunsch, dass das Abendmahl als Ausdruck der Einheit der Gemeinde gefeiert wird, in der jedes Gemeindeglied willkommen ist.

Nach diesen Überlegungen und dem Gebot des Königs werden „Läufer“ losgeschickt (Vers 6). Sie sind nicht nur Boten, sondern „Läufer“, was zeigt, dass Eile geboten ist. Es handelt sich um wichtige Dinge. Die Läufer gehen durch ganz Israel und Juda. Das Erste, was sie den Israeliten sagen, ist nicht, dass sie alle gemäß dem Gebot nach Jerusalem kommen müssen, sondern dass sie umkehren sollen. Sie müssen zuerst zum HERRN zurückkommen.

Es geht nicht in erster Linie um eine äußere Rückkehr zu den alten Bräuchen, sondern um eine innere Umkehr, eine Umkehr des Herzens, zum HERRN. Zuerst muss der HERR in seinen Rechten anerkannt werden und erst dann können sie das Passahfest feiern.

In den Worten der Boten steckt auch Hoffnung. Wenn sie zum HERRN umkehren, wird Er zu denen zurückkehren, die der Wegführung durch die Assyrer entkommen und im Land zurückgelassen worden sind. Hier sehen wir, dass das Zehnstämmereich bereits weggeführt worden ist (1Kön 17,1–6). Die Worte, die die Entkommenen aus den Mündern der Läufer hörten, sind als Ermutigung für die Zurückgebliebenen gedacht, die gesehen haben, wie viele ihrer Lieben durch die Assyrer verschleppt wurden.

Die Läufer warnen den Überrest der zehn Stämme, dass sie doch nicht dem schlechten Beispiel ihrer Väter und ihrer verschleppten Brüder folgen (Vers 7; vgl. Ps 78,8.57). Ihre Untreue hat zu der Verwüstung geführt, die

sie mit eigenen Augen sehen können. Wenn sie die Verwüstung in Augenschein nehmen und daran denken, warum sie gekommen ist, werden sie doch wohl nicht mit Hartnäckigkeit im Bösen verharren (Vers 8)? Sie sollen dem HERRN ihre Hand reichen und dann zu seinem Heiligtum kommen.

Der Ausdruck „gebt dem HERRN die Hand" ist etwas Besonderes und kommt im Zusammenhang mit dem HERRN nur hier vor. Das Geben einer Hand hat unter anderem die Bedeutung des Versöhnens mit dem anderen. Das ist hier sicherlich der Fall. Es bedeutet die Anerkennung, dass das Urteil verdient ist. Die Hand zu reichen kann auch bedeuten, dich hinzugeben oder dich dem anderen anzuvertrauen, um dich zu führen und dein Leben nicht länger selbst zu bestimmen.

Wo es Versöhnung und Hingabe an Gott gibt, ist auch die richtige Gesinnung vorhanden, in das Heiligtum zu kommen und dem HERRN, ihrem Gott, zu dienen. Für Gott wird es dann keinen Grund mehr geben, seinen brennenden Zorn aufrechtzuerhalten, und Er wird ihn von ihnen abwenden. Wenn wir dem Herrn unsere Hand reichen, sind wir in der richtigen Gesinnung, zu Ihm in das Heiligtum zu kommen und Ihm auch dienen zu können. Anstatt sein Missfallen über uns zu bringen, werden wir sein Herz erfreuen.

Abgesehen davon, dass die Bekehrung zum HERRN Segen für sie selbst bedeutet, hat sie auch einen Segen für andere zur Folge (Vers 9). Wenn sie sich zum HERRN bekehren, das heißt, wenn sie zu Ihm umkehren und Ihm gehorchen, wird Er die Weggeführten zu ihnen zurückkehren lassen. Dann wird Er ihre Brüder und ihre Kinder Barmherzigkeit finden lassen „vor denen, die sie gefangen weggeführt haben" und in dieses Land zurückkehren lassen.

Dies ist wohl ein besonderes Versprechen. Es kommt darauf an, ob sie ihre eigenen Sünden einsehen und sich bekehren, und ob sie glauben, dass der HERR die Herzen der Assyrer so beeinflussen kann, dass sie die Gefangenen gehen lassen. Das Zweite hängt von dem Ersten ab. Wenn die Herzen des Volkes sich vor Gott beugen, wird Gott die Wiederherstellung seines Volkes im Land bewirken.

So gehen die Läufer Jehiskias mit der Einladung von Stadt zu Stadt (Vers 10). Bis auf wenige Ausnahmen werden sie jedoch ausgelacht und verspot-

tet. Das ist häufiger das Teil der königlichen Boten, die zu einer göttlichen Festmahlzeit einladen (vgl. Mt 22,3–7; Lk 14,16–24; Apg 28,24). Spott ist eine besondere Form des Unglaubens. Es ist eine Form der Selbstrechtfertigung, wenn der Unglaube keine vernünftige Erklärung für seine Haltung finden kann (Neh 2,19; Mt 9,24; Ps 22,8; Apg 17,32). Dennoch gibt es einige, die sich demütigen (Vers 11). Dies sind einige aus Aser (Lk 2,36), Manasse und Sebulon. Sie gehen nach Jerusalem.

In Juda gibt es Einheit durch „die Hand Gottes“ (Vers 12). Er bewirkt diese Einheit, oder wie es wörtlich heißt, gibt ihnen ein einmütiges Herz, als Folge der Demütigung im vorhergehenden Vers. Demut ist die Voraussetzung, um Einigkeit zu erleben. Es ist unsere Berufung, in „aller Demut“ danach zu streben, „die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens“ (Eph 4,2.3). Wenn alle in einer örtlichen Gemeinde, wirklich demütig sind, wird die Einmütigkeit groß sein. Dafür wird Gott sorgen.

In Vers 8 ist die Rede von dem Menschen, der dem HERRN die Hand gibt. Hier in Vers 12 ist die Rede von „der Hand Gottes“, die am Werk ist. Der Mensch muss Gott seine Hand geben, und dann merkt er, dass Gott seine Hand gebraucht. Hier sehen wir, was uns in der Heiligen Schrift so oft begegnet, der Zusammenhang von der Verantwortlichkeit des Menschen und dem Handeln Gottes. Wir sollten nicht versuchen, diese beiden Seiten miteinander zu kombinieren, denn das können wir nicht. Gott kann es aber. Dafür ist Er Gott.

2Chr 30,13–22 | Das Fest der ungesäuerten Brote

> *13 Und viel Volk versammelte sich nach Jerusalem, um das Fest der ungesäuerten Brote im zweiten Monat zu feiern, eine sehr große Versammlung. 14 Und sie machten sich auf und schafften die Altäre weg, die in Jerusalem waren; auch alle Räucheraltäre schafften sie weg und warfen sie in den Bach Kidron. 15 Und man schlachtete das Passah am Vierzehnten des zweiten Monats. Denn die Priester und die Leviten hatten sich geschämt und hatten sich geheiligt; und sie brachten Brandopfer in das Haus des HERRN. 16 Und sie standen an ihrem Standort, nach ihrer Vorschrift, nach dem Gesetz Moses, des Mannes Gottes; die Priester sprengten das Blut aus der Hand der Leviten. 17 Denn es waren viele in der Versammlung, die sich nicht geheiligt hatten; und so besorgten die Leviten das Schlachten der Passahopfer für jeden, der nicht*

> *rein war, um sie dem HERRN zu heiligen. 18 Denn ein großer Teil des Volkes, viele von Ephraim und Manasse, Issaschar und Sebulon, hatten sich nicht gereinigt, sondern aßen das Passah nicht so, wie es vorgeschrieben ist. Doch Jehiskia bat für sie und sprach: Der HERR, der Gütige, möge jedem vergeben, 19 der sein Herz darauf gerichtet hat, Gott zu suchen, den HERRN, den Gott seiner Väter, wenn auch nicht der Reinheit des Heiligtums entsprechend! 20 Und der HERR erhörte Jehiskia und heilte das Volk. 21 Und die Kinder Israel, die sich in Jerusalem befanden, feierten das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage lang mit großer Freude; und die Leviten und die Priester lobsangen dem HERRN Tag für Tag mit den Instrumenten des Lobes des HERRN. 22 Und Jehiskia redete zum Herzen aller Leviten, die gute Einsicht in Bezug auf den HERRN bewiesen. Und sie aßen das Festopfer die sieben Tage hindurch, indem sie Friedensopfer opferten und den HERRN, den Gott ihrer Väter, priesen.*

Die Einladung ist erfolgt. Sie ist von vielen angenommen worden. „Viel Volk“, „eine große Versammlung“, kam in Jerusalem zusammen (Vers 13). Gott erwartet auch jetzt, dass sein Volk zusammenkommt. Er ermahnt die Seinen, ihr „Zusammenkommen“ nicht zu versäumen (Heb 10,25). Im Neuen Testament kommt das Volk Gottes u.a. zusammen, um zu beten (Apg 4,31), um Unterweisung zu erhalten (Apg 11,26) und um Brot zu brechen (Apg 20,7). Zusammenkünfte sind ein unverzichtbares Element im Leben des Gläubigen. Wer kein Bedürfnis nach Gemeinschaft mit und Formung durch andere Gläubige verspürt, wird geistlich verkrüppeln.

Obwohl sich die Einladung auf die Abhaltung des Passahfestes bezieht (Vers 5), lesen wir hier, dass man sich versammelt hat, um das Fest der ungesäuerten Brote zu feiern. Das bedeutet nicht, dass es plötzlich um ein anderes Fest geht. Es ist dasselbe Fest, aber mit einem anderen Akzent. Das Passahfest und das Fest der ungesäuerten Brote bilden eine Einheit und werden in Lukas 22 sogar miteinander verbunden: „Es kam aber das Fest der ungesäuerten Brote näher, das Passah genannt wird“ (Lk 22,1). Passah kann nicht ohne das Fest der ungesäuerten Brote gefeiert werden. Das Fest der ungesäuerten Brote setzt voraus, dass alles Unreine aufgrund des Passahfestes beseitigt worden ist (vgl. 1Kor 5,7.8).

Das lesen wir dann auch: Alles, was dem Dienst am wahren Gott entgegensteht, wird verworfen (Vers 14). Hier geht es um die Entfernung der Unreinheit aus der Stadt Jerusalem, während es in 2. Chronika 29 um die

Entfernung der Unreinheit aus dem Haus Gottes geht. In der Stadt spielt sich das tägliche Leben ab. Um echtes Passah wirklich feiern zu können, muss das tägliche Leben in allen Bereichen gereinigt werden.

Nachdem alles, was der Feier des Passahfestes im Weg steht, beseitigt worden ist, wird das Passahlamm an dem von Gott angegebenen Tag geschlachtet (Vers 15). Die Priester und Leviten sind nun in der Lage, ihren Dienst während des Passahfestes zu verrichten. Sie haben sich für ihre Laxheit geschämt und sich rechtzeitig geheiligt. Sie haben auch Brandopfer gebracht und damit zum Ausdruck gebracht, dass sie ihren Dienst nur auf der Grundlage dieser Opfer tun können. Gott kann nicht zulassen, dass sich ein Priester in seiner Gegenwart mit heiligen Dingen beschäftigt, wenn dieser Priester kein geheiligtes Leben führt. Das eine schließt das andere aus.

Die Priester stehen an der richtigen Stelle, wo sie die Handlungen verrichten, die ihnen im „Gesetz Moses, des Mannes Gottes" (Vers 16a), vorgeschrieben sind. Mose wird nachdrücklich „der Mann Gottes" genannt. In Zeiten des Verfalls kommt es darauf an, ein Mann Gottes zu sein. Der Titel „Mann Gottes" erscheint im Neuen Testament, wo er „Mensch Gottes" genannt wird, nur im ersten Brief an Timotheus und im zweiten Brief an Timotheus (1Tim 6,11; 2Tim 3,17). Es ist für Gott von besonderem Wert, dass es in einer Zeit des Niedergangs, in einer Zeit, in der seine Rechte nicht berücksichtigt werden, Menschen gibt, Männer und Frauen, die dies tun, indem sie sich an sein Wort halten.

Das Blut des Passahlammes wird von den Priestern aus den Händen der Leviten genommen und gesprengt (Vers 16b). Besprengen bedeutet, dass der Gegenstand, auf den das Blut gespritzt wird, davon bedeckt wird. Das Blut bedeckt und entfernt, was vor den Augen eines heiligen Gottes unrein ist. Priester kennen seinen Wert. Die Tatsache, dass sie das Blut „aus der Hand der Leviten" nahmen, zeigt, dass sie seinen Wert durch die Lehre der Leviten kennengelernt haben.

Die Leviten haben auch die Aufgabe übernommen, die Passahlämmer für diejenigen zu schlachten, die nicht rein sind (Vers 17). Es gibt nämlich auch viele, die nicht rein sind. Es sind viele, die aus dem Zehnstämmereich

kommen (Vers 18). Ihnen wurde nicht gewehrt, aber sie dürfen das Passahlamm nicht selbst schlachten.

Es ist nicht selbstverständlich, dass diejenigen, die sich nicht gereinigt haben, verschont werden. Sie werden verschont, weil Jehiskia für sie betet. Der Verfall und die Unwissenheit sind so groß, dass sie nicht mehr wissen, was zur Reinheit des Altars passt.

Die Anwendung ist für uns mit dem Tisch des Herrn verbunden, von dem der Altar ein Bild ist. Es mag sein, dass jemand am Abendmahl teilnimmt, aber aufgrund einer falschen geistlichen Belehrung hat er keinen ausreichenden Einblick in dessen Bedeutung. In diesem Fall wird ihm das Abendmahl nicht verwehrt, aber andere werden für ihn in angemessener Weise Dank und Anbetung aussprechen.

Jehiskia appelliert angesichts der Unreinheit an den HERRN, den Gütigen. Dies ist wieder so ein besonderer Ausdruck. Gott wird oft „gut“ oder „gütig“ genannt, aber den Namen „der Gütige“ finden wir nur hier. Jehiskia appelliert nicht so sehr an seine Güte, sondern an Ihn selbst als den Guten oder Gütigen. Übrigens erhebt er diesen Appell nicht für gleichgültige Israeliten, für diejenigen, die sich für Gottes Heiligkeit nicht weiter interessieren. Er tut es für den, „der sein Herz darauf gerichtet hat, Gott zu suchen“ (Vers 19). Es wird zuerst auf das Herz gesehen. Gott hat „Gefallen an der Wahrheit im Innern“ (Ps 51,8).

Das bedeutet nicht, dass die Praxis irrelevant ist. Das ist sicherlich wichtig und muss auch mit dem Wort in Einklang gebracht werden, aber das ist hier nicht der Schwerpunkt. Es besteht ein Gleichgewicht zwischen Gottes Gnade und Gottes Heiligkeit. Wenn wir Gottes Prinzipien kennen, müssen wir entsprechend handeln und der Unwissenheit mit Gnade begegnen.

Das Gebet Jehiskias wird vom HERRN erhört und Er schenkt Heilung (Vers 20). Die Heilung, die Er gibt, muss nicht die Heilung einer körperlichen Krankheit sein, einer Krankheit, die auch noch die Folge ihrer Sünden wäre. Es gibt im Text keinen Anlass, daran zu denken. Vielleicht können wir aber daran denken, dass der Schmerz der Seele geheilt wird, der durch das Erinnern an die begangenen Sünden verursacht wurde (Ps 41,5), oder an die Heilung derer, die von dem HERRN abgewichen sind (Jer 3,22; Hos 14,5).

Auf die Reinigung folgt eine große Freude, die sieben Tage lang andauert (Vers 21). Die Absonderung zu Gott ist keine traurige Sache. Sünde verursacht Trauer und Elend. Das Volk ist in Jerusalem, dem Ort, den Gott ausgewählt hat, um dort zu wohnen. Der HERR und das, was sein ist, sind eine Quelle der Freude für sein Volk. Es sind sieben Tage großer Freude. Dieser Freude wird täglich Ausdruck verliehen. Tag für Tag wird der HERR gepriesen. So möge jeder Tag unseres Lebens erfüllt sein von der Danksagung an unseren Gott und Vater (Eph 5,20).

Jehiskia drückt seine Anerkennung für die Arbeit der Leviten aus (Vers 22). Sie haben ihr gutes Verständnis für den Dienst des HERRN durch ihre Taten bewiesen. Im gleichen Sinn schätzt der Herr Jesus alle Arbeit seiner Diener, die darauf ausgerichtet ist, seine Gemeinde zur Feier des Abendmahls auf eine Weise, die in Übereinstimmung mit seinem Wort ist, zu bringen.

Wenn von den Lehrern ein gesunder Unterricht erteilt wird und die Gemeinde dies annimmt, wird dies den geistlichen Appetit wecken. Es ist ein Appetit, der nicht nachlässt. Sieben Tage lang werden die Festopfer gegessen. Dies wiederum führt zu Dank- oder Friedensopfern, d. h., es fördert und stärkt die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen. Alles gipfelt im Lob des HERRN, der all dies seinem Volk schenkt.

2Chr 30,23–27 | Weitere sieben Festtage

> *22 Und Jehiskia redete zum Herzen aller Leviten, die gute Einsicht in Bezug auf den HERRN bewiesen. Und sie aßen das Festopfer die sieben Tage hindurch, indem sie Friedensopfer opferten und den HERRN, den Gott ihrer Väter, priesen. 23 Und die ganze Versammlung beschloss, [noch] sieben weitere Tage zu feiern; und sie feierten die sieben Tage mit Freuden. 24 Denn Jehiskia, der König von Juda, schenkte der Versammlung 1000 Stiere und 7000 [Stück] Kleinvieh; und die Obersten schenkten der Versammlung 1000 Stiere und 10000 [Stück] Kleinvieh. Und die Priester hatten sich in Menge geheiligt. 25 Und so freute sich die ganze Versammlung von Juda und die Priester und die Leviten und die ganze Versammlung, die von Israel gekommen war, und die Fremden, die aus dem Land Israel gekommen waren, und die in Juda wohnten. 26 Und es war große Freude in Jerusalem; denn seit den Tagen Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel, war so etwas in Jerusalem nicht gewe-*

> *sen. 27 Und die Priester, die Leviten, standen auf und segneten das Volk; und ihre Stimme wurde erhört, und ihr Gebet kam zu seiner heiligen Wohnung, in den Himmel.*

Nach dem siebentägigen Fest gibt es noch eine weitere Beratung (Vers 23; Vers 2). Diesmal geht es darum, ob sie zu den sieben Festtagen, die sie bereits gefeiert haben, weitere sieben Festtage hinzufügen sollen. Sie entscheiden sich dafür, weil Jehiskia noch Opfertiere hat, die er zur Verfügung stellt (Vers 24). Die Obersten geben auch Opfergaben nach dem Beispiel Jehiskias dazu. Es gibt auch eine große Zahl von Priestern, die in der richtigen Verfassung sind, um sich mit diesen Opfern zu beschäftigen.

Die Eindrücke des Festes der ungesäuerten Brote sind so überwältigend, dass beschlossen wird, das Fest freiwillig zu verlängern. Was vorgeschrieben ist, erhält eine freiwillige Fortsetzung, weil es eine so große Freude bereitet, das zu tun, was vorgeschrieben ist. Dann sehnt sich das Herz danach, damit fortzufahren. Es will diese Freude festhalten. Wir sehen das bei der ganzen „Versammlung von Juda“ und bei der „Versammlung, die von Israel gekommen war“ und auch in den Fremden aus diesen beiden Gebieten (Vers 25). Alle sind froh.

Die Freude ist groß, weil dieses Passahfest ein so besonderes Passahfest ist. Denn es ist ein Passah, das seit „den Tagen Salomos“ (Vers 26) nicht mehr in dieser Weise gefeiert wurde. Wir werden sehen, dass das unter Josia gefeierte Passahfest noch außergewöhnlicher ist. Das wurde nämlich seit „der Zeit des Propheten Samuel“ (2Chr 35,18) nicht mehr auf diese Weise gefeiert und reicht somit noch weiter zurück als bis zu den Tagen Salomos. Das bedeutet, dass es noch eindrücklicher ist als das, was sich hier unter Jehiskia abspielt. Und das ist schon so besonders.

Die letzte Aktivität im Zusammenhang mit diesem großen Fest ist den Leviten vorbehalten. Sie erheben sich und segnen das Volk im Namen Gottes. Für diesen Segen haben sie sich zuerst an Gott gewandt, der ihre Bitte erhört (Vers 27). In dieser Situation gibt es sozusagen eine direkte Verbindung zwischen Gottes heiliger Wohnung im Himmel und Gottes heiliger Wohnung auf der Erde. Der Himmel freut sich mit der Freude auf der Erde. Himmel und Erde vereinigen sich, wie es im Friedensreich vollkom-

men der Fall sein wird, wenn Gottes Wille auf der Erde wie im Himmel geschieht (Mt 6,10).

2. Chronika 31

Einleitung

In 2. Chronika 29 und 30 sehen wir, was zu Gott gebracht wird. In diesem Kapitel sehen wir, was zu seinen Dienern gebracht wird. Sich um das Haus Gottes zu kümmern bedeutet auch, sich um diejenigen zu kümmern, die im Haus Gottes dienen.

2Chr 31,1 | Die Reinigung des Landes

> *1 Und als sie dies alles vollendet hatten, zogen alle Israeliten, die sich [dort] befanden, hinaus zu den Städten Judas; und sie zerschlugen die Bildsäulen und hieben die Ascherim um und rissen die Höhen und die Altäre nieder in ganz Juda und Benjamin und in Ephraim und Manasse, bis sie [damit] fertig waren. Und alle Kinder Israel kehrten in ihre Städte zurück, jeder zu seinem Besitztum.*

Nach der Reinigung des Hauses Gottes (2Chr 29,16.17) und der Stadt Gottes (2Chr 30,14) ist nun das ganze Land, das Land Gottes, gereinigt und in Übereinstimmung mit der Reinheit des Hauses Gottes gebracht (Vers 1). In allen Städten Judas werden die Götzen entfernt. Es findet eine gewaltige Säuberung statt. Danach kehren alle Israeliten an ihren Wohnort zurück und es kann wirklich Frieden herrschen.

Wir lernen hier sozusagen, dass Christus in der Gemeinde derselbe ist wie in der Familie und im täglichen Leben. Sowohl in der Gemeinde als auch im täglichen Leben darf es keinen Raum für Götzendienst geben, für Dinge, die unsere Zeit und Aufmerksamkeit in einer Weise in Anspruch nehmen, die unsere Hingabe an den Herrn beeinträchtigt. Erweckung ist nicht nur etwas für das Zusammenkommen, sondern hat mit dem täglichen Leben zu tun.

Selbst in Ephraim und Manasse wird alles zerschlagen, umgehauen und niedergerissen, was mit Götzendienst zu tun hat. Der Eifer, das zu beseitigen, was den HERRN entehrt, erstreckt sich auch auf Gebiete, die nicht

in der direkten Verantwortung Jehiskias liegen. Dennoch fühlt er sich verantwortlich dafür.

Genauso ist es bei uns, wenn wir mit Kindern Gottes zu tun haben, mit denen wir uns nicht regelmäßig als Gemeinde treffen. Sie gehören aber sehr wohl der Gemeinde Gottes an. Deshalb werden wir sie aus Liebe zum Herrn Jesus und aus Liebe zu ihnen selbst auf Dinge hinweisen, die nicht gut sind, und ihnen helfen, ihr Leben in Übereinstimmung mit Gottes Wort zu bringen.

2Chr 31,2–4 | Jehiskia teilt die Dienste ein

> *2 Und Jehiskia bestellte die Abteilungen der Priester und der Leviten nach ihren Abteilungen, jeden seinem Dienst entsprechend, sowohl die Priester als auch die Leviten, für die Brandopfer und für die Friedensopfer, zum Dienen und zum Preisen und zum Loben in den Toren der Lager des HERRN. 3 Und [er gab] das Teil des Königs von seiner Habe für die Brandopfer: für die Morgen- und Abend-Brandopfer, und für die Brandopfer der Sabbate und der Neumonde und der Feste, wie es im Gesetz des HERRN vorgeschrieben ist. 4 Und er befahl dem Volk, den Bewohnern von Jerusalem, das Teil der Priester und der Leviten zu geben, damit sie am Gesetz des HERRN festhalten möchten.*

Nachdem die Reinigung abgeschlossen ist, gilt die Sorge Jehiskias dem Dienst der Priester und Leviten (Vers 2). Sie müssen wieder zu ihren gewohnten Diensten zurückkehren, „nach ihren Abteilungen, jeder seinem Dienst entsprechend“. Diesbezüglich wird im Lauf der Zeit große Unordnung entstanden sein. Jehiskia stellt jeden wieder an die ihm obliegende Aufgabe.

Der Dienst der Priester und Leviten ist „für die Brandopfer und für die Friedensopfer, zum Dienen und zum Preisen und zum Loben“. Dies ist ein wunderbarer Dienst. Wir sind Priester und Diener. Das sind wir nicht für uns selbst, sondern für Gott und seine Gemeinde. Als Priester bringen wir Gott das Brandopfer, d. h., wir sprechen mit Ihm über den Herrn Jesus in seiner vollen Hingabe und Übergabe an Ihn. Das ist die Grundlage für alle Segnungen, die wir empfangen haben. Wir bringen auch Dank- oder Friedensopfer, was bedeutet, dass wir die Gemeinschaft mit Gott, mit dem

Herrn Jesus und mit allen Mitgliedern des Volkes Gottes suchen, die rein sind.

Als Leviten sind wir von Gott den Priestern zum Geschenk gegeben worden (4Mo 18,6). Durch die Lehre aus Gottes Wort dürfen wir wissen, wie wir als Priester opfern können. Wir können diese Lehre auch weitergeben und anderen dienen, indem wir sie lehren, wie sie ihren priesterlichen Dienst am besten erfüllen können. Das bedeutet, dass wir das, was wir in Gottes Wort vom Herrn Jesus entdeckt haben, mit anderen teilen. Das wird alle dazu führen, den Herrn zu loben und zu preisen.

Es geht um den Dienst für den HERRN „in den Toren der Lager des HERRN". Dies deutet darauf hin, dass dieser Dienst in einer geschlossenen Umgebung stattfindet, abgeschirmt von feindlichen Elementen und auf den HERRN ausgerichtet, im Bewusstsein seiner Gegenwart. Es sind seine Lager.

König Jehiskia gibt „von seiner Habe" die Brandopfer für alle Gelegenheiten, „wie es im Gesetz des HERRN vorgeschrieben ist" (Vers 3). Gott hat tägliche, wöchentliche, monatliche und jährliche Brandopfer vorgeschrieben. Der Herr Jesus gibt uns aus seiner Fülle heraus, was wir brauchen, um Gott anzubeten. Für unseren Gottesdienst sind keine bestimmten Tage oder Anlässe festgelegt. Gottes Wort ruft uns auf, Gott stets ein Opfer des Lobes darzubringen (Heb 13,15). Wir können den Vater jederzeit anbeten.

Nachdem Jehiskia selbst ein gutes Beispiel gegeben hat (vgl. 2Thes 3,7.9), kann er dem Volk von Jerusalem befehlen, ebenfalls seinen Anteil zu geben (Vers 4). Der Teil, den das Volk gibt, ist für den Lebensunterhalt der Priester und Leviten bestimmt. Diese können daher „am Gesetz des HERRN festhalten", ohne sich um ihren Lebensunterhalt kümmern zu müssen (vgl. 2Tim 2,4). An dem Gesetz festzuhalten bedeutet, dass sie aus ihm lernen können und dann das, was sie aus ihm gelernt haben, auch dem Volk vermitteln können. Das Wort Gottes muss studiert und angewendet werden, zuerst im eigenen Leben und dann im Leben von anderen (vgl. Esra 7,10).

2Chr 31,5–7 | Überfluss an geheiligten Gaben

> *5 Und als das Wort bekannt wurde, brachten die Kinder Israel reichlich Erstlinge vom Getreide, Most und Öl und Honig und von allem Ertrag des Feldes;*

> *und den Zehnten von allem brachten sie in Menge. 6 Und die Kinder Israel und Juda, die in den Städten Judas wohnten, auch sie brachten den Zehnten vom Rind- und Kleinvieh und den Zehnten von den geheiligten Dingen, die dem HERRN, ihrem Gott, geheiligt waren, und sie legten Haufen an Haufen hin. 7 Im dritten Monat fingen sie an, die Haufen aufzuschichten, und im siebten Monat waren sie [damit] fertig.*

Das Wort Jehiskias verbreitet sich (Vers 5). Hier sehen wir das Wort am Werk (vgl. 1Thes 2,13; Apg 6,7a). Es gelangt in die Herzen der Israeliten und dort erweckt es die Bereitschaft zu geben. Reichlich Erstlinge … und den Zehnten von allem brachten sie in Menge (vgl. 2Mo 35,21; 1Chr 29,9).

Die Beiträge kommen aus allen Städten Judas (Vers 6). Niemand bleibt zurück. Alles wird zuerst dem HERRN, ihrem Gott, geheiligt und dann den Priestern und Leviten übergeben. Gott steht an erster Stelle. Was wir anderen geben, wird nur dann von Nutzen sein, wenn wir es zuerst dem Herrn gegeben haben und es von Ihm zurückerhalten, um es weiterzugeben.

Die Zusammensetzung des Zehnten, der gebracht wird, beginnt im dritten Monat, zu Pfingsten, wenn die Gerstenernte eingebracht wird (Vers 7). Im siebten Monat, dem Monat des Laubhüttenfestes, des Festes des Einsammelns der Früchte (2Mo 23,16b), ist sie abgeschlossen. Alles, was das Feld hervorbringt, wird gebracht. Die Anhäufung der Gaben bedeutet, dass die Beiträge geordnet werden. Auf diese Weise wird Chaos verhindert und der Überblick gewahrt. Es ist wie die Vermehrung der Brote durch den Herrn Jesus. Er bringt auch Ordnung in die Menge, indem Er sie in Gruppen von fünfzig und hundert auf dem Gras Platz nehmen lässt (Mk 6,39.40).

Was hier geschieht, gibt uns ein Bild von einer Erweckung mit Blick auf die Segnungen des Landes (5Mo 8,8; 12,6). Es spricht davon, dass es unsere Aufgabe ist zu sehen und zu zeigen, was diese Segnungen sind. Dies geschah, wenn das Volk Gottes damit beschäftigt war, die Früchte des Landes zu sammeln, d. h., wenn es mit den geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern beschäftigt war. Darauf kann das Herz im täglichen Leben ausgerichtet sein. Dies kommt den Priestern und Leviten zugute.

Der Priester in uns, d. h. unser Priestertum, kann nur dann richtig funktionieren, wenn wir die Segnungen des Landes kennen und davon auch genossen haben. Was wir als gewöhnliche Glieder des Volkes Gottes in

der Woche hindurch sind, findet seine Resonanz in unserem priesterlichen Dienst in der Gemeinde. Es ist der Israelit in uns, als Abbild dessen, was wir im täglichen Leben sind, der sozusagen den Priester und Leviten in uns unterhält und versorgt. Das bedeutet, dass unser priesterlicher und levitischer Dienst, d. h., als Priester Opfer zu bringen und mit unseren geistlichen Gaben als Diener zu dienen, nicht höher sein kann als das, was wir im täglichen Leben vom Herrn und seinen Segnungen gesehen haben.

2Chr 31,8–10 | Lobpreis und Überfluss

> *8 Und Jehiskia und die Obersten kamen und besichtigten die Haufen, und sie priesen den HERRN und sein Volk Israel. 9 Und Jehiskia befragte die Priester und die Leviten wegen der Haufen. 10 Da sprach Asarja, der Hauptpriester, vom Haus Zadok, zu ihm und sagte: Seitdem man angefangen hat, das Hebopfer in das Haus des HERRN zu bringen, haben wir gegessen und sind satt geworden und haben übrig gelassen in Menge, denn der HERR hat sein Volk gesegnet; und das Übriggebliebene ist diese große Menge.*

Die Wirkung der freiwilligen Gaben des Volkes besteht darin, dass Jehiskia und die Obersten den HERRN und sein Volk Israel preisen (Vers 8). Der HERR und sein Volk werden hier in einem Atemzug genannt. Denn im freiwilligen Geben des Volkes wird Gott als der freiwillige Geber sichtbar. Hier antwortet das Volk darauf, wer Er ist. Deshalb kann zusammen mit dem HERRN auch das Volk gepriesen werden.

Nach dem spontanen Lobpreis wegen der aufgestapelten Haufen, die er sieht, fragt Jehiskia nach diesen Haufen (Vers 9). Er möchte wissen, wo sie herkommen. Er bleibt nicht beim Eindruck des Anblicks stehen, sondern fragt nach dem Ursprung. Der Hauptpriester Asarja erzählt ihm davon (Vers 10). Es hat mit dem Hebopfer zu tun, das das Volk wieder in das Haus des HERRN gebracht hat. Von dem Moment an, als das Volk damit wieder anfing, hatten die Priester genug zu essen gehabt. Und nicht nur das, es ist auch noch übrig im Überfluss.

Gott ist ein Gott des Überflusses (Phil 4,18–20). Er segnet sein Volk. Wir können nur weitergeben, was Er gegeben hat (1Chr 29,14b). Wenn dieser Segen weitergegeben wird, bringt Er noch mehr Segen hervor. So ist Gott. Er fordert uns heraus, Ihn zu prüfen (Mal 3,10). Wenn wir diese Herausfor-

derung annehmen, werden wir seine Fülle erfahren. Er bleibt niemandem etwas schuldig, denn Er steht treu zu seinem Wort.

Für uns betrifft dies vor allem unsere geistlichen Gaben. Sie werden von uns im Überfluss genossen werden, wenn wir uns dem Haus Gottes, der Gemeinde, widmen. Alles, was wir in sie investieren, wird viel geistliche Frucht bringen. Es ist wichtig, dass wir unseren Mitgläubigen geistliche Nahrung weitergeben. Diese verlieren wir dadurch nicht, sondern vermehren sie gerade dadurch.

2Chr 31,11–14 | Vorratskammern

> *11 Und Jehiskia befahl, Vorratskammern im Haus des HERRN zu bereiten; und sie bereiteten sie; 12 und sie brachten das Hebopfer und den Zehnten und die geheiligten Dinge getreu hinein. Und Oberaufseher darüber war Konanja, der Levit, und Simei, sein Bruder, als Zweiter. 13 Und Jechiel und Asasja und Nachat und Asael und Jerimot und Josabad und Eliel und Jismakja und Machat und Benaja waren Aufseher zur Hand Konanjas und Simeis, seines Bruders, durch Verordnung des Königs Jehiskia und Asarjas, des Fürsten des Hauses Gottes. 14 Und Kore, der Sohn Jimnas, der Levit, der Torhüter im Osten, war über die freiwilligen Gaben Gottes, um das Hebopfer des HERRN und das Hochheilige herauszugeben.*

Als Jehiskia den Überfluss sieht, sagt er, dass Räume vorbereitet werden müssen, in denen der Überfluss gelagert werden kann (Vers 11). In diese Räume werden das Hebopfer und die Zehnten und die geheiligten Dinge gebracht (Vers 12a). Dies geschieht in „Treue“. Im Dienst für den Herrn, den jeder Gläubige hat, ist Treue die wichtigste Eigenschaft (1Kor 4,1.2). Einige namentlich genannte Leviten sind für die Vorräte verantwortlich und können ihrerseits nur „durch Verordnung des Königs Jehiskia und Asarjas, des Fürsten des Hauses Gottes“ (Verse 12b.13) handeln.

Wir können dies auf örtliche Gemeinden anwenden. Örtliche Gemeinden sollten Lagerräume sein, in denen die Wahrheit bewahrt und aufrechterhalten wird (vgl. 1Tim 3,15b). Der Vorrat kann dem Volk Gottes dazu dienen, dessen geistliches Wachstum zu fördern. Mit den Vorräten zu dienen, ist die Aufgabe der Lehrer, die der Herr Jesus der Gemeinde gegeben hat

(Eph 4,11). Ihr Dienst besteht darin, die Gläubigen zu lehren, wie sie sich im Haus Gottes verhalten sollen (1Tim 3,15a).

Zudem gibt es einen Leviten, Kore, den Sohn Jimnas, dessen Dienst besonders erwähnt wird (Vers 14). Kore ist „der Torhüter im Osten“. Als Torhüter bewahrt er, was ihm anvertraut wurde (vgl. 1Tim 6,20), um es den richtigen Personen zu geben. Die Tatsache, dass er Torwächter am Osttor ist, bedeutet bildlich, dass er in der Erwartung des Aufgangs der Sonne der Gerechtigkeit lebt, das heißt in der Erwartung des Kommens des Herrn Jesus. Die Vorfreude auf das Kommen des Herrn Jesus ist ein großer Ansporn, die uns anvertrauten geistlichen Güter richtig zu verwalten und zu verteilen.

2Chr 31,15–19 | Die Priester und Leviten erhalten ihre Anteile

> *15 Und unter seiner Hand waren Eden und Minjamin und Jeschua und Schemaja, Amarja und Schekanja in den Städten der Priester, mit Treue, um ihren Brüdern nach den Abteilungen zu geben, dem Größten wie dem Kleinsten; 16 außer denen von ihnen, die als Männliche ins Geschlechtsverzeichnis eingetragen waren, von drei Jahren an und darüber, allen, die in das Haus des HERRN kamen, nach der täglichen Gebühr zu ihrem Dienst in ihren Aufgaben, nach ihren Abteilungen; 17 sowohl den ins Geschlechtsverzeichnis eingetragenen Priestern, nach ihren Vaterhäusern, als auch den Leviten, von zwanzig Jahren an und darüber, in ihren Aufgaben, nach ihren Abteilungen, 18 und den ins Geschlechtsverzeichnis Eingetragenen unter allen ihren kleinen Kindern, ihren Frauen und ihren Söhnen und ihren Töchtern, der ganzen Versammlung. Denn in ihrer Treue heiligten sie sich, [um] heilig [zu sein]. 19 Und für die Söhne Aarons, die Priester, auf den Feldern des Bezirks ihrer Städte, waren in jeder einzelnen Stadt Männer [angestellt], die mit Namen angegeben waren, um jedem Männlichen unter den Priestern und jedem ins Geschlechtsverzeichnis Eingetragenen unter den Leviten Anteile zu geben.*

Kore hat zwar eine eigene Aufgabe, erfüllt sie aber nicht als Einzelgänger. Es sind noch andere da, die ihm „mit Treue“ (Vers 15) zur Seite stehen. Auch hier wird wieder von „Treue“ gesprochen (Vers 12). Diese Männer handeln als „treue und kluge Verwalter“ (Lk 12,42). Wer treu handelt, wird vor dem Herrn und ohne Ansehen der Person handeln. Das sehen wir bei

den Helfern von Kore. Sie verteilen an ihre Brüder, sowohl an die Großen als auch an die Kleinen, an die Alten und an die Jungen.

Dass es keinen Unterschied zwischen Älteren und Jüngeren in Bezug auf ihren Anteil an den Gaben gibt, bedeutet nicht, dass es keine Ausnahmen gibt. Alle, die in den Städten Judas sind, bekommen, was sie zum Leben brauchen. Die Priester im aktiven Dienst bekommen jedoch nichts davon. Sie erhalten ihren Anteil, während sie ihren Dienst im Haus des HERRN in Jerusalem verrichten (Vers 16). Auch die Kinder ab drei Jahren und älter, die sie nach Jerusalem mitgebracht haben und für die Zeit ihres Dienstes bei ihnen sind, erhalten dort, was sie brauchen (vgl. 1Sam 1,23).

Es ist wichtig, dass nur die echten Priester einen Anteil an der Verteilung erhalten. Um dies festzustellen, werden die Geschlechtsverzeichnisse eingesehen (Verse 17–19). Jemand könnte sich als Priester melden, um einen Teil der eingesammelten Gaben zu erhalten, ohne wirklich ein Priester zu sein. Er wird jedoch durchs Raster fallen, wenn sein Name nicht im Geschlechtsverzeichnis erscheint. Nur diejenigen, die wirklich Priester sind, werden in das Register eingetragen und können einen Teil des gesammelten Zehnten erhalten.

In Vers 17 sehen wir einen weiteren Unterschied zwischen den Priestern und den Leviten in Bezug auf ihre Registrierung. Die Priester werden „nach ihren Vaterhäusern“ und die Leviten nach „ihren Aufgaben, nach ihren Abteilungen“ registriert, wobei auch ihr Alter eine Rolle spielt. Der Dienst der Priester ist auf Gott ausgerichtet, der Dienst der Leviten auf das Volk Gottes.

Wir können dies auf uns als Glieder der Gemeinde Gottes anwenden. In unserer Beziehung zu Gott sind wir alle Priester und dürfen Ihm opfern, unabhängig von unserem Alter. In unserem Dienst inmitten des Volkes Gottes haben wir alle eine andere Aufgabe, für deren Erfüllung eine gewisse geistliche Reife erforderlich ist.

In den Registern sind sie mit „kleinen Kindern, ihren Frauen und ihren Söhnen und ihren Töchtern, der ganzen Versammlung“ erfasst (Vers 18). In diesen verschiedenen Gruppen können wir das geistliche Wachstum als Priester und Levit sehen. Es ist dabei wie mit der Familie Gottes, die aus Vätern, jungen Menschen und kleinen Kindern besteht (1Joh 2,12–18).

Es gibt Phasen des geistlichen Wachstums. Aber in welcher Phase sich jemand auch immer befindet, er ist ein Mitglied der Familie Gottes und hat Anteil an den Segnungen, die dies mit sich bringt.

Die Priester und Leviten, die nicht in den Städten leben, werden bei der Verteilung nicht vergessen (Vers 19). Obwohl sie nicht direkt am Dienst im Haus Gottes beteiligt sind, erhalten sie ihren Anteil, wenn sie als Priester mit ihrem Namen benannt oder in den Geschlechtsverzeichnissen als Leviten eingetragen sind.

2Chr 31,20.21 | Jehiskia handelt mit seinem ganzen Herzen

> *20 Und ebenso tat Jehiskia in ganz Juda. Und er tat, was gut und recht und wahr war vor dem HERRN, seinem Gott. 21 Und in allem Werk, das er anfing im Dienst des Hauses Gottes und im Gesetz und im Gebot, um seinen Gott zu suchen, handelte er mit ganzem Herzen; und es gelang ihm.*

Jehiskia ist „in ganz Juda“ (Vers 20) am Werk. Er hat das ganze Volk Gottes vor Augen, für das er unmittelbare Verantwortung trägt. Er bevorzugt keine bestimmte Klasse. Er handelt auf diese Weise, weil er nicht auf Menschengunst schielt, sondern vor dem Angesicht des HERRN tätig ist. Deshalb tut er, was „gut“ ist; er tut nur Gutes; er tut, was „recht“ ist; er handelt gerecht; er handelt auch „wahr“ oder wahrhaftig; in ihm steckt keine Heuchelei; er tut nichts heimlich.

Was Jehiskia tut, ist nur ein Anfang (Vers 21). Die Sphäre seines Dienstes ist „das Haus Gottes“. Er setzt sich dafür ein, „Gesetz und Gebot“ zu verstehen. Er tut dies, „um seinen Gott zu suchen“, d. h., um seinen Willen kennenzulernen. Er kennt Gott als „seinen Gott“, und aus diesem Verhältnis heraus beschäftigt er sich damit, was Er gesagt hat.

Für uns liegen hierin wichtige Hinweise. Wir können den Willen Gottes nur durch sein Wort kennenlernen, das Er seiner Gemeinde gegeben hat. Um seinen Willen zu kennen, müssen wir eine persönliche Beziehung zu Ihm haben und diese auch tatsächlich leben. Bei allem, was Jehiskia tut, handelt er mit seinem ganzen Herzen. Das ist der einzige Weg, auch für uns, etwas zu tun und dabei voranzukommen.

2. Chronika 32

Einleitung

Die vorhergehenden Kapitel zeigen die Treue Jehiskias. Dort sehen wir seine religiösen Reformen. In diesem Kapitel sehen wir sein politisches Handeln. Hier sehen wir auch die Prüfungen. Es sind ihrer drei:

1. die Invasion von Sanherib;
2. seine Krankheit bis an den Rand des Todes;
3. die Gesandtschaft aus Babel.

Die erste und zweite Prüfung besteht er, aber in der dritten Prüfung versagt er.

Die in diesem Kapitel beschriebene Geschichte wird auch in 2. Könige 18–20 und in Jesaja 36–39 berichtet. Dort werden die Ereignisse viel ausführlicher beschrieben, während wir hier eine Zusammenfassung haben.

2Chr 32,1–8 | Maßnahmen Jehiskias gegen Sanherib

> *1 Nach diesen Dingen und dieser Treue kam Sanherib, der König von Assyrien; und er drang in Juda ein und belagerte die festen Städte, und er beabsichtigte, sie für sich zu erobern. 2 Und als Jehiskia sah, dass Sanherib gekommen war und dass sein Angesicht zum Kampf gegen Jerusalem gerichtet war, 3 da beriet er sich mit seinen Obersten und seinen Helden, die Wasser der Quellen zu verstopfen, die außerhalb der Stadt waren; und sie halfen ihm. 4 Und es versammelte sich viel Volk, und sie verstopften alle Quellen und den Bach, der mitten durchs Land fließt, indem sie sprachen: Warum sollten die Könige von Assyrien kommen und viel Wasser finden? 5 Und er fasste Mut und baute die ganze Mauer, wo sie eingerissen war, und zog sie hoch bis an die Türme und [baute] die andere Mauer außerhalb und befestigte das Millo der Stadt Davids; und er fertigte Waffen in Menge und Schilde. 6 Auch setzte er Kriegsoberste über das Volk; und er versammelte sie zu sich auf den Platz am Stadttor und redete zu ihren Herzen und sprach: 7 Seid stark und mutig! Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor dem König von Assyrien und vor all der Menge,*

> *die mit ihm ist; denn mit uns sind mehr als mit ihm. 8 Mit ihm ist ein Arm des Fleisches; aber mit uns ist der HERR, unser Gott, um uns zu helfen und unsere Kämpfe zu führen! Und das Volk verließ sich auf die Worte Jehiskias, des Königs von Juda.*

In den vorhergehenden Kapiteln wurden Ereignisse beschrieben, die sowohl den HERRN als auch sein Volk erfreuen. In diesen Kapiteln hat sich die Treue Jehiskias in Bezug auf seine Innenpolitik gezeigt. Er hat den Tempel, die Stadt und das Land vom Götzendienst gereinigt und Einrichtungen geschaffen, die dazu dienen, den Dienst Gottes in seinem Haus und in seinem Land zu gewährleisten.

Nach all diesen Ereignissen ändert sich die Szene. Sanherib, der König von Assyrien, erscheint auf der Bühne, d. h. im Land Gottes (Vers 1). Er dringt nach Juda ein. Sanherib ist der König eines schnell an Macht und Größe zunehmenden Reiches. Die Armee von Assyrien hatte vom vierten bis zum sechsten Jahr der Herrschaft von Jehiskia Samaria und den nördlichen Teil Israels besetzt (2Kön 18,9–12). Jetzt fällt sie in Juda ein. Nach den Beweisen für die Treue Jehiskias sehen wir, dass er in Sanherib mit den Mächten der Finsternis konfrontiert wird.

Das geschieht nicht, weil Gott Zucht über sein Volk üben muss, denn das Volk ist Ihm geweiht. Gott hat mit diesem Überfall ein anderes Ziel, nämlich den Glauben Jehiskias auf die Probe zu stellen. Es ist immer schön, wenn Hingabe an den Herrn und sein Haus vorhanden ist, was sich darin zeigt, dass Dinge aus unserem Leben entfernt werden, die dies verhindern. Aber das Glaubensleben hat auch andere Aspekte als unseren Dienst im Haus Gottes. Einer dieser Aspekte ist, dass wir in einer feindseligen Welt leben. Wir werden von der Welt auf die Probe gestellt. Dann zeigt sich, wie wir auf Angriffe des Feindes reagieren, die von außen auf uns zukommen.

Sanherib hat es auf die Städte Judas abgesehen und er hat auch Jerusalem im Visier (Vers 2). Als Jehiskia dies bemerkt, berät er sich mit seinen Obersten und seinen Helden über die Schließung der Brunnen außerhalb der Stadt (Vers 3). Die erste Maßnahme, die er gegen den Angriff von Sanherib ergreift, betrifft die Wasserversorgung. Seine erste Sorge gilt dem Trinkwasser. Es wird mit allen Kräften und Leuten daran gearbeitet, die Quellen und den Bach zu verstopfen, d. h., sie zu verstecken (Vers 4). Das

Wasser darf nicht in die Hände der Assyrer fallen, sondern muss für die Bewohner der Stadt verfügbar bleiben (Vers 30). Wasser spricht vom Wort Gottes in seiner reinigenden und zugleich belebenden Wirkung. Dies ist das Erste, was man in Zeiten der Prüfung braucht.

Nachdem die Wasserversorgung gesichert ist, gibt das Jehiskia Mut für die nächste Maßnahme. Diese beinhaltet die Reparatur der Mauern, die Verstärkung des Millo und die Herstellung von Waffen und Schilden (Vers 5). All diese Elemente haben mit Verteidigung zu tun. Die Mauern sind ein statischer, unbeweglicher Verteidigungsgürtel; die Waffen und Schilde sprechen von einer dynamischen, beweglichen Verteidigung.

Wir können dies wie folgt anwenden. Es gibt felsenfeste Gewissheiten in unserem Glauben, wie die Errettung durch den Glauben an Christus und die ewige Erlösung, die daraus folgt. Wenn der Feind angreift, müssen wir uns immer hinter diese „Mauer“ zurückziehen. Aber der Feind greift auch dann an, wenn wir den Willen des Herrn suchen. Dann müssen wir „den Schild des Glaubens“ ergreifen. Das bedeutet, dass wir erklären, dass wir uns Ihm anvertrauen, der sich nie irrt, auch wenn wir manchmal nicht wissen, was wir tun sollen oder warum wir in eine bestimmte Situation geraten sind. Die Fülle der Waffen und Schilde spricht von der Fülle der Verteidigungsmittel gegen die Angriffe des Feindes.

Nachdem Jehiskia selbst Mut gefasst hat, spricht er auch zu den Herzen der Kriegsobersten, die er über das Volk eingesetzt hat (Vers 6). Zu ihren Herzen reden bedeutet, ermutigend zuzusprechen (vgl. Rt 2,13). Zu diesem Zweck ruft er sie auf dem Platz am Stadttor zusammen. Eindringlich spricht er zu ihnen: „Seid stark und mutig! Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht“ (Vers 7; vgl. 5Mo 31,23; Jos 1,9). Sie brauchen sich vom König von Assyrien und der Menge, die bei ihm ist, nicht beeindrucken zu lassen.

Der Feind kann schon mächtig erscheinen, wenn sie ihn mit sich selbst vergleichen. Sie sollten dies jedoch nicht tun. Sie müssen sich anschauen, wer mit ihnen ist. Der, welcher bei ihnen ist, kann mit dem natürlichen Auge nicht wahrgenommen werden. Die himmlischen Heerscharen, die unter dem Befehl des HERRN der Heerscharen stehen, können nur mit dem Auge des Glaubens wahrgenommen werden. Jehiskia sieht sie, wie

seinerzeit Elisa sie sieht, während sein Diener auch nur den übermächtigen Feind sieht. Elisa sagt dann: „Fürchte dich nicht! Denn mehr sind die, die bei uns, als die bei ihnen sind“ (2Kön 6,16), Worte, die Jehiskia hier zu den Kriegsobersten spricht.

Jehiskia weist ferner darauf hin, dass Sanherib sich auf nichts anderes als einen „Arm des Fleisches“ verlässt (Vers 8; vgl. Jer 17,5). Damit deutet er an, dass die Stärke (der Arm) von Sanherib nichts anderes als „fleischlich“, d. h. schwach und vergänglich ist. Dann weist er darauf hin, dass auf der Seite Israels der HERR selbst als der mächtige Helfer und Kämpfer steht. Was kann ein armseliger Mensch schon gegen den allmächtigen Gott ausrichten? Im Vergleich zu Ihm verschwindet die Macht von Sanherib im Nichts.

Wie mächtig Worte sind, zeigt die Tatsache, dass sich das Volk „auf die Worte Jehiskias“ verließ. Worte sind nicht wertfrei oder neutral. Wortwechsel haben durchaus schon zu gewalttätigen Auseinandersetzungen geführt. Wir können mit Worten sowohl Gutes als auch Böses tun, ein Werk des Herrn sowohl fördern als auch zerstören. Es ist wichtig, dass wir als Gläubige Worte sprechen, die Gutes bewirken, Worte, die anderen nutzen und sie ermutigen (Sach 1,13). In dieser Weise spricht Jehiskia.

2Chr 32,9–19 | Sanherib lästert den HERRN

> *9 Danach sandte Sanherib, der König von Assyrien, seine Knechte nach Jerusalem (er war aber noch vor Lachis, und seine ganze Macht mit ihm), zu Jehiskia, dem König von Juda, und zu ganz Juda, das in Jerusalem war, und ließ sagen: 10 So spricht Sanherib, der König von Assyrien: Worauf vertraut ihr, dass ihr in Belagerung bleibt in Jerusalem? 11 Verführt euch Jehiskia nicht, um euch dem Tod durch Hunger und Durst preiszugeben, indem er spricht: Der HERR, unser Gott, wird uns aus der Hand des Königs von Assyrien erretten? 12 Ist es nicht Jehiskia, der seine Höhen und seine Altäre weggetan und zu Juda und zu Jerusalem gesprochen und gesagt hat: Vor einem Altar sollt ihr anbeten, und auf ihm sollt ihr räuchern? 13 Wisst ihr nicht, was ich und meine Väter allen Völkern der Länder getan haben? Haben die Götter der Nationen der Länder irgendwie vermocht, ihr Land aus meiner Hand zu erretten? 14 Wer ist unter allen Göttern dieser Nationen, die meine Väter vertilgt haben, der vermocht hätte, sein Volk aus meiner Hand zu erretten, dass euer*

> *Gott vermögen sollte, euch aus meiner Hand zu erretten? 15 Und nun, dass euch Hiskia nicht täusche und dass er euch nicht auf solche Weise verführe! Und glaubt ihm nicht! Denn kein Gott irgendeiner Nation und irgendeines Königreichs hat sein Volk aus meiner Hand und aus der Hand meiner Väter zu erretten vermocht; wie viel weniger wird euer Gott euch aus meiner Hand erretten! 16 Und noch mehr redeten seine Knechte gegen Gott, den HERRN, und gegen Jehiskia, seinen Knecht. 17 Auch schrieb er einen Brief, um den HERRN, den Gott Israels, zu verhöhnen und gegen ihn zu reden, indem er sprach: Wie die Götter der Nationen der Länder, die ihr Volk nicht aus meiner Hand errettet haben, so wird auch der Gott Jehiskias sein Volk nicht aus meiner Hand erretten. 18 Und sie riefen dem Volk von Jerusalem, das auf der Mauer war, mit lauter Stimme auf Jüdisch zu, um sie zu schrecken und bestürzt zu machen, damit sie die Stadt einnähmen. 19 Und sie redeten von dem Gott Jerusalems wie von den Göttern der Völker der Erde, einem Machwerk von Menschenhänden.*

Jehiskia hat gerade seine Vorbereitungen abgeschlossen, da kommen schon die Diener Sanheribs nach Jerusalem (Vers 9). Sie sprechen die Worte Sanheribs (Vers 10a). Dies sind ganz andere Worte als die von Jehiskia gesprochenen Worte. Jehiskia hat mit seinen Worten das Volk Gottes unterstützt (Vers 8), aber Sanherib will durch seine Worte das Vertrauen des Volkes in Jehiskia und den HERRN untergraben und wegnehmen (Vers 10b). Wenn er ihr Vertrauen untergraben kann, werden sie den Mut verlieren und eine leichte Beute für ihn werden.

Sanherib weist das Volk durch den Mund seiner Diener darauf hin, dass Jehiskia es durch seine Politik an Hunger und Durst sterben lässt (Vers 11). Jehiskia täuscht sie, indem er sie glauben macht, dass der HERR, ihr Gott, sie aus seiner Hand retten wird. Was für eine Torheit von Jehiskia! Sie sehen doch sicher mit eigenen Augen, was Jehiskia mit seinen „Höhen“ und seinen „Altären“ (Vers 12) gemacht hat? Jehiskia hat sie alle weggenommen, und der HERR hat Jehiskia keinen Einhalt geboten. Dann muss ihnen doch wohl klar sein, was für ein wertloser Gott das ist, der nicht einmal für sich selbst einstehen kann. Hier sehen wir, dass für den törichten Unglauben Sanheribs der HERR nicht mehr ist als einer der vielen Götzen, denen das Volk gedient hat.

Sanherib will das Volk aufstacheln, indem er sie darauf hinweist, was Jehiskia ihnen weggenommen hat und dass er ihren Gottesdienst auf einen einzigen Altar beschränkt hat. Doch Sanherib weiß nichts über die verborgenen Quellen des Glaubens. Auch heute noch werden Menschen in der Welt und sogar in der Christenheit sagen, dass es keinen Sinn hat, Gott und seinem Wort treu zu sein. Laut Sanherib ist es sinnlos, dem einen Gott zu dienen. Gott ist demnach für ihn nicht mehr als ein Götze, dem seine Altäre weggenommen worden sind. Aber auch wenn Gottes Kraft im Augenblick nicht offen gegenwärtig ist, sollte Juda aus seiner eigenen Geschichte wissen, wie Gott sich immer für sein Volk gegen übermächtige Feinde eingesetzt hat.

In prahlerischer, hochmütiger Sprache fragt Sanherib, ob sie denn nicht wüssten, was er und seine Väter anderen Nationen angetan haben (Vers 13). In einer großspurigen Rede stellt er eine nächste Frage, nämlich die, ob die Götter dieser Nationen in der Lage waren, ihn an der Eroberung dieser Länder zu hindern. In seiner dritten Frage argumentiert er, dass es keinem der Götter der von seinen Vätern vertilgten Länder gelungen sei, sein Volk aus seiner Hand zu retten. Deshalb wird es, prahlt er, auch ihrem Gott sicherlich nicht gelingen, sein Volk aus seiner Hand zu retten (Vers 14). Hier reduziert Sanherib Gott nicht nur auf einen Götzen, sondern spricht verächtlich von ihm als einem der geringsten Götzen.

Nach dieser Aufzählung von Fakten dürfte die Schlussfolgerung doch klar sein (Vers 15). Das Volk sollte sich nicht von Jehiskia täuschen lassen und sich nicht von dem beeinflussen lassen, was er sagt. Jehiskia ist ein Lügner. Sie sollten ihm nicht glauben. Die Fakten sind doch wohl überdeutlich? Noch einmal weist er darauf hin – er wird nicht müde, es immer wieder zu wiederholen –, dass es keinem einzigen Gott gelungen ist, sein Volk und sein Königreich vor den Angriffen der Assyrer zu schützen. All diese Völker sind von ihnen erobert worden. Wenn all diese Götter nicht erfolgreich waren, dann ganz sicher auch ihr Gott nicht.

Der Chronist belässt es hier bei den Worten, die Sanherib an das Volk richtete. Seine Knechte haben noch andere Worte „gegen Gott, den HERRN, und gegen Jehiskia, seinen Knecht“ gesprochen (Vers 16; 2Kön 18,19–35). Immer wieder lästert Sanherib in seiner Arroganz den Gott des Himmels und der Erde, indem er Ihn mit seinen eigenhändig gemachten Göttern

aus Holz und Stein vergleicht. Auch seinen Diener verlästert er. Er stellt Jehiskia als Betrüger hin. Das wird auch vom Herrn Jesus Christus gesagt (Joh 7,12; Mt 27,63). Es ist eine Ehre für Jehiskia, als Gefährte Gottes an der Verleumdung teilzuhaben, die der Feind ihm zufügt (Vers 16; vgl. Ps 69,10; Lk 10,16).

Da die gewünschte Wirkung seiner Worte ausbleibt, versucht Sanherib, das Volk mit Hilfe von Briefen kleinzukriegen (Vers 17). In diesen Briefen wird die gleiche Geschichte erzählt. Er drischt immer wieder dasselbe Stroh. Immer und immer wieder dasselbe zu sagen, klappt in der Politik gut. Die Menschen werden durch sie einer Gehirnwäsche unterzogen und werden die Lüge schließlich als Wahrheit annehmen.

Sanherib verhöhnt „den HERRN, den Gott Israels“, indem er wiederholt, dass „der Gott Jehiskias“ nicht in der Lage sein wird, sie aus seiner Hand zu retten, ebenso wenig wie die Götter anderer Nationen. Seine Diener unterstützen die Botschaft des Briefes, indem sie ihre Drohungen dem Volk auf Jüdisch lautstark zurufen (Vers 18). Sie wollen den Widerstand des Volkes durch Einschüchterung brechen und dann die Stadt einnehmen.

Vers 19 fasst zusammen, wie Sanherib über Gott sprach. Seine Auffassung über Gott wird ihm zum Verhängnis werden. Die Auswirkung ist das Gegenteil des Ziels, das Sanherib mit seiner spöttischen Sprache verfolgt. Der Spott der Gegner führt im Gegenteil dazu, dass Gott sich gegen sie wendet, so wie das Gebet seines Volkes Ihn dazu bringt, sich für das Wohl seines Volkes einzusetzen.

2Chr 32,20–23 | Der HERR befreit Jehiskia und Jerusalem

> *20 Und der König Jehiskia und Jesaja, der Sohn des Amoz, der Prophet, beteten deswegen und schrien zum Himmel. 21 Da sandte der HERR einen Engel, der alle tapferen Helden und Fürsten und Obersten im Lager des Königs von Assyrien vertilgte; und dieser zog mit Beschämung des Angesichts in sein Land zurück. Und als er in das Haus seines Gottes ging, fällten ihn dort durchs Schwert solche, die aus seinem Leib hervorgegangen waren. 22 So rettete der HERR Jehiskia und die Bewohner von Jerusalem aus der Hand Sanheribs, des Königs von Assyrien, und aus der Hand aller; und er leitete sie ringsum. 23 Und viele brachten Gaben für den HERRN nach Jerusalem und Kostbarkeiten*

> *für Jehiskia, den König von Juda; und er wurde danach erhoben in den Augen aller Nationen.*

In Vers 20 sehen wir zwei betende Menschen (vgl. Mt 18,19). Sie rufen zum Himmel, während die Bedrohung durch den Feind auf der Erde groß ist. Folglich blicken sie über die Bedrohung hinweg, auf zu dem, der über jeder Bedrohung steht. Auf der einen Seite zwei betende Menschen, auf der anderen Seite eine riesige Armee. Die beiden sind siegreich, denn auf der Seite dieser beiden steht der HERR.

Das Gebet wird direkt erhört (Vers 21). Sehr kompakt erzählt der Chronist, was der HERR tut. Er sendet einen Engel, „der alle tapferen Helden und Fürsten und Obersten im Lager des Königs von Assyrien vertilgte“. Geht es noch einfacher? Geht es noch radikaler? Die Einfachheit macht es so groß. Die Radikalität bewirkt, dass das Problem gelöst wird. Was für eine enorme Ermutigung für die Gebetsstunde und das Gebet.

Sanherib schleicht ab wie ein geschlagener Hund. Er ist öffentlich gedemütigt. Als er nach Hause kommt, betritt der Narr das Haus seines Gottes, um sich vor ihm niederzubeugen. Dort erlebt er das, wofür er den HERRN verhöhnt hat. Sein Gott kann ihn nicht vor dem Schwert retten, das ihn dort, während er vor diesem Gott niedergebeugt ist, erschlägt. Um seinen Abstieg zu vollenden, wird erwähnt, dass das Schwert von denen geführt wird, „die aus seinem Leib hervorgegangen waren“. Gott benutzt das, was er hervorgebracht hat, um ihn zu richten. So wird Gott mit allen Prahlern handeln.

„So rettete der HERR“ (Vers 22). „So“ bedeutet durch das Gericht. Die Erlösung ist einzig und allein das Werk Gottes. Daran ist keine menschliche Hand beteiligt. Auch die Folge, „er leitete sie ringsum“, ist sein Werk. Der HERR wird dafür geehrt, ebenso wie sein Stellvertreter Jehiskia (Vers 23). Jehiskia ist ein Typus des Herrn Jesus in seinem Dienst im Friedensreich (vgl. Off 21,24). So ist es immer mit Königen, wenn sie gut regieren. Dann werden sie von den Königen der Nationen mit Ehre und Reichtum überhäuft.

2Chr 32,24–26 | Die Krankheit Jehiskias

> *24 In jenen Tagen wurde Jehiskia krank zum Sterben; und er betete zu dem HERRN. Und er redete zu ihm und gab ihm ein Wunder. 25 Aber Jehiskia*

> *vergalt nicht nach der Wohltat, die ihm erwiesen worden war, denn sein Herz erhob sich; und es kam ein Zorn über ihn und über Juda und Jerusalem. 26 Da demütigte sich Jehiskia wegen der Überhebung seines Herzens, er und die Bewohner von Jerusalem; und der Zorn des HERRN kam nicht über sie in den Tagen Jehiskias.*

Jehiskia erkrankt (Vers 24). Er wird „in jenen Tagen“ krank, d. h. in den Tagen, in denen der König von Assyrien ihn herausfordert. Seine Krankheit ist eine neue Prüfung, aber eine Prüfung, die ihn im Gebet zum HERRN treibt. Der HERR spricht zu ihm und verheißt Heilung, wie wir aus der Beschreibung in 2. Könige wissen, wo uns auch von dem Wunderzeichen berichtet wird (2Kön 20,1–11).

Der Chronist fasst in diesem einen Vers die Krankheit und Heilung Jehiskias zusammen. Er betont das Interesse, das der HERR an ihm und seinen Umständen hat. Jehiskia ist zwar ohne Kraft im Angesicht des Feindes und in seiner Krankheit dem Tod nahe, aber er weiß sich dennoch durch die Fürsorge Gottes geborgen.

Nach seiner Heilung versagt er (Vers 25). Er bleibt nicht abhängig. Er vergisst, dass er alles dem HERRN zu verdanken hat, sowohl seine Heilung als auch seinen Wohlstand. Er rühmt sich in seinen Schätzen und wird hochmütig. Hochmut ist die Ursünde. Selbst ein gottesfürchtiger Mann wie Jehiskia kann sich in diese Sünde verstricken. Er hat die Abgötterei im Land beseitigt, aber jetzt wird er sein eigener Götze. Dadurch wird der HERR auf das Abstellgleis gestellt.

Wegen seines Hochmutes kommt großer Zorn über ihn und über Jerusalem. Danach sieht Jehiskia seine Sünde ein und demütigt sich wegen der Überhebung seines Herzens, er und die Bewohner von Jerusalem (Vers 26). Daher sieht Gott für die Tage Jehiskias davon ab, seinen Zorn über sie zu bringen.

2Chr 32,27–33 | Wohlstand und Tod Jehiskias

> *27 Und Jehiskia hatte sehr viel Reichtum und Ehre. Und er machte sich Schatzkammern für Silber und Gold und Edelsteine und für Gewürze und für Schilde und für allerlei kostbare Geräte; 28 und Vorratshäuser für den Ertrag an Getreide und Most und Öl, und Ställe für allerlei Vieh, und [er verschaffte*

> *sich] Herden für die Ställe. 29 Und er legte sich Städte an und Herden von Kleinvieh und Rindern in Menge; denn Gott gab ihm eine sehr große Habe. 30 Und er, Jehiskia, verstopfte den oberen Ausfluss der Wasser des Gihon und leitete sie unter [der Erde] nach Westen zur Stadt Davids. Und Jehiskia hatte Gelingen in all seinem Tun. 31 Und so verließ ihn Gott bei den Gesandten der Fürsten von Babel (die zu ihm gesandt hatten, um nach dem Wunder zu fragen, das im Land geschehen war), um ihn zu prüfen, um alles zu erkennen, was in seinem Herzen war. 32 Und das Übrige der Geschichte Jehiskias und seine guten Taten, siehe, sie sind geschrieben im Gesicht Jesajas, des Sohnes des Amoz, des Propheten, im Buch der Könige von Juda und Israel. 33 Und Jehiskia legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn auf der Anhöhe der Gräber der Söhne Davids; und ganz Juda und die Bewohner von Jerusalem erwiesen ihm Ehre bei seinem Tod. Und Manasse, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Die Schätze und Besitztümer Jehiskias werden umfassend beschrieben (Verse 27–29). Das alles verdankt er Gott. Sie spiegeln die Herrlichkeit des großen Sohnes Davids wider. Jehiskia sorgt für sichere Orte für alle Schätze, damit die Kostbarkeiten nicht in Feindeshand fallen.

In geistlicher Hinsicht bedeutet es, dass er darauf achtet, dass keine Perlen vor die Schweine geworfen werden oder dass das Heilige nicht den Hunden gegeben wird (Mt 7,6; 15,26). Alle Schätze des Wortes Gottes, der ganze Ratschluss Gottes, sind für die ganze Gemeinde (Apg 20,27) und für niemanden sonst. Dasselbe gilt für die Wasserversorgung, die Jehiskia sicherstellt, als Jerusalem von Sanherib bedroht wird (Vers 30; Verse 2–4). Er ist erfolgreich in all seiner Arbeit.

Dann kommt die Prüfung, dass Gott ihn verlässt (Vers 31). Der Grund ist der Besuch aus Babel. Gott verlässt Jehiskia, um zu sehen, wie er mit diesem Besuch umgeht. Wird er Ihm die Ehre erweisen als Antwort auf das Wunderzeichen, nach dem sie ihn fragen wollten? Gott kann einen Gläubigen manchmal sich selbst überlassen, sich von ihm zurückziehen. Er weiß zwar, was im Herzen des Gläubigen ist, so wie Er es von dem Volk weiß (5Mo 8,2). Aber es muss ans Licht kommen, und Jehiskia muss es selbst erkennen. Jehiskia muss wissen, dass der Hochmut in seinem Herzen schlummert. Er hat dies auch gesehen und sich dafür gedemütigt (Vers 26).

Gott muss uns gelegentlich eine Lektion erteilen. Im Blick darauf dürfen wir beten: „Führe uns nicht in Versuchung“ (Mt 6,13a). Wenn wir versagen, ist es unsere Schuld; wenn wir standhaft bleiben, ist es Gottes Gnade. Es ist dasselbe, wie beim Verlorengehen und Gerettet-Sein.

Der Chronist ist am Ende dessen angelangt, was er seinen Lesern über Jehiskia mitteilen will. Was Jehiskia sonst noch getan hat, insbesondere „seine guten Taten“ oder Taten der Treue (2Chr 35,26), wird in der Vision Jesajas und in den Büchern der Könige von Juda und Israel beschrieben (Vers 32; Jesaja 36–39). Die Vision des Jesaja bezieht sich auf das Buch Jesaja (Jes 1,1).

Obwohl Jehiskia am Ende seines Lebens in der Prüfung scheitert, ist sein Leben insgesamt von Frömmigkeit und Gottesfurcht geprägt. Dies spiegelt sich auch in seiner Beerdigung wider. Die Tatsache, dass er „auf der Anhöhe“ begraben ist, ist mehr als nur eine Beschreibung des Ortes. Es weist darauf hin, dass sein Weg ein Weg nach oben war, ein Weg zum HERRN hin.

Bei seinem Tod erweisen „ganz Juda und die Einwohner Jerusalems ihm die Ehre“. Sie werden sich an seine Güte erinnern. Wie gut ist es, bei Beerdigungen von Führern daran zu erinnern, was der HERR seinem Volk durch sie gegeben hat.

Der Sohn, der Jehiskia nachfolgt, Manasse, ist ein ganz anderer „Führer“.

2. Chronika 33

Einleitung

Nach der Erweckung unter Jehiskia, über die in den vorhergehenden Kapiteln geschrieben wurde, folgen zwei weitere beeindruckende Geschichten: die von Manasse und die von Josia. Die erste Geschichte ist die von Manasse und erzählt von der Bekehrung eines einzelnen Menschen. Im gesamten Alten Testament gibt es keine deutlichere Bekehrungsgeschichte als die von Manasse. Die andere Geschichte ist die des Josia und erzählt von der Reformation einer ganzen Nation. In diesen „Geschichten" sehen wir, was Gottes Gnade tun kann.

2Chr 33,1–9 | Manasse wird König von Juda

> *1 Zwölf Jahre war Manasse alt, als er König wurde, und er regierte fünfundfünfzig Jahre in Jerusalem. 2 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, nach den Gräueln der Nationen, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte. 3 Und er baute die Höhen wieder auf, die sein Vater Jehiskia niedergerissen hatte, und errichtete den Baalim Altäre und machte Ascherot und beugte sich nieder vor dem ganzen Heer des Himmels und diente ihnen. 4 Und er baute Altäre im Haus des HERRN, von dem der HERR gesagt hatte: In Jerusalem soll mein Name sein auf ewig! 5 Und er baute dem ganzen Heer des Himmels Altäre in den beiden Höfen des Hauses des HERRN. 6 Und er ließ seine Söhne durchs Feuer gehen im Tal des Sohnes Hinnoms, und er trieb Zauberei und Beschwörung und Magie und bestellte Totenbeschwörer und Wahrsager: Er tat viel Böses in den Augen des HERRN, um ihn zu reizen. 7 Und er stellte das geschnitzte Bild des Gleichnisses, das er gemacht hatte, in das Haus Gottes, von dem Gott zu David und zu seinem Sohn Salomo gesagt hatte: In dieses Haus und in Jerusalem, das ich aus allen Stämmen Israels erwählt habe, will ich meinen Namen setzen auf ewig! 8 Und ich will den Fuß Israels nicht mehr aus dem Land weichen lassen, das ich euren Vätern bestimmt habe, wenn sie nur darauf achten, alles zu tun, was ich ihnen geboten habe, nach dem ganzen Gesetz und den Satzungen und den Rechten durch Mose.*

> *9 Aber Manasse verleitete Juda und die Bewohner von Jerusalem, mehr Böses zu tun als die Nationen, die der HERR vor den Kindern Israel vertilgt hatte.*

Manasse wurde während der fünfzehn Jahre der Verlängerung der Lebenszeit Jehiskias geboren (2Kön 20,6). Als er zwölf Jahre alt ist, wird er König (Vers 1). Manasse ist ein außergewöhnlich gottloser König. Die Tatsache, dass Gott ihn so lange erträgt – er regiert fünfundfünfzig Jahre lang, von 697-642 v. Chr. – zeigt die Geduld seiner Gnade.

Manasse bricht gleich zwei Rekorde. Kein König hat so lange regiert wie er, und kein König ist so gottlos gewesen wie er. Sein Name bedeutet „vergessen lassen“. Damit ist er ein Vorbild für das Volk, das seinerseits Gott vergisst (Jer 2,32). Während von seinem Vater geschrieben steht, dass „er tat, was recht war in den Augen des HERRN“ (2Chr 29,2), steht von Manasse geschrieben, dass „er tat, was böse war in den Augen des HERRN“ (Vers 2). Der Gegensatz zu seinem Vater kommt überall zum Ausdruck. Durch die Taten Manasses wird das Land Gottes von den Gräueltaten der heidnischen Völker überflutet, die der HERR doch vor den Augen seines Volkes vertrieben hat.

Manasse macht alle Reformen seines Vaters in kurzer Zeit wieder rückgängig (Vers 3). Es scheint, dass er sich beeilt hat, dies zu tun. Was sein Vater abgerissen hat, baut er wieder auf. Die Götzenaltäre werden wieder aufgerichtet. Manasse gibt sich mit Leib und Seele dem Götzendienst hin.

Es wird noch schlimmer. Er wagt es sogar, im Haus des HERRN Götzenaltäre zu bauen (Vers 4). Damit betrübt er den HERRN zutiefst. Wir hören den Schmerz des HERRN im Zitat dessen widerhallen, was er über sein Haus sagte: „In Jerusalem soll mein Name sein auf ewig!“. In den Höfen des Hauses des HERRN baut Manasse Altäre für das ganze Heer des Himmels, das sind die Sterne (Vers 5).

Und er treibt es noch extremer. Er lässt seine Söhne durchs Feuer gehen, wie es sein Großvater Ahas tat (Vers 6; 2Chr 28,3), und befasst sich mit Okkultismus. Er übergibt sich den Mächten der Finsternis. Dies beschränkt sich nicht auf seine persönliche Aktivität, sondern er fördert den Okkultismus, indem er Totenbeschwörer und Wahrsager beruft.

Er tut alles nur Erdenkliche, um den HERRN zum Zorn zu reizen. Seine nächste Handlung besteht darin, ein selbstgemachtes Götzenbild in das

Haus Gottes zu stellen (Vers 7). Es widerspricht auf schreckliche Weise der Absicht Gottes mit seinem Haus. Gott hat zu David und Salomo klar und deutlich über sein Haus gesprochen. Es ist das Haus, in dem sein Name für immer wohnen wird. Aber Manasse kümmert sich nicht um Gottes Absichten.

Es wird an die Bedingung erinnert, um im Land bleiben zu dürfen (Vers 8). Manasse kümmert sich nicht darum. Wenn er bereits darüber nachgedacht hat, verstößt er bewusst gegen alles, was Gott gesagt hat. Er kümmert sich nicht um Gott oder sein Gebot. Er führt Juda und die Einwohner Jerusalems in die Irre, sodass sie schlimmer sündigen als die Völker, die der HERR aus dem Land vertilgt hat (Vers 9). Menschen, die bekennen, zum Volk Gottes zu gehören, tun manchmal Dinge, für die sich Ungläubige schämen (1Tim 5,8; 1Kor 5,1). Die Geschichte von Manasse ist kurz gefasst die Geschichte Israels selbst.

2Chr 33,10–17 | Manasse bekehrt sich

> *10 Und der HERR redete zu Manasse und zu seinem Volk; aber sie achteten nicht darauf. 11 Da ließ der HERR die Heerobersten des Königs von Assyrien über sie kommen; und sie nahmen Manasse gefangen und banden ihn mit ehernen Fesseln und führten ihn nach Babel. 12 Und als er bedrängt war, flehte er den HERRN, seinen Gott, an und demütigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter und betete zu ihm; 13 und er ließ sich von ihm erbitten und erhörte sein Flehen und brachte ihn nach Jerusalem in sein Königreich zurück. Da erkannte Manasse, dass der HERR der Gott ist. 14 Und danach baute er die äußere Mauer der Stadt Davids, westlich gegen den Gihon hin, im Tal, und bis zum Eingang des Fischtores, und umgab den Ophel [mit einer Mauer] und machte sie sehr hoch. Und er legte Kriegsoberste in alle festen Städte in Juda. 15 Und er tat die Götter der Fremde weg und das Gleichnis aus dem Haus des HERRN und alle Altäre, die er auf dem Berg des Hauses des HERRN und in Jerusalem gebaut hatte; und er warf sie hinaus außerhalb der Stadt. 16 Und er baute den Altar des HERRN [wieder] auf und opferte darauf Friedens- und Dankopfer; und er befahl Juda, dass sie dem HERRN, dem Gott Israels, dienen sollten. 17 Aber das Volk opferte noch auf den Höhen, jedoch dem HERRN, ihrem Gott.*

Der HERR ist nicht untätig und spricht zu Manasse durch seine Propheten (Vers 10; Vers 18; 2Kön 21,10–15). Aber Manasse hört nicht. Deshalb lässt der HERR ihn von den Befehlshabern des Heeres des Königs von Assyrien gefangen nehmen, die er zu diesem Zweck zu Manasse schickt (Vers 11). Schwer gefesselt wird er nach Babylon gebracht, das zu dieser Zeit noch ein Vasallenstaat Assyriens ist.

Aufgrund dessen, was ihm jetzt passiert ist, ist Manasse so in die Enge getrieben, dass er versucht, das Antlitz des HERRN, seines Gottes, günstig zu stimmen (Vers 12). Es gibt einen radikalen Wandel in seiner Einstellung zu Gott. Das ist Bekehrung. Zuerst tut er alles, um Gott zu erzürnen. Jetzt versucht er, Gott gnädig zu stimmen. Durch all seine Gräueltaten hat er den Zorn Gottes auf sich gezogen. Er kann die Gunst Gottes nicht dadurch zurückgewinnen, dass er jetzt einige gute Taten vollbringt, sondern nur dadurch, dass er sich vor Ihm tief demütigt. Das ist Buße. Bekehrung und Buße gehören zusammen.

Manasse betet zu Gott, und Gott lässt sich durch ihn erbitten (Vers 13). Das ist Gott. Er hört auf die Bitten eines reuigen Sünders. Denn Er hat ja versprochen, dass Er zuhören wird, wenn ein Mensch sich demütigt (2Chr 7,14). Dann kehrt Manasse nach Jerusalem zurück, das heißt, der HERR bringt ihn dorthin zurück. Was hier mit Manasse geschieht, wird in Zukunft mit Israel geschehen. Bei seiner nationalen Bekehrung kommt Israel ins Land zurück.

Manasse wird nicht nur selbst verschont und Barmherzigkeit erfahren, sondern er wird auch in der Lage sein, viel von dem wiedergutzumachen, was er zuvor verdorben hat (Verse 14–16). Ihm wird die Gelegenheit gegeben, die Früchte seiner Bekehrung zu zeigen (vgl. Lk 3,8–14). Er beginnt, die Verteidigung Jerusalems und der befestigten Städte Judas zu verbessern (Vers 14). Er baut eine Außenmauer um Jerusalem und ernennt in allen befestigten Städten Judas Armeekommandeure.

Dann reinigt er das Haus des HERRN, das er so sehr entweiht hat (Vers 15). Was er in seiner Rebellion gegen Gott und im Haus des HERRN an Götzen und Götzenaltären aufgestellt hat, entfernt er in Unterwerfung unter Gott. Er wirft alles aus der Stadt hinaus.

Nachdem er das abgebrochen hat, was den Götzendienst fördert, gibt es Raum, das wiederherzustellen, was er in seiner Rebellion gegen Gott im Haus des HERRN abgebrochen hat (Vers 16a). Er baut den Altar des HERRN wieder auf. Daraufhin bringt er Friedens- oder Dankopfer und Lobopfer dar, mit denen er seine Dankbarkeit gegenüber Gott bezeugt.

Nachdem er gezeigt hat, dass seine Bekehrung echt ist, sagt er Juda, es solle dem HERRN, dem Gott Israels, dienen (Vers 16b). Du kannst nur dann etwas von jemand anderem verlangen, wenn du selbst mit gutem Beispiel vorangegangen bist. Manasse muss zuerst beweisen, dass er dem HERRN dient. Nun, da dies der Fall ist, kann er auch mit Autorität sein Volk dazu aufrufen, dasselbe zu tun. Der Herr Jesus ist immer und in allem das vollkommene Vorbild. Nachdem er den Jüngern die Füße gewaschen hat, befiehlt er ihnen, einander die Füße zu waschen (Joh 13,14.15).

Manasse hat vieles von allem rückgängig machen können, was er vor seiner Bekehrung an Götzendienst eingeführt hatte, aber nicht alles (Vers 17; Vers 22b). Das sehen wir auch in der Geschichte Josias, der auch noch vieles abbricht (2Chr 34,1–7). Das Volk hängt nach wie vor an den Opferhöhen. Man kann sagen, dass sie nur dem HERRN, ihrem Gott, opfern, aber die Sehnsucht nach besonders geweihten Orten bleibt.

Das sehen wir auch in der Christenheit. Es mag den Wunsch geben, nur den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus zu ehren, aber dies ist oft mit äußeren Dingen verbunden, wie einem Kirchengebäude, bestimmter Kleidung und Kerzen. Dadurch wird Gottesdienst eher zu einem Dienst des Empfindens, der Gefühle, als zu einem Dienst an Gott. Heute geht es oft mehr darum, wie es sich anfühlt, als darum, ob es wahr ist.

2Chr 33,18–20 | Der Tod Manasses

> *18 Und das Übrige der Geschichte Manasses und sein Gebet zu seinem Gott und die Worte der Seher, die zu ihm redeten im Namen des HERRN, des Gottes Israels, siehe, das ist [geschrieben] in der Geschichte der Könige von Israel. 19 Sein Gebet aber und wie er erhört wurde und all seine Sünde und seine Untreue und die Orte, an denen er Höhen gebaut und die Ascherim und die geschnitzten Bilder aufgestellt hatte, bevor er sich demütigte: siehe, das ist geschrieben in der Geschichte Hosais. 20 Und Manasse legte sich zu seinen*

> *Vätern, und man begrub ihn in seinem Haus. Und Amon, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Für den Rest der Geschichte Manasses verweist der Chronist auf andere Dokumente. Das erste Dokument ist „die Geschichte der Könige von Israel". Hier steht „sein Gebet", das Manasse „zu seinem Gott" betete (Vers 18). Darin stehen auch „die Worte der Seher, die zu ihm redeten im Namen des HERRN". Das Gebet Manasses zu Gott und die Worte Gottes an Manasse sind festgehalten. Diese beiden, das Gebet und das Wort Gottes, machen das Leben eines Menschen in seiner Beziehung zu Gott aus.

Das zweite Dokument sind „die Worte der Seher" (Vers 19). Darin wird, wie im oben genannten Dokument, „sein Gebet" festgehalten. Die Tatsache, dass auf sein Gebet zweimal Bezug genommen wird – zusammen mit der Erwähnung in diesem Kapitel (Vers 13) insgesamt also dreimal – zeigt die große Bedeutung, die Gott seinem Gebet beimisst. Dies wird durch die Bemerkung unterstrichen, „wie er erhört wurde". Erwähnt wird nicht nur die Tatsache, dass Gott sich hat erbitten lassen, sondern auch, „wie" Gott erhört hat. Dies weist eher auf die Art und Weise hin, wie Manasse gebetet hat, und auf die wohlwollende Annahme seines Gebets durch Gott.

In dem zweiten Dokument werden jedoch „all seine Sünde und seine Untreue und die Orte, an denen er Höhen gebaut und die Ascherim und die geschnitzten Bilder aufgestellt hatte", erwähnt. Manasse hat die Feder der Historiker in Bewegung gesetzt. Es gibt viel über ihn zu erzählen, sowohl im Guten als auch im Schlechten.

Das Schöne an dem Bericht, den wir von der Bekehrung Manasses in der Heiligen Schrift haben, ist, dass kein Sünder zu verzweifeln braucht. Bekehrung ist für den größten Sünder möglich. Gleichzeitig muss sich jeder Sünder darüber im Klaren sein, dass über alle von ihm begangenen Taten genau Buch geführt wird. Das geschieht auch mit all den Worten, die Menschen im Namen des Herrn zu ihm gesprochen haben, um zu ihm über seine Sünden zu sprechen. Wenn es keine Buße gibt, wird all dies vor dem großen weißen Thron gegen ihn zeugen (Off 20,11–15).

Die abschließende Bemerkung des Chronisten über Manasse bezieht sich auf seinen Tod (Vers 20). Als er stirbt, wird er im Garten seines Hauses

begraben (2Kön 21,18). Es ist nicht klar, warum er nicht bei seinen Vätern begraben wird. Sein Sohn Amon folgt ihm als König nach.

2Chr 33,21–25 | Amon wird König über Juda

> *21 Zweiundzwanzig Jahre war Amon alt, als er König wurde, und er regierte zwei Jahre in Jerusalem. 22 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, wie sein Vater Manasse getan hatte. Und Amon opferte allen geschnitzten Bildern, die sein Vater Manasse gemacht hatte, und diente ihnen. 23 Und er demütigte sich nicht vor dem HERRN, wie sein Vater Manasse sich gedemütigt hatte, sondern er, Amon, häufte die Schuld. 24 Und seine Knechte machten eine Verschwörung gegen ihn und töteten ihn in seinem Haus. 25 Da erschlug das Volk des Landes alle, die sich gegen den König Amon verschworen hatten; und das Volk des Landes machte Josia, seinen Sohn, zum König an seiner statt.*

Amon, Manasses Sohn, wird König, als er zweiundzwanzig Jahre alt ist (Vers 21). Er regiert nur zwei Jahre lang in Jerusalem. Das genügt, um ihn als jemanden zu bezeichnen, auf den das allgemeine Merkmal der Könige Israels zutrifft: „Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN" (Vers 22). Er zeigt, dass er aus der Bekehrung seines Vaters nichts gelernt hat. Er begeht die Sünden, die auch sein Vater vor seiner Bekehrung begangen hat.

Er opfert den Götzen, die sein Vater gemacht hat. Es ist möglich, dass Manasse bei seiner Wiederherstellung die Götzen entfernt, aber nicht zerstört hat. Es könnte so viele gegeben haben, dass er nicht in der Lage war, sie alle zu vernichten. Manchmal können wir nicht alles rückgängig machen, was wir in früheren Jahren falsch gemacht haben.

Amon folgt seinem Vater im Bösen, nicht im Guten. Er demütigt sich nicht, wie sein Vater sich gedemütigt hat (Vers 23). Dadurch macht er seine Schuld immer größer. Es heißt mit Nachdruck „sondern er, Amon". Es geht um diesen Amon, den Mann, der einen so privilegierten und zugleich verantwortlichen Platz im Volk Gottes einnimmt.

Amon stirbt nicht eines natürlichen Todes. Er wird das Opfer einer Verschwörung seiner Diener, die ihn in seinem eigenen Haus töten (Vers 24). Ihm wird nicht, wie Manasse, die Möglichkeit gegeben, später im Leben

Buße zu tun. Niemand kennt den Tag seines Todes. Deshalb ist es wichtig, den Menschen zu sagen, dass jeder Tag der letzte sein kann und dass die Bekehrung nicht auf morgen verschoben werden sollte.

Gott benutzt den Gerechtigkeitssinn des Volkes, um zu verhindern, dass das Land in Anarchie versinkt. Das Volk handelt nach dem Gesetz und tötet die Verschwörer (Vers 25). Dann machen sie den Sohn Amons, Josia, an Stelle seines Vaters zum König.

2. Chronika 34

Einleitung

Was die Erweckung unter Josia kennzeichnet, ist die große Betonung des Wortes Gottes. Das Gesetzesbuch, das Wort Gottes, wird wiederentdeckt. Dies löst bei Josia einen großen Schock aus. Wir sehen das auch in der Reformation, wodurch der Bruch mit Rom herbeigeführt wurde. Trotz der Reformation bleibt vieles, was im Widerspruch zur Heiligen Schrift steht. Eine weitere Reformation ist notwendig, denn ihre „Werke" werden „nicht für vollkommen befunden" (Off 3,2).

2Chr 34,1–7 | Josia wird König von Juda

> *1 Acht Jahre war Josia alt, als er König wurde, und er regierte einunddreißig Jahre in Jerusalem. 2 Und er tat, was recht war in den Augen des HERRN; und er wandelte auf den Wegen seines Vaters David und wich weder zur Rechten noch zur Linken ab. 3 Und im achten Jahr seiner Regierung, als er noch ein Knabe war, fing er an, den Gott seines Vaters David zu suchen; und im zwölften Jahr fing er an, Juda und Jerusalem von den Höhen und den Ascherim und den geschnitzten und den gegossenen Bildern zu reinigen. 4 Und man riss die Altäre der Baalim vor ihm nieder; und die Sonnensäulen, die oben darauf waren, hieb er um; und die Ascherim und die geschnitzten und die gegossenen Bilder zerschlug und zermalmte er und streute sie auf die Gräber derer, die ihnen geopfert hatten; 5 und die Gebeine der Priester verbrannte er auf ihren Altären. Und so reinigte er Juda und Jerusalem. 6 Und in den Städten von Manasse und Ephraim und Simeon und bis nach Naphtali hin, in ihren Trümmern ringsum, 7 riss er die Altäre nieder; und die Ascherim und die geschnitzten Bilder zertrümmerte und zermalmte er, und alle Sonnensäulen hieb er um im ganzen Land Israel. Und er kehrte nach Jerusalem zurück.*

Josia wird, als er erst acht Jahre alt ist, König an Stelle seines gottlosen Vaters Amon (Vers 1). Es ist ein großes Wunder, dass in dem Haus des gottlosen Amon ein Junge wie Josia aufwächst. In den ersten Jahren seiner Herrschaft wird jedoch alles auf der Linie seines bösen Vaters geblieben

sein, denn er ist noch zu jung, um selbst etwas zu unternehmen. Dennoch wuchs er von klein auf in den Dingen des HERRN auf.

Jung zu sein und sich im Heiligtum aufzuhalten oder sich für das Heiligtum zu interessieren, findet man in der Heiligen Schrift häufiger beieinander. Das sehen wir zum Beispiel auch bei Josua, Samuel und Salomo. Bei Josia sehen wir ein sensibles Herz, das dem Wort Gottes unterworfen ist, und ein Gewissen, das die Gedanken und den Willen Gottes beachtet.

Josia bedeutet „vom HERRN unterstützt“ oder „für den der HERR sorgt“ oder „vom HERRN gegeben“. Er regierte einunddreißig Jahre, von 640-609 v. Chr. Das ist in der Endzeit von Juda, achthundert Jahre nach Mose und vierhundert Jahre nach David. Wie gesagt, sein Vater, Amon, war ein gottloser Mann. Möglicherweise hat Josia seinen Großvater Manasse nur in seinen guten Zeiten erlebt und das hat in seinem Leben eine segensreiche Auswirkung gehabt. Neben seiner Mutter hatte Timotheus auch seiner Großmutter viel zu verdanken (2Tim 1,5). Großeltern können einen wesentlichen Beitrag zur Formung ihrer Enkelkinder leisten.

Das allgemeine Merkmal seines Lebens ist, dass er das tut, was in den Augen des HERRN recht ist (Vers 2). Der HERR blickt mit Wohlgefallen auf ihn. Hier sieht Er einen, der an David erinnert, den Mann nach seinem Herzen. Es wird kein geistlicher Helfer erwähnt, wie einst bei Joas (2Chr 24,2). Es scheint, dass Josia eine persönliche Beziehung zu Gott hat.

Ein Kind, das König wird, ist nicht unbedingt ein Beweis für Gottes Gnade, sondern vielmehr ein Urteil über die Treulosigkeit des Volkes (Pred 10,16a; Jes 3,4). Wenn Gott jedoch ein weises Kind gibt, ist es besser „als ein alter und törichter König, der nicht mehr weiß, sich warnen zu lassen“ (Pred 4,13). Josia ist so ein weises Kind. Er ist weise, weil er den HERRN fürchtet.

Sein Wandel wird mit dem seines Vaters David verglichen, wie dies auch von Hiskia berichtet wird (2Chr 29,2). Er ist ausgeglichen in seinem Glauben und im Dienst für den HERRN. Er weicht weder „zur Rechten noch zur Linken ab“ (5Mo 5,32). Es ist immer eine große Gefahr für jedes Kind Gottes, dass es entweder nach rechts oder nach links abweicht.

Wir weichen nach rechts ab, wenn wir die Wahrheit von Gottes Wort ohne Liebe anwenden; wir weichen nach links ab, wenn wir nur über Liebe

sprechen, ohne die Wahrheit von Gottes Wort anzuwenden. Es ist wichtig, dass wir einen Wandel führen, bei dem wir nicht in sektiererische Engstirnigkeit auf der einen Seite verfallen, das heißt nach rechts abweichen, oder andererseits in fleischliche Freiheit abrutschen, das heißt nach links abweichen.

Im achten Jahr seiner Herrschaft (Vers 3a), er ist also sechzehn Jahre alt, trifft er die persönliche Entscheidung, den Gott seines Vaters David zu suchen. Die Jahre seiner Kindheit sind nun vorbei. Er reift zum Erwachsenenalter heran. Im wichtigen Alter von sechzehn Jahren beginnt er, Gott zu suchen. Er sucht Gott nicht als Sünder, sondern als jemand, der ihn bewusst in alle seine Aktivitäten einbeziehen will.

Zuerst wandelt Josia auf den Wegen seines Vaters David (Vers 2). Nun beginnt er, den Gott seines Vaters David zu suchen. Bei jungen Menschen ist es zuerst das Vorbild, das sie zum Gehen bewegt, dann suchen sie nach der Kraftquelle für diesen Weg. Das Beispiel Davids verweist Josia auf Gott. Deshalb muss der Wandel der Ältesten auf den Herrn Jesus hinweisen. Dann werden die jungen Menschen nicht nach den Älteren, sondern nach Ihm suchen.

Im zwölften Jahr seiner Herrschaft (Vers 3b), als er zwanzig ist, beginnt er mit dem Aufräumen. Wegen seiner Abhängigkeit von anderen ist dies wahrscheinlich nicht früher möglich gewesen. Als er mit der Säuberung des Landes beginnt, ist das Gesetzbuch noch nicht gefunden worden. Dies deutet darauf hin, dass jemand, der mit dem Herrn lebt, den Wunsch hat, dass die Dinge in Übereinstimmung mit Ihm sind. Das Gewissen wird dann in seiner Gegenwart geschult und fühlt, was richtig ist, ohne ein ausdrückliches Wort aus Gottes Wort. Was jedoch geschieht, ist völlig in Übereinstimmung damit.

Dann gibt der Heilige Geist einen Bericht über die mutigen Taten Josias (Verse 4–7). Josia will Jerusalem und Juda von Orten säubern, die eine Missachtung für das von Gott gewählte Zentrum darstellen. Er wird von Menschen umgeben sein, die seine Arbeit nicht schätzen können. Jedenfalls wird er nicht viel Unterstützung erhalten. Und obwohl das Volk nicht gegen ihn ist, ist ihr Herz auch nicht mit ihm. Es ist ein Werk individuellen Glaubens.

Die Vielfalt der Gegenstände, die Josia zerstört (Vers 4), vermittelt einen Eindruck von dem Arsenal an Betrügereien, das Satan hat, um das Volk seinem Gott untreu werden zu lassen. Auch wir müssen oft einiges aus unserem Leben wegräumen, um wieder Platz für den Herrn Jesus zu schaffen. Wenn erst eine Form des Bösen in unser Leben getreten ist, bietet es eine Öffnung für andere Formen des Bösen. Josia sucht zuerst Gott, dann geht er an die Arbeit. Für junge Gläubige ist es wichtig, eine im Persönlichen liegende Beziehung mit dem Herrn Jesus zu haben und von ihm belehrt und erzogen zu werden. Erst wenn diese vorhanden ist, kann eine öffentliche Aufgabe wahrgenommen werden. Zuerst müssen die Wurzeln tief im Wort Gottes gegründet werden, dann folgt das Wachstum und das Fruchtbringen. Das ist es, was Josia braucht, denn er hat eine enorme Arbeit vor sich.

Bei Hiskia findet diese äußere Reinigung am Ende seiner Herrschaft als Folge der inneren Reinigung statt. Josia beginnt mit der äußeren Reinigung. Dabei geht er gründlicher vor als sein Großvater Manasse nach seiner Bekehrung, denn er zerbricht nicht nur, sondern pulverisiert auch. Er zerstört alles, was im Widerspruch zu Gottes Anspruch steht, dass es nur einen Altar gibt, seinen Altar, und dass es nur ein Haus gibt, sein Haus. Das sind Dinge, die keinen Wettbewerb dulden. Für Josia gibt es in heiligen Dingen keinen Kompromiss.

Er streut die Asche der Götzenbilder auf die Gräber der Götzendiener. Es ist ein Beispiel dafür, dass bei einigen Menschen die Sünden vorher offenbar sind und dem Gericht vorausgehen, einigen aber folgen die Werke auch nach (vgl. 1Tim 5,24; vgl. Off 14,13). Mit dem Tod ist es nicht vorbei. Indem er die Gebeine der Priester auf dem Altar verbrennt (Vers 5), erfüllt er die Prophezeiung des Mannes Gottes aus Juda (1Kön 13,2).

Die zweite Phase seiner Säuberung besteht darin, dass er sogar in die Städte der zehn Stämme geht (Vers 6), während diese Stämme bereits weggeführt worden sind. Dort werden nur noch eine Handvoll Menschen wohnen. Aber für ihn ist es auch das Heilige Land. Er reißt alle Weihrauchaltäre „im ganzen Land Israel“ (Vers 7) nieder. Das spricht davon, dass er das ganze persönliche, alltägliche Leben reinigt.

Darüber hinaus sehen wir, dass ihm, genau wie bei Hiskia, jeder sektiererische Gedanke fremd ist. Für uns, die Gläubigen des Neuen Testaments, ist die Einheit der Gemeinde, der eine Leib, der Ausgangspunkt des Zusammenkommens und Zusammenlebens. Diese Grundlage ist nicht auf Gleichdenkende beschränkt, sondern gilt für jeden, der zur Gemeinde gehört. Josia hat eine Botschaft für das ganze Volk, nicht nur für Juda. Wen wir mit Gottes Wort noch erreichen können, dem können wir zeigen, was dieses Wort über die Gemeinde sagt.

Josia kommt nicht mit einer Botschaft, die gut ankommt. Er kommt, um die Altäre zu vernichten! Er kommt nicht mit einer billigen Botschaft. Er kommt, um ihnen zu sagen, was im Widerspruch zu Gottes Wort steht. Er erzählt ihnen all dies, obwohl er keine Bibel hat, denn sie wird erst später gefunden werden. Und doch kann er ihnen all dies sagen, weil er ein Bewusstsein von Gottes Heiligkeit hat.

2Chr 34,8–13 | Sein Anliegen für das Haus des HERRN

> *8 Und im achtzehnten Jahr seiner Regierung, als er das Land und das Haus reinigte, sandte er Schaphan, den Sohn Azaljas, und Maaseja, den Obersten der Stadt, und Joach, den Sohn des Joachas, den Geschichtsschreiber, um das Haus des HERRN, seines Gottes, auszubessern. 9 Und sie kamen zu Hilkija, dem Hohenpriester, und gaben das Geld, das in das Haus Gottes gebracht worden war, das die Leviten, die Hüter der Schwelle, eingesammelt hatten, von der Hand Manasses und Ephraims und vom ganzen Überrest Israels und von ganz Juda und Benjamin und den Bewohnern von Jerusalem: 10 Sie gaben es in die Hand derer, die das Werk betrieben, die am Haus des HERRN bestellt waren. Und die, die das Werk betrieben, die im Haus des HERRN arbeiteten, gaben es, um das Haus herzustellen und auszubessern: 11 Sie gaben es den Zimmerleuten und den Bauleuten, um gehauene Steine und Holz für die Bindebalken zu kaufen und um die Häuser mit Balken zu versehen, die die Könige von Juda hatten verfallen lassen. 12 Und die Männer handelten in Treue an dem Werk. Und über sie waren bestellt Jachat und Obadja, die Leviten, von den Söhnen Meraris, und Sekarja und Meschullam von den Söhnen der Kehatiter, um die Aufsicht zu führen; und die Leviten, alle, die sich auf Musikinstrumente verstanden, 13 waren sowohl über die Lastträger [gesetzt] als auch Aufseher über*

> *alle, die in jeder Art von Werk und Dienst arbeiteten; und [andere] von den Leviten waren Schreiber und Vorsteher und Torhüter.*

In diesen Versen sehen wir die dritte Phase der Erweckung, und das ist die Wiederherstellung des Tempels. Nach der Reinigung, was wir negativ nennen können, es wird etwas entfernt, kommt nun die Wiederherstellung, was wir positiv nennen können, etwas wird aufgebaut. Wir befinden uns „im achtzehnten Jahr seiner Regierung“ (Vers 8). Josia ist da sechsundzwanzig Jahre alt und kein Jungbekehrter mehr (1Tim 3,6). Er kann darangehen, sich um den Tempel zu kümmern. Josia hat eine eigene Beziehung zu Gott, der „sein Gott“ genannt wird.

Wer Gott so kennt und lieb hat, der liebt auch sein Haus. Er wird aufmerksam auf die Anweisungen über sein Verhalten im Haus Gottes lauschen. Die Wiederherstellung des Hauses Gottes hat damit zu tun, dass man sich in Gottes Haus so verhält, wie es Dem entspricht, dem das Haus gehört und der seine Verhaltensregeln für sein Haus festgelegt hat (1Tim 3,15). Verwirrung im Haus Gottes ist das Ergebnis davon, dass Menschen Regeln aufstellen. Wo dies der Fall ist, muss es korrigiert werden.

Dieses Verhalten in Gottes Haus geht uns alle an. Die Richtigstellung dessen, was schief gelaufen ist, ist das Anliegen aller. Zum Beispiel sammelten die Leviten im ganzen Land Geld für die Restaurierung des Tempels (Vers 9). Das Haus Gottes ist nicht das Eigentum oder die Sorge eines kleinen Grüppchens in Juda.

Dies gilt auch für uns. Die geistliche Gesundheit einer örtlichen Gemeinde hängt davon ab, was die einzelnen Glieder beitragen. Wenn jeder einen guten Beitrag leistet, wird der Tempel als Wohnung Gottes wieder ganz Gott geweiht sein.

Treue Menschen gehen an die Arbeit, um das Haus des Herrn wiederherzustellen. Es gibt zwei Arten von Ausführenden (Vers 10). Es gibt solche, die beaufsichtigen, und solche, die reparieren und ausbessern. Diese zwei Gruppen können wir im Neuen Testament in den Aufsehern oder Hirten und Lehrern wiederfinden. Die dieses Werk betreibenden versorgen die Handwerker und Bauleute mit den notwendigen Materialien (Vers 11).

Der Tempel ist baufällig geworden. Dafür sind die Könige von Juda verantwortlich (Vers 11b). Für uns ist der Tempel ein Bild der Gemeinde (1Kor

3,16) und des Leibes des Gläubigen (1Kor 6,19). Aus beiden muss alles entfernt werden, was Dem widerspricht, der darin wohnt, das ist Gott der Heilige Geist. Nach der Säuberung des Landes – dem täglichen Leben – muss das Zusammenkommen der Gläubigen als Gemeinde und das Herz der Gläubigen gereinigt werden.

Die Materialien sind behauene Steine und Holz. In den Steinen sehen wir ein Bild der Gläubigen, die „lebendige Steine“ genannt werden (1Pet 2,5). Sie werden in den Tempel eingefügt. Das bedeutet, dass die Gläubigen über ihren Platz in der Gemeinde unterwiesen werden. Das Holz wird für „die Bindebalken“ verwendet. Hier können wir ein Bild des Wachstums der Gläubigen im Zusammenhang mit anderen Gläubigen sehen.

Das Holz wird auch als Balken für verfallene Häuser verwendet. Das bezieht sich auf die Art und Weise, wie wir denken. Als Könige – was wir durch den Glauben geworden sind (Off 1,6) – müssen wir ein Auge für die offen stehenden Räume in unserem Denken haben. Es geht darum, die Gefahr zu erkennen, dass die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern unser Denken beeinflussen. Deshalb müssen wir mit dem „Helm des Heils“ (Eph 6,17) unser Haupt, unseren Verstand schützen.

Der Verfall des Hauses Gottes ist durch die Untreue des Menschen verursacht worden. Nur treue Menschen können einen wertvollen Beitrag zur Wiederherstellung von Gottes Haus leisten (Vers 12). Der Apostel Paulus ist so ein treuer Arbeiter. Er kann sagen, dass der Herr ihn „für treu erachtet hat“ (1Tim 1,12). Timotheus ist ebenfalls so ein treuer Arbeiter. Paulus nennt ihn „mein geliebtes und treues Kind … im Herrn“ (1Kor 4,17).

Die Anführer sind Leviten, „die sich auf Musikinstrumente verstanden“. Hier sehen wir eine schöne Harmonie zwischen dem Dienst an Gott – Ihn in wohlklingender Weise zu ehren – und dem Dienst an den Heiligen – sie in ihrer Beschäftigung im Haus Gottes anzuleiten. Diese Leviten mit ihrer wohlklingenden Musik sind besonders mit „Lastträgern“ und denen „die in jeder Art von Werk und Dienst arbeiteten“ (Vers 13), verbunden. Schwere Lasten und alle Arten von Arbeit werden leichter, wenn wir darüber nachdenken, für wen wir unsere Arbeit tun. Wenn der Herr Jesus bei unserer Arbeit vor unseren Augen steht, werden wir glücklich und dank-

bar, dass wir Ihm dienen dürfen. Dann erfahren wir die Wahrheit seiner Worte: „Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Mt 11,30).

Leviten geben nicht nur Anleitung und Führung. Es gibt auch einige, die als „Schreiber und Vorsteher und Torhüter“ direkt in die Arbeit involviert sind. Einige schreiben alles auf, was passiert, andere überwachen den Bau und wieder andere bewachen ihn. Es ist eine Tragödie des Christentums, dass der Aufseherdienst zu einem Stand über anderen Gläubigen geworden ist. Wir sehen dies in der kirchlichen Hierarchie sowohl im Protestantismus als auch im römischen Katholizismus. Aufseher haben eine Aufgabe inmitten oder unter dem Volk Gottes und nicht über diesem (Mt 23,9.10; Apg 20,28; 1Pet 5,2.3).

2Chr 34,14–18 | Das Buch des Gesetzes wird gefunden

> *14 Und als sie das Geld herausnahmen, das in das Haus des HERRN gebracht worden war, fand der Priester Hilkija das Buch des Gesetzes des HERRN durch Mose. 15 Da hob Hilkija an und sprach zu Schaphan, dem Schreiber: Ich habe das Buch des Gesetzes im Haus des HERRN gefunden. Und Hilkija gab Schaphan das Buch. 16 Und Schaphan brachte das Buch zum König; und er brachte ferner dem König Nachricht und sprach: Alles, was der Hand deiner Knechte übergeben worden ist, das tun sie: 17 Sie haben das Geld, das sich im Haus des HERRN befand, ausgeschüttet und es in die Hand derer gegeben, die [zur Aufsicht] bestellt sind, und in die Hand derer, die das Werk betreiben. 18 Und Schaphan, der Schreiber, berichtete dem König und sprach: Der Priester Hilkija hat mir ein Buch gegeben. Und Schaphan las darin vor dem König.*

Die vierte Phase der Erweckung ist das Auffinden des Gesetzbuches. Diese Entdeckung wird gemacht, während sie mit dem Geld für das Haus des HERRN beschäftigt sind (Vers 14). Wenn wir mit den Angelegenheiten des Hauses Gottes beschäftigt sind, wird Gott unsere Augen für sein Wort öffnen, was bedeutet, dass Er durch sein Wort zu unseren Herzen spricht. Das Wort kommt vor unserem Leben.

Der Finder des Buches, der Priester Hilkija, gibt das Buch Schaphan mit den Worten: „Ich habe das Buch des Gesetzes im Haus des HERRN gefunden“ (Vers 15). In der Anwendung auf uns kann dieses Zeugnis von vielen nachgeahmt werden. Viele Gläubige haben die Wahrheit von Gottes

Wort durch die Lehre in der örtlichen Gemeinde entdeckt. Das ist der übliche „Fundort“ des Wortes. In der Gemeinde wird das Wort verkündigt und erklärt. Das bedeutet nicht, dass die Gemeinde lehrt, denn die Lehre wird von den Lehrern gelehrt, die der Herr Jesus gegeben hat, während jeder, der zuhört, das Wort prüfen soll, um zu sehen, ob diese Dinge so sind (Apg 17,11).

„Die Lehre der Apostel“ wurde in der ersten Gemeinde in Jerusalem gelehrt (Apg 2,42). In einer der ersten Gemeinden der Heiden, in Antiochien, wurde auch zuerst ein Jahr lang aus Gottes Wort gelehrt (Apg 11,26). Das Lehren von Gottes Wort in einer Gemeinde ist wichtig, um im Glauben zu wachsen. Dies schließt übrigens das persönliche Studium von Gottes Wort keineswegs aus, sondern fördert es vielmehr.

Schaphan bringt das gefundene Gesetzbuch zu Josia (Vers 16a). Zunächst berichtet er über die Arbeiten (Verse 16b.17). Er berichtet von den Dienern, dass sie gehorsam tun, was sie zu tun haben. Das ist ein schönes Zeugnis. Hoffentlich können wir auch vor dem Herrn Jesus und anderen bezeugen, dass wir das tun, was „uns gegeben worden ist“ (vgl. 1Tim 4,14). Es ist wichtig, dass wir mit dem arbeiten, was der Herr uns anvertraut hat. Dies wird von anderen bemerkt.

Nach dem Bericht über die Treue der Arbeiter erzählt Schaphan Josia von der Schriftrolle, die ihm der Priester Hilkija gegeben hat, und beginnt daraus vorzulesen (Vers 18). Es ist das erste Mal in seinem Leben, dass Josia Gottes Wort hört. Hier kommt er zum ersten Mal mit der Kraft des Wortes in Berührung, die eine ungeheure Wirkung auf ihn hat. Wie wichtig es für uns ist, jedes Mal, wenn wir Gottes Wort lesen, es so zu tun, als ob wir es zum ersten Mal lesen. Dann werden wir jedes Mal erleben, welche Kraft es hat, und es wird die gleiche Wirkung haben, die es auf Josia hatte.

2Chr 34,19–22 | Die Auswirkung

> *19 Und es geschah, als der König die Worte des Gesetzes hörte, da zerriss er seine Kleider. 20 Und der König gebot Hilkija und Achikam, dem Sohn Schaphans, und Abdon, dem Sohn Michas, und Schaphan, dem Schreiber, und Asaja, dem Knecht des Königs, und sprach: 21 Geht hin, befragt den HERRN für mich und für die Übriggebliebenen in Israel und in Juda wegen der Worte*

> *des aufgefundenen Buches. Denn groß ist der Grimm des HERRN, der sich über uns ergossen hat, weil unsere Väter das Wort des HERRN nicht gehalten haben, um nach allem zu tun, was in diesem Buch geschrieben steht. 22 Da gingen Hilkija und diejenigen, die der König [gesandt hatte], zur Prophetin Hulda, der Frau Schallums, des Sohnes Tokhats, des Sohnes Hasras, des Hüters der Kleider; sie wohnte aber in Jerusalem im zweiten Stadtteil; und sie redeten auf diese Weise zu ihr.*

Als Josia das Wort Gottes hört, ist er sofort beeindruckt (Vers 19). Josia zeigt den wahren Geist der Reformation. Wer vom Wort berührt worden ist, wird fragen, was er tun soll (Apg 2,37). Wenn das Wort Gottes zu uns kommt und wir sehen, dass es Dinge in unserem Leben gibt, die nicht richtig sind, sollten wir nicht so reagieren, wie es Josias Sohn Jojakim tut. Er schneidet das Wort in Stücke, er zerreißt das Wort und nicht seine Kleider (Jer 36,23.24). Josia reagiert anders. Er zerreißt seine Kleidung. Das Wort wirkt in ihm (1Thes 2,13).

Das Wort, das achthundert Jahre vorher von Mose gegeben wurde (Vers 14), hat nichts von seiner Kraft verloren. Es hat seine volle Wirkung auf Josia. Das liegt daran, dass Josia sich davor beugt. Er sagt nicht: „Dies ist nicht mehr für unsere Zeit, es hat uns heute nichts mehr zu sagen." Nein, er ist vom Wort überzeugt und weiß, dass es immer noch seine volle Bedeutung hat.

Josia ergreift sofort Maßnahmen. Wenn Gottes Wort zu uns kommt und wir uns dessen bewusst sind, wird es uns zum Handeln veranlassen. Josia will wissen, was der HERR will, und weist einige Diener an, zu Ihm zu gehen und Ihn zu befragen (Verse 20.21a). Wir lesen von seiner Motivation (Vers 21b). Josia sieht, dass Gott sie wegen der Untreue des Volkes richten muss. Diese Untreue ist das Ergebnis der Nichtbeachtung von Gottes Wort. Da vom göttlichen Grimm gesprochen wird, wurde möglicherweise aus dem fünften Buch Mose gelesen (vgl. 5Mo 31,16–19; 32,16–43).

Dieser Grimm oder Zorn sind kein Grund für Josia zu resignieren. Es gibt einen Weg zur Wiederherstellung. Er weiß, dass er von der Prophetin Hulda (Vers 22) darüber Weisung erfahren kann. Die geistliche Kraft liegt bei einer Frau, wie in der Zeit der Richter bei Debora (Ri 4,4.5). Wenn das der Fall ist, bedeutet das, dass sich Gottes Volk weit von ihm entfernt hat.

Hulda lebt in einem neuen Stadtteil Jerusalems, wahrscheinlich in einem unscheinbaren Haus, vielleicht in einem, wie wir es nennen, „Reihenhaus“. Sie ist mit dem „Hüter der (Priester-) Kleider“ verheiratet. Die Kleidung spricht von unseren Gewohnheiten, was die Menschen von uns sehen. Spricht dies nicht davon, wie das Wort Gottes in unserem Leben sichtbar werden soll, dass Christus sich in unserem Leben bezeugt? Ist es nicht Gottes Absicht, dass wir die Lehre von Christus durch unser Leben schmücken (Tit 2,10b)?

2Chr 34,23–28 | Die Botschaft der Prophetin Hulda

> *23 Und sie sprach zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Sagt dem Mann, der euch zu mir gesandt hat: 24 So spricht der HERR: Siehe, ich will Unglück bringen über diesen Ort und über seine Bewohner: alle Flüche, die in dem Buch geschrieben sind, das man vor dem König von Juda gelesen hat. 25 Weil sie mich verlassen und anderen Göttern geräuchert haben, um mich zu reizen mit allen Machwerken ihrer Hände, so hat mein Grimm sich über diesen Ort ergossen, und er wird nicht erlöschen. 26 Zum König von Juda aber, der euch gesandt hat, um den HERRN zu befragen, zu ihm sollt ihr so sprechen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Die Worte betreffend, die du gehört hast – 27 weil dein Herz weich geworden ist und du dich vor Gott gedemütigt hast, als du seine Worte über diesen Ort und über seine Bewohner hörtest, und du dich vor mir gedemütigt und deine Kleider zerrissen und vor mir geweint hast, so habe ich es auch gehört, spricht der HERR. 28 Siehe, ich werde dich zu deinen Vätern versammeln, und du wirst zu deinen Gräbern versammelt werden in Frieden, und deine Augen sollen all das Unglück nicht ansehen, das ich über diesen Ort und über seine Bewohner bringen werde. – Und sie brachten dem König Antwort.*

Hulda beginnt ihre Botschaft, indem sie direkt auf ihren Ursprung hinweist (Vers 23). Was sie sagt, sind nicht ihre Worte, sondern die Worte „des HERRN, des Gottes Israels“. Das kann nur jemand sagen, der wirklich die Worte des HERRN spricht. Leider kommt es heute oft vor, dass diese Worte von Menschen geäußert werden, die nur zu ihrem eigenen Nutzen handeln (Hes 13,7).

Hulda richtet die Worte des HERRN an den „Mann, der euch zu mir gesandt hat“. Von Josia wird als „Mann“ gesprochen, nicht als König. In der

Gegenwart des HERRN gibt es keinen Platz für die Bedeutung des Menschen.

In Vers 24 spricht Hulda zum zweiten Mal die Worte „so spricht der HERR“ aus. Jetzt sind sie die Einführung in das, was der HERR tun wird und warum Er es tun wird (Vers 25). Obwohl Josia den Tempel wiederherstellte, hat sich das Volk nicht von Herzen und mit Buße von seinem Götzendienst zum HERRN bekehrt. Das Volk hat den HERRN verlassen, und deshalb ist das Gericht unabwendbar.

Dann hat sie ein persönliches Wort für Josia (Vers 26). Sie stellt dabei fest, dass Josia seine Diener gesandt hat, „um den HERRN zu befragen“. Solche Maßnahmen werden vom HERRN sehr geschätzt und Er nimmt sie mit Freude zur Kenntnis. Das persönliche Wort für Josia wird mit den Worten eingeleitet, die Hulda bereits zweimal geäußert hat. Der HERR schätzt nicht nur die Tatsache, dass Josia ihn befragen will, sondern Er sieht auch den Zustand seines Herzens (Vers 27; vgl. 1Kön 21,20–29).

Der Zustand des Herzens von Josia wurde offensichtlich, als er die Worte des HERRN hörte. Es hat ihn zur Demütigung vor dem Angesicht Gottes gebracht. Dabei hat er als äußeres Zeichen seine Kleider zerrissen und vor Gottes Angesicht geweint. Ein Herz, das vor Ihm weich geworden ist, das zeigt auch dieses Weichgewordensein und diese Demut. Wir können unsere Kleider zerreißen und weinen, ohne wirklich Buße zu tun. Bei Josia ist alles echt.

Aus diesem Grund gibt der HERR Josia eine persönliche Verheißung (Vers 28). Diese Verheißung ist, dass er nichts von all dem Unheil sehen wird, das der HERR über Jerusalem bringen wird (vgl. Jes 57,1.2; 2Chr 32,26). Bevor die Gerichte kommen, wird Josia durch den HERRN mit seinen Vätern vereint und in Frieden begraben worden sein. Wir können dies auf die Wegnahme der Gemeinde von der Erde anwenden, bevor Gott seine Gerichte über die Erde kommen lässt (Off 3,10; 1Thes 1,9.10).

Als Hulda ausgesprochen hat, überbringen die Diener Josia die Nachrichten. Das bringt ihn wieder zum Handeln. Daraus ersehen wir, dass Josia die Worte Huldas als Worte des HERRN annimmt. Sie hat dreimal gesagt: „So spricht der HERR“, und Josia erkennt das an.

2Chr 34,29–33 | Die Reaktion Josias

> *29 Und der König sandte hin und versammelte alle Ältesten von Juda und von Jerusalem. 30 Und der König ging in das Haus des HERRN hinauf, und alle Männer von Juda und die Bewohner von Jerusalem und die Priester und die Leviten und alles Volk, vom Größten bis zum Kleinsten; und man las vor ihren Ohren alle Worte des Buches des Bundes, das im Haus des HERRN gefunden worden war. 31 Und der König stand auf seinem Standort und schloss den Bund vor dem HERRN, dem HERRN nachzuwandeln und seine Gebote und seine Zeugnisse und seine Satzungen zu halten mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Seele, um die Worte des Bundes zu tun, die in diesem Buch geschrieben sind. 32 Und er ließ alle [in den Bund] treten, die sich in Jerusalem und in Benjamin befanden. Und die Bewohner von Jerusalem taten nach dem Bund Gottes, des Gottes ihrer Väter. 33 Und Josia tat alle Gräuel weg aus allen Ländern, die den Kindern Israel gehörten; und er hielt alle an, die sich in Israel befanden, dem HERRN, ihrem Gott, zu dienen. Alle seine Tage wichen sie nicht ab von der Nachfolge des HERRN, des Gottes ihrer Väter.*

Die Wirkung der göttlichen Botschaft auf das Herz Josias besteht darin, dass er das ganze Volk dazu führt, die Bundesbeziehung mit dem HERRN zu erneuern. Er lässt alle Ältesten von Juda und Jerusalem kommen (Vers 29). Dann geht er, der König, voraus in das Haus des HERRN (Vers 30). Das ganze Volk, aus allen Schichten und aus allen Altersgruppen, folgt ihm.

Josia liest das ganze Wort, das gefunden wird, vor. Er nimmt sich die Zeit dafür und das Volk auch. Wieder wird betont, dass das Buch „im Haus des HERRN gefunden worden war“. Die Zeit vor den Endgerichten ist gekennzeichnet durch die Organisation von Zusammenkünften rund um das Wort Gottes (Heb 10,25). Jeder, ob jung oder alt, braucht immer das Wort, vor allem aber in Krisenzeiten. Das Haus des HERRN ist nicht nur die Stätte des Gottesdienstes, sondern auch die Stätte der Lehre (vgl. Lk 21,37a).

Nach dem Vorlesen stellt sich der König „auf seinen Standort“ (vgl. 2Kön 23,3), wobei wir vielleicht an die Erhöhung, die Salomo gemacht hat (2Chr 6,13), denken. Zuerst schließt Josia selbst einen Bund vor dem HERRN

(Vers 31). Damit verpflichtet er sich, dem HERRN zu folgen und ihm von ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu gehorchen. Dann bezieht er Jerusalem und Benjamin in den Bund ein (Vers 32) und verpflichtet auch jeden, der in Israel wohnt, dem HERRN zu dienen (Vers 33). Der Ursprung der Erweckung liegt im Herzen Josias. Das Volk wird von ihm verpflichtet, Stellung zu beziehen und zu dienen. Der Unterschied zwischen dem Herzen Josias und dem Herzen des Volkes wird nach dem Tod Josias deutlich.

Es ist immer Josia, der für das Volk handelt. Er bringt alle aus den zwölf Stämmen, über die er Autorität hat, in diesen Bund ein. Es funktioniert jedoch nur so lange, wie er lebt. Im Buch Jeremia wird deutlich, dass die Reformation Josias nur eine äußerliche Wirkung im Leben und in den Häusern der Glieder des Volkes Gottes hatte. Dass das Volk nicht abweicht, ist keine Herzensangelegenheit. Sie heucheln. In Wirklichkeit sind sie weit vom HERRN entfernt (Jer 3,10). Josia repräsentiert also in seiner Person den Überrest, der in einer Zeit des Abfalls treu bleibt.

Dennoch ist eine äußere Wiederherstellung besser als keine Wiederherstellung. Eine äußere Wiederherstellung hat Auswirkungen auf das öffentliche Leben. Wir sehen, dass Josia alle Gräuel aus Israel entfernt. Solange Josias inspirierende Führung vorhanden ist, folgt das Volk. Nach seinem Tod wird deutlich, dass selbst seine eigene Familie nicht vom Geist Gottes berührt wurde. Gute Könige sind ein Abbild des großen Sohnes Davids. In ihnen sehen wir auch Beispiele wahrer geistlicher Leiterschaft, um das Volk zu einem Wandel in Übereinstimmung mit Gott zu bringen.

2. Chronika 35

Einleitung

Die letzten beiden Kapitel zeigen einen Höhepunkt und einen Tiefpunkt und am Ende einen Hoffnungsschimmer. Der Höhepunkt ist die Feier des Passahfestes durch König Josia. Der Tiefpunkt ist das, was Jojakim und Zedekia, die Söhne Josias, tun. Ein frommer Vater und gottlose Söhne. Dennoch endet 2. Chronika mit dem Beginn einer aufsteigenden Linie. In den letzten Versen zeigt sich neue Hoffnung durch die Treue Gottes.

2Chr 35,1–6 | Vorbereitung des Passahfestes

> *1 Und Josia feierte Passah dem HERRN in Jerusalem; und man schlachtete das Passah am Vierzehnten des ersten Monats. 2 Und er stellte die Priester an ihre Aufgaben und ermutigte sie zum Dienst des Hauses des HERRN. 3 Und er sprach zu den Leviten, die ganz Israel unterwiesen, die dem HERRN geheiligt waren: Setzt die heilige Lade in das Haus, das Salomo, der Sohn Davids, der König von Israel, gebaut hat; ihr habt sie nicht mehr auf der Schulter zu tragen. Dient nunmehr dem HERRN, eurem Gott, und seinem Volk Israel; 4 und bereitet euch nach euren Vaterhäusern, in euren Abteilungen, nach der Schrift Davids, des Königs von Israel, und nach der Vorschrift seines Sohnes Salomo; 5 und stellt euch im Heiligtum auf nach den Klassen der Vaterhäuser eurer Brüder, der Kinder des Volkes, und zwar je eine Abteilung eines Vaterhauses der Leviten; 6 und schlachtet das Passah und heiligt euch und bereitet es für eure Brüder, damit ihr tut nach dem Wort des HERRN durch Mose.*

Vers 1 ist eine Zusammenfassung dessen, was in den Versen 2–19 beschrieben wird. Das Halten des Passahs ergibt sich aus dem, was Josia in dem wiedergefundenen Gesetzbuch las, und aus dem Bund, den er mit dem HERRN schloss, nach allen Worten des Gesetzbuches zu handeln. Josia feiert das Passahfest an dem vom HERRN dafür bestimmten Tag (3Mo 23,5). Unser Gehorsam funktioniert auf die gleiche Weise. Paulus ist auch vom Herrn gesagt worden, wie das Abendmahl des Herrn abgehalten

werden soll (1Kor 11,23). Wir feiern es nach seinen Anweisungen am ersten Tag der Woche (Apg 20,7).

Genau wie bei Hiskia finden wir auch hier die Schwäche der Priester. Sie müssen aufgerüttelt werden, um ihren Dienst zu tun (Vers 2). Wir sehen dies auch in der Christenheit, wo viele Gläubige sich ihres Priestertums nicht bewusst sind und deshalb keinen priesterlichen Dienst leisten. Wir tun gut daran, diese Gläubigen zu ermutigen, ihre priesterlichen Pflichten im Haus Gottes aufzunehmen. Der Vater sucht nach ihnen (Joh 4,23).

Das Haus ist gesäubert worden. Nun können die Gegenstände, die dorthin gehören, wieder ihren eigenen Platz erhalten. Josia befiehlt den Leviten, die Bundeslade wieder an ihren Platz zu stellen (Vers 3). Es scheint, dass die Lade wegen früherer Untreue nicht mehr an ihrem Platz steht. Von den Leviten heißt es, dass sie „ganz Israel unterwiesen“. Was die Leviten tun, entspricht dem Dienst der Lehrer in der Gemeinde. Das Ziel ihrer Lehre muss es sein, dem Herrn Jesus den Platz zu geben, der ihm zusteht. Ein Dienst in der Gemeinde ist nur möglich, wenn der Herr Jesus seinen rechtmäßigen Platz einnehmen kann, einen Ort der Ruhe und Autorität in der Mitte der Seinen.

Josia sagt auch zu den Leviten, dass sie dem HERRN, ihrem Gott, und seinem Volk Israel dienen sollen. Gott soll in ihrem – und auch in unserem – Dienst den ersten Platz einnehmen. Nicht der Mensch und seine Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt, sondern der Herr und seine Interessen. Unmittelbar danach und in direktem Zusammenhang damit muss Gottes Volk gedient werden.

Nachdem Josia die Leviten auf ihre Verbindung mit der Lade und ihren Dienst hingewiesen hat, sagt er ihnen, dass sie sich vorbereiten sollen (Vers 4). Diese Vorbereitung bedeutet, dass sie sich auf ihren Dienst vorbereiten müssen. Dabei sollten sie sich nicht auf ihre eigenen Einsichten oder Initiativen verlassen. Ihre Aufgaben werden von David und Salomo beschrieben. Wenn sie dementsprechend handeln, erweisen sie Gott die Ehre und werden davor bewahrt, eigenmächtig zu handeln, was zu neuer Unordnung führen würde.

Alles muss genau nach der Heiligen Schrift ausgeführt werden. Darauf weist der Chronist immer wieder hin. In den Versen 3 und 4 bezieht er

sich auf Salomo, in den Versen 4 und 15 auf das Gebot Davids, in Vers 18 auf Samuel und in den Versen 6 und 12 auf das Wort des HERRN durch den Mund Moses. Letzteres ist ein schönes Beispiel für Inspiration. Das Wort des Mose ist zugleich vollkommen Wort Gottes. Dieses Wort ist der Maßstab für Josia.

Als die Leviten sich vorbereitet haben, müssen sie sich im Heiligtum aufstellen, um dort ihre Aufgabe für das allgemeine Volk zu erfüllen (Vers 5). Es ist richtig, dass zu den Leviten vom gewöhnlichen Volk als „eure Brüder" gesprochen wird. Die Leviten sind zusammen mit dem normalen Volk Glieder des Volkes Gottes.

Für uns bedeutet es, dass wir unseren Platz in der Gemeinde in Unterordnung unter das Wort Gottes einnehmen, damit wir dort dem Herrn Jesus begegnen können. Wir sind dort alle als Brüder und Schwestern zusammen. Für uns gibt es keine Unterscheidung, wie sie von Gott in Israel festgelegt wurde, eine Unterscheidung zwischen Priestern und Leviten und dem einfachen Volk. Der neutestamentliche Gläubige ist gleichzeitig Priester, Levit und ein gewöhnliches Mitglied des Volkes. Wir können diese Unterscheidungen jedoch auf verschiedene Aspekte des Christseins anwenden, wie z. B. die Anbetung Gottes, den Dienst an den Gläubigen und das Christsein im täglichen Leben.

Die Leviten werden beauftragt, das Passahlamm zu schlachten und sich zu heiligen (Vers 6). Wenn wir uns mit dem Passahlamm beschäftigen, das für uns der Herr Jesus ist (1Kor 5,7b), müssen wir uns bewusst machen, dass wir uns mit heiligen Dingen beschäftigen. Josia weist die Leviten an, das Passahlamm für ihre Brüder vorzubereiten, und zwar so, wie es in Gottes Wort von Mose niedergeschrieben ist. Für uns bedeutet es, unsere Mitgläubigen durch das Wort Gottes zu lehren, was es bedeutet, sich mit Christus als unserem Passahlamm zu beschäftigen.

2Chr 35,7–9 | Die Opfer für das Passah

> *7 Und Josia schenkte den Kindern des Volkes an Kleinvieh: Lämmer und Ziegenböckchen – alles zu den Passahopfern für alle, die sich vorfanden –, 30000 an der Zahl, und 3000 Rinder; das war von der Habe des Königs. 8 Und seine Obersten schenkten freiwillig für das Volk, für die Priester und für die Levi-*

ten. Hilkija und Sekarja und Jechiel, die Fürsten des Hauses Gottes, gaben den Priestern zu den Passahopfern 2600 [Stück Kleinvieh] und 300 Rinder. 9 Und Konanja, und Schemaja und Nethaneel, seine Brüder, und Haschabja und Jeghiel und Josabad, die Obersten der Leviten, schenkten den Leviten zu den Passahopfern 5000 [Stück Kleinvieh] und 500 Rinder.

Hier wird das Passahfest ein Opferfest. Josia und die Führer stellen Opfertiere zur Verfügung. In Vers 7 lesen wir, dass die große Gabe Josias aus seinem eigenen Besitz kommt. Das Zur-Verfügung-Stellen von Opfern zeigt bildlich, dass Christen nicht nur ihre eigene Wertschätzung für Christus als Opfer darbringen, sondern dass ihre Lehrer und Leiter durch ihre Unterweisung auch andere Gläubige mit „Opfermaterial“ versorgen.

Diesen Opfern werden stets weitere hinzugefügt, es werden ständig neue Opfer gebracht (Verse 8.9). Dies zeigt, dass unsere geistlichen Opfer ständig erneuert werden. Wenn das nicht geschieht, wird unser geistlicher Opferdienst zum Formalismus, wird er zum Trott. Deshalb ist es wichtig, in Gottes Wort über den Herrn Jesus zu lesen, damit immer mehr Dank und Anbetung aus unseren Herzen für Ihn hervorkommen.

2Chr 35,10–16 | Die Zubereitung der Opfer

10 Und der Dienst wurde eingerichtet; und die Priester standen an ihrem Standort und die Leviten in ihren Abteilungen, nach dem Gebot des Königs. 11 Und sie schlachteten das Passah; und die Priester sprengten [das Blut] aus ihrer Hand, und die Leviten zogen die Haut ab. 12 Und sie taten die Brandopfer beiseite, um sie den Klassen der Vaterhäuser der Kinder des Volkes zu geben, um sie dem HERRN darzubringen, wie im Buch Moses geschrieben steht; und ebenso [taten sie] mit den Rindern. 13 Und sie brieten das Passah am Feuer nach der Vorschrift; und die geheiligten Dinge kochten sie in Töpfen und in Kesseln und in Schüsseln und verteilten sie eilends an alle Kinder des Volkes. 14 Und danach bereiteten sie für sich und für die Priester; denn die Priester, die Söhne Aarons, waren mit dem Opfern der Brandopfer und der Fettstücke bis zur Nacht beschäftigt; und so bereiteten die Leviten für sich und für die Priester, die Söhne Aarons. 15 Und die Sänger, die Söhne Asaphs, waren an ihrem Standort, nach dem Gebot Davids und Asaphs und Hemans und Jeduthuns, des Sehers des Königs; und die Torhüter waren an jedem Tor: Sie hatten nicht nötig, von ihrem Dienst zu weichen, weil ihre Brüder, die Leviten,

> *für sie bereiteten. 16 Und so wurde der ganze Dienst des HERRN an jenem Tag eingerichtet, um das Passah zu feiern und die Brandopfer auf dem Altar des HERRN zu opfern, nach dem Gebot des Königs Josia.*

Nun, da die Priester, die Leviten und der Dienst vorbereitet sind, kann das Passahfest abgehalten werden. Dazu nehmen alle ihre Plätze nach dem Gebot des Königs ein (Vers 10). So stehen sie dort zur richtigen Zeit, am richtigen Ort, mit den richtigen Opfern und der richtigen Herzensgesinnung. Wenn wir das Abendmahl feiern, muss es auch so geschehen, wie der Herr Jesus gesagt hat, an dem Ort, an dem Er ist, in der Weise, wie Er will, und mit der richtigen Gesinnung. Wir sollen gut verstehen, dass das Mahl des Herrn keine gewöhnliche menschliche Mahlzeit ist. Wenn wir das bedenken, wird es uns vor dem Fehlverhalten bewahren, wegen dessen Paulus die Korinther ermahnen muss (1Kor 11,20.21).

Die Schlachtung des Passahlamms ist eine ernste Angelegenheit (Vers 11). Der Tod eines unschuldigen, fleckenlosen Tieres und das Vergießen von Blut erinnern daran, was für die Erlösung des Volkes aus Ägypten notwendig war. Es ist ein Bild des großen Opfers Christi, durch dessen Blut wir von der Macht der Sünde erlöst werden (1Pet 1,18.19). Das Abziehen der Häute geschieht, um bestimmte Teile des Opfers dem HERRN zu opfern und andere Teile dem Volk zum Essen zu geben (Vers 12).

Die Teile des Opfers werden auf unterschiedliche Weise behandelt (Vers 13). Das Passahlamm wird gebraten, aber die geheiligten Teile, also die Teile, die für das Volk bestimmt sind, werden in verschiedenen Gefäßen gekocht (2Mo 12,8.9; 5Mo 16,7). Nach dem Kochen wird das Fleisch schnell an das feiernde Volk verteilt, danach kann die Mahlzeit beginnen.

Was gebraten wird, ist dem Feuer ausgesetzt. Das weist auf Christus hin, der im Feuer des Gerichtes Gottes stand. Bei der Zubereitung der Teile des Opfers, die dem einfachen Volk gegeben werden, geht es um die Wertschätzung des Volkes für das Werk Christi. Diese Wertschätzung bedeutet, dass sich das Volk Gottes von Christus nährt.

Die Priester waren so sehr damit beschäftigt, die Brandopfer zu opfern, dass die Leviten das Passahlamm für sie vorbereiten müssen (Vers 14). Hier sehen wir eine schöne Zusammenarbeit im Dienst für den HERRN. Wie bereits gesagt, kennen wir heute keinen Unterschied zwischen Pries-

tern und Leviten. Alle Gläubigen sind Priester vor Gott, und alle dienen ihm auch als Leviten mit der unterschiedlichen Aufgabe, die jeder von ihnen hat. Als Leviten sind wir damit beschäftigt, unsere priesterliche Aufgabe umso besser auszuüben, um bessere Anbeter zu werden.

In Vers 15 wird die Feier des Passahfestes durch Gesang erweitert. Bei der ersten Feier des Passahfestes, beim Auszug aus Ägypten (2Mo 12,1–12), wird nicht gesungen. Singen ist Teil des Abendmahls. Wir gedenken des Herrn und verkünden seinen Tod. Gleichzeitig sind wir froh, dass Er es getan hat und dass das Werk vollbracht wurde, durch das Gott verherrlicht wurde und wir gerettet wurden und so viele Segnungen erhalten haben. Wir können nicht anders, als ihn dafür zu loben und zu preisen. Der Kelch des Abendmahls wird daher als „der Kelch der Segnung, den wir segnen" oder „der Kelch des Lobpreises, den wir preisen" (1Kor 10,16a) bezeichnet.

Die Torhüter bleiben auf ihrem Posten. Während sie ihren Dienst treu verrichten, erhalten sie ihren Anteil am Passahlamm, „weil ihre Brüder, die Leviten, für sie bereiteten". Hier sehen wir, dass wir, während wir für den Herrn tätig sind, uns von ihm nähren können. Es besteht die Gefahr, dass wir durch unseren Eifer vergessen, uns vom Herrn zu nähren. Er ist die wahre Kraft für unseren Dienst.

Vers 16 ist die Zusammenfassung des vorhergehenden Abschnitts. Der Ausdruck „der ganze Dienst des HERRN" bedeutet, dass es sich nicht um einen Dienst von Menschen handelt. Es ist zwar ein Dienst durch Menschen. Sie müssen jedoch ihren Dienst in der vorgeschriebenen Weise leisten. Es geschieht „an jenem Tag", dem vom HERRN bestimmten Tag, an dem das Passahfest gefeiert werden soll. Es geschieht auch „auf dem Altar des HERRN" und nicht auf einem Altar von Menschen. Schließlich geschieht alles „nach dem Gebot des Königs Josia". Josia ist der gottesfürchtige Führer, der seinem Volk die richtigen Anweisungen gibt. Es ist heute auch notwendig, dass die Führer im Volk Gottes dem Volk die richtigen Anweisungen aus Gottes Wort geben.

2Chr 35,17–19 | Ein besonderes Passah

> *17 Und die Kinder Israel, die sich vorfanden, feierten das Passah zu jener Zeit, und das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage lang. 18 Und es war kein*

> *solches Passah in Israel gefeiert worden wie dieses, seit den Tagen Samuels, des Propheten; und alle Könige von Israel hatten kein Passah gefeiert wie dieses, das Josia feierte und die Priester und die Leviten und ganz Juda und Israel, das sich vorfand, und die Bewohner von Jerusalem. 19 Im achtzehnten Jahr der Regierung Josias ist dieses Passah gefeiert worden.*

Bei der Feier des Passahfestes sind auch Israeliten anwesend, d. h. Mitglieder des Volkes Gottes aus dem Zehnstämmereich (Vers 17). Es sollten eigentlich alle Männer Israels sein, denn nach dem Gebot sollten sie dreimal im Jahr nach Jerusalem gehen, unter anderem, um das Passahfest zu feiern (2Mo 23,14–17; 5Mo 16,7–17). Leider ist dies nicht der Fall. Auch heute noch kommen viele nicht an den Ort, wo der Herr Jesus inmitten der Gemeinde ist, um Ihn dort zu ehren.

Nach dem Passahfest wird das Fest der ungesäuerten Brote gefeiert, ein Fest, das sieben Tage dauert. Die Verbindung zwischen dem Passahfest und dem Fest der ungesäuerten Brote ist sehr eng und kommt öfter vor (Lk 22,1; 1Kor 5,7.8). Der Sinn ist, dass unser Leben in Übereinstimmung mit unserem Essen des geschlachteten Lammes sein soll. Unser ganzes Leben – die Zahl Sieben ist die Zahl, die eine vollständige Periode andeutet – muss „ungesäuert“ sein, d. h. frei von Sünde, wovon der Sauerteig ein Bild ist.

Das Passahfest, das Josia feiert, ist von einem höheren geistlichen Niveau als das des Hiskia. Das von Hiskia gefeierte Passah ist seit den Tagen Salomos nicht mehr so gefeiert worden (2Chr 30,26). Das von Josia gefeierte Passahfest übertrifft dieses Passah sogar noch. Um einen Vergleich für die Feier eines solchen Passahfestes zu finden, muss der Chronist noch viel weiter zurückgehen, bis zu den Tagen Samuels (Vers 18). Das bedeutet, dass das Passahfest während der gesamten Zeit der Könige nicht in der Weise gefeiert wurde, wie es jetzt bei Josia der Fall ist.

Gott kann in seiner Gnade so herrliche Dinge geben, wie es sie schon lange nicht mehr gegeben hat. Josia feiert ein beispielloses Passah, obwohl er nicht annähernd so reich ist wie seine Vorgänger und dennoch solche Opfer bringt und das ganze Volk damit vorsorgt. Wir dürfen Gott nicht einschränken und Ihm Erweckungen verweigern. Über all die Untreue des

Volkes hinweg kann Er in seiner Gnade eine Wiederherstellung geben, die uns an den Anfang erinnert.

Josia feiert das Passah im achtzehnten Jahr seiner Herrschaft (Vers 19). Da hatte er das Land und das Haus gereinigt und die Wiederherstellung des Hauses des HERRN angeordnet (2Chr 34,8). Am Ende der Beschreibung seiner Feier des Passahfestes wird der Zusammenhang zwischen einem geheiligten Leben und dem Haus Gottes einerseits und der Errettung aufgrund des Todes des Lammes andererseits hervorgehoben.

2Chr 35,20–27 | Josias Tod

> *20 Nach all diesem, als Josia das Haus eingerichtet hatte, zog Neko, der König von Ägypten, hinauf, um gegen Karchemis am Euphrat zu kämpfen; und Josia zog aus, ihm entgegen. 21 Da sandte er Boten zu ihm und ließ [ihm] sagen: Was haben wir miteinander zu schaffen, König von Juda? Nicht gegen dich [komme ich] heute, sondern gegen das Haus, mit dem ich Krieg führe; und Gott hat gesagt, dass ich eilen solle. Steh ab von Gott, der mit mir ist, dass er dich nicht verderbe! 22 Aber Josia wandte sein Angesicht nicht von ihm ab, sondern verkleidete sich, um gegen ihn zu kämpfen; und er hörte nicht auf die Worte Nekos, [die] aus dem Mund Gottes [kamen]. Und er kam in die Talebene Megiddo, um zu kämpfen. 23 Und die Schützen schossen auf den König Josia. Da sprach der König zu seinen Knechten: Bringt mich weg, denn ich bin schwer verwundet! 24 Und seine Knechte brachten ihn vom Wagen weg und setzten ihn auf den zweiten Wagen, den er hatte, und fuhren ihn nach Jerusalem. Und er starb und wurde in den Gräbern seiner Väter begraben; und ganz Juda und Jerusalem trauerten um Josia. 25 Und Jeremia stimmte ein Klagelied über Josia an. Und alle Sänger und Sängerinnen haben in ihren Klageliedern von Josia geredet bis auf den heutigen Tag; und man machte sie zu einem Brauch in Israel. Und siehe, sie sind geschrieben in den Klageliedern. 26 Und das Übrige der Geschichte Josias und seine guten Taten, nach dem, was im Gesetz des HERRN geschrieben steht, 27 und seine Geschichte, die erste und die letzte, siehe, sie ist geschrieben im Buch der Könige von Israel und Juda.*

Nachdem Josia die Restaurierung des Hauses Gottes abgeschlossen hat (Vers 20), beschreibt der Chronist noch eine seiner Handlungen. Diese Tat wird seine letzte sein, denn Josia kommt dabei um. Es ist eine Kriegshandlung. Der Zusammenhang zwischen der Erwähnung, dass seine Arbeit in

Bezug auf das Haus beendet ist, und seinem Vorgehen gegen Neko besteht vielleicht darin, dass er intern keine Herausforderungen mehr sieht und das Feld seines Interesses auf Ereignisse außerhalb seines Landes verlagert.

Wie dem auch sei, es ist immer ein gefährlicher Moment, wenn wir zum Abschluss eines bestimmten Werkes für den Herrn gekommen sind. Wir sollten dann von Ihm abhängig bleiben und nicht nach Herausforderungen in Bereichen suchen, in die Er uns nicht gerufen hat. Es ist wichtig, dass wir auf dem Arbeitsfeld bleiben, das der Herr uns anvertraut hat (vgl. 2Kor 10,13). Josia hätte sich nicht in die Weltpolitik einmischen dürfen. Die Streitigkeiten zwischen diesen Weltreichen gehen ihn nichts an (Spr 26,17; 20,3). Es ist auch ein Rätsel, warum er dies getan hat.

Im Jahr 609 v. Chr. macht sich Neko, der König von Ägypten, auf den Weg in den Kampf. Es ist nicht klar, ob er in einen Kampf mit Assyrien verwickelt ist oder ob er auf dem Weg ist, Assyrien in seinem Kampf gegen das aufstrebende babylonische Reich zu helfen (2Kön 23,29). Eigentlich ist es auch nicht so wichtig. Es geht um Josias Einstellung zu dem, was außerhalb seines Landes geschieht, und darum, wie er auf Warnungen reagiert, sich nicht in Angelegenheiten einzumischen, die ihn nichts angehen.

Als Josia auf Neko trifft, um gegen ihn zu kämpfen, lässt Neko ihn davor warnen, dies zu tun (Vers 21). Er sagt deutlich, dass er diesmal nicht auf einen Krieg mit Juda aus ist, sondern dass er gegen ein Haus vorgeht, das gegen ihn Krieg führt. Neko beruft sich für diesen Kampf auf ein Gebot Gottes, der ihm auch sagte, dass er sich beeilen müsse. Er betont Josia gegenüber noch einmal, dass dessen Handeln dem Wirken Gottes zuwiderläuft. Neko weiß Gott an seiner Seite. Wenn sich Josia ihm in den Weg stellt, um ihn an der Erfüllung seiner Aufgabe zu hindern, dann bedeutet das sein Verderben. Gott wird ihn dann zugrunde richten.

Die Worte, die Neko spricht, sind allerdings sehr merkwürdig. Hat Gott ihm wirklich befohlen, das Schwert gegen ein feindliches Reich zu erheben? Oder ist es so, dass Neko von seinem eigenen Gott spricht, den er befragt hat, und dass er sagt, was dieser ihm erzählt hat? Wir brauchen aber ein Reden des wahren Gottes zu dem Heiden Neko nicht auszuschließen. Es kann sein, dass Gott auf die eine oder andere für uns verborgene Weise

zu ihm gesprochen hat (vgl. 1Mo 31,24). Eine Bestätigung dafür können wir im folgenden Vers sehen, wo seine Worte an Josia als „die Worte Nekos, die aus dem Mund Gottes kamen“ (Vers 22) bezeichnet werden.

Tatsache ist, dass Gott Josia durch Neko davor warnt, sich in diesen Kampf einzumischen. Wir sehen hier, dass ein Gläubiger einen Ungläubigen für seine Taten als Gläubiger tadelt. Christ zu sein hat Konsequenzen, und manchmal werden wir von den Menschen dieser Welt daran erinnert. Es wäre klug, auf sie zu hören. Gott kann uns sehr wohl durch einen Ungläubigen Dinge klarmachen wollen. Er kann einen Ungläubigen (Joh 11,51) und sogar einen Esel (4Mo 22,28–31) gebrauchen.

Josia lässt sich jedoch nicht warnen und zieht in die Schlacht. Dabei verkleidet er sich, was uns an Ahab erinnert, der dasselbe tat (2Chr 18,29). Dadurch wird deutlich, dass Josia nicht auf dem Weg des Glaubens ist. So wie die Verkleidung Ahab nicht schützte, schützt die Verkleidung auch Josia nicht vor dem Tod. Die Bogenschützen schießen ihn nieder (Vers 23). Gott weiß ihn zu treffen. Josia stellt fest, dass er schwer verwundet ist, und befiehlt seinen Dienern, ihn wegzubringen. Da sein eigener Wagen möglicherweise beschädigt ist, transportieren die Diener Josia auf dem zweiten Wagen, dem Ersatzwagen (Vers 24). Sie bringen ihn nach Jerusalem, wo er stirbt und begraben wird.

Die Trauer über den Tod Josias ist groß. Ganz Juda und Jerusalem trauern um ihn. Jeremia stimmt ein Klagelied über ihn an (Vers 25). Damit ist nicht das Klagelied gemeint, nach dem sein Bibelbuch benannt ist. Das Buch der Klagelieder wird anlässlich des Falls von Jerusalem geschrieben, der zweiundzwanzig Jahre nach dem Tod Josias stattfindet. Sacharja spricht auch von einem Klagelied, dieses bezieht sich auf dieses Klagelied über Josia (Sach 12,11).

Das Besingen von Josia in Klageliedern dauert noch lange an. Es wird sogar eine entsprechende Verordnung in Israel erlassen. Zu diesem Zweck werden die Klagelieder niedergeschrieben. Sie können immer eingesehen werden, wenn die Trauer über den Verlust dieses Königs zum Ausdruck gebracht werden wird. Das Volk mag spüren, dass er seine letzte Hoffnung auf Wohlstand war und dass mit seinem Tod alle Hoffnung auf

Segen verschwunden ist. Was bleibt, ist die Erwartung des Gerichts über Juda und Jerusalem.

Der Chronist schließt seine Schilderung von Josias Leben nicht mit seinem Fallen ab, sondern mit einer Bemerkung über „seine guten Taten“ (Vers 26). Er weist auf seine frommen Taten hin, seine Taten im Einklang mit „dem, was im Gesetz des HERRN geschrieben steht“. Nur wenn Taten im Einklang mit dem Wort Gottes stehen, können sie als „gute Taten“ gesehen werden. Es geht nicht um menschlich Gutes, sondern um Güte, wie sie auch Gott beweist.

Alle guten Taten Josias, die der Chronist nicht in seinen Bericht aufgenommen hat, finden sich „im Buch der Könige von Israel und Juda“ (Vers 27). Was in diesen Büchern geschrieben steht, betrifft sein ganzes Leben, seine ganze Geschichte. Damit liegt eine vollständige Beschreibung des Lebens eines der gottesfürchtigsten Könige Judas vor. Für uns ist in der Heiligen Schrift nur das enthalten, was uns von Nutzen ist.

2. Chronika 36

Einleitung

In diesem Kapitel finden wir zunächst die Herrschaft von drei Söhnen und einem Enkel Josias, die nacheinander Könige von Juda sind. Sie haben alle vier einen Doppelnamen:

1. Joahas (oder Sallum), Sohn Josias, Verse 1–4;
2. Jojakim (oder Eljakim), Sohn Josias, Verse 5–8;
3. Jojakin (oder Konja), Sohn Jojakims, Verse 9.10;
4. Zedekia (oder Mattanja), Sohn Josias, Verse 11–16.

Die Beschreibung ihrer Regierung ist kurz. Es ist, als ob der Chronist es eilig hätte, zum Ende zu kommen, um eine neue Perspektive aufzuzeigen.

Während der Herrschaft Zedekias findet die Zerstörung Jerusalems statt (Verse 17–21). Gottes Geduld mit seinem Volk ist erschöpft.

Damit endet das Buch jedoch nicht. In den letzten beiden Versen weist der Schreiber auf einen Neuanfang hin. Gott lässt durch Kores die Möglichkeit zu, dass die in die Verbannung verschleppten Juden nach Jerusalem zurückkehren können (Verse 22.23).

2Chr 36,1–4 | Joahas wird König von Juda

> *1 Und das Volk des Landes nahm Joahas, den Sohn Josias, und sie machten ihn zum König in Jerusalem an seines Vaters statt. 2 Dreiundzwanzig Jahre war Joahas alt, als er König wurde, und er regierte drei Monate in Jerusalem. 3 Und der König von Ägypten setzte ihn ab in Jerusalem; und er legte dem Land eine Buße von hundert Talenten Silber und einem Talent Gold auf. 4 Und der König von Ägypten machte seinen Bruder Eljakim zum König über Juda und Jerusalem und änderte seinen Namen in Jojakim. Seinen Bruder Joahas aber nahm Neko fest und führte ihn nach Ägypten.*

Nach dem Tod Josias ergreift das Volk die Initiative und wählt einen Nachfolger (Vers 1). Dies ist nicht der älteste Sohn, Jojakim, sondern der zweite

Sohn, Sallum, der den Namen Joahas annimmt. Er regiert nur drei Monate lang (Vers 2). Er regiert diese kurze Zeitspanne durch die Gunst des Königs von Ägypten, der ihn nach drei Monaten absetzen lässt (Vers 3). Hier sehen wir das Ergebnis von Josias Versagen, als er sich in eine Schlacht des Königs von Ägypten einmischte (2Chr 35,20–24). Josia mischte sich in Ägypten ein und wurde von ihm überwältigt.

Der König von Ägypten verhängt außerdem eine hohe Geldstrafe, die vom ganzen Volk aufgebracht werden muss (2Kön 23,35). Infolgedessen spürt die gesamte Bevölkerung das Joch der Fremdherrschaft. Das muss ein großer Unterschied zu den Vergünstigungen gewesen sein, die sie unter Josia genossen haben.

Nun entscheidet der König von Ägypten, wer König wird (Vers 4) und nicht das Volk des Landes (Vers 1). Die Macht des Königs von Ägypten zeigt sich auch darin, dass er Eljakim, den er zum König machte, einen anderen Namen gibt (vgl. 5Mo 1,7). Es scheint, dass Joahas den Unmut des Königs von Ägypten erregt hat, denn er wird nach Ägypten gebracht. Dort starb er auch (Jer 22,10–12).

2Chr 36,5–8 | Jojakim wird König von Juda

> *5 Fünfundzwanzig Jahre war Jojakim alt, als er König wurde, und er regierte elf Jahre in Jerusalem. Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, seines Gottes. 6 Gegen ihn zog Nebukadnezar, der König von Babel, herauf; und er band ihn mit ehernen Fesseln, um ihn nach Babel zu führen. 7 Auch von den Geräten des Hauses des HERRN brachte Nebukadnezar nach Babel und legte sie in seinen Tempel in Babel. 8 Und das Übrige der Geschichte Jojakims und seine Gräuel, die er verübt hat, und was an ihm gefunden wurde, siehe, das ist geschrieben im Buch der Könige von Israel und Juda. Und Jojakin, sein Sohn, wurde König an seiner statt.*

Nach Joahas regiert Jojakim elf Jahre lang (Vers 5). Das Merkmal seiner Herrschaft ist, dass „er tat, was böse war in den Augen des HERRN, seines Gottes“. Mehr Informationen dazu finden wir im Buch Jeremia. Er ist ein arroganter, selbstsüchtiger Mann, dem der HERR völlig gleichgültig ist (Jer 36,21–31). Er ist ein Tyrann, der seine Macht zur Unterdrückung und

Erpressung missbraucht. Er hat dem Volk enorme Steuern auferlegt, um ein Leben in Bequemlichkeit zu führen (Jer 22,13–17).

Nach Ägypten kommt Babel an die Macht in Jerusalem (Vers 6). Nebukadnezar zieht gegen Jojakim heran, um ihn, gefesselt mit zwei ehernen Ketten, nach Babel wegzuführen. Es ist nicht klar, ob Jojakim auch dorthin gekommen ist. Es wird angenommen, dass er in Jerusalem bleiben durfte, weil er Nebukadnezar die Treue schwor. Anlässlich dieses Kommens Nebukadnezars nach Jerusalem findet jedoch die erste Deportation nach Babel statt (2Kön 24,14; Jer 52,3–16; 5Mo 1,1–3). Dies ist der Beginn der siebzigjährigen Verbannung von Juda (Jer 29,10), die von 606-536 v. Chr. dauerte.

Der König von Babel nimmt auch Gegenstände aus dem Haus des HERRN nach Babel mit (Vers 7). Dort legt er sie in „seinen Tempel“. Auf diese Weise vermischt er die Dinge Gottes mit seinen Götzen. Er bringt seine heidnischen Götter nicht in das Haus Gottes, sondern nimmt die Gegenstände des Hauses Gottes mit in sein eigenes heidnisches Götzenhaus. Dies ist eine Illustration dessen, was in der Geschichte der Christenheit durch die Jahrhunderte hindurch stattgefunden hat. Zuerst werden heidnische Praktiken in die Kirche gebracht. Später werden Dinge aus Gottes Wort in die götzendienerischen Praktiken einer weltlichen Religion eingeführt, was wir besonders im römischen Katholizismus sehen.

Die Bemerkungen, mit denen der Chronist seine Beschreibung von Jojakims Leben abschließt, sind nicht besonders schmeichelhaft. Er hat kein gutes Wort für ihn übrig. Er fasst das Leben dieses Königs mit den Worten „und seine Gräuel, die er verübt hat“ (Vers 8) zusammen. Über seinen Tod und sein Begräbnis verliert er kein Wort. Jeremia erzählt uns, dass dieser Mann ein Eselsbegräbnis bekam, dass er wie ein Tierkadaver weggeworfen wurde (Jer 22,19; 36,30).

2Chr 36,9.10 | Jojakin wird König von Juda

> *9 Achtzehn Jahre war Jojakin alt, als er König wurde, und er regierte drei Monate und zehn Tage in Jerusalem. Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN. 10 Und beim Umlauf des Jahres sandte der König Nebukadnezar hin und ließ ihn nach Babel bringen samt den kostbaren Geräten des Hauses*

> *des HERRN; und er machte seinen Bruder Zedekia zum König über Juda und Jerusalem.*

Jojakin wird König, als er acht Jahre alt ist (Vers 9). Er regiert nur für drei Monate und zehn Tage. Er ist jung und regiert nur kurz, aber das Urteil über ihn ist genauso negativ wie das über seinen Vorgänger. Auch „er tat, was böse war in den Augen des HERRN“. Nebukadnezar setzt seiner Herrschaft ein Ende, indem er ihn „beim Umlauf des Jahres … nach Babel bringen“ lässt (Vers 10). Hier findet die zweite Deportation statt.

Mit dieser Deportation werden auch wieder „kostbare Geräte des Hauses des HERRN“ mitgenommen (Vers 7). Nebukadnezar raubt nach und nach den Tempel leer. So ist die bekennende Christenheit dabei, der Gemeinde ihrer Wahrheiten zu berauben. Dies geschieht, indem man den biblischen Ausdrücken einen anderen Inhalt gibt. Bekehrung ist dann nicht mehr eine Umkehr zu Gott mit Reue über Sünden, sondern z. B. das Loslassen einer Gewohnheit, die einen selbst oder andere verletzt, eine Änderung des Sozialverhaltens.

Nebukadnezar macht seine Macht deutlich, indem er Zedekia zum König über Juda und Jerusalem macht. Zedekia ist nicht der Bruder von Jojakin, sondern sein Onkel. Er ist ein Sohn von Josia und der Bruder des Vaters von Jojakin.

2Chr 36,11–14 | Zedekia wird König von Juda

> *11 Einundzwanzig Jahre war Zedekia alt, als er König wurde, und er regierte elf Jahre in Jerusalem. 12 Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, seines Gottes. Er demütigte sich nicht vor dem Propheten Jeremia, [als er] nach dem Befehl des HERRN [redete]. 13 Und auch empörte er sich gegen den König Nebukadnezar, der ihn bei Gott hatte schwören lassen. Und er verhärtete seinen Nacken und verstockte sein Herz, so dass er nicht umkehrte zu dem HERRN, dem Gott Israels. 14 Auch alle Obersten der Priester und das Volk häuften die Treulosigkeiten, nach allen Gräueln der Nationen, und verunreinigten das Haus des HERRN, das er in Jerusalem geheiligt hatte.*

Dann wird Zedekia König von Juda (Vers 11; 2Kön 24,18–20; Jer 37,1). Zedekia bedeutet „der HERR ist meine Gerechtigkeit“. Zedekia macht seinem Namen keine Ehre; denn er tritt die Gerechtigkeit des HERRN mit

Füßen. Infolgedessen wird er diese Gerechtigkeit am eigenen Leib erfahren. Er ist der letzte König von Juda.

Zedekia ist eine schwache Figur und ein schlechter Mensch. Auch „er tat, was böse war in den Augen des HERRN, seines Gottes" (Vers 12). Er demütigt sich nicht vor dem Propheten Jeremia. Das kann man sagen, denn Jeremia spricht im Auftrag des HERRN, wörtlich: „aus dem Mund des HERRN" (vgl. Jer 1,6–9; 37,2). Zedekia lässt ihn zwar kommen, hört aber nicht auf seine Worte.

Dass er das Wort Jeremias ignoriert, bedeutet, dass er in Rebellion gegen Gott lebt. Das Ergebnis ist, dass er sich gegen Nebukadnezar auflehnt und damit den Eid bricht, den Nebukadnezar ihm auferlegt hat (Vers 13; Hes 17,13–19). Dies bringt ihm eine einzigartige Erwähnung ein. Von ihm wird gesagt, dass er sowohl hartnäckig ist als auch, dass er sein Herz verstockt. Eine solche Kombination kommt nur hier in der Schrift vor. Er hat einen unbeugsamen Hals und ein verhärtetes Herz. Indem er sein eigenes Herz mutwillig verhärtet, beraubt er sich selbst der Chance zur Bekehrung. Dies wird durch die Worte „so dass" angezeigt.

Die Gottlosigkeit ist nicht auf Zedekia beschränkt. Es heißt: „Wie der König so das Volk". Alle Obersten der Priester und des Volkes begehen weit verbreiteten Treuebruch (Vers 14; Hesekiel 8–11). Sie schließen sich den Gräueln der heidnischen Völker an und verunreinigen das Haus, das der HERR für sich in Jerusalem geheiligt hat. Sie vergreifen sich an allem, was der HERR verabscheut. Sie übernehmen die gesamte Lebensweise der Heidenvölker.

Wir sehen in dieser Endzeit Judas ein eindrucksvolles Bild für die Endzeit des Christentums, in der wir leben. Christen leben zunehmend in einer Weise, die der von Menschen ähnelt, die ohne Gott leben. Die letzten Tage sind dadurch gekennzeichnet, dass man sich selbst liebt und das Vergnügen mehr liebt als Gott (2Tim 3,1–5).

2Chr 36,15–21 | Nebukadnezar verwüstet Jerusalem

> *15 Und der HERR, der Gott ihrer Väter, sandte zu ihnen durch seine Boten, früh sich aufmachend und sendend; denn er erbarmte sich seines Volkes und seiner Wohnung. 16 Aber sie verspotteten die Boten Gottes und verachteten*

> *seine Worte und verhöhnten seine Propheten, bis der Grimm des HERRN gegen sein Volk stieg, dass keine Heilung mehr war. 17 Und er ließ den König der Chaldäer gegen sie heraufkommen, und der erschlug ihre Jünglinge mit dem Schwert im Haus ihres Heiligtums: Er verschonte nicht den Jüngling und die Jungfrau, den Alten und den Greis: alle gab er in seine Hand. 18 Und alle Geräte des Hauses Gottes, die großen und die kleinen, und die Schätze des Hauses des HERRN und die Schätze des Königs und seiner Obersten: alles brachte er nach Babel. 19 Und sie verbrannten das Haus Gottes und rissen die Mauer von Jerusalem nieder; und alle seine Paläste verbrannten sie mit Feuer, und alle seine kostbaren Geräte verdarben sie. 20 Und die vom Schwert Übriggebliebenen führte er nach Babel weg; und sie wurden ihm und seinen Söhnen zu Knechten, bis das Königreich der Perser zur Herrschaft kam; 21 damit erfüllt würde das Wort des HERRN durch den Mund Jeremias, bis das Land seine Sabbate nachgeholt hätte. Alle Tage seiner Verwüstung hatte es Ruhe, bis siebzig Jahre voll waren.*

Irgendwann einmal ist das Maß voll. Bevor Gott das Gericht kommen lässt, lässt Er sie noch einmal hören, wie sehr Er sich bemüht hat, sein Volk und seine Wohnstätte zu verschonen (Vers 15). Immer wieder hat Er das Volk durch seine Boten dazu aufgerufen, zu Ihm zurückzukehren. Der Ausdruck „früh sich aufmachend und sendend“ weist auf die unbedingte Dringlichkeit der Botschaft hin. Gott hat sich beeilt. Er ist nicht langsam oder sparsam gewesen in seinen Versuchen, sie zur Umkehr anzuspornen. Es hat aber alles nicht den gewünschten Erfolg gebracht.

Es ist treffend, von „seinem Volk und seiner Wohnung“ zu lesen. Es geht um das, was sein ist. Sein Urteil über das, was Ihm gehört, betrifft Ihn selbst. Er urteilt nicht distanziert oder unbeteiligt. Es berührt Ihn selbst zutiefst. Deshalb hat Er auch alles getan, um es nicht so weit kommen zu lassen.

Die Rebellion des Volkes Gottes und seiner Führer zeigt sich darin, wie sie seine Boten empfangen (Vers 16). Alle Bemühungen Gottes, sein Volk zu sich zurückzubringen, wurden mit Verachtung und Hohn beantwortet (vgl. 2Chr 30,10; 2Pet 3,3). Die Menschen verspotten immer diejenigen, die mit einer Botschaft vom Himmel kommen, die ihnen nicht gefällt. Besonders religiöse Menschen reagieren so.

Dann ist es so weit, dass Gott das Gericht nicht mehr aufschieben kann und sein Volk und auch seine Wohnung dem Feind preisgibt. Er lässt den König der Chaldäer gegen sie aufmarschieren (Vers 17). Das Gericht kommt über alle Altersgruppen, die für ihre Handlungen verantwortlich sind (vgl. Off 19,18; 20,12). Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person.

Gemäß den Geschichtsschreibern zieht Nebukadnezar am 15. Januar 588 v. Chr. gegen Jerusalem herauf. Am 28. Juli 586 v. Chr. fällt die Stadt. Am 14. August wird der Tempel verbrannt (Vers 19). Bevor dies geschieht, werden die Schätze aus dem Haus Gottes geraubt und nach Babel gebracht (Vers 18). Das werden dann die Schätze gewesen sein, die von den beiden vorherigen Plünderungen übrig geblieben sind (Verse 7.10).

Diesmal werden auch die Schätze des Königs (2Kön 20,15–17) und seiner Fürsten geraubt und mitgenommen. Alle Paläste der Fürsten, in denen sie ihr faules Leben in Genusssucht gelebt haben, gehen mit allem, was darin ist, in Flammen auf.

Gott lässt alles geschehen, weil es für Ihn nichts Begehrenswertes mehr im Tempel gibt. Er gibt seinen Tempel den Heiden preis (Ps 79,1; Klgl 2,1.7; 4,1; Jer 51,51). Das sehen wir auch, wenn die Gemeinde ihren „Laodizäa-Geist“ offenbart (Off 3,14–22). Auch darin gibt es nichts, was Ihm gefällt. Deshalb wird Er die Christenheit, die auf das große Babylon zusteuert, dem Gericht überlassen (Off 17,15–18; 18,1.2.19).

Alle, die nicht getötet wurden, werden von Nebukadnezar nach Babel gebracht, um ihm und seinen Söhnen als Sklaven zu dienen (Vers 20). Das Gericht ist umfassend, die Demütigung vollständig. Dennoch ist die Verwerfung nicht endgültig, sondern nur vorübergehend. Es ist die Rede von einem „bis“, nämlich „bis das Königreich der Perser zur Herrschaft kam“. Persien ist das Königreich, durch das Gott Babel richtet und dem Er dann die Weltherrschaft gibt (5Mo 5,28).

Was passiert, wenn die Perser die Welt regieren und damit auch die Macht über Juda und Israel haben, sehen wir gleich in den Versen 22 und 23. Zuerst wird aber noch durch „das Wort des HERRN durch den Mund Jeremias“ gesagt, wie lange die Verbannung dauern wird, nämlich siebzig Jahre (Vers 21; Jer 29,10; 25,11; 5Mo 9,2.24–27). Diese Periode von siebzig Jahren wird ab der ersten Wegführung nach Babel gerechnet.

Es ist kein Zufall, dass die Gefangenschaft siebzig Jahre dauert. Das Volk wurde siebzig Jahre lang aus dem Land vertrieben, um dem Land seine Sabbate zu geben. Gott hat eine vollkommene Zeitspanne bestimmt, in der das Land nach all dem Götzendienst, den das Volk dort getrieben hat, zur Ruhe kommen soll (3Mo 26,34.35.43a).

Wenn diese Jahre erfüllt sind, erfüllt der HERR sein Wort und bringt das Volk zurück in sein Land und in seine Stadt und in sein Haus. Die Erfüllung dessen sehen wir in den Büchern Esra und Nehemia. Die nächsten beiden Verse, die letzten beiden in diesem Bibelbuch, bereiten uns darauf vor.

2Chr 36,22.23 | Rückkehr nach Jerusalem

> *22 Und im ersten Jahr Kores', des Königs von Persien – damit das Wort des HERRN durch den Mund Jeremias erfüllt würde –, erweckte der HERR den Geist Kores', des Königs von Persien; und er ließ einen Ruf ergehen durch sein ganzes Königreich, und zwar auch schriftlich, indem er sprach: 23 So spricht Kores, der König von Persien: Alle Königreiche der Erde hat der HERR, der Gott des Himmels, mir gegeben; und er hat mich beauftragt, ihm ein Haus zu bauen in Jerusalem, das in Juda ist. Wer irgend unter euch aus seinem Volk ist, mit dem sei der HERR, sein Gott; und er ziehe hinauf!*

Am Ende dieses Buches, in den Versen 22 und 23, leuchtet ein Strahl der Hoffnung auf die Rückkehr eines Überrestes auf. In der hebräischen Bibel ist Chronika das letzte Buch des Alten Testaments. So schließt das hebräische Alte Testament mit diesem Wort der Hoffnung, der Erwartung der Wiederherstellung. Würden diese Verse fehlen, könnte der Leser am Ende des Buches von einem Gefühl der Verzweiflung übermannt werden.

Diese beiden Verse deuten an, dass das letzte Wort nicht das Gericht Gottes ist, sondern dass nach dem Gericht schon ein neuer Anfang wartet. Sie beschreiben den Beginn der Erfüllung der Verheißung aus Vers 21. Eine Erweckung oder Wiederherstellung ist immer das Werk Gottes. Deshalb lesen wir, dass Er den Geist Kores' erweckt. Er tut dies gleich zu Beginn seiner Herrschaft, „im ersten Jahr". Sobald der Zeitraum von siebzig Jahren vorbei ist, geht der HERR sofort ans Werk, um seine Verheißung einzulösen, die Er durch Jeremia gegeben hat.

Der Name von Kores wurde schon hundertsechzig Jahre zuvor vom HERRN erwähnt (Jes 44,28). Gott bringt durch ihn, der „sein Gesalbter“ genannt wird (Jes 45,1), das Gericht über Babel (im Oktober 539 v. Chr.). Kores erkennt an, dass er Gottes Diener ist und dass er seine Herrschaft über alle Königreiche „dem HERRN, dem Gott des Himmels“, verdankt (Vers 23). Er erkennt auch an, dass Gott ihm befohlen hat, „ihm ein Haus zu bauen in Jerusalem“. Das Haus soll für Ihn und nicht für die Juden gebaut werden.

Auch das Haus Gottes heute, die Gemeinde, ist kein Haus, in dem Menschen das Sagen haben, sondern Gott selbst. Die Gemeinde sollte nicht danach streben, von der Außenwelt als interessant und nützlich empfunden zu werden. Die Gemeinde soll sich nicht für die Welt attraktiv machen, sondern für ihren Bräutigam, Christus. In der örtlichen Gemeinde ertönt heute mehr und mehr die Frage: Wie kommen die Menschen am besten zu ihrem Recht? Die einzige Frage, die zählt, ist jedoch: Wie kommt Gott zu seinem Recht?

Kores macht zwei Dinge. Erstens gibt er allen, die zu Gottes Volk gehören, wer auch immer sie sein mögen, die Freiheit, nach Jerusalem zu gehen und Gottes Haus zu bauen. Zum anderen wünscht er jedem, der hinaufzieht, die Begleitung „des HERRN, seines Gottes“ auf seinem Weg. Das Erste ist ein Ruf in einer Weise, die das Gewissen eines jeden übt, der bekennt, zum Volk Gottes zu gehören. Niemand wird gezwungen zu gehen. Das Zweite bedeutet, dass jeder, der hinaufzieht, dies nicht aus eigener Kraft tun kann oder soll, sondern dass der HERR mit ihm geht.

Geistlich erfüllt sich dieses Wort jetzt für uns. Jeder, der bekennt, zur Gemeinde Gottes zu gehören, darf sich auf die Grundsätze besinnen, die uns Gottes Wort über die Gemeinde sagt. In der Praxis wird dies nur durch diejenigen geschehen, die in ihrem Gewissen geübt sind, während sie zugleich erkennen, dass in ihnen selbst keine Kraft ist, sondern dass der Herr mit ihnen ist.

Deutsche Publikationen

Auf der Webseite www.oudesporen.nl findest Du unter „Artikelen -> Auteurs _> Publicaties Ger de Koning -> Deutsch“ mehr Bibelstudium Material. Die Dateien sind in der Reihenfolge der Bibelbücher beziehungsweise der Themen sortiert. Die Publikationen werden im PDF-Format (auf den Titel klicken), epub-Format und Mobi-Format zur Verfügung gestellt (auf Download bzw. ebook mobi format klicken).

Wird eine ISBN-Nr. angegeben, können die Publikationen auch beim Verlag bestellt werden. Klicken Sie dazu auf die ISBN-Nr.

Die Kommentare kann man auch auf www.kingcomments.com lesen. Von dieser Webseite gibt es auch eine App. Sie kann im Google Play Store gefunden werden, indem Du nach „Kingcomments“ suchst.